DE:BUG 1030606

3[30] EURO. 6[20] SFR

MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

Herbert
Adam “Adamski” Sky
Matmos
Phoenix
Senor Coconut vs.
Yellow Magic Orchestra
Dabrye
Isan
Guido Schneider
Perlon
Ellen Allien Fashion
Special: Video 2.0

IN HOUSE & BRAUS: JESSE ROSE

FOTO: TINA WINKHAUS

DE:BUG 1030606

DE:BUG 1030606

db_103_cover01.indd 1 12.05.2006 16:46:01 Uhr

Inhalt 103

STARTUP

04 Matmos // Fleisch ist realer als eine Gitarre
06 A Better Tomorrow // Selbstbeherrschung
06 Impressum // Wir stellen uns vor
07 Coverlover // Matt Pyke
08 Remute // Kickt und rockt
08 Jona // Geheimer Liebling der Zukunft
09 Helios // Indie, ganz groß
10 Gadget // Magma: Taschen für den digitalen DJ
10 Techno-Mode, 1 // James Din A4's Esel Inc
11 Techno-Mode, 2 // Ellen Allien Fashion
12 Events // Adobe - Join The Revolution!
12 Buch // Datapilot
13 Presse // Word:Mag

MUSIK

14 Fidget House // Trevor Loveys, Jesse Rose, Herve, Dirty Bird Records
20 Roman Flügel // Es geht noch
21 Guido Schneider // Läuft extrem gut
22 Tim Xavier // Wir sind sprachlos
23 Tadeo & Damien Schwarz // Madrids minimale Bruderschaft
24 Perlon // Zips antiautoritäres Strippenziehen
25 Unai & Spinform // Erik Möllers doppelte Persönlichkeit
26 Senor Coconut vs. YMO // Atom Heart und Haruomi Hosono im Zwiegespräch
30 Argenis Brito // Der Sänger von Coconut hat eine interessante Vergangenheit
32 Herbert // Öl und Wasser
34 Dabyre // Schizo und HipHop
35 Ad Noiseam // Ein Labelgeburtstag
36 Phoenix // Die Franzosen mit neuem Album
37 Isan // Gemeinsam sind wir stark
37 Pan American // Noch ruhiger dank Kind
38 Justine Electra // Neo-Folk und Fußball
39 Psapp // Von Hippies und Katzen
39 Nouvelle Vague // Jetzt kommt's dicke
40 Adamski // Von Killer zu Adam-Sky

MODE

44 Ein Dingdong für das kleine Schwarze

MEDIA

48 BBC 2.0 // Das Archiv des weltbesten Senders geht online
49 ABC To Yahoo.Go // Fernsehsender lernen von YouTube
50 Google Idol // Geile Kids-Abzocke
51 Video 2.0 // Online-Remix noch sehr schmalspur
51 Nokia // Das Mobile ist tot
52 Motorola Studie // 3G macht sozial

GESTALTUNG

54 Version 06 // Die Konferenz der Kultur-Jammer
55 Ökonomie in Spielen // Castronova gibt Tipps ...
55 Bilderkritiken // Fußball und so ...

MUSIKTECHNIK

56 NI Kore // Totale Kontrolle
56 Moogerfooger Murf // Die Familie hat ein neues Pedal
57 Future Retro XS // Ananolgsynth Galore
57 FXpansion Guru // Schneid dir die Loops
57 ABL Pro Bassline // 303-Emulation, mal anders

REVIEWS & SERVICES

59 Bücher // Lies ma' wat
60 DVD // Schau ma' wat
61 Games // Zock ma' rum
62 Präsentationen // Da ist unser Logo drauf
63 Dates // Da ist unser Logo nicht drauf
64 Reviews // Geile Scheiben, geil besprochen

Fidget House

14

Spaß muss sein. Sonst landet man noch bei Minimal. In London besinnt man sich wieder auf funky Breakbeats im House und auf lustige Samples. Produzenten wie Solid Groove, Herve oder Jesse Rose schmeißen die Traditionen von den "Freaks" und der UK-Garage-Szene zusammen. Verdreht und leicht albern kommt gerade recht. Der Amerikaner Claude Vonstroke springt auf.

Senor Coconut

26

Atom Heart glaubt grundsätzlich nicht an musikalische Inkompatibilitäten. Als Senor Coconut hat er Kraftwerk auf lateinamerikanisch nachgebaut, jetzt testet er das Verfahren am Yellow Magic Orchestra. Wie klingt japanischer Electropop im Latin-Kostüm? Die drei Mitglieder von YMO sind begeistert eingestiegen. Wir haben Haroumi Hosono von YMO und Atom Heart zum metaphysischen Sinn hinter dem launigen Kulturtransfer befragt.

Video

48

Musik ist längst nicht mehr das heißeste Tausch- und Spielzeug im Internet. Bewegte Bilder mit Ton bieten viel mehr Mitteilungsmöglichkeit – endlich Springbreak und Tante Herthas Katze in voller Action. Wir behalten den Überblick bei den Fernsehserien, die jetzt offiziell gestreamt werden – dank des YouTube-Beispiels, gucken uns die Video-Remix-Seiten an und sind schwer angetan von der kaltschnäuzigen Business-Idee von Google Idol.

db103_03061012.indd 3 12.05.2006 13:59:27 Uhr

db103_0313_part1.indd 4 12.05.2006 14:09:57 Uhr

Sample mehr Obst!

Matmos

Drew Daniels und Martin Schmidt geben mit vollem Körper- und Konzept-Einsatz zehn schwulen Ikonen wie Larry Levan, Patricia Highsmith oder Valerie Solanas eine Klang-Identität. Das ist zwar nicht gerade funky, aber dafür so was von real.

T KITO NEDO, MATTHIAS SOHR **F** GENE GLOVER

Matmos holen auf ihrem neuen Album "The Rose Has Teeth In The Mouth Of A Beast" den Hörer dort ab, wo sie ihn zuletzt verlassen hatten. Noch hallt in uns der dumpfe Bassschlag aus "The Civil War" (2003) nach: dieser erdige Touch! Doch nach dem ersten Track des neuen Werkes hat es sich mit der Wiederaufnahme dieser klanglichen Referenz auch schon wieder. Von nun an entfaltet jedes Stück seine eigene Identität. "Endlich Schluss mit den Konzeptalben bei Matmos!", möchte man erleichtert jauchzen. Als könne der nun folgende funky Discotrack "Steam And Sequins For Larry Levan" endlich beweisen, was Drew Daniels Projekt "The Soft Pink Truth" schon immer vermuten ließ: Martin C. Schmidt war der eigentlich steife Nerd im Bunde. Wechselt Schmidt jetzt nach Jahren etwa vom Stand- auf das Tanzbein?

Besagtes Discostück firmiert auf der Netzseite der Plattenfirma als "Mutant Disco". Natürlich wurden insbesondere auf dem Album "A Chance To Cut Is A Chance To Cure" (2001) bereits housefarbenere Töne angeschlagen, doch stets schnipseliger, verklausulierter. Jetzt aber nimmt sich jedes Stück die Zeit, seine eigene, dem Thema entsprechende Atmosphäre voll auszukosten. Schmidt und Daniel nähern sich nämlich mit jedem Track einer mehr oder minder berühmten Person, etwa dem Sprachphilosophen Ludwig Wittgenstein, der Warhol-Attentäterin Valerie Solanas, Darby Crash, dem früh verstorbenen Punksänger der Gruppe "The Germs", oder der Krimiautorin Patricia Highsmith. Im Grunde ähnelt das Album einem Gruppenbild queerer Leichen. Nicht zuletzt deswegen ist "The Rose Has Teeth" immer noch konzeptlastig und referenzhöllisch genug, um den Ruf der beiden als Elektronika-Intellektuelle nicht zu gefährden. Zumal die zehn Stücke des Albums keineswegs als platte Hommage an die jeweilige Person zu verstehen seien, wie Daniel im Interview erklärt.

Drew Daniel: "Als wir begannen, den Song zu Darby Crash zu produzieren, machten wir zuerst diesen sehr macho-mäßigen Industrial-Punk-Electronic-Song. Und wir merkten, dass er scheiße war. Es funktionierte nicht, weil wir versuchten, seinen Stil nachzuahmen. Es war wie Luftgitarre spielen. Es hatte kein Eigenleben, keine Berechtigung. Der richtige Ansatz schien der 'Germs Burn' zu sein, der genauso viel von der Fankultur, der Verehrung um Darby Crash handelt wie von Darby Crash selbst. Es ist eine Art zu zeigen, dass man einer Sache treu bleibt. Und dann ist es auch noch ein bisschen hysterisch. Es ist ein wenig zu viel."

Und so präsentieren Matmos gleich zu Beginn des Stücks "Germs Burn For Darby Crash" den zischenden Schmerzensschrei Drew Daniels, der während einer mutwilligen Verbrennung von ihm durch den ehemaligen "The Germs"-Schlagzeuger Dan Bolles aufgenommen wurde. Zusammen mit Schabegräuschen einer Kopfrasur Schmidts wird das Ganze durch den Klangwolf gedreht. Als würden Matmos mit ihren "Power Electronics" Keim für Keim ausbrennen. Der Überdetermination nicht genug, ist es Darby Crashs The-Germs-Bandkollege Dan Bolles, der dazu beitrug, die performativen Klangerzeugungsstrategien zu erweitern. Sicherlich war der lebendige Körper bei Matmos schon häufiger Ausgangsmaterial - ein Klaps auf Martin C. Schmidts Hintern jedoch bislang das Höchste der Gefühle. Warum das Duo so am Sound des "Realen" interessiert, diese Arbeitsweise für sie selbst so wertvoll ist, dafür hat Daniel im Moment noch keine Theorie:

"Es ist real. Das ist vielleicht der springende Punkt unseres Tuns, dass es eigentlich überhaupt nicht kritisch ist. Wir sind wirklich besessen von der Tatsache, dass all diese Sachen real sind. Ich denke, dass wir uns wirklich darauf verlassen, weil wir glauben, dass es uns klanglich etwas bringt, das wir nicht erzeugen könnten, wenn wir zu Hause in unserem Studio bleiben würden. Natürlich gibt es all diese Genres wie Reality-TV, Dokumentationen - aber welches ist unser Genre? Oder, was ist unsere Idee vom Realen? Warum ist es realer, Fleisch zu verbrennen, als eine Gitarre zu schrammeln? Beides ist real. Ich denke, dass wir darauf noch keine kluge Antwort haben. Wir haben es noch nicht verstanden, warum das Reale etwas ausmacht."

Für den Wittgenstein-Track, der dem Album seinen Titel gibt, sampleten Daniel und Schmidt auf Rosen ausgebreiteten Dung, fressende Kühe, schnatternde Gänse sowie das Knirschen gezogener Weisheitszähnen, die sie sich von einer Frau namens Erika Clowes liehen. Insbesondere in der Auswahl der Klangquellen erweist sich ihre Praxis als äußerst "unkritisch", wenn Klänge als (Ab)Bilder sowie das Material von Assoziationen "ungebrochen" verwendet werden. Damit nicht genug, versehen sie ihre "Conceptual Musique Concrète" gar mit einem Paragraphen aus den "Philosophischen Untersuchungen". So viel (gesprochener) Text war noch nie. Indexe grinsen den in Anschlag gebrachten Interpretationswerkzeugen entgegen: "The Rose Has Teeth In The Mouth Of A Beast". Heißt dies: Ursächlichkeiten und ihre sprachliche Darstellung? Worte im Verhältnis zur vermeintlichen Realität des Anderen? Grenzen von Körpern? Weitsichtigkeit von Sprichworten? Stellvertretend für die Beantwortung sei auf folgenden, auf das Album verweisenden Wittgenstein'schen Verweis verwiesen, den Markus Schmickler im Original zitieren darf: *"Zusammenhang mit Schmerzen im Körper des anderen"*. Da wären die mit Schusswaffen auf andere Zielenden wie Valerie Solanas und William S. Burroughs, aber auch die gewissenhafte Verbrennung Drew Daniels. Oder gar die Verwerfung, die Queerness dem starren Staatskörper "zumutet". Matmos selbst darin zu positionieren, fällt niemandem mehr leicht, am wenigsten Daniel selbst:

Sperma und Schnecken

"In Bezug auf Identifikation mit all diesen Leuten müssen ich, Martin oder wir beide so etwas wie einen Nachhall oder Sympathie gespürt haben, daher ließe sich bestimmt von einem unterschwelligen Selbstausdruck sprechen. Bestimmt verstehen wir unsere Musik jedoch nicht im Sinne von Selbstausdruck. Ich wache morgens nicht verärgert auf und schreibe einen verärgerten Song. So arbeiten wir nicht - aber die Tatsache, dass wir uns über all diese Personen informiert haben und schließlich Sperma, Schnecken und verbranntes Fleisch benutzten, das sagt wahrscheinlich mehr über uns aus als über sie. Es gibt dieses Nietzsche-Zitat, dass wenn du versuchst, etwas sehr systematisch und rational durchzuführen, du immer etwas von dir selbst offenbarst. Das könnte hier auch der Fall sein. Aber ich kann darüber nicht urteilen. Vielleicht könnt nur ihr das."

Dass Queerness Reproduktionslogiken unterläuft, steht außer Frage. Schmidt und Daniel lassen auch hier Text sprechen, um mal eben mit Valerie Solanas "SCUM Manifesto" für die Ausrottung aller Männer zu "plädieren". Dabei ist sich Drew weniger sicher, welcher Zusammenhang zwischen (ihrer Thematisierung von) Tod und Queerness besteht. Es ist mehr, als bedürfe ein jeder Tod - betrachtet im Zusammenhang seiner Umstände - einer Annäherung über den mit ihm subjektiv oder kollektiv verbundenen Schmerz.

> Warum ist es realer, Fleisch zu verbrennen, als eine Gitarre zu schrammeln? Wir haben darauf noch keine kluge Antwort.

Daniel: "In manchen Fällen, zum Beispiel bei jemandem wie Darby Crash: Brachte er sich um, weil er ein Junky war? Weil seine Rockstar-Karriere im Sande verlief? Weil er niemanden von seiner Queerness erfahren lassen wollte? Häufig, im Falle eines bewussten Selbstmordes, versucht man eine Art ästhetischen Schlusspunkt hinter ein Leben zu setzen."

Auch für Patricia Highsmith gibt es kein Requiem, nur ein wenig "Jazz Noir", und auch dies kein kurzgeschlossener Schlusspunkt. Was Matmos zunächst einmal ins Auge stach, war Highsmiths Liebe zu Schnecken. Sie trug sie mit sich umher, auf einem Salatkopf, in einer Handtasche. "Creepy!" Für das richtige Maß an Suspense arbeitete Drew daher zunächst bei Nacht an "Snails And Lasers For Patricia Highsmith". Doch die Schnecken aus dem Garten von Schmidts Mutter sollten natürlich auch ganz materiell ihre Spuren im Stück hinterlassen:

"Wir dachten viel darüber nach, wie wir mit Schnecken Musik erzeugen könnten - Schnecken sind vollkommen still, keine einfache Sache - und schließlich hatte ich eine Idee: Lass uns ein lichtempfindliches Theremin benutzen, die in einem Glasrohr heraufkriechenden Schnecken mit Lasern beschießen und so durch die Unterbrechungen Klänge in unterschiedlichen Tonhöhen produzieren! Dies war nur bei vollkommener Dunkelheit möglich. Denn bei Licht hätte das Theremin einen unkontrollierten Ton produziert." Schließlich wurde die mögliche Annäherung an eine düstere Atmosphäre zur produktionstechnischen Notwendigkeit. *"Es ist seltsam, wie manchmal ein Einfall, wenn du ihm einfach folgst, letzten Endes rational wird."*

Matmos, The Rose Has Teeth In The Mouth Of The Beast, ist auf Matador/Indigo erschienen.
brainwashed.com/matmos
www.matadorrecords.com/matmos

db103_0313_part1.indd 5 12.05.2006 14:10:26 Uhr

Impressum

DEBUG Verlags GmbH
Schwedter Straße 8-9, Haus 9a, 10119 Berlin

Email Redaktion: debug@de-bug.de
Anzeigenleitung: marketing@de-bug.de
Abo: abo@de-bug.de
Tel: 030.28384458, Fax: 030.28384459

Herausgeber:
Alexander Baumgardt, Mercedes Bunz, Jörg Clasen, Jan Rikus Hillmann, Sascha Kösch, Fee Magdanz, Riley Reinhold, Anton Waldt, Benjamin Weiss

Redaktion:
Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Anton Waldt (waldt@lebensaspekte.de)

Review-Schlusslektorat: Jan Ole Jöhnk, Finn Johannsen

Bildredaktion:
Fee Magdanz (fee@de-bug.de)

DVD-Redaktion:
Ludwig Coenen (ludwig@de-bug.de)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@gmx.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Kito Nedo, Matthias Sohr, Anton Waldt, Matt Pyke, Sascha Kösch, René Margraff, Dennis Dorsch, Chris Köver, Jan Rikus Hillmann, Sven von Thülen, Felix Denk, Alexis Waltz, Fabian Dietrich, Hendrik Lakeberg, Finn Johannsen, Patrick Bauer, Florian Sievers, Ed Benndorf, Timo Feldhaus, Multipara, Adam Park, Jan Joswig, Walter Opossum, Janko Röttgers, Verena Dauerer, Clara Völker, Thadeusz Szewczyk, Stefan Heidenreich, Benjamin Weiss, Ludwig Coenen

Fotos:
Gene Glover, Georgina Cook, brox+1, Stefan Freund, Dirk Merten, Eva Vermandel, Johanne Bouvier, Alex Trebus, Tina Winkhaus, Florian Kolmer

Reviews:
Tobi Kirsch as tobi, Christoph Jacke as cj, Heiko Gogolin as bub, Jan Joswig as jeep, Ludwig Coenen as ludwig, Multipara as multipara, Nils Dittbrenner as bob, Sascha Kösch as bleed, Sven von Thülen as sven.vt, Thaddeus Herrmann as thaddi, Timo Feldhaus as tf, Florian Brauer as budjonny, Mercedes Bunz as mercedes, Finn Johannsen as finn, Andreas Brüning as asb, Erik Benndorf as ed, Paul Paulun as pp

Artdirektion:
Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Alexander Seeberg-Elverfeldt (alex@de-bug.de),
Lars Hammerschmidt (lars@hammerschmidt.biz)
René Pawlowitz (rene@soloaction.org)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042, Fax: 040.34723549

Druck: Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen

Eigenvertrieb (Plattenläden): Tel: 030.28384458

Aboservice:
Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458
email: abo@de-bug.de

Debugtermine: dates@de-bug.de
Stichtag Juli/August-Ausgabe: 04.06.2006

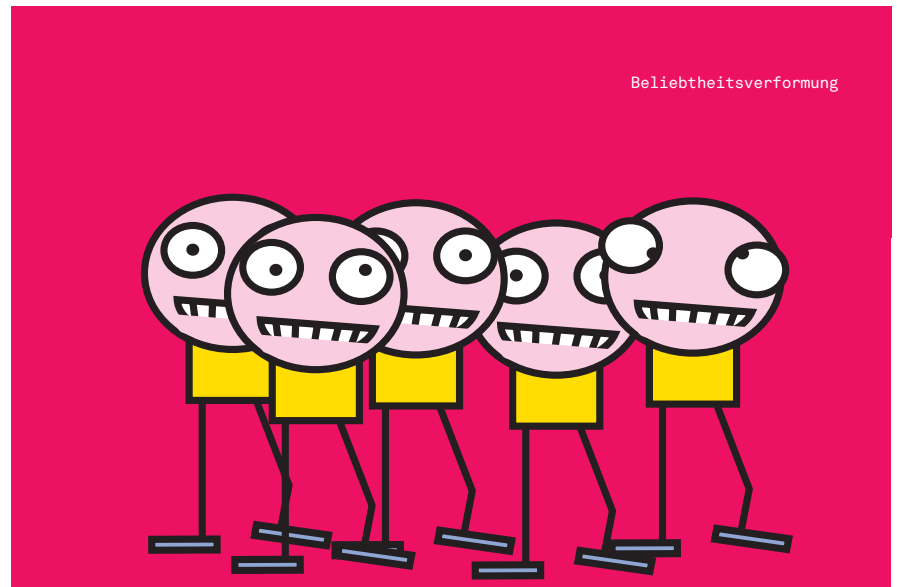
de-bug online: www.de-bug.de

Geschäftsführer:
Fee Magdanz, Jan-Rikus Hillmann

Marketing, Anzeigenleitung:
Email: marketing@de-bug.de
Mari Lippok, André Richter
Tel: 030.28384457, 030.28388892
Es gilt die Anzeigenpreisliste vom Januar 2006

V.i.S.d.P.: die Redaktion

Dank an die Typefoundry Lineto
für die Fonts Akkurat und Gravur,
zu beziehen unter www.lineto.com



Für ein besseres Morgen

T ANTON WALDT I ALEXANDER SEEBERG ELVERFELDT

Der Tageslichttrinker und seine Kumpane nehmen sich After-Work-Urlaub, um dem “Leichter als Luft”-Prinzip zu frönen. Die rechte Stimmung will sich allerdings nicht recht einstellen, woraufhin die Erkenntnis reift: “Man kann auch Drogen nehmen, ohne Spaß zu haben.” Beliebtheitsverformung nennt man dieses Phänomen, das brandaktuell aus vielen schmutzigen Löchern ins Scheinwerferlicht der zentralen Wahrnehmung drängt, beispielsweise als klebriger Zeugungspatriotismus oder in der leidigen Diskussion um die Arschgeweihsteuer und mittels Globalisierung, die sich ja nicht nachsagen lassen will, eine Einbahnstraße zu sein, ist der Trend auch schon längst in Asien angekommen. So macht sich Singapur, Heimat von Funktionsunterhemd und Hochleistungshose, jetzt mal locker und fängt damit beim Kaugummi-Verbot an: Nachdem zuletzt schon der bloße Besitz unter empfindlicher Geldstrafe stand, werden Kaugummis etwa zur Vorbeugung von Mundgeruch nun in Apotheken verkauft - gegen Vorlage des Ausweises, aber immerhin ohne Rezept. Der Stadtstaat will mit der Maßnahme sein Image für Menschen aus kreativen Branchen aufpolieren, weil in denen ja die Zukunft begraben liegt. Erste Erfolge lassen sich schon jetzt in den Schlangen vor den Apotheken beobachten, wo Mundgeruchsopfer und andere jugendliche Kaugummi-Zielgruppen Singapurs selbstbewusst ihre Funktionsunterhemden und Hochleistungshosen der neuesten Generation präsentieren: “Früher haben wir die meiste Zeit mit Schlafen und Trinken vertrödelt und den Rest mit Kotzen und Schmollen zugebracht - aber jetzt haben wir Kaugummis und alles wird viel kreativer.” Die Trendscouts der heimischen Beliebtheitsverformer kolportieren so eindrucksvolle Erfolge natürlich prompt und naturgemäß übertreiben sie dabei ein bisschen (Kommt ihnen sowieso keiner drauf: Die Globalisierung ist ja vielleicht wirklich keine Einbahnstraße, aber zwischen Singapur und Berlin-Mitte liegt trotzdem immer noch ein nervenzehrender Langstreckenflug). Demnach steht zu erwarten, dass der Apotheken-Kniff bald zur Lösung aller möglichen Probleme, die mit konventionellen Methoden nicht in den Griff zu kriegen sind, herangezogen wird und der vom Arzneimittelspargesetz arg gebeutelten Branche ein fetter Boom bevorsteht. Zum Auftakt kommt der Klassiker aus dem Hause Bayer, Heroin (“Das Beruhigungsmittel für Erkältungskrankheiten”), wieder auf die Theke, dann Zertifikate für Feinstaubschlucker und benachteiligungsfreie Beat-Burner für untalentierte DJs. Aber auch die leidigen Parallelgesellschaften können aufatmen: Alleine das gemeinsame Schlangestehen vor den Apotheken wird Brücken schlagen, wo heute Abgründe aus Unverständnis und Ignoranz gähnen. Jugendliche ohne Ausbildung und Perspektive werden sich mit religiösen Fundamentalisten aller Couleur Kippen teilen, Sexsüchtige werden mit alkoholabhängigen Kleintierzüchtern über die Details ihrer Funktionsunterhemden und die Parameter ihrer Hochleistungshosen diskutieren. Und vielleicht lässt sich sogar das dräuende demografische Problem mit dem Apotheken-Kniff im Keim ersticken oder wenigstens in ein wohlriechendes Lüftchen auflösen, was angesichts der aktuellen Schandtaten der Stasi-Rentner-Gang echten Schmerz aus dem Arsch nimmt: Das hochbejahrte Sicherheitsfachpersonal stellt nämlich mitnichten eine der historischen Spezialsituation geschuldete Ausnahme dar, sie sind vielmehr die Vorboten einer echt üblen Rüpelrentner-Plage, gegen die die grobschlächtigen Streiche der Jugendlichen ohne Ausbildung und Perspektive sich wie das obligatorische Bäuerchen nach einem Butterschmaus ausnehmen werden. Einer rosigen Zukunft steht also mal wieder gar nichts im Weg, wenn die heimischen Beliebtheitsverformer sich von der überflüssigen Wertedebatte verabschieden und ihre Navigationsnippel ausnahmsweise mal auf die Restrealität konzentrieren. Dafür ist allerdings ein Mindestmaß an Einsicht in die Tatsachen vonnöten, sonst ergeht es uns wie dem perversen Massenschlächter, der knapp vor der Verhaftung in seinem Blog verriet: “Ich habe Angst, dass die Bullen in meine Wohnung kommen und meine ganzen Messer und Schwerter sehen - und die Horrorfilme und die Serienmörder-Dokus. Außerdem ist mein Bettzeug immer voll Blut, aber das ist doch mein eigenes Blut. Am Ende verdächtigen die mich noch.” Für ein besseres Morgen: Niemals mit der Ausklappware geizen, auf der After-Pray-Party mit Nasse-Haare-Laszivität auftrumpfen, regelmäßig den Pointenreservetank nachfüllen und nicht jede Beliebtheitsverformung mitmachen.

db103_03061012.indd 6 12.05.2006 14:00:30 Uhr

Matt Pyke
Universaleverything

Nach acht Jahren Designers Republic hatte Matt Pyke genug und stellte seine Arbeit auf eigene Füße. Universal Everything heißt seine Agentur, die seit drei Jahren interdisziplinär an Web-, Film-, Mode-, und Interior-Design arbeitet. Nokia, Nike, Samsung und Microsoft gehören zu seinen größten Kunden. Für den Coverlover schaut er auf zwei Platten-Designs zurück, die ihm die Initialzündung verpassten.

www.universaleverything.com

Malcolm McLaren
Duck Rock
(Charisma)

Als mein Bruder (Simon Pyke aka Freeform) und ich in einer dieser kulturlosen Kleinstädte in Südengland aufwuchsen, war dieses Cover der Gipfel unseres Sommers 1988. Wir fanden die Platte in der Bücherei und sie war das einzige Zeichen von Coolness neben Bronski-Beat- und Jean-Michel-Jarre-Covern. Wir waren schlechte Breakdancer und der Ghettoblaster sah unfassbar gut aus mit den Hörnern. Das Cover und die Musik waren einfach nur ein riesiger Zufalls-Clash der Stile, dass wir mehr wissen wollten. Die Platte ließ uns viele Jahre hungrig und neugierig bleiben.

Anthony Manning
Islets in Pink Polypropylene
Irdial Discs 1994 (54 ird aev 2)

Als es mit Elektronika losging, bedeutete mir das Cover wirklich viel. Ich würde es nicht als Klassiker bezeichnen, aber es steht als perfektes Beispiel für Mannings Ideal des Renaissance-Menschen, alles selber zu erschaffen. Die Bilder sind Teil der Musik, die ihrer Zeit eh voraus war, und verbinden mathematische Formeln mit großflächigen, handgemalten Skizzen. Weiter konnte man vom Techno der Zeit nicht weg sein. Anthony lebte in seiner eigenen Welt und zum Glück konnte er sich auf Irdial austoben.

goldfrapp, chic feat. nile rodgers, liars, insen: alva noto + ryuichi sakamoto, linton kwesi johnson & dennis bovell dub band, isolée, dj shadow presents the hyphy movement feat. keak da sneak & turf talk & nump, digable planets, diplo vs. a-trak, shit and shine, modeselektor, sasha, dj krush, ugly duckling, hifana, tucker, fat freddy's drop, tiga, camille, nobukazu takemura, nightmares on wax, pete philly & perquisite, miss kittin, richie hawtin vs. ricardo villalobos, eliot lipp, kenny dope, angel molina, ryoji ikeda, jeff mills, rahzel & dj js-one, superthriller, laurent garnier & bugge wesseltoft feat. philippe nadaud, hot chip, bus feat mc soom-t, dave clarke, otto von schirach, birdy nam nam, herbert, tunng, infadels, gilles peterson & mc earl zinger, the mfa, afra & incredible beatbox band, one self, 12twelve, the pinker tones, disco d, body code, audion, softpad, kimmo pohjonen/samuli kosminen kluster, kapitalband 1…

an initiative of · in collaboration with · main sponsor · also sponsored by · supported by

technological associates · associated media · media collaborators

Tickets on sale now
ticktackticket.com
+34 93 445 06 60
from 10.00 am to 10.00 pm

Introducing Büro.

A new label for
anything Indie, hosted by
City Centre Offices

Büro 001
The Gentleman Losers
s/t (LP/CD)

The product of two Finnish siblings, Samu & Ville Kuukka aka The Gentleman Losers have crafted an eponymous debut release which straddles the fine line between twilight beauty and dusky threat - bringing a sound which references the likes of Vincent Gallo, Deaf Center and William Basinski. Streetdate: 22.05. 2006

Büro 002
One Second Bridge
s/t (CD)

Originally from Mexico City and Buenos Aires respectively, Garcia and Bieniaszewski met through a record-shop owning older brother – coming together to form One Second Bridge and in doing so bringing their loves of pop, electronica, shoegaze and delicate psychedelia together in a crucible of audio rightness Streetdate: 26.06.2006

City Centre Offices. Manchester - Berlin
www.city-centre-offices.de, switchboard@city-centre-offices.de
Distributed by Hausmusik, www.hausmusik.com

Minimal

Dennis Karimani malt sich Storyboards zu seiner Musik. Das ergibt Tracks in einer malerischen Vielfalt für Menschen, die bei Gerne-Grenzen einen klaustrophobischen Anfall bekommen.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Der Hamburger Dennis Karimani aka Remute ist seit ca. vier Jahren auf den diversesten Labels des Landes unterwegs. Dekathlon, Areal, Trapez, Dial, Gastspiel und sogar Weave. Zusammen mit Pelle Buys macht er Error Error und gehört damit gleich auch zum Hamburger Rave-Boygroup-Imperium. Egal wo man ihn grade musikalisch vermuten würde, jede neue Platte von Remute überrascht einen. Sein Album, das jetzt auf Ladomat erscheint, schafft da Klarheit. Und auch wieder nicht.

Denn der Sound, den Remute hier in zwölf Tracks für sich erfindet, hat so konsequent nichts mit dem zu tun, was man zurzeit so an minimalistischer Verfeinerung oder ravendem Elektrosynthkram, an Retrodisco oder was sonst noch so "in" auf dem Dancefloor ist, zu hören bekommt. Jeder der Tracks hat einen ganz eigenen Charakter und ist damit zugleich überraschend einfach und direkt, aber gleichzeitig auch voller Spielereien. Und bis auf eine leichte Disconuance ist es eins der Statements für das Ende eines jeden Glaubens an welches Genre auch immer. Musik, die einem immer vermittelt, dass elektronische Musik doch noch ganz am Anfang steht und alle Wege offen sind.

Debug: Dein Album ist wirklich verdammt vielseitig. Wie kommt's, dass das auf Lado erscheint?

Remute: Vielfalt wird bei mir immer groß geschrieben. Ich passe nicht wirklich in ein Labelprofil rein. Die meisten Labels haben so eine Art Masterplan. Xenia hat mich auf einer Party zufällig angesprochen, ob ich Tracks habe. Ich war total überrascht, weil es so nahe liegend war, mal was zu Lado zu schicken, aber ich habe mich nie getraut.

Debug: Die Tracks scheinen alle eine Geschichte zu erzählen.

Remute: Ja, jeder Track ist quasi eine Art Film. Es gibt in jedem ein paar Hauptdarsteller, die ziemlich prägnant sind, und viele Statisten. Viele Einstellungen. Die sind alle schön durchinszeniert. Bei den Remute-Tracks ist das immer so. Bei Dennis-Karimani-Tracks sind es eher spontane Gefühlszustandsbeschreibungen, die aus einer Jamsession entstehen. Die sind nicht so actionreich, sondern auf repetitive Sequenzen eingeschossen, die eher das Gehirn rocken. Für Remute mache ich mir sogar teilweise Skizzen. Storyboards.

Debug: Du zeichnest die richtig?

Remute: Ja. Ich zeichne z.B., wie sich eine Bassdrum bewegen muss, wenn die ganz verrückte Sachen macht. Ich lege gerne auf die Summe ein paar Effekte, um den Track so richtig zu zerlegen. Dazu habe ich immer ein bestimmtes Bild, das ich dann aufzeichne. Bei "Man-Eating Elevator" hatte ich komische Massenschlachtszenen im Kopf. Eine ziemlich chaotische Skizze. Das wär was fürs Booklet gewesen. Aber für das Booklet haben wir Bilder mit einem Berliner Künstler gemacht. Zu jedem Track gibt es ein Bild, aber es steht nicht dabei, zu welchem Track welches Bild ist, das muss man schon selber raten, die sind schon abstrakter. Aber es sind schon Anhaltspunkte gegeben.

Debug: Du machst aber noch weiter Tracks auf diversesten Labels?

Remute: Remute konzentriert sich schon auf Ladomat, aber es gibt ein paar Ausflüge. Z.B. das Stück mit Riley Reinhold auf Trapez, das dem Studiomusiker Jah Wobble gewidmet ist.

> Vielfalt wird bei mir immer groß geschrieben. Ich passe nicht wirklich in ein Labelprofil rein.

Kollaborationen mache ich eh gerne. Mit Duncan (DNCN) z.B. aus Manchester auf Gastspiel. Als Dennis Karimani bringe ich aber eh überall Platten raus. Auf Dial demnächst und auf deren neuem Schwesterlabel Smallville.

Debug: Die einzigen Tracks von dir, die ich stilistisch gut einordnen kann, sind die, die nach Disco klingen.

Remute: Ja, Disco hat mich ziemlich geprägt. Schon als kleiner Junge habe ich Tapes von meinen Eltern bekommen, die voll mit Italodisco waren. Ich mag daran vor allem den warmen Sound, diese Bandsättigung. Und halt der Hang zu diesen ausgedachten Synthsequenzen. Da hört man einfach den Exzess raus. Das mag ich, das liegt mir. Und natürlich auch den Soul nicht zu vergessen.

Debug: Würdest du sagen, dass so ein Sound wie auf dem Album auf dem Dancefloor zurzeit fehlt.

Remute: Ich habe das Gefühl schon. Im Club ist alles immer sehr grade, sehr vorsichtig, was die DJs dort machen. Ausbrüche erlebe ich dort selten. Das fehlt mir schon. Wenn ich live spiele, mache ich das auf jeden Fall anders, das ist immer ein ziemlicher Bruch.

Remute, Remute, ist auf
Ladomat erschienen.
www.remute.org

db103_08.indd 8 15.05.2006 13:16:38 Uhr

Klimpern im Auge der Zeit: Helios

Bei Keith Kenniff dreht sich alles ums Piano. Sacht von Software-Schnipseln gestützt, improvisiert er, bis alles im ruhigen Fluss ist. Om.

T RENÉ MARGRAFF, THECRASHKID@GMX.DE

Pianoplatten sind ein schöner Minitrend und Hauschka, Sylvain Chauveau oder auch Keith Kenniff als Goldmund haben dabei die interessantesten Ergebnisse erzielt. Auf “Corduroy Road“ tupfte Goldmund sachte traurige Akkorde und Tonfolgen über- und ineinander und kümmerte sich nicht um all die PlugIns auf der Festplatte. Keith Kenniff nutzte die selbst gewählte Beschränkung als Mittel zum Erfolg.

Zuvor hatte er ein wesentlich elektronischeres Debut als Helios auf Merck veröffentlicht. Mit “Eingya“ auf Type Records setzt Keith Kenniff den vorsichtigeren Einsatz von Software fort, jegliche IDM-Anklänge des Debuts werden von Gitarren, Piano und trockenen Drums weggeschubst. Helios verwebt verschiedene Motive zu Songs und manipuliert seine Aufnahmen nur subtil mit dem Laptop. Goldmund hat also auch auf Helios gewirkt.

Keith: *“Ich verlasse mich nicht mehr auf synthetische Sounds und spiele lieber mit ‘found sounds’, zudem kommen inzwischen viel mehr Live-Instrumente zum Einsatz, vor allem Gitarren. Goldmund hatte insofern einen Einfluss, dass ich nun auch bei Helios alles eher spontan halten wollte und schnell gearbeitet habe, etwas intuitiver als zuvor. Zumindest habe ich das immer mehr probiert. Trotzdem sind die beiden Arbeitsweisen für Helios und Goldmund für mich zwei verschiedene mit wirklich unterschiedlichen Ergebnissen. Meine Pianosachen komponiere und nehme ich in maximal zwei Takes auf, Helios-Stücke brauchen da schon länger und sind wohl durchdachter. Manchmal habe ich viele Ideen, da sprudelt es wie kleine Springbrunnen, die versiegen dann aber auch wieder. Die meiste Zeit verbringe ich damit, auf diese Ideen zu warten.“*

> Die meiste Zeit verbringen ich damit, auf Ideen zu warten.

Liest man die Antworten von Keith Kenniff, scheint es, als sei ihm Zwang oder Anstrengung fremd. Wie seine Musik scheint er eine gewisse Ruhe verinnerlicht zu haben, was seine Kreativität angeht. Sein Motto: Dinge passieren oder eben auch nicht:*”Ich versuche wirklich intuitiv zu arbeiten. Oft setze ich mich hin mit der Gitarre oder an das Piano und improvisiere, bis dabei etwas rauskommt oder bis ich merke, dass es nicht klappt. Wenn es nicht funktioniert, merke ich das meist sehr schnell und dann nehme ich mir eben eine Auszeit.“* “Eingya“ klingt relativ geschlossen und fließt im besten Sinn angenehm dahin, aber es ist kein konstruiertes Konzeptalbum: *“Ich habe die Tracks nicht mit dem Gedanken an ein Album aufgenommen, obwohl einige erst entstanden sind, als es klar war, dass es ein Album geben wird. Ich habe John Twells (Xela), der Type Records macht, etwa zwei oder drei CDs mit Material gegeben und davon ausgehend haben wir das Album zusammengestellt. ‘Emancipation’ nahm ich zum Beispiel eine Nacht, bevor ich das Master geschickt habe, noch auf.“*

Auch bei Livekonzerten will Keith zukünftig den Computer so weit wie möglich aus dem Geschehen raushalten und zieht dabei noch einen familiären Trumpf aus dem Ärmel: *“Ich werde versuchen, so viel wie möglich live zu machen, da ich denke, dass das Publikum immer noch Schwierigkeiten hat, sich mit Laptops anzufreunden. Hinter dem Schlagzeug oder mit einer Gitarre fühle ich mich auch wesentlich wohler als hinter einem Bildschirm. Mein Bruder wird mir dabei helfen.“*

Helios, Eingya, ist auf Type Records/Hausmusik erschienen. www.typerecords.com

GADP NEWS
We make your day! Win a bag of goodies at www.gadp.de

URBAN DELIGHTS
Won't Let U Down
UNIQUE / UNIQ111-2 / UNIQ111-1

FLER
PAPA IST ZURÜCK CDM+VIDEO
AGGRO BERLIN / AGGRO042-2 DIE Hitsingle / EP zum Album "Trendsetter"! 5 exklusive Tracks PLUS Remixes und VIDEO! AGGROBERLINA 2006! VÖ: 26.05.2006

CIRKUS
STARVED EP CDM+VIDEO / 12
TENT MUSIC / TENT002-2 / TENT002-1
CirKus sind: Karmil, Burt Ford, Neneh Cherry & Lolita Moon... Was es ist? Ein Familienunternehmen der besonderen Art lädt ein, es zu entdecken! Der Weg zum Album LAYLOW beginnt! 6 Tracks & Remixes u.a. von Agoria (F Com.) & Buck 65! Plus Video! Weitere Infos unter: www.cirkustent.com

LONDON ELEKTRICITY
LIVE AT THE SCALA CD+DVD
HOSPITAL / NHS107CDVD
London Elektricity Live at the Scala, digitally remastered - von D&B-Jazz-Balladen zu absoluten Dancefloor-Krachern mit Lianne Carroll, MC Wrec, Andy Waterworth, Landslide, dem Jungle Drummer & Mr. London Elektricity himself, Tony Colman. PLUS Bonus DVD 'Our Friends Elektric' über die Band, das Tourleben & how to play D&B live! Großartig!

TOLCHA
GESTALT CD
META POLYP / MP004
FUTURISM AIN'T SHIT TO THEM...Smiller, DJ Shir Khan, Rasda & Lars sind Tolcha! "Gestalt" - DAS Debüt der Berliner auf Meta Polyp bietet eine Mischung aus Elektronik, Dub & Hip Hop, feat. RQM (The Tape/Al-Haca), Maxx (Ex-The Goats), Sasha Perera (Jahcoozi), Neoman (Pale), Ras T-Weed (Ex-Rockers Hifi), Rider Shafique (Pressure Drop)! PLUS Al-Haca Hidden Track!

TRAVIS BLAQUE
THE MANY FACETS OF... CD / 2LP
UNIQUE / UNIQ109-2 / UNIQ109-1
Travis Blaque war MC bei The Herbalizer & Quiet Boyz, sein Debütalbum ist State Of The Art Soul-HipHop & Urban Songperlen, think Rodney P. und Roots Manuva. Produziert von Keith Lawrence, Jason Moe (Roachford) und 3rd Floor mit Gastfeatures von Noel McCoy (Incognito), Apollo, EvOn, Dom G. - this is soul, brother!

KAHIL EL ZABAR DEEPER
SOUL REMIX PROJECT 2CD
DEEPER SOUL / DSRCD001
CHICAGOS DEEPER SOUL - Kahil El Zabar, international renommierter Percussionist & Jazzmusiker, kombiniert Jazz, Soul, House, Hip Hop & traditionelle Trommelkunst zu einem großartigen Ganzen! Re-Grooves kommen von IG Culture, Osunlade, Henrik Schwarz, Charles Webster, Djinji Brown u. Kemit Sources!

US3
SCHIZOPHONIC CD
US3 / US3CD002
Das 5. Album von US3! Produzent Geoff Wilkinson arbeitete dabei erneut mit exzellenten Gastmusikern und Rappern zusammen, darunter Akil Dasan und Gaston aus dem New Yorker Nuyorican Poets Café! "Schizophonic" ist eine gelungene Mischung aus Hip Hop, Soul, Jazz, Bossa Grooves & Samba!

DUBBLESTANDART
ARE YOU EXPERIENCED ? 2CD
COLLISION - CAUSE OF CHAPTER 3 / CCT3010-2 VIBES OUT OF VIENNA! Neben 12 neuen Downbeat- & Dub Reggae-Stücken, feat. Ari Up (The Slits / New Age Steppers), G.Rizo, Camel, Noa More und Gudrun, enthält "Are You Experienced ?" Remixversionen / Edits von Sly & Robbie, Mad Professor, Mikey Dread, Dreadzone, Manasseh, Seven Dub, Sounds From The Ground oder Keith LeBlanc! PLUS Bonus Videos!

MARTIN JONDO
ECHO AND SMOKE CD
HOMEGROUND RECORDS / HOM0031-C
"...THE FINGER POINTING THE MOON ISN'T THE MOON BY ITSELF...JAH LOVE" Martin Jondo! DAS langerwartetete und von Kraans de Lutin produzierte Debüt "Echo and Smoke"!

VARIOUS
SOCA GOLD 2006 CD+DVD / LP
VP / VPCD1760 / VPRL1760 A TRIBUTE TO TRINIDADS "SOCA BOYS"! 10 Jahre "Soca Gold"! Brandneue Ausgabe mit 18 der heissesten Soca-Tracks, z.B. Bunji Garlin "Warrior's Coming", Explainer ft. Maximus Dan "All Inclusive" oder Edwin Yearwood ft. Lady Saw "Take You With Me"! Inkl. Bonus-DVD mit Künstler-Interviews, Musik-Videos, einer Bildergalerie mit den "Soca Gold"-Cover Girls und jeder Menge Carnival Live Footage!

WHOMADEWHO
THE GREEN VERSIONS CD
GOMMA / GOMMA081
WhoMadeWho's gefeiertes Debütalbum erschien im Herbst 2005. Jetzt setzen die 3 Dänen noch eins drauf, indem sie ebendieses als ruhige, psychedelische Akustikversion einspielten, irgendwo zwischen Neo-Folk & Art Rock. WhoMadeWho "Green Versions" ist nicht das 2. Album, sondern eine Special Edition zum Debütalbum. Für Fans & Liebhaber wirklich guter Musik!

OLLI BANJO
SPARRING 2 CD / 2LP
HEADRUSH RECORDS / HRR014-2 / HRR014-1 Banjo ist zurück! Der Rap-Schwergewichtskämpfer lädt ein zur 2ten Runde! Sparringspartner: Afrob, Bintia, Blade, Curse, EKR, Ercandize, Harris, Illmatic, Italo Reno & Germany, Jonesmann, Karibik Frank, Manolito Mengele, Samy Deluxe, Schivv & Ro Kallis, Separate, Sido! 22 Track Brett! VÖ: 09.06.2006

Addicts know where to get it... 25 Music Hannover, 33 rpm Store / Urlaub Couchclub Bremen, 77 Sunset Straubing, A&O Düsseldorf, Apollo-disc Berlin, Beat Boutique Magdeburg, Beatz und Kekse Wuppertal, Blitz Schallplatten Kiel, City CD Darmstadt, Coast 2 Coast Bayreuth, Cover Music Berlin, Crazy Diamond Heidelberg, Deejays Bremen, Depot 2 Berlin, Dig A Little Deeper Berlin, Dis-Records Göttingen, Discover Bochum, Drop Out Records Dresden, Dussmann das Kultur Kaufhaus Berlin, ELPI Münster, ELPI Wuppertal, Enterprise Compact-Disc Düsseldorf, Enterprise Compact-Disc Krefeld, Enterprise Compact-Disc Mönchengladbach, Flipside Düsseldorf, Freebase Records Frankfurt, 33 rpm Store (ex-Graffiti), Bremerhaven, Groove Attack Köln, Groove City Hamburg, Jaybo Erfurt, Jörg's CD-Forum Münster, Kunstkabinett Brandenburg, Lautstarkrecords Mannheim, Mad Flava Moers, Mono München, Music-Arts Hanau, Music-Box Wetzlar, Musicland Erlangen, Optimal Records München, Oye Records Berlin, Parallel Schallplatten Köln, Pauls Musique Records Stuttgart, Pentagon Darmstadt, Plattenbörse Aachen, Plattenlädle Reutlingen, Plattentasche Karlsruhe, Plattform Rostock, Pro Vinyl Frankfurt, Resonanz München, Rex-Melodica Bamberg, Rex Rotari Saarbrücken, Rex Rotari Saarlouis, Rimpo Tonträger Tübingen, Rockpile Mainz, SC-Discy Dachau, SC-Discy Landsberg a. Lech, Schall & Rausch Leipzig, Schwarzmarkt Nürnberg, Scratch Records Berlin - Zossener Strasse, Scratch Records Berlin - Kottbusser Damm, Selekta Hamburg, Shock Osnabrück, Sito Aktiv Music Krefeld, Sito Aktiv Music Lüneburg, Soultrade Berlin, Sound Shop Stuttgart, Soundcircus Ulm, Space Hall Berlin, Tam Tam Aachen, Teenagewasteland Mainz, Tontopf Coburg, Tonträger Augsburg, Underworld Chemnitz, Unger Sound+Vision Paderborn, VEB Michelle Hamburg, Ween Bielefeld, Woodstock Erfurt, www.hiphopvinyl.de Berlin, www.mzee.com Köln, www.rap.de Berlin, Zardoz Hamburg ... to be continued

META POLYP - jetzt im Vertrieb von gadp / Groove Attack!
www.grooveattack.com www.gadp.de info@grooveattack.com
gadp
groove attack

Neuer Schlauch für neuen Wein

Magma DJ-Laptop Bag

Endlich maßgeschneidertes Equipment für Laptop-DJs.

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Eine der beliebtesten letzten Fragen in Musiker-Interviews aus popkultureller Steinzeit lautete: "Welche drei Platten würden sie auf die einsame Insel mitnehmen?" Dieser Standard dürfte in nächster Zeit leicht abgewandelt wieder an Beliebtheit gewinnen. Etwa so: "Welche 25 Platten würden sie in ihrer Laptop-DJ-Tasche mitnehmen?"

Laptop-DJs (gerade kommt im News-Ticker, dass sich als Kürzel "Topjocks" für sie einbürgert) sind bis jetzt eine sträflich vernachlässigte Avantgarde, wenn es um maßgeschneiderte Taschen für ihr Equipment geht. Sie mussten sich verleugnen und Taschen für Battle-DJs nehmen, die Platz für einen kleinen Battle-Mixer vorsehen. Da kam dann das Laptop rein und war beleidigt.

Neben Headliner-Bags hat auch Magma die "Laptop Bag" speziell für Topjocks entwickelt. Neben einem acht- und zehnfach gepolsterten Fach für den 12- bis 17-Zoll-Liebling und Stauraum für Kabelsoße, Kopfhörer und Steckersalat ist eine geschützte Außentasche für die Hardware von Final Scratch, Serato Scratch oder Digi Scratch angebracht. Daneben zeichnen sich beide Modelle durch ein Zusatz-Feature aus, das erst mal sonderbar erscheint: ein Fach für etwa 25 Vinylschallplatten. Ist das nicht völlig inkonsequent, fragt sich der Laie. Entweder ist man Topjock oder DJ, aber Topjock-DJ ist doch weder Fisch noch Fleisch? Der fachkundige Teil der Redaktion hat aber geschworen, dass so eine Notration an non-digitalen Musikträgern zwingend sinnvoll ist. Alleine des beruhigenden Gefühls wegen, nicht ganz seinem zickigen Prozessor ausgeliefert zu sein. Also: 25 Schallplatten für die Topjock-Tasche.

Welche 25 Platten würdet ihr einpacken, verehrte besserwisserische Leserinnen und Leser, die ihr euch als DJs versteht?

Wer uns die originellste Liste zuschickt, kann eine Magma Laptop Bag gewinnen. Postkarte mit den 25 Titeln plus DJ-Namen (und vielleicht gemaltem DJ-Konterfei? Man weiß ja gern, wen man vor sich hat) an die Redaktionsadresse. Im nächsten Heft drucken wir die Gewinner-Liste mit Bild ab.

www.magma-bags.de

Techno macht Mode

Im Rhythmus der Siebdruckmaschine

Esel Inc

T DENNIS DORSCH, DENNIS@SYBILLE.DE

www.esel-inc.de
Musik:
James DinA 4,
Büro für Berufskunde,
Esel LP 29/Kompakt

Esel Inc. heißt die Fashion-Linie von James DinA 4 und hat mit Fashion so viel zu tun wie die Musik auf seinem Esel-Label mit Mayday- oder Timewarp-Techno.

In hasserfüllter Handarbeit folgt Dennis Busch dem Motto "Drei Worte sagen mehr als tausend Nähte" und verlässt sich ganz auf das gute alte Marlon-Brando-T-Shirt als Grundlage für seine Grafiken und Slogans - immer den unbestechlichen Kinderblick vor Augen.

Debug war nicht faul. Wir haben seine Linie quasi geadelt, indem wir unser Jubelheft zur 100. Ausgabe mit seinem "Made with Hate"-Shirt eröffnet haben. Oder hat er unser Jubiläum dadurch geadelt?

Welche Attribute passen zu deinem Mode-Label?

Made With Hate

Welche Attribute passen überhaupt nicht zu deinem Mode-Label?

"In liebevoller Handarbeit"

Warum gibt es in der Techno-Welt so viele Mode-Muffel?

Weil Techno affentittenturbogeil ist und jeder seine eigenen Pötstellen zu Grabe trägt, als gäbe es keinen Dienstag.

Ist Kleidung mehr Spiel oder mehr Ernst?

Kleidung ist die "Extraportion Milch", eine mutwillige Art vollkommener Abwesenheit.

Welche Gesellschaftsgruppe setzt gerade die entscheidenden Mode-Impulse? Das Militär, die Pariser Grandes Dames, die britischen The-Bands, schwule Cowboys, Cary Grant ...

Dicke Kinder.

Chanel gilt als die Befreierin vom erdrückenden Plüsch in der Frauenmode. Als was willst du in die Mode-Welt eingehen?

Als Modemuffel, dessen gesamte Jahreskollektion in einen Umzugskarton vom Baumarkt passt.

db103_03061012.indd 10 12.05.2006 14:01:02 Uhr

Techno macht Mode

Im Rhythmus der Nähmaschine

Ellen Allien

Ellen Allien hatte schon immer Sinn fürs Visuelle. Von Anfang an hat sie sich von den schmucken Jungs der Pfadfinderei das schmucke Artwork für ihr BPitch-Label entwerfen lassen. Jetzt hat sie sich mit Markus Stich, der einen Hälfte des eingestellten, aber ehemals schwer renommierten Herrenmode-Labels Soto/Stich, zusammengetan, um ihre Linie "Ellen Allien Fashion" auszuhecken. Ellen zeichnet, Markus Stich prüft am Körper von Ellen nach, vorm Spiegel wird gemeinsam zurechtgeformt, bis es sitzt.

Welche Attribute passen zu eurem Mode-Label?
Unkompliziert, weiblich und verspielt.

Welche Attribute passen überhaupt nicht zu eurem Mode-Label?
Streng, funktional.

Warum gibt es in der Techno-Welt so viele Mode-Muffel?
Weil die Musik sich größtenteils im Kopf abspielt. Allerdings würde ich deine Frage/These sofort widerlegen wollen, da die Technokultur doch maßgeblich für Veränderungen im Bereich Mode verantwortlich ist. Mode wurde dabei schon immer als Spiel verstanden, als Möglichkeit einer chiffrierten Darstellung des Selbst. Es gibt Menschen, denen ist nicht wichtig, was an ihrem Körper hängt, da hört dann die Kreativität auf. Das Alltägliche wird hier zur Routine. Kleidung gewinnt keine Aufmerksamkeit, da sie ein alltägliches Tool ist, das nur schützen soll. Es gibt Menschen, denen ist es einfach nicht wichtig. Mir ist wichtig, wie sich das Material auf meiner Haut anschmiegt und auch, ob die Kleidung das ausstrahlt, wie ich fühle, oder wie ich sie benutze, damit eine bestimmte Aura entsteht. Mode muss nicht teuer sein, es kommt darauf an, wie sie kombiniert wird.

Ist Kleidung mehr Spiel oder mehr Ernst?
Das kommt darauf an, was der Mensch damit vorhat. Ich selber spiele damit. Mode ist für mich immer eine Möglichkeit, diese Dichotomie zu umgehen. Und sag' mal ehrlich, ist Debug bei Mode ernst? (Ich sag' nur das "Made with Hate"-T-Shirt in der 100. Debug ...)

Welche Gesellschaftsgruppe setzt gerade die entscheidenden Mode-Impulse? Das Militär, die Pariser Grandes Dames, die britischen The-Bands, schwule Cowboys, Cary Grant ...
Es ist immer die Straße, die Impulse gibt. Meistens junge kreative Menschen, die Spaß haben, mit Kleidung zu spielen, sie kombinieren. Und es wird kopiert. Musik ist hier ein Motor, da Musik ein Lebensgefühl, eine Meinung ausdrückt, die sich dann in der Mode widerspiegelt.
Mode ist genauso vielschichtig geworden wie die Styles in Musik, Kunst, Lebenskultur. In der "Zeit" von letzter Woche stand, dass es allein in Deutschland 400 (kein Witz) verschiedene Jugendkulturen gibt. Und das zeigt sich auch in der Mode. Selbst wir als Thirtysomethings sind doch irgendwie immer noch connected mit einem Lebensmodell, das auch die Jüngeren teilen.

Chanel gilt als die Befreierin vom erdrückenden Plüsch in der Frauenmode. Als was will "Ellen Allien Fashion" in die Mode-Welt eingehen?
Ja, Chanel hat die Frau befreit. Jil Sander auch ... es gibt ja extrem viele männliche Designer, die ihre Feen-Welt kreieren oder die super sexy Bitch ... hehehehe ...Für mich ist wichtig, wenn frau das Kleidungsstück anzieht: Es soll weiblich und bequem sein und auch einfach in den Koffer geschmissen werden können, es darf nie gebügelt werden. Es soll die Dame frisch aufhellen lassen, ohne sich dumme Schminke ins Gesicht schmieren oder die Haare färben zu müssen. Kleidung kann extrem betonen oder dich verändern. Es ist das Spiel der Möglichkeiten. Das Spiel der Möglichkeiten ist für mich der Reiz an Mode, Musik, Livestyle.
Ich will letztendlich Grenzen verwischen, z.B. zwischen der DJ- und der Modewelt. Das Thema "Grenzen aufbrechen/verwischen" wird doch auch in der Kunst schon lange unter Begriffen wie Bricolage oder Crossover diskutiert.

www.fashion.ellenallien.de

T DENNIS DORSCH, DENNIS@SYBILLE.DE **F** FLORIAN KOLMER

db103_0313_part1.indd 11 12.05.2006 14:14:10 Uhr

Analog, interaktiv, explorativ

Stickercompilation Data Pilot 1.0

T JAN RIKUS HILLMANN, HILLLMANN@DE-BUG.DE

150 internationale Grafiker, Gestalter, Texter, Autoren und Wissenschaftler haben den Auftrag erhalten, möglichst skurrile Fundstücke zum Thema Kommunikation zusammenzutragen, sie zu beschreiben und zu visualisieren. Das Ergebnis findet sich im Data Pilot 1.0.

"Der Flug der Hummel: Oder wie die Zeit das Zeichen vom Inhalt trennt. Und die Form, die alte Sau, schadenfroh triumphiert."
Intro Data Pilot 1.0

Das Prinzip ist einfach: Ein Aufklebersammelalbum wird in den Buchkontext transformiert. Die Formel bekannt: Achtzig Sticker ergeben die Bebilderung zu achtzig Texten und müssen eigens sortiert und eigenhändig eingeklebt werden, um das Bild zu vervollständigen. Und damit das Ganze von Anfang an reibungslos funktioniert, werden die Sticker schon zum Album mitgeliefert. Dieser interaktive Ansatz ist flexibel. Ist einem mehr nach Bildern, checkt man erst die Sticker und lässt sich vom Text überraschen, der dem Bild zugeordnet wird. Oder andersrum: Such dir einen interessanten Text und dann das Bild dazu.

Der Data Pilot ist aus dem Anspruch heraus entstanden, ein Grafik-Buch zu machen, das man sofort lesen will. Viele kennen vielleicht dieses Phänomen: Nachdem im Buchladen ein cooles Grafikbuch gekauft wurde, stellt man bald fest, dass erst einige Zeit vergehen musste, bis das Buch dann wirklich in die Hand genommen und näher inspiziert wird. Und danach schnell wieder im Regal verschwindet. Darum reizte es mich, einen anderen Ansatz zu suchen, der spielerischer, lebhafter und interaktiver ist. Das Einkleben der Sticker zu den jeweiligen Texten im Buch ist selbst schon ein kommunikativer Prozess. Außerdem haben wir uns die Frage gestellt, was mit den Botschaften, Zeichen, Signalen und Medien, die uns umgeben, in 1000 Jahren passiert. Bleibt von ihnen nur noch die Form übrig? Deswegen haben wir Designer als Kommunikationsarchäologen ausgesandt, um die Kommunikation der Gegenwart unter die Lupe zu nehmen," erklärt Björn Börris Peters, Initiator des Projektes von Designklinik aus Stuttgart, seine Motivation. Inhaltlich findet sich im Data Pilot eine sehr unterhaltsame Sammlung von Texten von achtzig Gestaltern und anderen kommunikationsgeschulten Geistern zur Dokumentation verschiedener analoger und digitaler Kommunikationsphänomene unserer Zeit. Das Themenspektrum der zumeist ein- bis zweiseitigen skizzen- und snapshotartigen Texte ist vielfältig: Hier treffen Interviews auf Poesie, Projektbeschreibung auf Gedankenskribble, Typographie auf Hyperlink, skurril auf normal, subjektiv auf objektiv.
Und genau diese inhaltlich locker geschlagene Melange ist es, die immer wieder zum Suchen und Einkleben verführt. Wobei man nie ganz in ein Thema eintaucht, sondern sich meist nur die Nase an der Oberfläche platt drückt. Ja, wir möchten zu Bedenken geben, dass Hummeln nur äußerst selten stechen. Aber das macht nichts, das wissen die Piloten schon selber: *"Das Ergebnis stimmt uns zuversichtlich, dass die Data-Pilot-1.0-Sticker-Compilation kommenden Generationen ein verlässliches Handbuch für das Verständnis unser heutigen Kommunikation sein wird. Wenn nicht, dann eben nicht."*

Info & Bestellung: www.data-pilot.com
www.designklinik.de

Adobe Live!

Der Kongress "Viva la Revolucíon!"

Adobe ist Standard beim Desktop-Publishing. Die Produktpalette ist mittlerweile so ausdifferenziert und so voller Möglichkeiten, dass Kongresse zur fachkundigen Nutzung immer willkommen sind. Adobe hat "Adobe Live!" im Mai auf sehr demokratische Weise ausgerichtet.

T ROBERT FEUCHTL, BOBHUMID@ISH.DE

www.adobe.com

Die zweitägige Konferenz und Ausstellung "Adove Live!", die am 9. und 10. Mai im Kölner Palladium stattfand und die Vereinigung sämtlicher Designer unter Adobe-Flagge mit dem Schlagwort "Viva la Revolucíon!" einzuläuten versuchte, schoss slogantechnisch etwas über das Ziel hinaus. Adobe gehört nämlich eigentlich schon alles und hat die Revolution längst durchgesetzt.

Adobe-Produkte und Technologien wie Photoshop, Adobe Reader, PDF/X, Postscript, After Effects oder Flash, um nur einige zu nennen, sind nicht mehr wegzudenkende Grundbausteine unserer elektronisch vernetzten Gesellschaft. Aber wem sage ich das? 1,966 Milliarden Dollar Jahresumsatz im Jahre 2005 spiegeln diesen Einfluss in Zahlen wieder. In Wirklichkeit ging es nicht um Weltherrschaft, sondern um die immer weiter stattfindende und sinnvolle Verzahnung der einzelnen Adobe-Produktgattungen, die mit Verlaub gesagt mittlerweile zu einer sehr unübersichtlichen Masse herangewachsen sind. Ein wenig Orientierungshilfe tut also Not. Passend dazu fanden an den zwei Konferenztagen eine Unmenge an Workshops und Seminaren zu den wichtigsten Themen rund um Post-Filmbearbeitung, Flash-Design, Photoshop-Finishing, Web-Design, DVD-(Menü-)Design, Druckfertiglegung und alles thematisch Tangierende statt. Eintritt kostete das Ganze (bis auf die etwas versteckten Master-Class-Kurse) nichts und die klassischen Messedetails wie z.B. Catering waren unerwartet günstig: Die heiße Bockwurst ging für 2,- € über den Ladentisch und die Vegetarier blieben auch nicht hungrig. Die Atmosphäre im Kölner Palladium ist aufgrund der Räumlichkeiten relativ konzentriert und familiär, auch dies im Vergleich zu anderen Kongressmonstern ein klarer Vorteil. Doch zurück zum Inhalt:

Illustre Gäste wie z.B. Carlo Blatz, Flashspezialist der ersten Stunde, der mit eigener Firma Powerflasher GmbH unterm Hintern für etwa 500 verschiedene Firmen Flash-CIs und Designs angerichtet hat und mit seinem 18-köpfigen Team zu den führenden Kräften kommerzieller Flashanbieter in Deutschland zählt, erzählte mit motivierender Chuzpe aus dem Nähkästchen. Zum Thema Flash-Animationen forderte er sein Publikum auf, die Natur zu beobachten und mit den gegebenen Einschränkungen von Flash zu spielen. Höhepunkt war eine interaktive 3D-Planetenfahrt durchs Sonnensystem, die mit der eigentlich nicht 3D-bewährten Flash 7 Engine realisiert wurde, aus dem Hause Powerflasher. Ein anderer Gast, Greg Rewis, offizieller "Adobe Evangelist", preiste die Vorzüge von Studio 8, einem Adobe-Bundle zur (Flash-)Webgestaltung und Verwaltung. So zeigte er die überzeugenden Vorzüge der neuen Flash 8 Engine wie 3D-Gestaltungsmöglichkeiten, schnellerem Renderer und

Photoshop, Adobe Reader, PDF/X, Postscript, etc., sind nicht mehr wegzudenkende Grundbausteine unserer elektronisch vernetzten Gesellschaft.

der Möglichkeit, Sprite-ähnliche Bitmap-Manipulationen wie "Drop-Shadow", "Glow" oder "Blur" direkt in Flash zu erzeugen. Doch auch hochspezialisierte Felder wurden beackert: So erklärte Mirko-Echghi-Ghamsari von MFX Digital im Seminar "Matchmoving With A Twist - 3D Kameratracking für Oliver Twist" wie anhand von VFX-Szenen des Polanskifilms "Oliver Twist" das Matchmoving mit After Effects realisiert wurde. Unter "Gerhard's Freizeitgenerator" verbarg sich dann ein kleiner, praktischer Kurs von Gerhard Koren, der ausgewählte Tricks und Abkürzungen für die zeitsparende, kreative und mechanische Arbeit an Adobe-Programmen zeigte. Man könnte munter so weiter machen, mehr als 70 Vorträge und Praxisworkshops auf insgesamt vier Bühnen zu den Themen Design für Print, Web, Video und Fotografie hat man selten auf einen Schlag. So etwas sollte jedes Jahr stattfinden.

db103_12.indd 12 12.05.2006 18:47:54 Uhr

Die erste Ausgabe des “Word:mag” erschien im Januar 2006 und kostet 5 Euro. Bestellungen an: wanna@shakeyourtree.com.

Gilles Deleuze’ Thesen zur Kontrollgesellschaft sind ausführlich in dem Text “Postskriptum über die Kontrollgesellschaften” nachzulesen. In: Gilles Deleuze: Unterhandlungen 1972-1990. Frankfurt/Main 1993

Poststrukturalistische Cliparts

Word:mag

Für sein neues Word-Zine blickt der Stuttgarter Grafikdesigner Manuel Buerger in die Abgründe der Microsoft’schen Textverarbeitung. Und entdeckt dort die Kontrollgesellschaft von Gilles Deleuze.

T CHRIS KÖVER, CHRIS@DE-BUG.DE

Word, Layout und Cliparts - allein die Kombination dieser drei Begriffe führt bei Menschen mit einem ästhetischen Empfinden zu schmerzverzerrten Gesichtern. Zu tief sitzen die grausamen Erinnerungen an Geburtstagseinladungen mit in dynamischen Pinselstrichen gezeichneten Clipart-Figuren, die um Torten tanzen, an Uni-Aushänge mit psychedelischen Wordart-Schriftzügen oder an die von einem selbst verbrochene und mit Word gelayoutete Schülerzeitung.

Genau in dieses verminte Gebiet hat sich jetzt der Stuttgarter Grafikdesign-Student Manuel Buerger mit seinem neuen “Word:mag” begeben. Das komplett in Word erstellte und auf herkömmlichem Druckerpapier kopierte Zine reizt über ca. 30 Din-A-5-Seiten alles aus, was das Textverarbeitungsprogramm an Cliparts, Templates und Effekten zu bieten hat. *“Ich selber benutze Word seit der Version 2.0. Damals habe ich zum Teil die Schülerzeitung damit gelayoutet und mich noch über die Cliparts gefreut. Aber so richtig gefreut!”*, bekundet der 25-Jährige offen. Heute sei es hingegen eher der “Trash-Aspekt”, der ihn an der Clipart-Ästhetik interessiere. Doch nicht nur dieser. Was zunächst oberflächlich wie die lustige Spielerei eines verkappten Microsoft-Fans anmutet, entpuppt sich bei längerem Durchblättern als ein theoretisch solide unterfüttertes Projekt mit einem gar nicht nur lustigen Anliegen: Ausgangspunkt für das “Word:mag” war die Beobachtung Buergers, dass im Umgang mit Word einige symptomatische Phänomene unserer spätkapitalistischen Gesellschaft zum Vorschein treten - Phänomene, die der französische Philosoph und Psychoanalytiker Gilles Deleuze unter dem Schlagwort “Kontrollgesellschaft” zusammengefasst hat.

Freiwillige Selbstkontrolle

Wichtigstes Indiz und Grundlage der Kontrollgesellschaft ist die Tendenz zur Individualisierung. *“Diese Anzeichen der Individualisierung sieht man wunderbar in allen Sondereditionen von Autos, Deos und Bekleidung. Ich werde selbst zum Produkt und versuche meinen Marktwert durch Differenzierung zur Masse zu steigern”*, so Buerger. Individualität wird uns dabei zunächst als Zugewinn an Freiheit verkauft, erweist sich dann jedoch bloß als besonders fieses Tarnkäppchen für die Ausübung von Macht und Kontrolle - wenn sie nämlich dazu führt, dass wir uns nun selbst viel effektiver kontrollieren, als dies von außen je möglich wäre. *“Die Verwirklichung über die Arbeit ist zur Lebensmaxime geworden”*, diagnostiziert Buerger mit Rückgriff auf Deleuze und meint: *“Dies geht so weit, dass wir uns im Interesse der gesellschaftlichen, im Endeffekt wirtschaftlichen Leitbilder permanent selbst zügeln. Früher war es vielleicht noch verboten, abends auszugehen, heute kommen wir nicht mal mehr auf den Gedanken. Die Kontrolle über sich selbst ersetzt zum Teil Aufgaben, welche der Staat einmal bewältigen musste.”*

Und genau diese Tendenz zur Individualisierung einerseits und Selbstoptimierung und -vermarktung andererseits tritt laut Buerger so wunderbar in der Funktionsweise unseres liebsten Textverarbeitungs-Programms Microsoft Word zum Vorschein. Mit einem überbordenden Angebot

> Das übliche Wordlook soll auf den Kopf gestellt werden. Das Programm muss überlistet werden.

an Schriftarten, Cliparts und zahlreichen anderen pseudo-individuellen Standardvorlagen ist Word geradezu ein Paradebeispiel des allumfassenden Personalisierungsterrors. *“Das Programm entwickelt seine Funktionen nach den Zügen der Kontrollgesellschaft. Verformt sich ständig zu seinem eigenen Nutzen und versprüht den Duft von Freiheit in alle Himmelsrichtungen”*, schreibt Buerger in dem mehrseitigen Theorie-Pamphlet, das den von Grafikexperimenten umgebenen Kern des Word:mags bildet.

Und so ist auch die totale Überspitzung des Clipart-Terrors in Form des Word:mags letztendlich der zaghafte Versuch einer, wie er selbst schreibt, “kritischen Dekonstruktion” des Programmes und dessen, was es mit uns tut. *“Der übliche Wordlook soll auf den Kopf gestellt oder übertrieben werden. Das Ziel ist natürlich, das Programm und die Kontrolle, die es auf uns ausübt, zu überlisten und eine Art persönliches Ergebnis zu produzieren.”*

Ob’s gelingt, kann am besten jeder selbst entscheiden. Die erste und vorerst einzige Ausgabe des Word:mag kann für 5 Euro bei ShakeYourTree.com bestellt werden. Theoretische Rückendeckung hat das Projekt übrigens von Diedrich Diederichsen, einem von Buergers Professoren an der Stuttgarter Merz-Akademie, erhalten.

festivalguide MTV

FESTIVALGUIDE.
UND DER SOMMER GEHÖRT DIR

DAS FESTIVALGUIDE-MAGAZIN AB DEM 18. MAI AM KIOSK

SCHON JETZT TÄGLICH FRISCHE INFOS UND NEWS ZU MEHR ALS 600 FESTIVALS AUF WWW.FESTIVALGUIDE.DE

PLUS:
EXKLUSIVE LIVE-TRACKS AUF DVD. MODERIERT VON MARKUS KAVKA UND THEES UHLMANN

MIT: YEAH YEAH YEAHS, BLOC PARTY, TOMTE, KETTCAR, THE STREETS, KLEE, SPORTFREUNDE STILLER, SNOW PATROL, ELEMENT OF CRIME, EDITORS, NADA SURF, FRANZ FERDINAND, THE CARDIGANS, MIA., HUSH PUPPIES, BLACKMAIL, CALEXICO, PAUL WELLER, MOGWAI, DEUS, GENTLEMAN, SKIN, MAXIMO PARK U. V. M.

db103_0313_part1.indd 13 12.05.2006 14:14:45 Uhr

Kommt von der Insel die Hoffnung für alle Minimal-Ermüdeten? Fidget-House überzeugt in seiner Sample-breakigen, zappeligen Albernheit so unterschiedliche Geschmackslager wie Panoramabar-DJs und das Ministry-of-Sound-Magazin. Die Open-Air-Saison hat einen neuen Sound.

T FELIX DENK, FELIX@DE-BUG.DE **F** GEORGINA COOK

Normal lässt ein DJ Platten für sich sprechen. Er selbst bleibt stumm im Halbdunkel der DJ-Booth. Manchmal aber reicht das nicht. Als Jesse Rose zum ersten Mal in Berlin auflegte, war der Club eher halb leer als halb voll und, schlimmer, niemand wollte tanzen. Die wenigen Leute, die sich an diesem Samstagabend ins Kinzo verirrt hatten, standen an der Bar rum, nippten an Drinks oder kniebelten das Etikett von ihren Faschen herunter. Alle schienen unschlüssig, was aus dieser angebrochenen Nacht denn nun werden soll.

An Jesse Rose lag das nicht. Er unterhielt das spärliche Publikum nach allen Regeln der Kunst, mixte sich tight von hypnotischem Minimal-Techno von Rob Hood zu Next Evidences vollmundigen Deep-House mit nur einem Zwischenschritt und wieder zurück - hoch motiviert und von begeistertem Kopfnicken begleitet. Doch auf der Tanzfläche zuckten nur die Lichtkegel der Scheinwerfer. Irgendwann, so gegen halb drei, wurde es ihm zu blöd. Er drehte die Musik aus und rief Richtung Bar: *"Hey, hört mal alle zu: Das ist ein Club! Klar könnt ihr den ganzen Abend an der Bar rumhängen. Aber eigentlich geht es hier ums Tanzen. Wenn ihr nicht tanzen wollt, dann könnt ihr im Prinzip auch gleich nach Hause gehen."*

Seit kurzem wohnt Jesse Rose in Berlin. Und er lacht immer noch, wenn man ihn auf sein Plädoyer von vor drei Jahren anspricht. *"Einige Leute sind damals wirklich nach Hause gegangen. Aber die, die geblieben sind, haben dann doch bald getanzt. Es wurde noch recht lustig und ziemlich spät."* Manchmal muss man zu ungewöhnlichen Mitteln greifen, um zu unterhalten. Das weiß Jesse Rose genau, er ist gewissermaßen Spezialist in dieser Disziplin, ebenso wie Trevor Loveys und Josh Harvey. Sie gehören zu jenen House-Produzenten aus England, die House weiterdenken und damit die Lücke füllen, die Classic hinterließ, nachdem das Label mit der 100. Platte überraschend, aber konsequent den Laden einfach dicht gemacht hat.

House 2006

Die Tracks von Jesse Rose, Trevor Loveys und Josh Harvey sind weder retro noch minimal. Und weder ein deep noch tech drängt sich als Vorsilbe auf. Sie haben einen Modernisierungsanspruch, aber auch ein gewisses Maß an Traditionsbewusstsein. Klingt beliebig, gar konturlos? Ist es aber nicht. Im Gegenteil. Ihr Stil hat sogar einen Namen: Fidget-House, zu Deutsch: Zappel-House. *"Das Tolle ist: Der Name ist so blöd, dass man ihn eigentlich nicht verwenden kann, zumindest nicht ernsthaft. Minimal klingt irgendwie interessant, Fidget total dämlich. Trotzdem passt er zu dem, was wir machen. Wahrscheinlich hat es schon einen Grund, warum es dafür jetzt ein eigenes Wort gibt",* findet Jesse Rose. Wie Fidget klingt, beschreibt "You're all over my head", die aktuelle EP von Jesse Rose auf Dubsided. Ein solider Beat marschiert voran, eine rotzige Synthie-Bassline stolpert

db103_1443_1105.indd 14 12.05.2006 14:27:04 Uhr

Hyperaktiver House

Jesse Rose, Trevor Loveys, Josh Harvey

hinterher und einige Vokal-Schnipsel verdrehen den Track ein Stück weiter. Bis hierhin ist "You're all over my head" eine brauchbare Minimal-House-Platte. Nach einer Minute aber nicht mehr - der Fidget-Break torpediert das eng geschnürte Rhythmuskorsett: Aus dem Nirgendwo taucht plötzlich ein etwas angestaubt klingender Liebesliedsänger auf und schmachtet zur verhallten Klavierbegleitung einer Verflossenen hinterher. Oder so ähnlich, denn kaum hört man das Sample, wird es schon wieder zercuttet und verschwindet so abrupt, wie es aufgetaucht ist. Und der Beat marschiert weiter, ganz als wäre nichts gewesen - bis zum nächsten Break. Der Fidget-Style ist hyperaktiv, albern, agil und überraschend. Trevor Loveys erklärt: *"Der Begriff kommt von unseren Edits, dieses Zerhechseln und Zerschnipseln von Samples, das was Jesse, Dave Taylor und ich so angefangen haben. Aus kleinen, merkwürdigen Samples Grooves bauen, die nervös sind - bisschen so im HipHop-Style."*

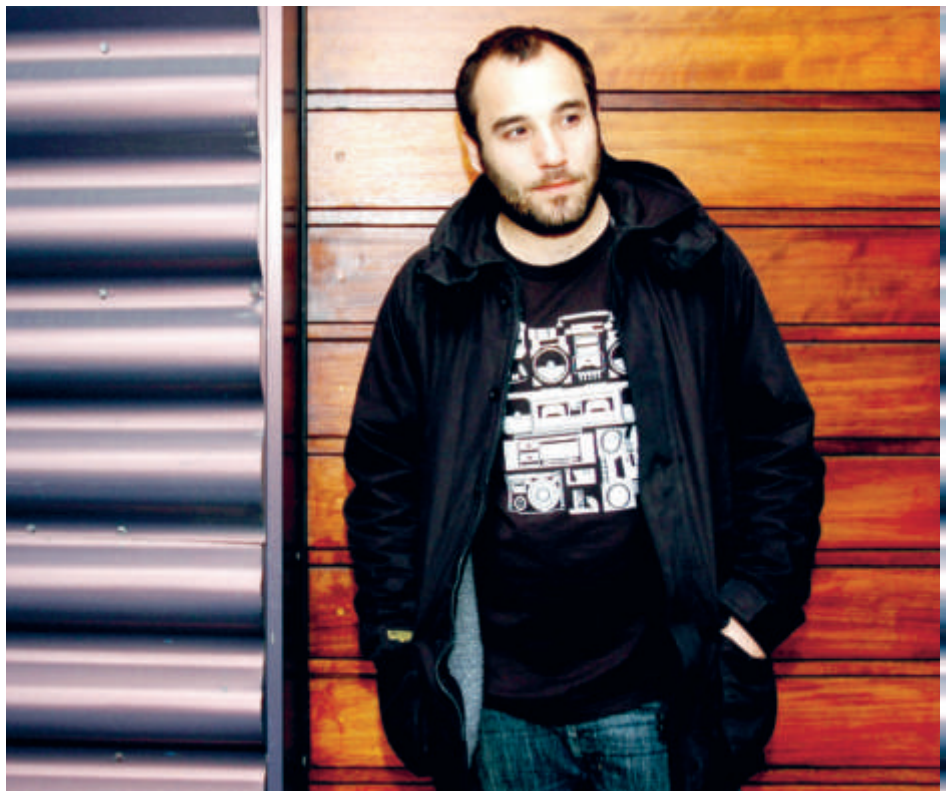
Ungeplante Aufmerksamkeit

Dass Fidget-House jetzt eine Minikarriere als neue Bindestrich-Spielart macht, war nie geplant. Es war kein Versuch, da ein Branding einzuführen. Noch nicht mal als Witz. Josh Harvey: *"Wir haben das im Studio immer so als Wort benutzt. So: Das muss noch zappeliger werden. Das es jetzt die Musikpresse auch verwendet, ist ein bisschen komisch. Ich weiß gar nicht, wo die das aufgeschnappt haben. Etiketten sind für Musiker ja immer schwierig. Man will nicht eingeengt werden. Andererseits ist es schön, etwas zu tun, was als distinktiv, als etwas Eigenes und Spezielles wahrgenommen wird. Das ist ja schon ein Anspruch, der sich da erfüllt. Es ist doch sehr einfach mit all der Software, die es gibt, durchschnittliche Musik zu machen. Um etwas Besonderes zu machen, muss man bisschen erfinderisch sein. Und wenn das so wahrgenommen wird, ist das natürlich schön. Unser Trick ist eben, mit kleinen Bewegungen den Track am Laufen zu halten. Das erzeugen wir mit den Samples. Die Basslines darunter sind eher minimal."* Trevor Loveys ergänzt: *"Bei viel House-Music weiß man doch sehr genau, wo die Samples herkommen. Das ist doch langweilig. Minimal House ist da kreativer."* Und wieder Josh Harvey: *"Genau. Wo die Samples herkommen, ist nicht so wichtig - manche Produzenten samplen immer Disko oder Funk - uns ist egal, was es ist, es geht um die Bearbeitung. Die Quellen können auch Filme sein, alte Platten. Wichtig ist, dass es viele verschiedene Teile sind. Wir alle bemühen uns, Dinge zu finden, die vorher nicht verwendet wurden. Wenn wir es schon gehört haben, dann wollen wir es nicht."*

Gemeinsam Banden bilden

Mit "Wir" meint Josh Harvey nicht nur seinen Produktionspartner Trevor Loveys, sondern auch Jesse Rose und Dave Taylor. Die vier Produzenten hängen auf komplizierte und

db103_1443_1105.indd 15 12.05.2006 14:27:35 Uhr



Jesse Rose

Trevor Loveys

etwas verwirrende Weise zusammen. Als Jesse Rose eine Liste schreibt, wer mit wem welches Projekt betreibt und wer auf welchem Label was veröffentlicht hat, bricht er manchmal ab und muss noch mal nachdenken, ob er nicht irgendeine Verbindung vergessen haben könnte. Als mathematische Gleichungen ließe sich das so darstellen: Rose + Loveys = IZIT, Loveys + Harvey = Speakerjunk (neues Label und Produktionsalias) + Boomclack (neues Label). Rose = Front Room, Made to Play und Lounging (alles Labels).

Schwieriger wird es, als Jesse Rose die Variable Dave Taylor einführt. Jetzt füllt sich sein Zettel merklich. Ein paar Pfeile zur graphischen Verdeutlichung werden notwendig. Dave Taylor ist Solid Groove, betreibt das Label Dubsided, auf dem Rose, Harvey und Loveys veröffentlicht haben. Mit Dave Taylor produziert Jesse Rose als Induceve (Classic) und Put it on, und Dave Taylor und Trevor Loveys waren Switch, die nach ihrem Hit "Get your Dub on" (2003 auf Freerange) mit Remixaufträgen von Branchengrößen wie Basement Jaxx, Chemical Brothers, Kylie und Busta Rhymes überhäuft wurden. Dave Taylor ist gleichzeitig Geburtshelfer und Randgestalt von Fidget-House. Mit seinen Produktionen und seinem Label prägte er den kleinteilig-nervösen Sound. Allerdings arbeitet er viel an ganz anderen Baustellen. Aktuell produziert er das neue Album der englischen M. I. A. Irgendwo in der Karibik.

Jesse Rose, Trevor Loveys und Josh Harvey bauen zwar an einem distinktiven House-Sound - aber eigentlich kommen sie aus völlig unterschiedlichen musikalischen Ecken. Trevor Loveys, der älteste, war immer Fan von Ron Trent, Chez Damier und Abacus, ein klassischer Deephouse-Hörer also. Seine erste eigene Platte erschien 1996 auf Nuphonic, eines der Label, die House Mitte der 1990er Jahre einen entscheidenden Modernisierungsimpuls lieferten. "Soul Motive" wurde ein Hit, was ihm manche Türen öffnete. Mit dem Kollektiv "House of 909" folgten Alben auf Pagan, Glasgow Underground und Alola, wo er auch als 2nd Nature ein Downtempo-Album produzierte. Sein hervorragender Deephouse-Leumund brachte ihn - siehe oben - mit Dave Taylor zusammen, mit dem er als Switch einige House-Hits für die Peaktime ablieferte.

Trevor Loveys: *"Ich komme ja mehr vom Deephouse. Ich mag die musikalischeren Spielarten. Das war immer ein Einfluss für mich und davon hört man auch sicher heute noch was in meinen Stücken."* *"Falls ich das nicht verhindere!",* geht Produktionspartner Josh Harvey dazwischen. *"Trevor baut immer irgendwo Keyboard-Akkorde ein. Wenn er mal nicht hinhört, nehme ich sie dann wieder raus."* Josh Harvey hasst nämlich Deephouse. *"Dieses angeblich so Musikalische dieser Musik nervt mich. Drei Akkorde, die sich dann sieben Minuten wiederholen. Ein paar Klavierstunden und das kann jeder."* Er muss es wissen, spielte er doch jahrelang in Bands. Mit Erfolg. Von seiner letzten Band Klint stammte der Soundtrack zu Snatch, dem Erstlingswerk des Regisseurs und Madonna-Gatten Guy Ritchie. Für Dance Music interessierte sich Josh Harvey aber immer. 2001 gründete er das Label Tomorrow Records, worauf er selbst als Tomorrow People Electro-Pop-Stücke mit Dance-Appeal und Electronica-Nummern veröffentlichte. Der Projektname stammt von einer englischen Sci-Fi-Fernsehserie aus den 1970er Jahren, die von Teenagern mit telepathischen Kräften handelte. Wie passend für Josh Harvey, der gerne nach vorne blickt. Retro hält er für Zeitverschwendung - alte Stücke hören ist ok, neue Stücke hören ist deutlich besser, aber warum Neues alt klingen soll, will ihm nicht einleuchten.

Bitte frisch

In Speakerjunk-Stücken wie "Scratch up the Music", dem ersten Release des gemeinsamen Labels von Trevor Loveys und Josh Harvey, blitzen beide musikalischen Vorlieben auf. Kurze Harmonie-Fetzen spenden eine vage Hoffnung auf Erlösung, die aber gleich plattgetrampelt wird von bouncenden Beats und nervösen Sample-Kaskaden. Die Deephouse-Skepsis siegt über die Sentimentalität, und doch sind beide Elemente in die Tracks einprogrammiert. Trevor Loveys: *"Manchmal klingen unsere Stücke ein bisschen wackelig. Aber wir möchten eben nichts wiederholen, was schon so oft gemacht wurde. Gewisse klassische House-Sounds kann ich einfach nicht mehr hören. 909-Drums zum Beispiel. Und wenn man mit Akkorden arbeitet, muss man sie schon irgendwie verdrehen."* Josh Harvey konzediert: *"Man kann Deepness schon verwenden, aber eben nur als ein Element oder einen Teil des Tracks. Dann muss ein Break, eine alberne Bassline oder etwas Funkiges kommen."*

Ist er allein im Studio, lässt Trevor Loveys seiner Liebe zu Melodien, Akkorden und Synthesizern deutlich mehr lauf. Zum Beispiel auf Digital Watch, seiner aktuellen Maxi-Single auf Front Room, schneidet er auf die minimal-hypnotischen Basslines allerlei 80s Synthie-Sounds, die eine Ahnung von Disko und Garage vermitteln. Ähnlich klingen die Tracks, die Trevor Loveys mit Jesse Rose produziert. Auf "Drop what your Doing!" werden ein paar gedämpfte Strings, ein kurz angetipptes Piano und ein paar Vocalsnippets von einem locker trabenden Minimal-Groove zusammengehalten. Anders als bei Speakerjunk, so scheint es, geht es hier weniger um Traditionsskepsis als um einem Überdruss an traditionellen Arrangements.

Jesse Rose modernisiert moderat aber vielseitig, und das klingt derzeit unglaublich frisch. Seine "More than One"-LP (Frontroom) versammelt neben "Drop what your Doing!" mit Trevor Loveys weitere Studiokollaborationen mit so unterschiedlichen Leute wie Roskow Kretschmann von Jazzanova, Domu, aber auch Rob Mello, Chris Duckenfield und Henrik Schwarz. Jesse Roses Begeisterungsfähigkeit fängt eben irgendwo bei Deephouse an, macht vor Vocals nicht halt und reicht von minimal-bleepiger Disko bis zu maximal-rumpeligem House. Das war mal anders: *"Vor zehn Jahren wollte ich unbedingt sein wie Masters At Work! Die haben eine ganz klare Idee, schreiben tolle Songs mit tollen Grooves und setzen die mit den besten Musikern im Studio um. Irgendwann wurde mir klar, dass ich das nicht kann. Also musste ich etwas anderes machen."*

> Kurze Harmonie-Fetzen spenden eine vage Hoffnung auf Erlösung, die aber gleich von bouncenden Beats und nervösen Sample-Kaskaden plattgetrampelt wird

Zum Beispiel die besten Musiker in den Arbeitsspeicher des Samplers laden. Die "Jazz Chops"-EP, die Jesse Rose 2001 mit Dave Taylor als Induceve auf Classic veröffentlichte, besteht aus Samples von über 30 Jazz-Platten. Neun Monate Arbeit flossen in die Tracks, was den Erfolg hatte, dass auch ausgewiesene Jazz-Experten nicht mehr die Quellen nennen konnten. *"Ich habe die Sachen Jazzanova vorgespielt und als die die Samples nicht erkannten - immerhin Sachen von John Coltrane und Miles Davis -, war mir klar: Das kann ich so veröffentlichen."*

Ganze Loops hat Jesse Rose eh nie gesamplet. Das ist unfair gegenüber den Musikern und uninteressant aus Produzentensicht. Spannender ist das Ausgraben und die Bearbeitung: *"Als ich noch in London gewohnt habe, bin ich abends oft auf den Portobello-Market gegangen. Da standen all die Platten rum, die keiner wollte. Ich hab die alle mitgenommen und gesamplet. Egal ob das Country-Platten sind oder was auch immer. Letztlich ist es egal, woraus man den Groove bastelt. Die Produktion muss gut sein. Der Groove, die Bassline, die Keyboards - das muss alles stimmen. Wenn man zu dem Punkt gelangt ist, kann man machen, was man will. Die Albernheiten lenken die Aufmerksamkeit sogar wieder auf den Groove. Aber der muss eben stimmen."*

Das kann man auf seiner LP "What do you do if you don't" prüfen, die aktuell auf Dubsided erscheint. Hier wimmelt es nur so vor albernen Fidget-Party-Breaks. Jesse Rose wundert sich, dass er mit diesem Sound in Deutschland durchkommt: *"Ich hätte nie gedacht, dass die Dubsided-Sachen hier so gut laufen. Viele deutsche DJs bauen ihre Sets sehr hypnotisch und langsam auf. Aber Stü-*

db103_1443_1105.indd 16 12.05.2006 14:28:12 Uhr

Josh Harvey

cke wie 'You're all over my head' mit den strangen Samples werden scheinbar oft in der Panorama-Bar oder im Weekend gespielt. Ich finde das total verrückt. Vielleicht denken die DJs irgendwann in der Mitte des Sets: Zeit für einen Witz jetzt." Bei allen Soundgimmicks - Anknüpfungspunkte zu minimalem House haben Jesse Roses Platten schon. Gerade seine Produktionen für Made to Play arbeiten etwas sparsamer mit dem Sample-Wahnsinn. *"Als DJ spiele ich immer das, was ich gerade spannend finde. Das können ganz unterschiedliche Sachen sein. Aktuell viel Luciano oder Guido Schneider. Sicher hört man das auch auf meinen eigenen Platten. Es ist lustig, dass das in Deutschland gut ankommt. Ein Zirkel: Ich verkaufe euch das, was ich mir von euch abgeschaut habe" (lacht).*

Oder ein Dreieckshandel: Denn auch in England läuft Fidget gut. Schon will das große Club- und Musikbusiness auf den Zug aufspringen. Der Track "A-Sided", den Jesse letztes Jahr auf Dubsided veröffentlichte, war in England ein massiver Hit, der es auf die "Ministry of Sound"-Compilation schaffte. "You're over my head" könnte eine ähnliche Karriere bevorstehen. Mixmag wählte es bereits zur Platte des Monats. *"Komisch. Normal ist das immer Tiësto oder so jemand",* wundert sich Jesse Rose. Dass er in der aktuellen Ausgabe in der Rubrik "Four Producers for Tomorrow" genannt wird, beeindruckt ihn ebenfalls eher mäßig. Außerdem steht eine Mixmag-Tour im Raum, die alle Dubsided-Artists durch die Großraumclubs in England und natürlich Ibiza scheuchen will.

Der Applaus, über den sich Jesse Rose wirklich freut, kommt aus einer ganz anderen Ecke. Faith, das Fanzine der Balearic-House-Ikonen Terry Farley und Pete Heller, haben ein Interview mit ihm gemacht. Jesse zeigt es stolz her. Zwischen den Stories "Amnesia: People who really went in the 80s" und "A brief history of (some) gay clubs in London" ist ein zweiseitiger Artikel über ihn, der mit einer Top 5 seiner Lieblingsplatten endet. Neben einer Northern-Soul-Scheibe und einem Disko-Stück hat Jesse Rose "Touch me" von Samantha Fox und den Dancefloor-Trash "Cotton Eye Joe" von den Rednex untergejubelt. Vielleicht ist das ja Sample-Futter für künftige Fidget-Breaks. Oder blüht das etwa Clubbesuchern, wenn sie mal wieder nur faul an der Bar rumhängen, statt zu tanzen?

Jesse Rose, What Do You Do If You Don't?, ist auf Dubsided erschienen.

Jesse Rose presents More Than One ist auf Front Room Recordings/Intergroove erschienen.

Speaker Junk (Josh Harvey & Trevor Loveys), Scratch Up The Music, ist auf Speaker Junk erschienen.

www.frontroomrecordings.com
www.dubsided.co.uk

Top 10 Fidget Maneuvers, *kommentiert von Jesse Rose*

Solid Groove - This Is Sick - Front Room Recordings
"Wer hätte gedacht, dass eine Electro-House-Parodie einer der besten Tunes 2005 werden würde."

Jesse Rose - A-Sided - Dubsided
"Just another massive Dubsided release with everything thrown in."

Trevor Loveys - Now I Am Ready - Freerange
"Startschuss von Trevor mit einem massiven Groove und einigen verblüffenden Breakdowns."

Switch - Get Your Dub On - Freerange
"Nicht hundertprozentig im Fidget-Style, aber da sich die Platte so gut verkauft hat, verdient sie hier zumindest eine Erwähnung."

Induceve - How Y'all Funk - Dubsided
"Die Beats sind ein bisschen affig, aber wenn sich der Track nach der Hälfte in einen Techno-Tune morpht, macht alles wieder Sinn."

Claude Vonstroke - Deep Throat - Dirtybird
"Barclay aka Claude Vonstroke erscheint in der Szene und legt gleich einen der größten House-Cuts des letzten Jahres hin. It's all about the breakdowns."

Induceve - Jazz Chops (No Hang Ups) - Classic
Eine der ersten Induceve-Platten, für die ca. eine Millionen alter Jazz-Platten gesamplet und zercuttet wurden. Diese EP wendet und windet sich mehr als eine Disco-Kugel."

Solid Groove - No Non Sense - Slip N Slide
"Vielleicht die erste Fidget-Platte. Die Rippe, aus der 'Fidget' geschnitten wurde. Einfach ein großartiger Groove mit ein paar Off-Key-Drops. Diese Platte wird auch nach acht Jahren noch gespielt."

Herve - What You Need The Most - Dubsided
"Die neuen Kids kommen mit ihren frischen Styles und alle hören zu."

Speaker Junk - Scratch Up The Music - Speaker Junk
"Trevor Loveys und Herve mal wieder im Mash-Up-Modus. Noch ein Dancefloor-Killer."

// **booka shade**
movements

//
new album

vinyl edition 9 tracks
incl. exclusive vinyl tracks »shimmer«
and »hide and seek in geisha's garden«

//
night falls ep
release 05.04.2006
incl. »trespass 06« & »the spectralist«

//
www.physical-music.com

//
release 12.05.2006

cd digipack 12 tracks
incl. new interpretations of
the club hits »mandarine girl« and
»body language«

//
in white rooms ep
release 24.05.2006
incl. Elektrochemie remix
and previously unreleased track

//
watch out for the
»Movements« Tour
in **2006**

//
distributed by intergroove
info@intergroove.de
intergroove
physical

db103_1443_1105.indd 18 12.05.2006 14:29:11 Uhr

Prekärer Vogelwahn

Hochstapeln mit Claude Vonstroke

Der funky Wahnsinn des Hits “Deep Throat” in Albumlänge. Anton “Kummer” Waldt macht sich auf einen Trip nach San Francisco mit ravenden Polizisten, Anabolika, dealenden Plüschvögeln und Hollywood-Dropouts, die House umkrempeln.

T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT **F** BROX+1

2005 haben unsere gefiederten Freunde ganz schön was abbekommen: Neben der Vogelgrippe nämlich auch noch den Vogelwahn. Der kommt aus San Francisco und bringt durch knallharte Sound-Innovation nicht nur eine erfrischende Leichtigkeit auf die Tanzflächen, sondern auch echte Popsongs hervor.

Die Heimat des Vogelwahns ist das junge Label Dirtybird aus San Francisco, das mit seinem dritten Release bereits einen internationalen Vinyl-Hit lancieren konnte: Claude Vonstrokes “Deep Throat” gelingt das Kunststück, aus einem im Grunde genommen schrecklich albernen und blöden Vocal-Sample, das entfernt an einen Rülpser erinnert, eine abgebrüht lässige House-Nummer zu formen. In der Kombination mit den ansonsten sehr elektrischen Sounds kann das Stück gleichermaßen als House-Track und als Pop-Song geliebt werden und darum ist es erfreulich, dass Vonstroke diesen Stil auch in Albumlänge vorlegen kann: “Beware of the bird” verbreitet energiegeladene Fröhlichkeit, die an Happy Hardcore erinnert, und auf dem Cover nimmt dazu passend ein blauer Plüschvogel einen Polizisten in die Mangel. Die erste Interviewanfrage bei Dirtybird per E-Mail wird allerdings mit der Begründung abgeschmettert, dass Claude als Ordnungshüter kein Interesse an Publicity habe. Außerdem soll Claude den blauen Vogel auf der “Autobahn 10” aufgelesen und ihm in seinem Garten ein riesiges Nest gebaut haben.

Easy-Jet-Recherche

In der zweiten Mail kündigen wir unsere Ankunft in San Francisco an und Dirtybird wird zwar von fröhlichen Menschen betrieben, die mal Scherzchen per Mail lancieren, aber Barclay Crenshaw aka Vonstroke ist auch höflich genug, einen weit gereisten Besuch nicht auf dem Flughafen versauern zu lassen. Stattdessen gibt es jede Menge US-Freundlichkeit, die in San Francisco übrigens weniger aufgesetzt wirkt als im Rest des Landes, was daran liegen könnte, dass man in der Stadt zu Fuß unterwegs sein kann, ohne als Penner zu gelten. Höhepunkt der Dirtybird-Crew-Woche ist der Sonntagnachmittag, an dem regelmäßig Partys im Golden-Gate-Park organisiert werden, wo schon ein Großteil des LSD des Summer of Love von 1969 konsumiert wurde. Der Hippie-Groundzero in der Haight-Street ist eine unerträgliche Touristenmeile mit quietschbunt “psychedelisch” bemalten Fassaden, Batikshirtshops und der übelsten Patschuli-Wolke der Welt, der angrenzende Golden Gate Park hat die langhaarigen Tunicht-Guts dagegen ohne Schäden überstanden. Auf einer plauschigen Wiese in der ausgedehnten Parklandschaft macht ein Soundsystem ordentlich Druck, 50 Menschen tanzen und etwa noch einmal so viele hängen auf Decken herum und Picknicken die selbst mitgebrachten Getränke. Das lässt sich gut an und passt auch perfekt zur Dirtybird-Stimmung, bis ein Streifenwagen auf dem rund 30 Meter entfernten Weg entlangrollt und seine Sirene kurz aufheulen lässt, woraufhin einige der Tanzenden mit Drohgebärden und Fuck-Gerufe reagieren. Die Sirene ertönt noch einmal, dann kommt der Streifenwagen zum Stehen und ein Polizist scheut keine Mühen, den Gast aus Europa mit breitbeinigem Ami-Bullen-Gehabe zu beeindrucken, während er langsam auf den DJ hinter dem Campingtisch zuläuft. Die Drohgebärden und das Fuck-Gerufe werden dabei sogar noch lauter und es sieht wirklich überzeugend nach Ärger aus, als der Ordnungshüter plötzlich anfängt, exaltiert den Arsch zu Schwingen und mit seinem Knüppel über dem Kopf herumzufuchteln. Der Polizist auf dem Cover des Vonstroke-Longplayers ist nämlich echt echt und ein Kumpel der Dirtybird-Crew, der hier im Park dafür sorgt, dass seine Kollegen keinen Ärger machen. Officer Mike erzählt später bei einem alkoholfreien Bier, dass er eigentlich nur beim Fotoshooting vorbeigeschaut hat, um das neue Vogelkostüm zu besichtigen, und sie dann einfach ein bisschen herumgealbert hätten. Da liegt die Frage nahe, wie viele Vogelkostüme diese freundlichen Irren denn schon am Start haben?

Hollywood stinkt

Einfache Frage, die komplizierte Antwort führt am nächsten Tag auf dem Highway 101 nach Süden, wo die Ausläufer der Stadt schon so autogerecht aussehen wie im Rest Kaliforniens. Im Burgerladen eines mittelgroßen Einkaufszentrum empfiehlt Barclay Crenshaw das Bacon-Spezial-Menu und bittet um etwas Geduld bei der Beantwortung der Vogelfrage, vorerst berichtet er von seiner Hollywood-Karriere, die mit einem Job als Studiotour-Führer begann und als persönlicher Assistent eines Blockbuster-Produzenten sowie einem Burnout endete: *“Im Rückblick waren die zwei Monate, in denen ich mit so einer Art Golfwagen Schauspieler und Zeugs auf dem Studiogelände herumgefahren habe, die beste Zeit in Hollywood. Ich habe an vielen schlechten Mainstream-Filmen mitgearbeitet, aber in Hollywood bist du der Arsch, solange du nicht deine eigenen Filme drehst.”* Irgendwann waren Crenshaw die eigentlich mies bezahlten 18-Stunden-Tage zu blöd und er beschloss, sich lieber in San Francisco als freischaffender Cutter und Tontechniker durchzuschlagen: Freiwillige Prekarisierung mit der vagen Chance, die abgebrochene Karriere als DJ und Musiker doch noch lukrativ zu gestalten. Statt mit Drum and Bass weiterzumachen, landete er allerdings bei geraden Beats. Dass krude Vokal-Samples die Basis seiner Tracks würden, verdankt er schließlich einem blau gefiederten Zufall - dem Dirtybird.

Anabolika vom Vogel

Vom Burgerladen aus hat man einen guten Ausblick auf den Parkplatz und dort erscheint er dann, der blaue Vogel vom Cover, allerdings ist das Plüschkostüm speckig, der Gang wankend und außerdem baumelt ein schmutziges Pappschild um den Hals des Riesenvogels: “Chuck’s Schnellreinigung - gut und günstig!” Crenshaw erklärt: Als die Reinigung vor Jahren pleite ging, hatte der Typ im Vogelkostüm bereits den Verkauf von Gras an Vorstadtkinder zu seiner Haupteinnahmequelle gemacht und weil er die Tarnung nicht aufgeben wollte und wahrscheinlich auch, weil er mächtig was an der Waffel hat, zieht er die Nummer immer noch durch, nur hat er inzwischen auch die Kunden eines Bodybuilding-Centers als Zielgruppe entdeckt, was seiner Aggressivität nicht zuträglich war: *“Wir haben ab und zu Gras beim Vogel gekauft, der wurde immer schrulliger und hat irgendwann angefangen, diese ganzen Geräusche zu machen, die wir dann mal heimlich zum Sampeln aufgenommen haben. Wir dachten, dass sei ein harmloser Scherz, aber als wir dem Vogel den ersten Track mit seinen Vokals vorgespielt haben, ist er ausgeflippt, weil er uns für Polizei-Spitzel hielt.”* Für das Video musste deshalb das Kostüm nachgenäht werden, die komischen Stimmgeräusche zum Sampeln macht Crenshaw inzwischen selbst - und als Officer Mike beim Fotoshooting vorbeikam, hatte der blaue, völlig beknackte Vogel dann doch irgendwie recht mit seiner Paranoia und auf dem Cover nimmt er Rache: Hütet euch vor dem Vogel!

> Claude Vonstroke hat als Ordnungshüter kein Interesse an Publicity.

Claude Vonstroke, Beware of the bird, ist auf Dirtybird/Word Sound erschienen. www.dirtybirdrecords.com

db103_1443_1105.indd 19 12.05.2006 14:29:46 Uhr

NET28
booking@net28.net
TECHNO_ARTISTS:
ALEX UNDER
DAMIAN SCHWARTZ
IA BERICOCHEA
IMEK
MUSICA CHARLISTA
TADEO
TAKUYA MORITA
ELECTRONICA_ARTISTS:
D.UNI:SON
SOYLENT GREEN
STRAND+TRES
OUT NOW:
APNEA006
JETONE
"Sundown"
APNEA008
DAMIAN SCHWARTZ
"Ruidos y Frecuencias 1"
CMYK008
TAKUYA MORITA
"Rosa Ojerosa"
PULPA003
STRAND + TRES
"Compact & Disperse EP"
APNEA bemysheep CMYK MUSIK
cyclical tracks
PULPA
NET28
C/ Pez 27, of. 206
28004 Madrid
Tel + 34 915 238 292
Mov + 34 627 962 756
booking@net28.net / info@net28.net / www.net28.net
Distributed By
KOMPAKT DISTRIBUTION

Ironie & Extase

Roman Flügel

Zusammen mit Jörn Elling Wuttke ist Roman Flügel Teil von Alter Ego. Solo hat er gerade zwei Alben veröffentlicht: die zehn Jahre umspannende Werkschau seines Soylent-Green-Pseudonyms und das mit dem Jazz-Musiker Christopher Dell aufgenommene "Superstructure".

T ALEXIS WALTZ, ALEXIS@CLASSLIBRARY.NET F STEFAN FREUND

Roman Flügel, La Forza Del Destino, ist auf Playhouse/Neuton erschienen. www.ongaku.de

In der Gegenwart zerfällt das klare Bild von Techno. Die einzelnen elektronischen Stile verschwimmen, ihre Kombinationen sind mittlerweile so fein verzahnt, dass sie kaum noch aufzufächern sind. Roman Flügels Soylent-Green-Tracks stellen dem ein drastisches Bild von Acid House entgegen. Anders als der gediegene Dachterrassen-House eines Hendrik Schwarz oder die tendenziell esoterische Vergeistigung Ames ist Soylent Greens Acid House diesseitig, durchdringend und universal. Besonders die vier neuen Tracks auf dem Album seien im Zeichen dieser Musik entstanden, berichtet Roman, es seien "Klangbilder" von Acid House. Sie stellen heraus, wie sich die musikalischen Texturen in Hirn und Körper abgelagert haben: die Tracks sind ein Wiedererleben, eine Erinnerung des Urknalls elektronischer Tanzmusik, die Intensitäten von einst erscheinen aus der Distanz der Gegenwart in einem brutal strahlenden Licht. Es geht auch darum, im aktuellen Umgang mit der Musik neue, andere Intensitäten aufzuspüren. Denn heute gibt es eine anders gelagerte Distanzlosigkeit oder besser Grenzlosigkeit in der Musik: Etwa spielen die Distinktionen zwischen den elektronischen Musikstilen, die Abgrenzung von sophicticated Techno gegenüber vulgäreren Sounds immer weniger eine Rolle.

Von Acid ...

Die Werkschau enthält neben den vier neuen Tracks Romans Lieblingsstücke der vier auf Playhouse erschienen EPs, die bis in das Jahr 1996 zurückreichen. Gerade die digitale Verfügbarkeit der Back-Kataloge mache es möglich, *"das Ding noch einmal anders anzugucken"*, sagt Roman. Der spärlichen Hardware der Anfangszeit stehen die extrem verfeinerten Produktionstechniken der Gegenwart gegenüber. Das Tolle an Romans neuen Tracks ist, dass gerade keine offensichtlichen persönlichen Vorlieben in die Stücke einfließen: Statt den Sound zu subjektivieren, folgt Flügel dem Masterplan der Musik und verortet ihn in den Produktionsweisen der Gegenwart, statt wie ein John Dahlbäck überladen und barock zu werden, intensivieren die Tracks den Punch, der in den alten Nummern angelegt ist. *"Der Teufel liegt im Detail"*, sagt Roman. Der Hit *"Geht's noch?"* demonstriert den Erfolg dieses Vorgehens, zeigt, dass es sich nicht bloß um ein persönliches, vereinzeltes Erinnern handelt, sondern um etwas, das im Rausch des Dancefloors der Gegenwart unmittelbar zündet, das auch unabhängig von seiner Geschichte funktioniert: "Geht's noch?" oder "Stay Stupid" vom Album schaffen wieder einen Zugang exakt zu dem, von dem man jahrelang meinte, dass es gerade gar nicht geht: etwa die selbstbezüglichen, uneleganten, nervenden, enervierenden Sounds auf alten Djax-Up-Platten, auf die man nur ganz unmittelbar abfahren kann - oder gar nicht. Roman über "Geht´s noch?": *"Mir war klar: Entweder das klappt wunderbar oder es ist furchtbar. Nach Jahren war es möglich, so etwas wieder zu machen."*

Die Musik sei eine "Spielwiese", sie lasse unvergleichliche Möglichkeiten zur Selbstneuerfindung zu. Man gelangt an den Punkt, an dem Distanz und Reflexivität eine Ironisierung der Musik zulassen. Bei "Geht's noch?" und bei den neuen Soylent-Green-Tracks geht es aber eher um einen distanzierten, scheinbar äußerlichen Blick, der überraschende, extreme Momente ermöglicht. Tatsächlich sind für Roman Ironie und Humor Qualitäten, die grundsätzlich mit Vorsicht zu genießen sind. Weil aber die elektronische Musik ihre Kämpfe der Annerkennung durchgestanden habe, zu einer unangreifbaren Größe geworden sei, dürfe sie nun auch zum Objekt der Ironisierung werden. Witz und Wahnsinn einer Nummer wie "Geht's noch?" machen sie gegen ihre vermeintlich so geschmackssicheren Kritiker erhaben.

> Das Tolle an Romans neuen Tracks ist, dass gerade keine offensichtlichen persönlichen Vorlieben in die Stücke einfließen.

... zum Xylophon

Gleichzeitig arbeitet Roman mit dem Jazzmusiker Christopher Dell. Ihr gemeinsamer Umgang mit Jazz operiert ähnlich tief aus den Strukturen dieser Musik heraus wie Romans Verständnis von Acid House. Jazz wird in der elektronischen Musik oft über seine Klangästhetik aufgenommen, dabei ist für die Radikalität der Strukturen der Musik nicht wirklich entscheidend, wie ein Saxophon klingt. Das gemeinsame auf Laboratory Instinct erschienene Album ist Produkt einer dreitägigen Session: Dabei sei es hauptsächlich darum gegangen, ganz spontan aufeinander zu reagieren. Mit einer für einen Technoproduzenten unvorstellbaren Entschiedenheit setzte sich Dell über die 4/4-Grooves hinweg. Roman: *"Wir wussten nichts voneinander. Für ihn war es ein Hochgenuss, zu den Loops zu jammen."* In den Tracks steht die imponierende Musikalität des Jazz-Musikers einer großer Zurückhaltung gegenüber, die darauf gerichtet ist, minimale Verschiebungen herauszuarbeiten. Ebenso wie der Teufel liegt die Schönheit im Detail.

db103_1443_rest1005.indd 20 12.05.2006 14:53:43 Uhr

Guido Schneider, Foucs on, ist auf Pokerflat/Word and Sound erschienen. www.pokerflat-recordings.com

Im Loop

Guido Schneider

Bevor Guido Schneider zu einem Don der Berliner Feierkartelle aufstieg, musste er sich von Tütensuppen ernähren und mit dem Chef von Hartchef in einer Industrial-Band spielen. Jetzt reist er um die Welt und triggert mit einem minimalen Bastard aus Mix-CD und Künstleralbum einen kurzen Theoriegedanken bei unserem Autor.

T FABIAN DIETRICH,FABIAN@DE-BUG.DE **F** DIRK MERTEN

Über einem Halbmond aus Pizzakruste sitzt der Techno-Produzent Guido Schneider und sorgt für Verwirrung. Das ist kein Album. Nein, nicht wirklich. Ein kleines Missverständnis liegt da vor. So etwas in der Art hatte er gerade gesagt. Für einen kurzen Moment verschieben sich die Koordinaten des vorangegangenen Gespräches ein wenig. Ein klingelndes Telefon schaltet sich dazwischen.

Guido hebt ab und Goli ist dran. Goli, wahrscheinlich seine Bookerin. Aus den Wortfetzen, die jetzt durch die Luft sausen, kann man sich eine gute Geschichte basteln: *“British Airlines”, “Air France”, “schau doch noch mal”, “Montreal”.* Seit einem Jahr, hatte er erzählt, sei das jetzt so. Viel reisen, viel auflegen, viel Party. Es läuft gerade ziemlich gut für den Produzenten Guido Schneider. Dabei macht er schon sehr lange Musik. Die erste Veröffentlichung datiert auf das (junge, wilde, Pionier-)Jahr 1993. *“Ich habe mit meinem Freund Erk Richter, der heute das Hartchef-Label betreibt, begonnen. Damals hörten wir aber ganz andere Dinge als heute. Wir kommen eigentlich aus dieser EBM-Richtung. Einmal haben wir dann einen Industrial-Liveact in der Nähe von Hannover hingelegt, bei dem uns ein DJ angesprochen hat: Also, der fände das ganz toll, er würde auch ein Label betreiben, ob wir nicht Lust hätten, etwas für ihn zu machen. Nur, ja, nur ein bisschen melodiöser müsste es dann doch sein.”* An dieser Stelle des Gespräches lacht Guido Schneider ziemlich stark, weil es damals eben doch sehr melodiöse Zeiten gewesen sein müssen. *“Danach haben Erk und ich uns für ein bis zwei Wochen in den Keller eingesperrt und eine Vier-Track-EP produziert. Da war ich, glaube ich, sechzehn oder siebzehn.”* Für die musikalische Jetzt-Zeit sind diese Teenager-Jahre vermutlich nicht allzu wichtig. Es folgte in den späten Neunzigern ein eigenes Plattenlabel, Neue Welten, das war wichtig, und dann, um 2002 rum, die ersten Veröffentlichungen auf Pokerflat, dem Label von Steve Bug. Damals nannte Guido Schneider sich Glowing Glisses und produzierte mit dem Sänger Florian Schirmacher das Album “Silver Surfer”. Glowing Glisses waren vergleichsweise einfach als House-Combo zu identifizieren: Da wurden Rhodes gespielt, man sang ab und an und alles hörte auf das “Tschack!”, die Snare-Drum in der Mitte des Loops. Doch zurück zur Gegenwart, also dem Guido Schneider, der im Jetzt über seinem Halbmond aus Pizzakruste sitzt und abstreitet, ein Album produziert zu haben. Dieser Guido sagt: Ich bin ganz großer Fan von minimaler Musik. Er sagt: Schon immer gewesen. Er erzählt: Von einem ewigen Loop, der stundenlang läuft, ohne dass einem das wehtut, und dass er im Studio genau diesen Moment sucht und jagt.

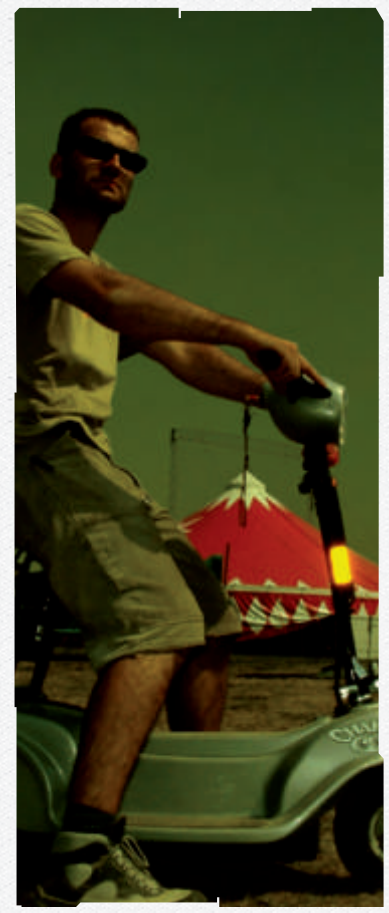
Da hat, wir halten das jetzt mal kurz fest, eine musikalische Entwicklung stattgefunden, die bestens in das vorherrschende Techno-Paradigma passt. Guido Schneider nennt das Kind beim Namen: Minimal. Der Sound des Guido-Schneider-2006 ist mechanisch, perkussiv und sehr klar.Es gibt eine Menge akuter Hit-Momente auf dieser neuen CD, “Focus On”, schöne Basslines und Melodien, die oft ein bisschen kirre wirken. Der Name? Man braucht Guido Schneider gar nicht erst zu fragen: Falsch, äh-äh. Der ist nicht von ihm, sondern nur der Titel einer neuen Reihe bei Pokerflat. Da wäre dann auch des Rätsels Lösung: “Focus On” ist ein Nicht-Album von Guido Schneider, eine Werkschau und kein Künstleralbum. Alte Tracks werden mit neuem Material gemischt, oder besser: editiert, also in Einzelteile zerlegt und neu zusammengesetzt. Zusätzlich erscheint eine Sechs-Track-LP mit ausschließlich neuem Material auf Vinyl. Der Sinn einer solchen Reihe ist klar: Es soll ein Überblick über das Schaffen einiger Pokerflat-Künstler geboten werden, der Gegenwart und Vergangenheit verbindet. Unklar ist jedoch, ob dieser Spagat zwischen Mix-CD und Künstleralbum jedem als solcher aufgeht, wenn er die CD hört. Interessant ist dieses “Focus On”-Nicht-Album im Falle Guido Schneiders jedoch darüber hinaus, weil es eine kleine Theorieblase ansticht. Man kann über den treibenden Fluss des Mixes wunderbar grübeln: Sind Minimal-Techno und das klassische Albumformat nicht eigentlich natürliche Feinde? Geht es nicht beim einen um eine Reduktion von Sound und Struktur, die auf eine gut tanzbare Anonymisierung der Musik herausläuft? Und geht es beim anderen nicht darum, ein Format zu haben, auf dem sich ein Künstler möglichst facettenreich ausbreiten kann? Manchmal wünschte ich mir Klarheit in Form eines allwissenden Kellners, der um uns herumschleicht und uns jedes Mal einen sanften Klaps auf den Hinterkopf gibt, wenn wir im Begriff sind, aneinander vorbeizudenken.

> Manchmal wünschte ich mir Klarheit in Form eines allwissenden Kellners.

10

SONNE MOND STERNE

11.12.13. AUGUST 2006
BLEILOCHTALSPERRE
SAALBURG



SHOWCASES

Freude am Tanzen, Innervision/Soulcialism, Cocoon, Broken Harmony, Coke DJ-Culture, Muna, Brandenburg Allstars, Freshboat

TICKETS

64 EUR + VVK-Gebühr
unter Hotline 0341.47839057,
bei www.Mikromarken.de und
allen CTS/Eventim-VVK-Stellen

Techno-Bruderschaft

Tadeo & Damián Schwartz

Wäre es nicht ein gar so durchschaubares musikjournalistisches Manöver, könnte man an dieser Stelle einen neuen Sound ausrufen: Madrid-Minimal, Madrid-House, Madrid-Techno - El Nuevo Sonido. Doch was bringen schon Parolen?

T FABIAN DIETRICH, FABIAN@DE-BUG.DE

Gerade erscheinen von Damián Schwartz: "Verde Confeti" auf CMYK/Kompakt und "De ruidos y frecuencias parte 1" auf Apnea/Kom pakt und von Tadeo: "Luminancia1" auf Cyclical Tracks/Kompakt.

Alle haben ihre eigenen Labels, da kommt eine neue Welle auf uns zu.

Wenn man so will, ist Madrid eine Wüste in der Wüste, Stein und Beton in den Sand Zentralspaniens gebaut. Man muss der Autobahn, die sich aus der Stadt hinausschlängelt, bis zu dreißig Kilometer weit folgen, um hier am Wochenende etwas fernab der Disko-Routine zu erleben. Die meisten illegalen, spontanen oder sonst wie unangemeldeten Raves werden von der Guardia Civil tief in die Peripherie hinein gedrängt und finden an Autobahnkreuzen und verlassenen Landhäusern statt. Die Hauptstadt Spaniens ist, man verzeihe diesen lahmen Vergleich, kein besonders fruchtbarer Boden für elektronische Musik.

Das sieht auch der Madrilene Tadeo so, er gehört zu einer jungen spanischen Produzentengeneration, die erst seit kurzem international wahrgenommen wird. *"Die Szene hier ist ein wenig armselig, es ist immer das Gleiche. Die gleichen DJs, die gleichen Diskotheken. Alles kommt mir sehr angepasst vor, niemand riskiert etwas. Die Leute interessieren sich nicht besonders für jemanden, der nicht zufällig Richie Hawtin, Luciano oder Jeff Mills heißt."* Tadeo und der befreundete Produzent Damián Schwartz sind so etwas wie die Ziehkinder von Alex Under. Alex und sein Label CMYK waren mit die ersten, die die Tracks der beiden veröffentlichten. Gerade ist die vierte Veröffentlichung von Damián Schwartz dort erschienen. "Verde Confeti" ist eine ziemliche verschnipselte Version minimaler House-Musik, die vielleicht ein wenig an den Sound von Esel und James Din A4 erinnert. Also an Esel-Records, aber ohne dessen Kunst-Leistungskurs-Charme. Wenn der 23-jährige Damián Schwartz über seine Musikposse redet, sollten Feinde der Sentimentalität besser in Deckung gehen. Dann erwarten einen kiloweise rührselige Danksagungen und Sprüche wie: "Somos una piña." Und Piña? Nein, das heißt nicht "Wir sind eine Ananas" und auch nicht "Wir sind ein Tannenzapfen", sondern "Wir sind richtig dicke, quasi Familie. Wir haben uns lieb." "Tadeo und Alex Under sind wie Brüder für mich. Alex hat den Ausschlag dafür gegeben, dass ich mich schließlich ganz der Musik gewidmet habe. Dafür bin ich ihm unendlich dankbar." Jeder der drei Produzenten hat mittlerweile sein eigenes Label. Alex Under betreibt CMYK, Damián Schwartz startet gerade Mupa und Tadeo hat mit Cyclical Tracks soeben die dritte Veröffentlichung in die Läden gebracht. Daneben existiert in ihrem Madrid-Netzwerk auch noch Apnea-Records, ein Label von Imek und Jose Villalobos, auf dem alle drei bereits veröffentlicht haben. Die Tracks von Tadeo sind im Vergleich zu seinem Freund Damián ein wenig aggressiver, vielleicht auch stampfiger. Vom Sounddesign erinnert er teilweise stark an Daniel Bell. Bei "Granate Granada", seiner ersten Platte auf CMYK, ist das beispielsweise so. Schöne Wiederholungsmusik mit gelegentlichen Verschiebungen. Da fiepen die Sounds zwischen mechanischen Rhythmuspatterns, schwer monotone Sprachsamples werden über stramme Beats gespannt und kühle Melodien aus einfachsten Elementen geschneidert. CMYK hat diesen Sound dank der Vertriebsarbeit von Kompakt in die Welt gebracht. Angesichts der positiven musikalischen Signale aus Madrid sehen manche die Stagnation in der spanischen Hauptstadt allmählich überwunden, Damián spricht etwa davon, "*Köpfe geöffnet zu haben*". Ihr Netzwerk stünde für *"Musik ohne Vorurteile"* und *"Minderwertigkeitskomplexe"*, gibt er an. Was auch immer genau damit gemeint sein mag, erlaubt sei abschließend die etwas platte Frage, geht es denn jetzt bergauf mit Madrid? Dazu Damián Schwartz: *"Es gibt viele gute Künstler, das Problem ist nur, dass die Leute Do-it-Yourself-Projekte hierzulande oft nicht ernst nehmen. Das verbessert sich zwar gerade Schritt für Schritt, aber die Leute sind noch immer zu voreingenommen."* Trotzdem können Damián und Tadeo seit kurzem von ihrer Musik leben. DJ-Gigs und professionelles Booking machen das möglich. Tadeo hat Madrid übrigens auch vor Techno schon zu einem besseren Ort gemacht. Wie? Da war er Gärtner und hat sich um die Begrünung der staubigen Stadt gekümmert.

db103_1443_rest1005.indd 22 12.05.2006 14:54:11 Uhr

Limited 400 4 kommt im Juni, die Camea-Tim-Diet-EP auf Klickhaus im Juli, zudem ist eine Afternoon Coffee Boys-EP (Xavier und Tony Rohr) auf Harthouse avisiert.

www.manmademastering.com

Reduzierter Latsch-Brech

Tim Xavier bleibt ernst

Der New Yorker Tim Xavier reduziert die Parameter der gewalttätigen Techno-Psychose und nennt das Ergebnis “Minimal”.

T ANTON WALDT , WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Die persönliche Hölle eines dreckigen Rummshallen-Techno-DJs in seinen Zwanzigern: der von rosa Lack und Plüsch dominierte Eissalon “Dolce & Fredo”, in dessen Küche die Tagesproduktion Erdbeer-Stracciatella vorbereitet wird. Umwerfend süße, organische Pest beim Öffnen der Dose mit dem konzentrierten Fruchtaroma, die sämig weiche Schokomasse im Wasserbad wirft dicke, gemütliche Blasen.

Zu Hause steht noch die Industrial-Vergangenheit neben den aktuellen Rummshallen-Techno-Maxis, Plattenhüllen aus Jute mit Stacheldrahtverschluss und Schwarz-Weiß-Fotokopien von Schlachthausabfällen, aber weil DJ in New York ein mühsames Geschäft sein kann und Techno-DJ ein besonders mühsames, musste Tim Xavier organische, weiche Masse im Wasserbad rühren und liebliche Obstdüfte über sich ergehen lassen, während er von einem Leben fantasierte, in dem er sich vollständig der Sounderkundung rund um schwer verschleppte Bassschläge widmen kann: *“Wenn es etwas gibt, das mich nicht mehr loslässt, dann sind das die verschoben schiebenden Bassdrum-Sequenzen im gradlinigen Techno.”* Und der Mann weiß genau,wovon er da spricht: Xavier ist seit rund zehn Jahren im Techno unterwegs, zuerst als DJ, dann auch als Produzent und schließlich als Label-Betreiber. Industrial scheint dabei immer durch, Xaviers Konstanten sind harsche, sperrige und verstörende Klänge und Stimmungen sowie die konsequente Aussparung von Euphorie und jedweder Kuscheligkeit. “Minimal” heißt für Xavier demnach schlicht, das Tempo und die Ereignisdichte zu reduzieren, die Klänge bleiben anorganisch, staubig und tendenziell psychotisch.

Markanz verschmirgeln

Leute wie Xavier bringen die Sprachlosigkeit mit neuer Drastik in elektronische Musik zurück: Die Ahnungen von Stimmungen, die sich aber immer dann, wenn man näher herantritt, um die Details zu betrachten, in neue Muster auflösen, die zwar eine eindeutige Dynamik aufweisen, sich aber jedem Beschreibungsversuch konsequent entziehen: Wenn man das erste Wort in den Hallraum spricht, verändert sich dieser und man müsste eigentlich neu ansetzen, ein endloses, sinnloses Unterfangen. Dementsprechend schmirgeln Xaviers Sounds sich permanent selbst ab, tendenziell verliert sich die Markanz und die Zeit verschmiert zwischen dem objektiven Tempo der Tracks und dem schleichenden Gefühl dauernder Verlangsamung. Konsequenter- und wohl auch typischerweise gibt Xavier seinen Arbeiten auch keine Namen oder Titel, er verwendet lediglich Platzhalter und Chiffren: “RocketScience”, “Song over” oder “TV Dinner” sagen nichts über die Musik und ihre Beweggründe, “Ride The Matterhorn” ist hier schon eine echte Kapriole, die aber ohne weitere Bezugspunkte schnell verhallt. Studio-Nerdtum, dem diese Ebene einfach gleichgültig ist, weil es an konkreten Zuschreibungen und Verknüpfungen nicht interessiert ist und auf insistierende Nachfrage lediglich die harte, betriebsame Großstadt als Triebfeder seiner Musik nennen kann: *“Die Stadt kann sehr freundlich zu dir sein, wenn du selbst freundlich bist. Aber sie kann dir auch sehr, sehr unversöhnlich gegenübertreten. In einer Kleinstadt würde ich allerdings nichts mehr auf die Reihe kriegen.”*

Am Limit schneiden

Aber Xavier lebt in New York und so kriegt er sogar richtig viel auf die Reihe: Nach “773Techno” betreibt er jetzt die Label “Limited 400” und “Klickhaus”, die sich Xaviers Sichtweisen eines minimalen Sounds verschrieben haben, die auch auf seinen Platten für das benachbarte “Clink”-Label zu hören sind. Auf die Limited-400-Plattenhüllen sprüht Xavier übrigens mittels Schablone und Spraydose sein eigenes Anlitz, für die nächste Nummer hat er sich einen spanischen Spezialspray besorgt, der eine besondere, gummiartige Oberfläche erzeugt - fortgesetzte Industrial-Gepflogenheiten auch hier. Und neben seinen Labels betreibt Tim Xavier noch das Mastering-Studio “Manmade Mastering” in Brooklyn: *“Ich war schon immer ein Fan des lauten europäischen Vinyl-Masterings. Die meisten US-Cutter versprechen dir zwar ans Limit zu gehen, aber dann holen sie aus ihren Maschinen eben doch nicht alles heraus. Der Schneidekopf meiner Maschine wurde von einem Schweizer namens Ivo Studer kalibriert, der diesen Job auch bei vielen Masteringstudios in Europa macht. Ivo ist für mich einer der letzten Jedi-Ritter der Branche.”* Und am Ende offenbart Xavier doch noch seinen Raum für so etwas wie Wärme oder zumindest Geborgenheit: *“Vinyl schneiden und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Labels hilft mir dabei, meine Existenz als Produzent und DJ zu sichern. Und die Minimal-Szene erlaubt es mir, permanent mit neuen Klängen und Instrumenten zu experimentieren, ohne die Angst, Publikum oder Plattenverkäufe einzubüßen.”*

> Leute wie Xavier bringen die Sprachlosigkeit mit neuer Drastik in elektronische Musik zurück.

Erste Geige im Minimal-Orchester

Zip über Perlon

Als Minimal-House noch ein offenes Buch war, besetzte Perlon gleich mehrere Kapitel. Acht Jahre und vier Label-Compilations später raschelt es immer noch mit Vollgas zwischen den Buchdeckeln.

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE

www.perlon.net
V/A, Superlongevity 4, ist auf Perlon/Neuton erschienen.

Thomas Franzmann alias Zip sitzt in der Küche seiner Kreuzberger Wohnung und bemüht sich, den Stress der letzten Wochen beiseite zu schieben. Die Vorbereitung für die Veröffentlichung des Label-Samplers "Superlongevity 4" laufen auf Hochtouren und die Folgen eines 25-Stunden-DJ-Sets an der Seite von Ricardo Villalobos im "Club der Visionäre" stecken ihm noch merklich in den Knochen. Irgendwann im Laufe unseres Gesprächs fällt folgender Satz: *"Vom Gedanke ist Perlon eigentlich immer noch so was wie ein Hobby. Das hört sich nach so vielen Jahren bescheuert an, aber so ist es einfach."*

Seltsam, eines der markantesten und wichtigsten deutschen Techno-Label der letzten Dekade mit weltweiter Strahlkraft und immer noch ein Hobby? *"Ja, das Gute ist, dass weder Markus noch ich darauf angewiesen sind, von Perlon zu leben. Ich verdiene das Geld mit dem Auflegen und Markus arbeitet als Optiker. Wir können uns also unsere Unabhängigkeit bewahren und müssen die Releases nicht nach Verkaufbarkeit aussuchen."* Das klingt plausibel, aber trotzdem: Vielleicht reicht der Begriff Hobby einfach nicht aus, um Zips Verhältnis zu Perlon treffend zu beschreiben. Und wenn, dann ist es mindestens ein mit Leidenschaft und störrischem Idealismus betriebenes Hobby. Schiebt man die Hobby-Koketterie jedoch komplett beiseite, dann ist Perlon eine verstreute Patchworkfamilie und Zip ihr antiautoritärer Pate, der im Hintergrund dezent und verantwortungsvoll die familiären Strippen zieht. Perlon liegt mittlerweile fast komplett in seinen Händen. Label-Kompagnon Markus Nikolai konzentriert sich vermehrt auf das Band-Projekt "Morane" und seine Optiker-Läden in Frankfurt. Dennoch bleibt er weiterhin zentraler Bestandteil der langsam, aber stetig wachsenden Perlon-Familie. Und die versammelt sich fast komplett auf der vierten Version der Labelcompilation Superlongevity. Für Zip sind die Compilations festliche Familientreffen und die wichtigsten Labelrelease überhaupt. Wir nehmen den Status Quo unter die Lupe und kommmen der erratischen Deepness des Label-Sounds auf die Spur.

Es hat sich aber relativ schnell nach eurer Gründung ein charakteristischer Perlon-Sound entwickelt. Trotzdem finde ich, es ist sehr schwer, den auf den Punkt zu beschreiben. Wie siehst du das?

Ich finde es erst mal gut, dass man den schwer fassen kann, aber ich gebe dir recht, er ist natürlich da. Vielleicht liegt das einfach daran, dass wir gar nicht so viele verschiedene Künstler sind. Das allein reicht natürlich nicht aus und man müsste die Ähnlichkeit der verschiedenen Künstler erklären. Aber das ist schon ein wichtiger Faktor, dass man im Grunde ja nur so ein Haufen Leute ist, der neue Sachen macht. Das wirkt nach außen dann wie ein geschlossener Sound.

Der Perlon-Sound hat so etwas Erdiges, Organisches im Vergleich zu anderen Minimal-Labels. Es besteht eine indirekte Verwandtschaft zu House ...

Ja, das ist auf jeden Fall wichtig. So von '95 bis '97, als ich angefangen habe, mich für die ganze Clubkultur richtig ernsthaft zu interessieren, bin ich als erstes mit House in Verbindung geraten. Eigentlich durch zwei Platten oder Erlebnisse. Wir tourten damals mit Bigod 20 - Markus Nikolais und meiner ersten Band - durch Amerika. Dort waren wir auf dem Major "Sire Records" gesignt. Wir wurden durch die Firma geführt und kamen an diesem obligatorischen Promoschrank vorbei. Man drückte uns die damaligen Veröffentlichungen des Labels in die Hand. Unter diesen Platten befand sich eine Baby-Ford-CD, das "BFORD 9"-Album. Das war für mich eine ganz wichtige Platte. Der andere große Einfluss waren Tapes, die mir mein Bruder geschickt hat, der damals in London lebte, alles Mitschnitte von DJ-Sets auf dem Piratensender Girls FM. Besonders beeindruckten mich die DJ-Sets von Luke Solomon. Die waren sehr houselastig, aber in so einer verrückten Spielart, mit unerwarteten Wendungen, dass manchmal völlig unklar war, was in dem Set als nächstes passieren würde.

Wie entscheidest du eigentlich, was auf Perlon veröffentlicht wird?

Ausschließlich nach persönlichem Geschmack, das hat sich ganz gut bewährt. Ich bin in der Beziehung relativ klar und lasse mir eigentlich nie eine schon fertige Maxi mit drei oder vier Stücken geben. Meistens wähle ich zwischen mehreren Tracks des Künstlers aus und bestimme die Reihenfolge dann komplett selber. Wie die einzelnen Releases aber zustande kommen, ist extrem unterschiedlich. Viele Perlon-Künstler wohnen in Berlin. Luciano, Ricardo Villalobos, Matt John und Cassy. Das sind Leute, mit denen ich häufig in Kontakt stehe. Wir sehen uns im Studio oder ich höre durch Zufall einen ihrer neuen Tracks. Ricardo zum Beispiel spielt neue, unveröffentlichte Stücke oft direkt von CD im Club. So höre ich ohnehin viel Musik und kann gleich einhaken und fragen, ob ich das nicht veröffentlichen kann.

Stellst du bei Perlon eine Entwicklung fest?

Mit Sicherheit gibt es eine Entwicklung bei jedem einzelnen, aber ich habe da keinen Masterplan, der das Label in eine bestimmte Richtung drängt, überhaupt nicht. Es gab sicher spezielle Veröffentlichungen, die andere Türen aufgemacht haben. Zum Beispiel Ricardos Album "Thé au harem d'archimedes", das ich persönlich und nicht nur, weil wir es veröffentlicht haben, als Album wahnsinnig gut und geschlossen finde. Es hat total viel Spaß gemacht, das rauszubringen. Uns war natürlich klar, dass die Erwartungen, die sich mit Ricardos steigender Bekanntheit aufgebaut haben, unglaublich groß waren. Das Album kontrastiert das ja eigentlich ganz gut, und obwohl es so sperrig wirkt, verkaufte es erstaunlicherweise sehr gut und ist bislang unser erfolgreichstes Release. Es ist eben nicht die Platte, auf die sich jeder einigen kann, die auf jeden Fall gespielt wird. Genau das finde ich aber reizvoll.

Gibt es eigentlich so etwas wie eine Perlon-Philosophie?

Nein, ich glaube nicht. Das ist aber auch alles dauernd im Wandel. Am Anfang war das sicher so ein Family-Gedanke. Die ersten 20 Platten zumindest stammen fast komplett aus einem Kreis von so 10 Personen. Vielleicht kann man das ganz gut am Beispiel von den Demos beschreiben, die ich bekomme. Per Post ist es nicht möglich, uns welche zu schicken, da wir unsere Adresse nirgendwo abdrucken, aber Demos per E-Mail lassen sich nicht vermeiden. Ich bekomme immer wieder ganz nette E-Mails, in denen jemand ganz begeistert sein Stück anpreist und schreibt, dass das perfekt zu Perlon passen würde. Und man merkt einfach ganz klar, da hat jemand versucht, den Perlon-Sound nachzuahmen. Ich meine das nicht böse, aber das geht in den meisten Fällen total daneben.

Was interessiert dich an Musik?

Schwierig zu erklären. Die Atmosphäre, die ein Stück verbreitet, wenn ich es das erste Mal höre. Ich weiß eigentlich relativ direkt, ob ich Stücke gut finde oder nicht. Ein Stück muss für mich Gefühl haben, Seele, Wärme. Das sind alles blöde Worte, die abgedroschen klingen, aber ich finde, man kann schon einen Unterschied hören zwischen ganz grob gesagt musikalisch komponierten Stücken und solchen, die einfach nur nüchtern programmiert wurden. Es ist ja wahnsinnig einfach geworden, Musik zu produzieren. Das ist grundsätzlich auch nicht schlecht. Es führt aber dazu, dass unglaublich viel Musik existiert. Klar gibt es Leute, die setzen sich hin und machen nach einem Jahr schon so gute Musik, dass sie eine fast zeitlose Qualität hat, aber das ist sehr, sehr selten. Vielleicht ist Zeitlosigkeit etwas, das mir wichtig ist.

Deepness und Soul also als Hauptkriterien?

Ja, ein Gefühl, das ich natürlich nicht analytisch auseinander nehmen kann. Das hat ganz viel mit dem Mensch zu tun, der die Musik macht. Wie die Verbindung ist zwischen ihm und dem Stück. Ob das echt ist, ob er es geschafft, hat seine Persönlichkeit, seine eigene persönliche Idee von Musik auf dem Band oder im Computer festzuhalten.

Ich finde, Perlon-Stücke wachsen nach mehrmaligem Hören, brauchen oft Zeit ...

In gewisser Weise gebe ich dir Recht. Das ist natürlich manchmal schwierig, weil viele Leute Platten, die nicht sofort ins Ohr gehen, gar nicht erst kaufen. Im Endeffekt finde ich aber genau das eigentlich gut: dass es gegeben ist, dass man sich länger mit der Musik beschäftigen muss, um sie richtig schätzen zu lernen. Das ist ja auch eine ganz gute Voraussetzung, um die Musik dann länger gut finden zu können. Musik ist für mich nichts Schnellebiges, das man einfach nur benutzt.

Musik sollte dem Hörer also etwas abverlangen?

Ja, zum Teil sehe ich das so, aber ich würde das auch nicht so klar aussprechen, weil ich nichts verlangen kann. Schon gar nicht von den Leuten, die unsere Platten kaufen.

Wo läuft Perlon gerade eigentlich besonders gut?

Japan ist zurzeit ziemlich stark. Unsere Verkäufe in Frankreich sind innerhalb der letzten zwei Jahre besonders gewachsen. Auffällig ist auch, dass in Italien viel mehr unserer Platten gekauft werden. Da findet so ein kleines Aufbegehren statt. Das merkt man auch daran, dass mittlerweile Perlon-Acts auf Parties gebucht werden, dass man sich traut uns einzuladen. Ich war kürzlich zum ersten Mal in Padua bei Venedig und habe zusammen mit Matt John in so einer richtigen Disco-Disse gespielt, mit Spiegeln und Kugeln, und irgendwie waren die Leute da auch genauso. Uns kamen erst die größten Bedenken, ob das funktionieren würde. Wir haben aber unbeirrt die heftigsten, komischsten Sachen gespielt und die Leute sind so richtig abgegangen. Das ist sowieso das Schönste, wenn man vor Leuten spielt, für die der Sound noch neu ist. Wenn es dann funktioniert, dann macht das unglaublich viel Spaß.

db103_1443_as.indd 24 12.05.2006 14:36:33 Uhr

Nicht romantisch: Unai & Spinform

Sehnsucht und Einbildung sind die größten Antriebsquellen für große Kunst. Wenn man im verschnarchten Uppsala hockt, sind die Bedingungen also bestens – wie Erik Möller mit seinen beiden Projekten Unai und Spinform beweist.

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE

Unai, A Love Moderne, ist auf Force Tracks/Intergroove erschienen. Spinform, Bryter tystnaden, ist auf Hobby Industries/Hausmusik erschienen.

Uppsala liegt eine Stunde von Stockholm entfernt. Die Provinzstadt ist gerade so groß, dass die Resonanzen urbaner Kultur, die aus Stockholm gesendet werden, nicht vollends verklingen, aber zu klein und bürgerlich, um eine stabile Subkultur hervorzubringen. Das Dilemma von Uppsala ist eines vieler Städte ähnlichen Formats. Jeder, der an solchen Orten lebt und zugleich mit einem Minimum an kulturellem Interesse gesegnet ist, kennt dieses Leiden. Urbaner Lifestyle, Sub- und Clubkultur tropfen nur langsam aus den Magazinen, aus der Musik, den Designs, den Bildern und Texten der Platten und sickern in die Köpfe einiger weniger. Hat man sich mal darin vertieft, ist das subkulturelle Wissen dort besonders kostbar, denn es ist rar, es wird einem nicht hysterisch nachgeworfen und gelangweilt abgenickt wie in den Hot Spots der urbanen Kulturboheme. Das ändert jedoch nichts daran, dass in Uppsala die Versprechungen der Musik besonders schnell und gründlich an der Wirklichkeit zerschellen können. *"Es gibt hier wenig Clubs und die Clubs, die es hier gibt, sind meistens unglaublich schlecht. Wenn du ausgehst, erwartest du irgendwie immer wieder, dass alles gut wird, du wolltest ein Mädchen treffen, einen schönen Abend haben und im Endeffekt war es eine Katastrophe. Du hast engstirnige Leute getroffen, der DJ hat die Charts rauf und runter gespielt und dann gehst du im kalten Regen nach Hause. Das ist mir ständig passiert."*

Erik Möller hält Uppsala aber tapfer die Treue: Obwohl sich sein Bruder und Teile seines Freundeskreises peu à peu nach Rom und Berlin verabschiedet haben, lebt er weiterhin dort. Seinen musikalischen Projekten scheint das jedoch nicht geschadet zu haben. Im Gegenteil. Nach einer kreativen Pause, die unter anderem dem Clash von Achim Szepanskis Label-Imperium um Mille Plateaux und Force Tracks geschuldet war, legt Erik Möller nun mit "A Love Moderne" passend zum Relaunch von Force Tracks das lang angekündigte Unai-Album vor: *"Das Album sollte eigentlich auf Achims Label Disco Inc. erscheinen. So um Weihnachten letztes Jahr bekam Achim aber dann die Rechte für Force Tracks, Force inc. und Mille Plateaux zurück. Die Tracks für das Album waren zu diesem Zeitpunkt schon fertig. Wir entschieden aber noch zu warten und das Album auf Force Tracks zu veröffentlichen. Es hat sich also alles etwas verzögert."* Und damit nicht genug: Parallel zu "A love moderne" erscheint ein neues Album von Eriks Elektronika-Projekt Spinform auf dem dänischen Label Hobby Industries.

Disco vs. Dielenknarzen

So groß die Unterschiede zwischen Spinform und Unai in klanglicher Hinsicht auch sein mögen, es gibt Gemeinsamkeiten: Beide Alben folgen einem minutiös durchdachten Konzept und beide zeigen eine eindeutige Tendenz in Erik Möllers musikalischer Entwicklung: die Hinwendung zu warmen, klar konturierten Melodien. *"Früher waren die Spinform-Tracks sehr viel mehr auf reine Atmosphäre angelegt und lebten von einem kühlen Soundgerüst. Bei Unai war ich immer auf die Funkyness aus, die Tracks sollten dich in erster Linie zum Tanzen bringen. Heute sind mir bei beiden Projekten Harmonie oder eine Hookline, die du mitpfeifen kannst, die etwas Emotionales transportiert, viel wichtiger."* Erik sucht nach Worten: *"Es ist so etwas wie die warme menschliche Seite an Musik, die mich zurzeit wieder stärker interessiert. Wenn ich zurückblicke, liegt etwas Verbindendes in jeder Musik, die ich gehört habe. Schon als Kind Anfang Mitte der Achtziger, als ich anfing Musik erstmals wahrzunehmen, habe ich mich für die harte, düstere elektronische Musik der Achtziger nie wirklich interessiert. Ich mochte immer schon Disko und Italo-Disko-Musik, Kano, auch so cheesiges Zeug wie Ken Laslo. Die Verbindung von den warmen, rhythmischen, afro-amerikanischen Elementen mit der kühlen, strengen Seite elektronischer Musik. Darum geht es auch in meiner Musik, ob bei Unai oder indirekt bei Spinform."*

Das Spinform-Album nennt sich "Bryter tystnaden". Es entstand im letzten Sommer in einem alten, einsam gelegenen Haus in Schweden. Erik ging dort für ein paar Wochen in Klausur, klimperte auf einem maroden ungestimmten Klavier, arbeitete mit alten Orgeln und bastelte aus dem knarrenden Holzdielen des Fußbodens rhythmische Figuren. *"Ich wollte, dass die Tracks etwas Unheimliches und Zeitloses bekommen. Die Basis ist schon ganz klar elektronische Musik, aber gleichzeitig liegt in ihr ein Element, das nicht wirklich datierbar ist, also entweder sehr alt sein oder aus der Zukunft kommen könnte."*

Eine Sache der Liebe

Erik Möller hat sich abgewendet von der formalen, kühlen, futuristischen Strenge, die ihn in seinen früheren Arbeiten interessiert hat. Fasst man seine Entwicklung auf das Wesentliche zusammen, so könnte man sagen, dass er unverkrampfter mit seinen Ideen umgeht, freier assoziiert, sich von klar abgesteckten Grenzen emanzipiert hat. Eine Entwicklung, die auch auf dem Unai-Album "A Love Moderne" deutlich spürbar ist. Von dem funktionalen, gegenwartsbezogenen Minimalismus des deutschen Techno, der Erik Möller ab Mitte der Neunziger entscheident geprägt hat, sind nur noch Überreste geblieben. In seinem konzeptionellen Eifer scheint er vor allem drei Dinge beschlossen zu haben: Genregrenzen, auch die des Minimal-Techno, sind extrem dehnbar, Referenzlosigkeit und selbstzweckhafter Soundfetischismus waren gestern und vor allem: Schluss mit der Bescheidenheit. "A Love Moderne" ist glitzernde Neo-Disco, die so klingt, als hätte das Architektur-Büro Coop Himmelblau das Studio 54 restauriert. Und die beiden Vorab-Releases "I like your style" und "Oh you and I" hatten es angekündigt: Erik hat seine Stimme entdeckt. Mittlerweile croont er sich auf fast allen Tracks durch die großen Gefühl-Sujets der Popmusik. Alles dreht sich um die "Problèmes d'amour", die Liebe, den Verlust und letztendlich um das, was unterm Strich immer irgendwie übrig bleibt, die Melancholie. Zeitlose Themen, beschrieben in wenigen Worten, runtergebrochen auf die Essenz. In gewisser Weise gilt Eriks Faible für die Zeitlosigkeit auch für die musikalischen Belange bei Unai: *"Ich mag es mittlerweile mit Einflüssen zu arbeiten, die nicht notwendigerweise hundertprozentig neu sind, aber gute Ideen beinhalten, die immer noch funktionieren."*

> Du hast engstirnige Leute getroffen, der DJ hat die Charts rauf und runter gespielt und dann gehst du im kalten Regen nach Hause. Das ist mir ständig passiert.

Referenzen wie Kano, Alexander Robotnik, Pet Shop Boys, Robert Owens, Frankie Knuckles "Your Love" und die deephousigen Main-Street-Tracks kreisen wie Satelliten um das Album, werden aber respektvoll auf Abstand gehalten, fein säuberlich ausgewertet, zusammengewürfelt und mit dem Unai-typischen, eleganten Sounddesign glasiert. "A Love Moderne" ist Kopfdisko – oder Clubkultur betrachtet durch die Brille eines unschuldigen Romantikers. Würde man die Party-Szene aus La Boum in einen Club transponieren, dann liefe dort Unai auf Heavy Rotation. Eigentlich erzählt das Album in überspitzter Form von all dem, was Erik Möller nicht um sich hat, wenn er im verregneten, mittelgroßen, mittelmäßgen Uppsala seinem Tagesjob als Anchor Man der Nachrichten eines lokalen Radiosenders nachgeht. Ganz nach dem Motto: Je trister die Umstände, desto größer die Projekte, dehnt sich der virtuelle Ort Unai immer weiter aus: *"Ich langweile mich sehr schnell. Viele Leute haben zu wenig Ideen und müssen die paar Ideen immer wieder durchdeklinieren, um musikalisches Neuland zu erreichen. Bei mir ist das genau andersrum. Ich muss immer ein starkes Konzept hinter der Musik haben, eine starke Idee. Ich habe mich gerade bei Unai sehr limitiert. Unai soll größer werden. Ich würde gerne mit einem Orchester arbeiten, die Musik noch mehr in eine komponierte Richtung entwickeln."* Gut, dass es Städte wie Uppsala gibt.

www.forcetracks.com
www.hobbyind.com
www.audionaut.com

db103_1443_as.indd 25 12.05.2006 14:36:54 Uhr

Uwe Schmidt / Atom Heart

db103_1443_as.indd 26 12.05.2006 14:37:19 Uhr

Kontext-Sampling *sensitiv*

Senor Coconut vs. *Yellow Magic Orchestra*

Atom Heart/Uwe Schmidt hat mit seinem Projekt Senor Coconut wieder zugeschlagen. Diesmal verbrät er statt Kraftwerk das Yellow Magic Orchestra im Latin-Gewand. Die YMO-Mitglieder haben sich mitreißen lassen und sind voll eingestiegen. Wir sprachen mit Uew Schmidt und Haruomi Hosono über den Kulturtransfer, seinen Erkenntnisgewinn und seine Untiefen.

T FINN JOHANNSEN, FINNJ069@AOL.COM

Musikhistorisch fiel das Yellow Magic Orchestra als entsprechendes frühelektronisches Ereignis mit Kraftwerk zusammen. Im Gegensatz zu der hermetischen Klangentwicklung der Düsseldorfer haben sich die drei Japaner jedoch nie lange mit der eigenen Konvention aufgehalten und treiben die Entwicklung mit ihrer Arbeit im Spannungsfeld zwischen Soundtrack, Pop und Experiment mit zahlreichen Projekten, ob solo oder im gelegentlichen Verbund namens Sketch Show kontinuierlich an. Atom Heart/Uwe Schmidt verspürte Geistesverwandtschaft und verband die Fortsetzung seines Projektes Senor Coconut mit der Kreativität der fernöstlichen Pioniere. Dazu ein paar Gedanken von ihm und dem YMO-Gründungsmitglied Haruomi Hosono.

Was war der Grund, die Musik vom Yellow Magic Orchestra für ein Album von Senor Coconut zu verwenden?

Uwe Schmidt: Meiner Meinung nach sollte es für das Musikmachen eigentlich keine Zielsetzung geben außer dem musikalischen Impuls. Bei allen Senor-Coconut-Alben war es bis dato auch so, dass die Idee zu einem Album immer aus diesem musikalischen Impuls heraus entstand. Das, was man so den Überbau nennt, kommt interessanterweise für mich immer viel später nach Abschluss der Produktion und fast immer erst durch Reaktionen und Reflektionen von außen. Interpretationen darüber, um was es auf dem Album geht und wie es funktioniert. Das ist bei "Yellow Fever!" nicht anders. Als es darum ging, das nächste Senor-Coconut-Album zu machen, ergaben sich diesmal unzählige Möglichkeiten. Sich YMO zu widmen, war in der Tat nur eine Idee unter vielen. Die "Yellow Fever!"-Idee entwickelte dann allerdings eine gewisse Eigendynamik, die irgendwann in den musikalischen Impuls überging, d.h. das "Imaginieren" der neuen YMO-Versionen im Senor-Coconut-Kontext. Von da an sind es musikalische Ideen, keine konzeptuellen- oder abstrakten Überbauten, die das Projekt ausmachen und leiten. Diese Eigendynamik hat bei eigentlich allen meinen Arbeiten zum einen etwas mit verschiedenen Arten der Annäherung an Musik und musikalische Struktur zu tun als auch zum anderen mit dem Ausprobieren neuer Arbeitsmethoden, welche wiederum mit bestimmten ästhetischen Resultaten zusammenhängen. Wenn man sich die letzten drei Coconut-Alben anschaut, dann wird man feststellen, dass jeweils andere Ansätze inhaltlicher und formeller Natur bearbeitet wurden. Bei "Yellow Fever!" wollte ich mich ungern wiederholen, was Arbeitsmethode, Form und Struktur des Albums angeht. Daher denke ich auch, dass "Yellow Fever!" eine Art Vereinigung formeller Natur der kompletten Schaffensperiode von Senor Coconut darstellt. Von eher abstrakten Cut & Paste-Ansätzen, wie auf dem ersten Album "El Gran Baile" von 1997, über akustische Simulationen bis hin zu deren Zerstörung wollte ich auf "Yellow Fever!" gerne ein weiteres Spektrum an Formen vertreten sehen. Während der Arbeit an dem Album traten dann neue, unerwartete Referenzen auf, wie z. B. zu Martin Denny und "Exotica". Beides Referenzen, die auf den vorherigen Alben als solche nicht zitiert wurden, dennoch natürlich immer schon vorhanden waren. Wenn man also überhaupt von Zielsetzung sprechen kann, dann war es die, permanent überrascht zu werden und Querverbindungen zeitlicher und räumlicher Natur entdeckt zu haben.

War das als logische Fortsetzung zu der Benutzung von Kraftwerk-Material gedacht oder war das eine Idee, die schon länger da war?

US: Es war, wie bereits erwähnt, eine von vielen Ideen, die lange Zeit im Raum stand. Auf keinen Fall war es eine logische Konsequenz, sondern eine, die aufgrund von vielen unzähligen Momenten eine Eigendynamik und ein Eigenleben entwickelte und sich quasi selber aussuchte. Die Nähe zu "El Baile Aleman" liegt nahe, das stimmt. Interessanterweise ist das Resultat ein ganz anderes, was es nicht unbedingt zu einer logischen Fortsetzung werden lässt.

Wie wurde das Material ausgesucht? Orientiert sich die Auswahl an persönlichen Favoriten oder wurde sie dem Konzept angepasst?

US: Es gab diesmal fast schon zu viele Entscheidungspunkte, die die finale Auswahl recht schwer treffen ließen. Zunächst wählte ich die Titel aus, die eine Umsetzung in das Konzept zuließen, wobei es bei YMO leider sehr viele instrumentale Stücke gibt, bei Senor Coconut aber die stimme von Argenis Brito ein sehr wichtiges Element ist. Von den Plattenfirmen wurde mir weiterhin nahe gelegt, doch nicht gerade die unbekanntesten Titel auszusuchen, sondern wenn möglich die originalen Singleauskopplungen mit zu berücksichtigen. Mir war es nun wichtig, z. B. nicht nur zu viele schnelle bzw. langsame Titel auszuwählen, bzw. nicht nur Chachachas oder Mambos etc. Auch wollte ich wenn möglich jeweils drei Titel von jedem YMO-Mitglied bearbeiten und nicht nur Stücke von etwa Sakamoto oder nur Takahashi. Und zu allem Überfluss war mir wichtig, wenn möglich die ganze Schaffensperiode von YMO abzudecken. Aus der Schnittmenge all dieser Auswahlkriterien musste ich dann nur noch die Titel aussuchen, die ich inspirierend fand, was glücklicherweise dann nicht ganz so schwer war.

Wie kam diese Kollaboration zustande? Gab es einen Kontakt über den Atom™-Remix von Sketch Shows "Microtalk" oder geht das weiter zurück?

US: Es gab zum einen den Kontakt zu Haruomi Hosono, der bis in das Jahr 1995 zurückführt. Zusammen mit Tetsu Inoue gab es dann zwei Alben mit Hosono unter dem Projektnamen HAT. Das erste Album erschien 1997 auf Rather Interesting und kurz danach auf Hosonos Label Daisyworld in Japan. 1997 nahmen wir unter HAT dann das zweite Album in Santiago auf, "DSP Holiday", welches ebenfalls auf Daisyworld erschien. Zwischen diesen beiden Alben veröffentlichte Daisyworld auch ein Album von Lisa Carbon und es gab mehrere kleinere Lizenzen auf Daisyworld Compilations. Ende 2004 veröffentlichte Daisyworld dann noch das Album "Acid Evolution 1989-2003", eine Fake-Compilation zur Geschichte von Acid, und man bat mich, zudem noch den Sketch-Show-Titel "Mikrotalk" zu remixen. Kurz: der Kontakt zu Haruomi Hosono und Daisyworld geht schon einige Jahre zurück.
Parallel dazu trat vor ca. drei Jahren Ryuichi Sakamoto auf mich zu und lud mich für sein Chain-Music-Projekt ein. Auch hier gab es seit dem einen stetigen Kontakt.

Die Idee, alle drei YMO-Mitglieder einzuladen, gab es von Anfang an, und aufgrund der Tatsache mit zumindest zwei von ihnen in Kontakt zu sein, empfand ich es auch als nicht komplett abwegig, einfach ganz naiv nachzufragen, ob Interesse an einer Teilnahme besteht.

Im Gegensatz zu Kraftwerk bezüglich "El Baile Aleman" sind nun alle Mitglieder von YMO und zahlreiche andere Kollaboratoren vertreten. Wie war diese Beteiligung gedacht und wie hat sie sich ausgewirkt?

Haruomi Hosono: Ich hatte schon früher mal daran gedacht, eine Latin-Version von "Rydeen" zu machen. Jetzt bin ich aber regelrecht froh, dass das nicht zustande kam, so brillant finde ich dieses Album. Es gab vorher keine Remixe unserer Musik mit einem vergleichbaren Ansatz und ich hatte viel Spaß an der Zusammenarbeit und war auch sehr gespannt auf die Ergebnisse.

US: Neben Sakamoto, Hosono und Takahashi gab es eine lange Liste von anderen Teilnehmern, die ich gerne auf "Yellow Fever!" einladen wollte. Eigentlich nur aus räumlichen Gründen, nämlich dass es schlicht und ergreifend nicht genug Platz gab, Gastbeiträge unterzubringen, musste ich mich dann aber auf eine reduzierte Auswahl beschränken. Im Laufe der Produktion stellte sich schrittweise heraus, wer auf welchem Song was machen könnte und was nicht. Das

> "Man wird älter, solange man lebt. Das ist der einzige Fortschritt."

gilt sowohl für die drei Original-Mitglieder als auch für die anderen Gastmusiker. Der finale Entscheidungsprozess war sehr langwierig und die definitiven Beiträge trafen eigentlich auch erst gegen Ende der Produktion ein. Es war ein bisschen so wie ein sehr großes, komplexes Puzzle, das man sich komplett nur vorstellen kann, und man hofft, alle Teile treffen auch wirklich ein - bis zu dem Moment, wo man wirklich alle Teile vorliegen hat und das Puzzle komplettieren kann. Was die Teilnahme von YMO angeht, so hatte ich für alle drei verschiedene Möglichkeiten offen gelassen und sie entschieden sich für die Art von Beitrag, die ihnen am meisten zusagte. Haruomi Hosono entschied sich für Backing Vocals auf "The Madmen", Yukihiro Takahashi für Backing Vocals auf "Limbo" und Ryuichi Sakamoto für ein Fender-Rhodes-Solo auf "Yellow Magic". Obwohl bei allen Beiträgen recht klar war, um was es sich handelte und was zu erwarten war, beeinflusste selbstverständlich der angelieferte Beitrag das finale Klangbild des Songs. Die grundlegende Interpretation der Songs wurde allerdings nicht mehr beeinflusst, denn die damit zusammenhängenden Entscheidungen wurden bereits bei der Aufnahme der Songs getroffen und waren einfach zu grundlegend, um im Nachhinein noch Änderungen erfahren zu können. Die Idee, viele verschiedene Musiker auf "Yellow Fever!" einzuladen, war jedoch in der Tat eine Entscheidung, die mit dem Klang und der Struktur des kompletten Albums

db103_1443_as.indd 27 12.05.2006 14:37:56 Uhr

Argenis Brito & Uwe Schmidt

zu tun hatte. Ich wollte im Gegensatz zu den vorherigen Alben einen wesentlich unhomogeneren, eklektischeren Klang. Eine Methode, dies zu erreichen, waren die zahllosen, nicht abschätzbaren Gastbeiträge. Jeder der Beiträge änderte immer den geplanten Produktionsfluss in eine neue Richtung.

Was ist die Idee hinter dem Material für das Konzept Senor Coconut? Geht es um dekontextualisierende Adaptionen oder um die Hervorhebung bestimmter Charakteristika? Wo gibt es Ähnlichkeiten in der Herangehensweise zwischen Original und Version?

US: Wie schon erwähnt, sehe ich den Überbau bei Senor Coconut eher als ein Produkt der Musik an als umgekehrt. Ich setze mich nicht vorher hin und denke mir ein Konzept aus, ein Wort, das ich sowieso nicht sonderlich mag, sondern verschiedene ästhetische Ansätze, Arbeitsmethoden und schlicht und ergreifend Musik sind die Ausgangsbedingungen, die am Ende ein Bild entstehen lassen, das im besten Fall beim Hörer einen Eindruck hinterlässt. Von eben dem Hörer hängt es dann auch ab, ob sich der Überbau einstellt oder nicht. Senor Coconut beinhaltet dieses Phänomen, sodass man es auch ohne jegliches Konzept konsumieren kann. Das was z. B. mit und durch "El Baile Aleman" passierte und sich mit "Yellow Fever!" bereits andeutet, war keinesfalls geplant, sondern ist im weitesten Sinne immer ein Experiment. Es sind unzählige musikalische, historische und kulturelle Komponenten, die unter ästhetischen, nicht unter logischen oder konzeptuellen Entscheidungen kombiniert werden. Die inhaltliche Verzerrung stellt sich erst am Ende ein und kann eigentlich nicht abgesehen oder geplant werden. Dabei stellt sich zum einen die Rekontextualisierung als interessantes Arbeitsfeld dar als auch auf anderer Ebene das Kreieren von

Bei Senor Coconut geht es im weitesten Sinne nicht nur um Sampling von musikalischen Teilchen, sondern gerade auch um das Sampling von musikalischen Kontexten.

Popmusik. Parallelen zu YMO und vor allem den Soloalben von Haruomi Hosono gibt es auf jeden Fall. Das Thema Coverversionen war ja beispielsweise immer schon sehr stark vorhanden. Ich muss dazu anmerken, dass gerade elektronische Musik aus Japan wohl zu meinen größten Einflüssen zählt, die mein musikalisches Weltbild stark geprägt haben. Dabei ist das Wort "Sampling" das, was die Denkweise wohl am besten umschreibt. Die japanische Kultur als Sampling-Kultur. Das angstlose Einbetten von gesampleten Elementen in eine positivistische, gleichzeitig traditionsstarke und nach vorne gerichtete Kultur, geformt durch einen Künstler, der das Ganze in die perfekte Form und am besten sogar noch in ein poetisches Umfeld zu betten weiß. Bei Senor Coconut geht es im weitesten Sinne nicht nur um Sampling von musikalischen Teilchen, sondern gerade auch um das Sampling von musikalischen Kontexten und den damit verbundenen Wahrheiten. Sich frei auf der historischen Zeitachse zu bewegen, stellt die jeweiligen formellen und inhaltlichen Wahrheiten, also die Frage, ob zu einem gewissen Zeitpunkt etwas gut, richtig oder falsch und schlecht war, grundlegend in Frage. Man hat es dem Konzept zu recht angelastet, sich Stilen zu bedienen, die historisch gesehen uns schon lange fremd sind und anscheinend nichts mehr zu sagen haben. Interessanterweise sagt das niemand z. B. über Techno. Es geht mir durchaus darum, den Fortschrittsgedanken aus der ästhetischen Bewertung zu entfernen. Ist etwas gut, weil es neu ist? Oder gibt es darüber hinaus etwas, was es gut macht. Ich denke, dieses Etwas müssen wir neu finden. Gerade in der Arbeit von Haruomi Hosono, der sich immer schon recht frei auf der Raum- und Zeitachse bewegte, fand ich diesen Rückbezug auf dieses Etwas beeindruckend, welches im Idealfall immer so etwas wie die reine ästhetische Absicht des Musikers ist.

Der kulturelle Transfer von vermeintlich nicht zur Koexistenz bestimmten fremden musikalischen Einflüssen, von Exotica bis hin zu Coverversionen, tritt in eurem Schaffen immer wieder auf. Was ist die Motivation hinter der Zusammenführung dieser Elemente?

US: Diese Koexistenz könnte man ja einfach mal in Frage stellen. Es setzt ja auch irgendwie eine Art schaffende oder zumindest leitende Entität voraus. Was, wenn man postuliert, dass jede Musik ursprünglich zur Koexistenz bestimmt war? Bei meiner Arbeit mit Senor Coconut passiert es mir häufig, dass sich viele Fragen stellen, die gerade durch das Rekombinieren von Form und Inhalt auch viele Antworten erhalten. Die Motivation ist damit auf jeden Fall das Interesse an Antworten. Viele machen nicht unbedingt Sinn, genauso wenig wie manche der Fragen. Ein weiterer Punkt ist auch der, zu behaupten, dass es wirkliche Unterschiede oder gar Inkompatibilitäten gar nicht gibt oder gar nicht geben kann. Allerdings geraten wir hier auf sehr metaphysischen Boden. War aber auch eine metaphysische Frage.

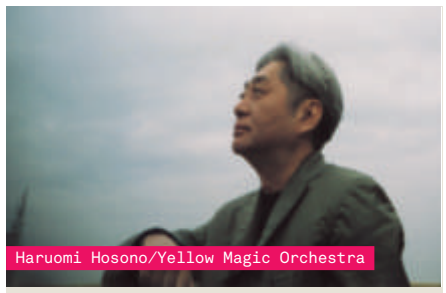
HH: Ich betrachte Kreativität immer als Prozess, der an der Grenze von vielen verschiedenen Feldern seinen Ausgang hat, diese aber auch überschreiten kann. Es ist genauso wie das Meer, das auf das Land trifft. Unterschiedliche Bereiche treffen aufeinander und dadurch entsteht was Neues. Dieser Vorgang interessiert mich am meisten, sowohl in Hinblick darauf, wie er Kreativität stimuliert, als auch auf den daraus resultierenden musikalischen Ausdruck.

Gibt es einen Maßstab für die Einarbeitung fremder Einflüsse oder lässt das digitale Zeitalter den Aspekt der Herkunft zurück?

HH: Die Globalisierung hat die Musik standardisiert und heutzutage wird täglich ähnliche Musik in jedem Land reproduziert. Infolgedessen frage ich mich, ob es überhaupt noch Sinn macht, über japanische oder nichtjapanische Einflüsse zu reden. Aber diese Standardisierung ist nicht die einzige Entwicklung, die voranschreitet. Es ist eine musikalische Ethnizität entstanden, die unbewusst von einem tieferen Bereich übernommen wird, der mit Nationalismus nichts zu tun hat. Das ist dann in der Tat das Schicksal des digitalen Zeitalters.

US: Ich denke nicht, dass Eklektizismus unbedingt etwas mit Ignoranz zu tun hat. Es gibt meiner Meinung nach zwei Abstufungen beim Zitieren bestimmter kultureller Einflüsse. Sehr viel passiert in der Tat unbewusst durch so etwas wie das Aufsaugen von musikalischen Bauteilen. Als Musiker passiert einem das fast permanent, dass man Musik hört und selbige auch so schnell meist nicht mehr vergisst. Der musikalische Sprachschatz häuft sich sozusagen von alleine an, abhängig davon, ob einem bestimmte Musik zusagt oder interessant erscheint. Auf der zweiten Ebene kann man diese Bauteile dann bewusst einsetzen, wenn es darum geht, bestimmte Bilder zu erzeugen, die mit räumlichen, zeitlichen und oder kulturellen Kontexten und Bezügen funktionieren. Bei diesem Schritt halte ich das Abmessen und Einordnen dieser Zitate und Bauteile für absolut notwendig. Zum einen denke ich, gibt es nichts Schlimmeres als unbewusst falsch konstruierte Simulationen, die aus Ignoranz oder Dummheit geschaffen werden. Hollywood ist dafür ein gutes Beispiel, denn hier muss häufig, um ein erfolgreiches Produkt schaffen zu können, der Ignoranz der Masse Rechnung getragen werden. Hier kommen dann unter Umständen Stereotypen zum Tragen, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt. Bei Exotica passiert etwas Ähnliches, wobei hier jedoch nicht Ignoranz, sondern bewusstes Hantieren mit diesen Stereotypen vorliegt. Exotica erzeugt Eindrücke, Bilder und Emotionen anhand von erfundenen oder modifizier-

db103_1443_1105.indd 28 12.05.2006 14:31:43 Uhr


Haruomi Hosono/Yellow Magic Orchestra

Multiples
1980

After Service
1984

B-2 Unit
1988

BGM
1981

Naughty Boys
1983

S-F-X
1984

Service
1983

s/t
1979

ten kulturellen Bauteilen. Meiner Meinung nach sind es diese beiden Ansätze, der bewusste und der unbewusste, bzw. deren Mischung, die die Klasse eines Kunstwerks ausmachen. Die Frage nach dem Aspekt der Herkunft halte ich für extrem spannend. Es fiel mir während der Produktion zu "Yellow Fever!" auf, dass es doch einige Parallelen zwischen japanischer und deutscher Kultur gibt, wenn man einmal kurz die doch sehr drastischen Unterschiede beider Länder außer acht lässt. Mir fiel dabei zunächst auf, dass beide Länder besetzte Länder sind. Länder, in denen über mehr als 50 Jahre hinweg weitestgehend angloamerikanische Kultur etabliert wurde. Dieser Einfluss ist sowohl in Japan als auch Deutschland noch immer extrem dominant. Dieser Zustand an sich, denke ich, erzeugte in beiden Kulturen vornehmlich ein Identitätsvakuum. Das Adaptieren und Suchen nach Input von außen, der uns von der Suche nach dem Input von innen befreit, liegt beiden Nationen nahe und begann in Japan und Deutschland gleichzeitig, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Im Gegensatz zu dem immer noch sehr traditionell denkenden Japan hat man Deutschland jedoch den Rückgriff auf die eigene Vergangenheit sehr schwer gemacht, vielleicht deshalb sucht man als Deutscher die Vergangenheit bevorzugt in anderen Kulturräumen. Obgleich das vielleicht unlogisch klingen mag, hat Senor Coconut sehr viel mit deutscher Identität zu tun. Das mag seltsam klingen, aber ich halte es für ein typisch deutsches Projekt.

Wie sind Humor oder auch "Novelty" in eurer Musik platziert? YMO haben bewusst Sketch-Einspieler benutzt und Senor Coconut wurde ja auch teilweise als ironisch aufgefasst. Spielt man da mit Missverständnissen?

US: Bei der Erfindung einer fiktiven Person spielen so ziemlich alle Komponenten eine Rolle, die sich in Musik kodieren lassen oder sich in Musik widerspiegeln. Dazu zählt manchmal auch Humor in allen seinen Varianten.

HH: Die Moleküle von Musik sind humorvoll, im Sinne von Lebhaftigkeit und Aktivität. Es geht nicht nur darum, komisch zu sein. Auch in trauriger Musik kann man ein Element der Fröhlichkeit spüren, das ist das Prinzip des Humors.

Wie würdet ihr euch den weiteren Verlauf eurer Karrieren wünschen? Gibt es unerreichte Ziele, die ihr noch verwirklichen wollt?

HH: Man wird älter, solange man lebt. Das ist der einzige Fortschritt. In meinem Fall habe ich mehr Vergangenheit hinter mir, als ich Zukunft vor mir habe. Doch obwohl ich altere, habe ich nicht weniger vor. Ich lerne auch noch immer mehr über Musik. Ich konnte mir bloß früher nicht vorstellen, wie viel Spaß es machen würde.

US: Rückblickend kann man leider immer nur feststellen, dass die interessantesten Momente immer die waren, in denen Dinge passierten, die nicht geplant waren. Es gibt so etwas wie innere Tendenzen und Interessen, die einen dorthin leiten. Diese Tendenzen kann man nähren oder zerstören. Mehr Einwirkung kann man meiner Meinung nach auf das, was du Karriere nennst, selten ausüben, was aber für mich auch absolut den Reiz ausmacht. "Der Weg ist das Ziel" klingt vielleicht etwas sehr abgegriffen ... obwohl ... nicht viel abgegriffener als "chachacha"...

Senor Coconut, Yellow Fever!, erscheint auf Essay Recordings/Indigo.

db103_1443_1105.indd 29 12.05.2006 14:32:23 Uhr

Ich war ein *Kinderstar*

Argenis Brito

Argenis Brito war am Ende. Schwer zu sagen, wann diese Leere in seinem Kopf einsetzte, aber es war wohl die Tour durch Mexiko, die ihm den Rest gab. Konzerte in 48 Städten hatten sie absolviert. Innerhalb von 54 Tagen. Abends lag Brito in übergroßen Hotelbetten, in seinen Gehörgängen piepte es und er spürte seine Beine kaum, nein, er mochte nicht mehr auf die anschließenden Empfänge gehen, auch nicht mit diesem Mädchen, das sich seine Freundin nannte. Er konnte dem Privatlehrer nur noch schwerlich folgen, wenn der ihm in den raren Pausen Formeln und Gedichte vorlegte, ertragen konnte er ihn längst nicht mehr. Das Management hatte zu allem Überfluss seine Eltern informiert: die Drogen. Es war, als erwachte Brito aus einem Traum, der nie seiner gewesen war. Überhaupt hätte er nicht mehr sagen können, wer er eigentlich war und was er hier machte, also stieg Argenis Brito aus, gemeinsam mit jenen drei Bandkollegen, die er noch als seine Freunde bezeichnen mochte. So schließt die Geschichte von "Los Chamos", den Jungs. Und damit auch die Karriere von Argenis, dem Teenie-Star.

Dass aus dem verbrauchten Sechzehnjährigen Argenis Brito der schillernde Venezuelaner in Berlin geworden ist, dass Brito heute nicht nur Sänger der Überband Sénor Coconut ist, sondern auch mit gelenkigem Minimaltechno daherkommt, dies ist eine Wendung, die schöner und faszinierender nicht sein könnte. Solche Geschichten gibt es gar nicht. Jedenfalls hört man sie selten. Es sind die Geschichten hinter den Künstlern, die Anekdoten über den Beipackzettel hinaus. Manchmal lohnt es sich, ihnen andächtig zu lauschen statt hastig der entsprechenden Platte. Weil so ein Leben, wie es Argenis Brito bisher verbracht hat, Aufschluss gibt über die Welt, im Kleinen, die Musikbranche, über Zufälle und Träume. Und schließlich über die Musik, für die Argenis Brito steht, jetzt.

Am Mobiltelefon jedoch sagt Brito: *"Bitte nicht!"* Er klingt auf einmal müde. Man könne gerne sprechen, über seine erste Solo-EP "Sentidos Opuestos" vielleicht. Die ist übrigens überaus erquickend geraten, wunderbar melodiös und betont, ein Zauber. Er könne zudem einiges berichten, sagt Brito, vom erscheinenden Sénor-Coconut-Album, der kommenden Tournee, gerne auch plaudern über Mambo Tour oder Monne Automn, seine Glücksgriffe mit Pier Bucci und Luciano, oder davon, wie er mit Jay Haze als Krak Street Boys an funky Minimalismus denkt. Aber die Vergangenheit?

Ein zweiter Ricky Martin

"Mein Lebenslauf ist bizarr", sagt Brito. Er sitzt in seinem kargen Studio, gerade groß genug, damit Wesentliches Platz hat. Über den Innenhof schallt abstruser Drum and Bass. Der Nachbarraum gehört Jay Haze. Hier sitzen sie oft beisammen, ein ungleiches Paar. Haze, der Zeit seines Lebens dafür kämpfte, aus der Armseligkeit der US-amerikanischen Trailerparks zu gelangen, und inmitten Berliner Betriebsamkeit fündig wurde. Und Brito, für den Berlin ebenso Versöhnung bedeutet, der aber ganz woanders gestartet ist. *"Alte Weggefährten meinen oft, aus mir hätte man einen zweiten Ricky Martin machen können"*, sagt er. Dann grinst Brito. Obzwar der Moment wenig zu tun hat mit Latin-Pop und Poliertheit, fällt auf, dass Brito den Teint der Verheißung trägt. Er ist hübscher als seine Gefährten, eleganter trifft es vermutlich besser. Ja, nach wie vor könnte er Poster zieren. Absurd diese Vorstellung, zumal für den, der seine Musik kennt. Aber wären da nicht die umrandeten Augen, durchaus. *"Wenn die Leute in Deutschland hören, was ich früher gemacht habe, können sie es nicht glauben"*, sagt Brito, *"und wenn ich in meiner Heimat erzähle, wie ich in Berlin lebe, schaue ich in überraschte Gesichter."* Hier ist er Argenis Brito, der kredibile Produzent, dort ist er Argenis, der Boygroup-Veteran.

Ohne Menudo wäre es nie so weit gekommen. Menudo, das war Anfang der achtziger Jahre die erfolgreichste Band Lateinamerikas. Wohlgeformte Jungs aus Puerto Rico, die zu einfachen Melodien herzlich schmachteten. Ricky Martin, daher der Bezug, begann dort seine Karriere. Offenbar, dachten sich damals gerissene Musikprofiteure, ist es nicht allzu schwer, die Mädchen von Argentinien bis Mexiko narrisch zu machen, und so suchten sie die nächsten Menudos. Manche hießen Los Chicos, andere eben Los Chamos. Das war die venezuelanische Antwort und im Alter von 13 Jahren, 1981, wird Argenis Brito dank seiner Stimme Teil der fünfköpfigen Gruppe. Brito ist ein braver Schüler, ein guter auch, seinem konservativen Ärzte-Elternhaus hatte er nie Kummer gemacht. Ehe er sich versieht, sitzt er in einem Taxi in Richtung Studio und hört zum ersten Mal jenen Song, zu dem er gleich singen sollte. Es geht ganz schnell.

Nach einem Jahr spielen Los Chamos vor 20.000 Zuschauern im Azteken Stadion zu Mexiko City. Insgesamt verkaufen sie allein in Mexiko zwei Millionen Alben. Sie drehen einen Spielfilm. Gabriel, Walter, Winston, Wuill und Argenis sind bis in die USA bekannt. Und zu Hause erst! Es passiert nicht oft, dass Venezuela Stars hervorbringt, wenn allerdings, dann Gnade ihnen Gott. Betritt der junge Argenis ein Ein-

db103_1443_as.indd 30 12.05.2006 14:38:19 Uhr

Ohne die Stimme von Argenis Brito wäre das Projekt Senor Coconut nicht denkbar. Aber Brito arbeitet nicht nur mit Atom Heart zusammen, sondern auch mit Jay Haze, Luciano oder Pier Bucci. Und auch mit seinen Solo-Produktionen bringt er eleganten Charme in die Minimal-Welt. Früher, ganz früher mal, war er allerdings Boy-Group-Star in Venezuela.

T PATRICK BAUER, PATRICK@DE-BUG.DE

Argenis Brito, Sentidos Opuestos, ist auf Junion/Word and Sound erschienen.

kaufszentrum, ist er umringt von schreienden Mädchen. Es ist kein schönes Schreien. Am liebsten hätten sie ihm die Haare vom Kopf gerissen vor Liebe. Also betritt Argenis fortan keine Einkaufszentren mehr. Er lernt schnell, auch, wie man aufwändige Choreografien tanzt und dabei trotzdem engelsklar singt. *"Am Anfang keucht man nur."* Er weiß es noch heute. Als er dann am selben Abend im entspannten Berliner "Club der Visionäre" den Sommer einläutet, als er so milde sein Live-Set spielt, da sind stundenlang eingeübte Schritte und die Starrheit irgendwelcher Popmarkt-Mechanismen weiter weg als Caracas.

Selbst wenn Brito gerne öfter als alle zwei Jahre in seiner Heimat wäre, ist es doch gerade der hiesige Kontrast, der ihn erfüllt. Er könnte stundenlang dafür plädieren, warum Dancemusik machen muss, wer wirklich viele Nuancen erleben will, oder sich spaßend darüber ärgern, dass er kaum dazu kommt, seinen Deutsch-Kurs an der Volkshochschule zu besuchen. Obwohl er seit 2002 in Berlin wohnt. Dann wieder schwärmt er von Sénor Coconut, dem Projekt, das ihm so vieles eröffnet hat nach seiner Ankunft in Europa. Das in ihm die salsaeske Lust an der Bandarbeit erhält, wenngleich er nach den ersten Nächten, die er alleinverantwortlich an neuem Sound saß, bemerkte, wie befreiend es sein kann, nicht viele Egos vereinen zu müssen. *"Das war das erste Mal in meinem Leben und es war toll"*, sagt Brito. *"Aber das ist mein Luxus: mal alleine, mal mit dem, mal mit dem arbeiten - dann wieder Bandsänger sein."*

Ein Mann geht seinen Weg

Vor einer Weile traf er einstige Kollegen von Los Chamos, denen der Rummel seinerzeit genauso zu viel wurde. Sie leben heute in Miami, haben gute Jobs, nette Familien und ansehnliche Autos. Die alten Weggefährten staunten. Zuerst, als Brito ihnen erzählte, dass er seine Stimme schon viele Jahre nicht mehr pflegt. Dann, weil er es geschafft hat, sich Zwängen zu entsagen - und trotzdem mit Musik seinen Unterhalt zu bestreiten. Argenis, sagten sie, wir bereuen es, nicht deinen Weg gegangen zu sein.

> Argenis, sagten seine ehemaligen Boy-Group-Gefährten, wir bereuen es, nicht deinen Weg gegangen zu sein.

Dabei gingen sie nach dem Ende von Los Chamos noch gemeinsam. Nach einer Kreativpause gründen die Aussteiger in Caracas eine rückblickend betrachtet eher anstrengende New-Wave-Band. Brito wollte es damals schön düster, wird aber wiederum von einem Major unter Vertrag genommen - und aufgebrezelt. Es gibt Fotos aus dieser Zeit, da steht Brito inmitten von Fönfrisuren und schaut aus einem Grübchengesicht ganz niedlich drein. Nun, Brito sang, spielte Bass, es lief gut, immerhin kannte man seinen Namen überall, aber nach sechs Jahren reichte es. Um es den Eltern recht zu machen, studiert Brito in der Folge Architektur und, wichtiger, fängt an, The Orb zu hören. Sein erster Kontakt mit elektronischer Musik. *"Als ich Leute traf, die ähnliches hörten und machten, da kam es mir auf einmal: wie toll es ist, alle Klänge selber zu produzieren - welch neue Möglichkeiten!"* Argenis Brito ist 26 Jahre alt, da geht er nach New York. Er schlägt sich mit kleinen Jobs durch und träumt davon, jemanden zu treffen, der ihm hilft, all die musikalischen Ideen und Erlebnisse zu bündeln. Ein chilenischer Rockstar ist es dann. Mit dem zusammen entsteht ein leicht folkloristischer Latin-Electro. Beide können es kaum erwarten, diese neuartigen Heimatklänge bei sich zu Hause vorzuführen, also fliegt Brito mit nach Santiago de Chile. Es wird ein Flop. Zu viel Elektro für die Rocksender, zu wenig traditionell für die Massen. Das merkt Brito ohnehin noch heute, dass in der Region vieles nicht selbstverständlich ist. Bei einem Open-Air-Festival in Chile wurde er mal mit Steinen beworfen, weil er nur mit Laptop auf der Bühne stand. Trotzdem ist Chile für Brito eine zweite Heimat geworden, blieb er doch einige Jahre dort, um erneut mit großen Bands große Stadien zu bespielen.

Brito schaut etwas ungläubig auf die Uhr. Eine ziemlich weite Reise, bis hierher, in das Berliner Refugium. *"Was ich auf jeden Fall gelernt habe"*, sagt er, *"ist, dass ich weiß, was ich nicht will."* Will man zugleich wissen, was er will, muss man nur Argenis Britos zahlreiche Veröffentlichungen hören. Er hat seinen Willen. Er hat ihn auch bekommen. Jedoch: Brito warnt. Zuletzt käme plötzlich jeder nach Berlin, das alles werde etwas zu aufgeregt. *"Die Szene hier sollte nicht zu groß werden"*, sagt Brito. In dem Fall wäre er nämlich wieder draußen. Zu viel Aufmerksamkeit kann er nicht gebrauchen. Davon hatte er schon genug.

db103_1443_as.indd 31 12.05.2006 14:38:55 Uhr

Ein Bad in Öl und Wasser

Herbert

Das Öl wird uns das Genick brechen, aber auf Anti-Globalisierer und Internet-Musik unter Creative Commons will sich Herbert auch nicht stützen. Eher vertraut er auf auf die versteckte Kritik vorgefundener Sounds und die Macht der Zahl 12.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE **F** EVA VERMANDEL

Herbert war schon immer jemand, der mit kleinen Gesten überzeugen konnte. Eine Wasserflasche mit auf die Bühne nehmen und den Leuten zeigen, wie man daraus live einen ganzen Track konstruiert zum Beispiel. Oder früher noch, mit ein paar Küchengeräten auftreten und daraus perfekte Dancefloorhymnen zaubern. Es gab keine Missverständnisse zu dieser Zeit. Herbert war weit vorne und Herbert wurde von allen geliebt.

Vor einiger Zeit schwenkte Herbert dann allerdings von den kleinen Gesten zu großen Worten um. Entwickelte so etwas wie Dogma für Musik. Und obwohl Herbert ebendiese großen Worte immer genau so meinte wie seine kleinen Gesten, als persönliches Statement zu der Kultur, die ihn umgibt, begannen die Missverständnisse. Man dachte, er stellt Regeln auf. Und Regeln und elektronische Musik, das geht so gar nicht. Dabei ging es immer um eigene Arbeitsdefinitionen. Dennoch blieb der dezente Geschmack eines Kulturpessimisten, wenn man über eben diese Konzepte lesen musste, dabei ist Herbert vielleicht ein Pessimist, was die Zukunft angeht, den Stand der Dinge in der Welt, falls man wirklich ein Pessimist sein muss, um diesem Jahrhundert einen gewissen Hang zur globalen Katastrophe zu unterstellen, aber er begegnet seiner eigenen Welt zumindest mit allem anderen als Pessimismus.

Sein neustes Album “Scale”, das diesen Monat auf K7 und Accidental erscheint, könnte man grob zusammenfassen als eine Mischung aus ”Plat Du Jour“ und “Goodbye Swingtime”. Es ist eine Sammlung obskurer kleinteiliger Sounds, über der das Vollmundige von Popsongs mit vollem Orchester und Gesang liegt. Es ist, was man heutzutage seltenst noch hört: Musik als metaphorisches Konzept. Es will das Bling sein und der Schmerz beim Anblick einer Flasche Evian. Wie genau das allerdings zusammenfinden und zu hören sein soll, versuchten wir im Interview zu klären. Was wir nicht klären wollten, war die Mystik rings um die Zahl 12, die Scale sich aufbürdet.

Debug: Ich war kurz davor, dein neues Album als Popmusik richtig gut zu finden, aber dann gab es dieses Presseinfo, in dem so einige Dinge standen, die man wirklich erklären müsste.

Herbert: Nicht das mit dem Da Vinci Code oder? Weil das machte für mich auch keinen Sinn.

Nein, der Teil darüber, dass es sich bei dem Album darum dreht, dass die weltweite Ölindustrie langsam zu ihrem Ende kommt. Ich hab wirklich keine Ahnung, wie ich das Album und so eine Aussage zusammenbringen soll.

Ok. Das ist auch nicht wirklich genau das, was ich sagen wollte. Es ist immer ein Problem, ein Infosheet zu machen, wenn man mit mir geredet hat. Alles, was ich generell als Musik zu machen versuche, ist zu beschreiben, wie es ist, in diesen Zeiten zu leben. Und ich hoffe, dass wenn ich diese Geschichten über unsere Gesellschaft erzähle, ich eine Art von längerfristiger Resonanz mit dem Leben anderer Menschen hinbekomme. Mit Plat Du Jour ging es sehr deutlich um eine alternative Welt. Ich habe all diese Sounds, die mit Essen zu tun gehabt haben, genommen und sie musikalisch reorganisiert und versucht herauszufinden, ob es mir möglich ist, damit ein paar der Geschichten, um die es mir ging, durch den Sound selbst zu erzählen. Mit dieser Platte versuche ich eher eine Art Spiegel dessen zu erzeugen, was um uns herum geschieht. Also hab ich versucht, eine Welt zu erzeugen, die zu sein scheint, wie unser Leben im Westen gerne vorgibt zu sein. Glamourös, ein wenig wie ein Film, verführerisch, manchmal fröhlich, manchmal etwas melancholisch, mit hohen Produktionswerten, glänzend. Aber darunter sollte auch immer diese Gewalt aufscheinen. Die Tatsachen, auf denen unser Bild basiert.

Eine sehr gedimmte Gewalt, die nur im Hintergrund aufscheint.

Genau. Ich versuchte das zu beschreiben, wie wenn man ein Bad mit einem dieser Fleisch fressenden Fische nimmt. Du bist in diesem Bad mit all den Seifenblasen und völlig entspannt und dann mittendrin kommen kleine Schocks. Und in vielerlei Hinsicht ist das auch ein Spiegelbild meines eigenen Lebens. Mein Leben ist ja wirklich das eines Privilegierten. Ich mache Musik. Meine Musik gehört mir selbst. Ich habe keinen Boss. Ich reise in der ganzen Welt herum. Ich habe ein eigenes Haus. Wirklich schon sehr privilegiert. Aber es ist trotzdem unterminiert von Geschichte. Dinge, die ich zum Beispiel von unserem Empire geerbt habe. Sklaverei. Die Weise, wie England zu dem geworden ist, was es ist, indem es Ressourcen gestohlen hat. All dieses Zeug. In der letzten Zeit ist es für mich immer klarer und klarer geworden, dass wir eine sehr gefährliche Position im Westen, vermutlich aber auch global erreicht haben. Diese unglaubliche Ressource, die fast schon wie ein Geschenk war, das Öl eben, hat sich verwandelt in etwas, das, gefährlich ist nicht ganz das richtige Wort, nein, einfach verschwendet wird. So sehr, dass mein gesamtes Leben schlichtweg ein einziger Akt der Verschmutzung ist. Wenn ich z.B. möchte, dass meine Platten ein Erfolg sind, dann hab ich schon wieder mehr Öl und Plastik verschwendet und in Flugzeugen und in Schiffen durch die Welt reisen lassen. Ich gebe zu, das hab ich etwas spät realisiert. Genau wie ich spät gemerkt habe, wie oft ich eigentlich geflogen bin, obwohl das überhaupt nicht hätte sein müssen.

Wo warst du in den Siebzigern?

Ich bin erst 72 geboren worden. Wie auch immer, all das bewegt sich auf ein Ende zu - jedenfalls lese ich so etwas - und es wird eine massive Veränderung im Verhalten geben müssen, auch was Nahrung betrifft, denn Nahrung ist einer der größten Konsumenten von Öl. Einer der Gründe z.B., warum ich Plat Du Jour gemacht habe, war auch, dass England seine eigene Nahrung nicht mehr herstellt. Wir machen unser Brot noch selbst ...

... und die Butter da drauf.

Vielleicht. Und ein klein wenig Käse, aber selbst wenn wir unser eigenes Brot machen, unser Mehl bekommen wir komplett aus Kanada. Wenn aus irgendeinem wahrscheinlichen Grund die Transportkosten dafür in die Höhe schnellen ...

Naja, dafür arbeiten ja auch die Menschen auf der anderen Seite der Erde für fast nichts.

Stimmt. Wie auch immer, ich denke, dass auch wenn das Öl nur ein Aspekt des Albums ist, es trotzdem extrem wichtig ist, weil mein Computer aus Plastik ist, mein Essen weit transportiert wird, auch wenn ich versuche, nur Biologisches zu essen. Wir sind einfach so involviert in ein System, das so essentiell gewalttätig ist. Ich denke von mir selbst ja, dass ich eine unabhängige Person bin. Wie sagt man?

Kritisch.

Genau das, aber ich bin kein bisschen besser als irgendein Manager bei EMI. Möglicherweise noch schlimmer, weil der vermutlich nur halb so viel Flugzeug fliegt wie ich. Soweit allumfassend jedenfalls ist diese Involvierung ins System. Es gibt diese Geschichte, die sagt: Wenn du nie etwas recyclest, alles einfach so wegwirfst, dein ganzes Leben lang, dass du dann immer noch nicht so viel Verschmutzung betrieben hast wie bei einem einzigen Transatlantikflug. Das ist so deprimierend. Nach Plat Du Jour jedenfalls hab ich so gut ich kann aufgehört zu fliegen. Ich hab noch zwei oder drei Flüge im Jahr und hatte bis zu 200.

Wie kommst du zu deinen Gigs? Mit dem Bus?

Ja, vor allem aber mit dem Zug. Ich hoffe, ich finde auch mal ein Schiff. Nicht zuletzt deshalb stimmt es eben schon, dass eine Basis für das neue Album meine Auseinandersetzung mit Öl war. Aber es ist wirklich nicht so, dass ich sagen würde: Track 4 ist “Oh mein Gott, wir haben bald kein Öl mehr”. Aber es gibt 12 Autos auf der Schallplatte. 12 Tanksäulen. 12 von diesem, 12 von jenem. Es gibt also auch Sounds, die diese Geschichte erzählen, aber eben nicht so im Fokus wie bei Plat Du Jour.

Wann, würdest du sagen, hört man diese Sounds dann noch, wenn sie nicht so im Fokus stehen? Gibt es nicht vielleicht zu viele Seifenblasen auf “Scales”?

Ich weiß, was du meinst. Eigentlich wollte ich den Leuten

db103_3233_as.indd 32 12.05.2006 14:43:42 Uhr

aber gar nicht gerne erklären, wie dieses Album funktioniert.

Andererseits machst du das aber auch sehr explizit, indem du auf dem Cover schon jedes Instrument abbildest.

Ja, im Infosheet stehen auch 3 oder 4 Soundquellen, aber es gibt vermutlich 30 oder 40 Objekte, die speziell wegen ihrer Verknüpfungen ausgewählt wurden. Auf dem Cover sind ja auch Dinge, die nicht selber Sounds machen, sondern Dinge, die ich während der Produktion des Albums benutzt habe, wie mein Telefon z.B. Das Cover soll also nicht zu viel verraten. Aber z.B. auf dem 5. Track geht es musikalisch - ach ich will das eigentlich gar nicht sagen. Egal, ich sehe, du drängelst. Am Anfang des Tracks jedenfalls sind 12 verschiedene Zapfsäulen. Esso, Total, alle aus meiner Nachbarschaft. Und der Song dreht sich darum, in die Welt verliebt zu sein. Aber alles das soll eben nicht so explizit sein, weshalb ich die Quellen auch nicht nennen will. Ich hoffe trotzdem, dass ein paar Leute hören werden, dass das Zapfsäulen sind. Die Art, wie wir Sounds hören, ist allerdings sehr losgelöst von der Wirklichkeit. Obwohl die meisten Leute das Geräusch einer Zapfsäule oft genug gehört haben, erkennen sie es nicht sofort. Es gibt wenig Erfahrung damit, in Musik Sounds kritisch zu hören oder mit Engagement. Dabei ist z.B. bei diesen 12 Zapfsäulen keine Überlagerung, keine Prozessierung dabei. Die sind einfach hintereinander aufgenommen. Es gibt auch Frühstückszerealien oder Shampoo auf der Platte, der Sound, wie man sich die Haare wäscht.

Worum es eigentlich geht ...

Aber wie willst du nun, dass diese Sounds verstanden werden sollen? Denn sie sollen ja offensichtlich eine Bedeutung haben.

Für mich sind sie klar. Plat Du Jour sollte die Leute akustisch so stark wie möglich anschreien, ohne dass es Lyrics gab. Mit Scales soll es ganz anders sein, aber auf eine abstrakte Weise geht es um das Gleiche. Es sind ganz normale Sounds drauf und exzeptionelle. Klänge, die du nie zuvor gehört hast. Zum Beispiel der Klang eines Deckels, der auf einen Sarg fällt. 12 davon. Und man hört, wie Leute von außen draufklopfen. Und solange du nicht lebendig begraben wurdest oder für einen Sarghersteller arbeitest, hast du diese Sounds noch nie gehört.

Es sei denn, du siehst den ganzen Tag Six Feet Under.

Die sind dann aber nicht von innen aufgenommen, sondern von außen. Aber wie auch immer, es ist nicht sonderlich wahrscheinlich, dass man den Sound gehört hat. Anders als bei der Zapfsäule. Wie hört man diese Sounds? Ist da ein emotionaler Unterschied beim Hören von Sounds, die man kennt, zu denen, die man nicht kennt.

Das hängt wahrscheinlich mit der Frage zusammen, ob ein Sarg sich anders anhört als irgendeine andere hölzerne Box, auf die man klopft.

Absolut! Die Form ist völlig anders zum einen und dann hängt es stark von dem benutzten Holz ab, ob es z.B. ein Sarg für arme Leute ist. Ein Sarg in Südafrika wird ganz anders klingen als ...

Klar, Ok, aber klingt es nach Sarg?

Das klingt wie ein Auto. Ich spiel es dir jetzt vor, das hasse ich, so soll das nicht sein.

(Herbert schnappt sich meine Promo-CD, legt sie in den CD Player, sucht den richtigen Track und dreht ordentlich auf. Wir hören den Sarg, zu meiner persönlichen Überraschung ist das aber kein Holzsarg, sondern eindeutig ein Steinsarg und er wird auch nicht zugeklappt, sondern jemand schiebt den Deckel drauf. Die Ähnlichkeit mit einem Auto ist keinesfalls verblüffend. Und, sollte man die CD in dieser Lautstärke weiterhören, dürfte einem das Trommelfell zerreißen.)

Ziemlich verrückter Sound, oder? Der Rest des Tracks sind andere Särge. Und Drums, auf einem Heißluftballon aufgenommen. Wie auch immer. Für micht kling das gespenstisch. Aber wie wird das wohl gehört werden? Ist das nur ein Geräusch? Ist ein Geräusch nur ein eindimensionales Ding, das manchmal für mich nützlich ist, manchmal nicht? Das sind Fragen, die ich stellen möchte. Wie ergibt sich für einen z.B. ein Parameter von Schönheit? Ist dieser Sound schöner als ein 18-köpfiges Orchester? Ist das Ausmaß von mir, der am Piano sitzt und singt, wertvoller, emotional mehr verwickelnd als ein Stück, auf dem 90 Leute spielen und 300 Audiotracks verarbeitet sind. Deshalb auch "Scales" als Name des Albums. Weisen, Dinge zu messen. Ist etwas lauter als das andere, polierter, ehrlicher. Diese Fragen danach, wie unser Verhältnis zu Sounds ist: "Wer zum Teufel kümmert sich drum, ob das Zapfsäulen sind?", aber auch das "Gibt es jemand, den es kümmert?". Es soll diese Momente auf der Schallplatte geben, wo ein Sound plötzlich für jemanden Sinn macht. Und dieser Sinn soll für verschiedene Momente und Menschen anders sein können. Es gibt z.B. 12 verschiedene Autos auf der Platte. Aber es sind sehr spezielle Autos. Autos, die explizit Natur benutzen, um sich zu verkaufen.

In der Werbung dazu?

Im Namen vor allem. Dinge, die richtig krank sind, wie Jeep Cherokee. Aber es gibt z.B. eine Sirene im Jeep Cherokee, die anzeigt, wenn man den Motor anlässt, während die Türen offen sind. Wenn du also in den nächsten 28 Jahren irgendwann einen Jeep Cherokee fährst und du die CD hörst, dann wirst du vermutlich plötzlich hören, hey, das ist meine Sirene. Und dann wirst du dich fragen, warum ist dieser Sound auf dieser Schallplatte, und das könnte dann schon den Fokus verändern.

Werden in diesem eh schon unwahrscheinlichen Fall die Leute dann überhaupt noch denken, dass es einen Grund für diesen Sound gibt?

Wenn die Leute mich kennen, dann wissen sie, dass es da Präzedenzfälle gab. Sonst werden sie zumindest wissen, dass das nicht wie Robbie Williams klingt. Was ich versuche, ist, all diese Ideen, die es auf der einen Seite gibt, wo man die Platte einfach so hört, und diese kleinen Momente der Offenbarung, nach der ich suche, in einen Einklang zu bringen. Die Idee dieser Art von Offenbarung ist für mich auch ein politisches Moment. Ich erwarte von niemandem, das beim ersten, zweiten, dritten Mal zu hören.

Niemand wird das jemals alles entdecken können.

Nein, aber es ist da. Und das ist für mich wichtig. Es ist nicht einfach nur ein weiteres Stück Verschmutzung, ein Stück Scheiße aus Plastik, das in 20 Jahren Haufenweise bei BestBuy rumliegt. Außer der CD selbst ist eh kein Plastik in der Verpackung. Es gibt keine "richtige" Weise, das Album zu hören, es ist eine Serie von Fragen, auf die man manchmal eine Antwort finden kann.

Im Info gab es auch diese Erwähnung eines neuen Landes. Online. An dem du mitmachst. Als ich es mir angesehen habe, dachte ich, ah, eine Art Online-Universität, etwas wie Wikipedia, aber ohne ein Wiki zu sein, und ihr wollt, dass andere dabei mitmachen, aber nirgendwo gab es z.B. eine Erwähnung, unter was für einer Lizenz das stehen soll.

Ich versteh nicht, was du meinst? Lizenz?

Ja, wie Leute diese Texte, die dort stehen, benutzen können. Denn alles, was man ins Netz stellt, ist per se ja erst mal unter einem Copyright, was der Grundidee der Webseite, freie Wissensbildung fördern zu wollen, ja etwas entgegenwirkt, besonders wenn es um ein kollaboratives Projekt geht, da wollen die Leute die Regeln kennen.

Das bin ich noch nie gefragt worden. Ich habe einfach angenommen, es wäre Public Domain. Tu damit, was du willst.

Sagt es aber nicht.

Aber man sollte es annehmen. Es sind ja eh erst Ideen. Es ist eh noch sehr unklar, was dieses Land werden soll. Solange wir nicht 2000 Bürger haben, ist das alles unklar. Wir wollen selber erst mal rausfinden, was es ist. Es ist für uns eine gute Idee. Etwas, das sich auf Prinzipien gründet statt auf die Art und Weise, wie man geboren ist. Wenn man sich ansieht, wie Macht funktioniert, wie etwas, das in Amerika passiert, eine so große Auswirkung haben kann auf jemanden, der in einem kleinen Dorf irgendwo weit im Süden Frankreichs z.B. lebt. Und dass diese Person überhaupt keine Möglichkeit hat, über seine Regierung auf irgendetwas zu reagieren. Das Gleiche gilt auch für CocaCola. Wir haben nicht die Wahl zwischen einer britischen oder einer französischen Cola. Die behandeln uns wie eine globale Masse. Und wir haben als globale Masse keine Art, uns ihnen gegenüber auszudrücken.

Würde nichts ändern, wenn es eine nationale Cola gäbe.

Nein, natürlich nicht.

Wäre sie erfolgreich, würde CocaCola sie einfach aufkaufen.

Ja, aber wir haben eben keine Art zu antworten. Die Firmen arbeiten alle in diesem globalen Niemandsland und wir sind immer noch den nationalen Grenzen und Identitäten unterworfen. Das beste Beispiel dafür wäre Perrier Wasser.

Tu's nicht!

Was jetzt?

Tu's einfach nicht!

Was!

Das mit dem Wasser, das erzählst du immer.

Und was ist das Problem dabei?

Ich trinke kein Wasser.

Aber wenn du Perrier trinken würdest, denkst du, du trinkst irgendein nationales Produkt. Aber es gehört Nestlé. Wenn du bei einem Italiener San Pellegrino trinkst, denkst du, du kaufst dich in eine Art nationaler Identität oder Kultur ein, aber das gehört Nestlé. Und wir können darauf nicht antworten.

Ja ... *(Stille)*

Ich denke, Wasser ist wirklich wichtig!

Ja. Absolut. Lebenswichtig.

Ich kann mir wirklich nichts Ekelhafteres vorstellen als die Tatsache, dass wir Marken-Wasser haben. Und niemand redet darüber. Niemand hat eine Position dazu.

Die Leute tun es. Es gibt eine massive Antiglobalisierungsbewegung und die redet darüber und hat eine Position, definitiv.

Ja aber wir, die Kulturmacher, die Musiker! Wir sollen doch zum Teufel noch mal Geschichten erzählen. Und was für Geschichten erzählen wir? Dass wir ein neues Auto gekauft haben, eine neue Freundin haben? Das ist zwar fein, aber das interessiert nicht länger als einen Track auf einer Platte. Vielleicht gibt es auf der Welt aber noch andere interessante Geschichten. Es scheint mir seltsam, wie eng die Geschichten der Musiker sein wollen.

Es gibt ja z.B. auch jede Menge, die in ihrer Musik, aber auch in der Weise, wie sie Musik selbst vertreiben und veröffentlichen, die Geschichte der Umkremplung der Musikindustrie erzählen. Netzlabel z.B., die Filesharing erlauben. Die die Kulturindustrie angehen und das Copyright.

Da bin ich mir nicht so sicher. Die Leute veröffentlichen ihre Musik doch vor allem umsonst, weil sie gesigned werden wollen. Das ist eins, das ich in der Musikindustrie gelernt habe, die Leute reden viel.

Warum nimmst du das an?

Weil ich es sehe. Wir bekommen viele Demos. Viele Leute, die darüber, dass sie ihre Musik umsonst veröffentlichen, versuchen, bei uns gesigned zu werden.

Wir reden hier immerhin über eine Kultur, die seit vier oder fünf Jahren schon läuft und immer stärker wird. Und ich kann mehr Musik aus dem Internet bekommen von Leuten, die mir explizit erlauben, dass ich mit ihrer Musik machen kann, was ich will, dass ich sie mit anderen teilen kann, wie ich will, da ist es doch eine merkwürdige Annahme, dass all diese Leute versuchen wollen, ein Star zu sein. Sie hängen ja nicht alle von Musik ab. Und wie sollte man sonst diesem Wahn von kultureller Produktion begegnen, die Rechte immer mehr auf Medienindustriebelange zusammenschnurrt und auf die Beschäftigung möglichst vieler Anwälte.

Ich weiß nicht, ich finde, die Geschichten sind immer noch sehr eng. Ich muss noch davon überzeugt werden, dass die so genannten unabhängigen Musiker nicht wirklich die Ideen von Majorfirmen einfach nachmachen. Die verkaufen T-Shirts, benehmen sich wie Majors ihren Künstlern gegenüber, und sie reden zwar nett, aber tun es nicht, z.B. ihre Künstler bezahlen. Dabei sollten wir doch Freunde sein. Aber ich bin glücklich, weil die Vertriebsstruktur in den frühen 90ern dem kreativen Prozess so geholfen hat, eben weil es einfach alles Freunde waren. Es gab viel weniger Unterschiede. Vielleicht redest du von einer digitalen Version dessen. Aber überzeugt bin ich nicht.

Herbert, Scale, ist auf K7/Rough Trade erschienen.
www.magicandaccident.com
www.matthewherbert.net
www.matthewherbert.com
www.countryx.org

db103_3233_as.indd 33 12.05.2006 14:44:14 Uhr

Raus aus der falschen Schublade

Dabrye

Dabrye, Two/Three, ist auf Ghostly/Rough Trade erschienen.
www.ghostly.com, www.dabrye.com

Fünf Jahre nach seinem Debütalbum ist Dabrye, der Meister des minimalistischen Sägezahn-Bounce-Beats, am Ziel angekommen: Er macht – endlich! – richtigen HipHop, mit einer Kleinbusladung voller Rapper auf seinen Beats.

T FLORIAN SIEVERS, FLORIAN.SIEVERS@GMX.DE

Eigentlich war die Geburtsstunde von Dabrye der Moment, als Tadd Mullinix zum ersten Mal dieses Chromdioxid-Tape in seine Anlage steckte. Das war so um 1995 rum. Das Tape war die fünfte Kopie einer Kopie und trug den bezeichnenden Titel “Fresh Produce Vol.1”. Es stammte vom DJ der HipHop-Crew Molemen, DJ PNS, und war voll mit slicken HipHop-Instrumentals, leichthändig zusammengewoben mit ein paar Turntablist-Tricks. Als dieses Tape zum ersten Mal in der Anlage von Tadd Mullinix landete, beschloss er, dass er eines Tages HipHop-Produzent sein würde. Rund sechs Jahre später tauchte dann der Name Dabrye, der in alter Graffititradition einfach aus Buchstaben zusammengesetzt ist, die gut zusammen aussehen, bei einem Liveauftritt auf dem Detroit Electronic Music Festival auf. Doch erst heute, 2006, ist Mullinix mit seinem Projekt Dabrye am Ziel. Denn sein neues Album “Two/ Three” ist voll mit ebenso smarten Instrumentals wie die, die ihn damals so beeindruckt haben, aber noch getoppt mit einer Kleinbusladung voller Rapper. Eine echte HipHop-Platte, straight und proper.

Der Mensch hinter dieser Platte ist nun nicht gerade ein HipHop-Produzent, wie man ihn sich so vorstellt. Obwohl: Vielleicht ist er gerade für Teile des HipHops von heute ziemlich typisch. Mullinix ist, wie er selbst sagt, eher introvertiert und schüchtern. Der 27-Jährige wohnt im linksliberalen Unistädtchen Ann Arbor (zu Deutsch: “Annes Laube”) im US-Bundesstaat Michigan, 40 Autominuten von Detroit entfernt und im Volksmund auch “Tree Town” genannt. Zum einen wegen der vielen Bäume, die dort rumstehen (so viele wie Einwohner, nämlich etwas mehr als 100.000), zum anderen, weil “Tree” bei alten wie bei jungen Hippies auch ein Synonym für, ach ja, Marihuana ist. Was einem wahrscheinlich eine recht treffende Vorstellung vom typischen Ann Arborite gibt. Der hat seine Stadt nämlich schon zu einer wichtigen Ausgangsbasis für die Bürgerrechts-Bewegung der USA, für die Anti-Vietnamkriegs-Bewegung und für die Studenten-Bewegung gemacht, kauft im landesweiten Städtevergleich pro Kopf die meisten Bücher und demonstriert noch heute alljährlich für sein Recht auf legales Kiffen.

In dieser Stadt arbeitet Mullinix immer noch nebenberuflich im Second-Hand-Plattenladen Encore in Downtown. Und eben dort sitzt auch das Label Ghostly International sowie dessen Sublabel Spectral Sound, für deren gefühlten halben Output Mullinix zur Zeit unter verschiedenen Namen veranwortlich ist. So veröffentlicht er dort unter seinem Geburtsnamen elegische Warp-Electronica, als James T. Cotton produziert er rohe, unbehauene, angerostete Jack Trax, irgendwo zwischen Sleezy D.s “I’ve lost Control” und belgischem New Beat. Zusammen mit D’Marc Cantu beschäftigt er sich seit vergangenem Jahr als 2 AM/FM mit EBM, Black Disco und “the house that Ron Hardy built“. Ähnliche Exkursionen macht er auch als Teil von Todd N Tadd. Zusammen mit diesem Todd, Todd Osborn, der auch durch Ghostly-Releases unter seinem Nachnamen bekannt ist, produziert er außerdem von Suburban Base beeinflussten Raggajungle unter dem Namen Soundmurderer + SK-1 und betreibt das Label Rewind! Records, das schon von Rephlex lizenziert wurde. Und als wenn das noch nicht genug wäre, arbeitet er gerade an einem Projekt mit Daniel Meteo.

Runter bis auf die Knochen

Am erfolgreichsten und auch am aufregendsten ist jedoch Mullinix’ Musik als Dabrye. Er nennt dafür eine wenig überraschende Mischung aus HipHop-Produzentenlegenden (Marley Marl, Eric B, Timbaland), Elektronik-Bands (DAF, Throbbing Gristle, Liaisons Dangereuses) und minimalseriellen E-Musik-Komponisten der klassischen Moderne (Steve Reich, Terry Riley, John Cage) als Einfluss. Folgerichtig waren die ersten Dabrye-Platten noch Minimal-HipHop, der klanglich zwischen gebrochenem Detroittechno und der sehr präsenten Snare der Golden Era zwischen 1985 und 1995 (also Pete Rock, DJ Premier, A Tribe Called Quest) oszillierte, rein instrumental und mit “schwindelerregend coolem Klang“, wie Clara Völker damals treffend in der Debug 73 schrieb. Der coole Klang ist geblieben, nur ist Dabrye nun eben fünf Jahre nach dem Albumdebüt “One/ Three“ mit “Two/ Three“ bei echtem HipHop angekommen. *“Ich fand eigentlich schon immer, dass ich HipHop mache“*, betont Mullinix noch mal. *“Das ist früher nur nicht so richtig rübergekommen, weil ich in dieser Elektronika-Schublade gelandet war.“* Er kannte eben noch keine Rapper und schüttelt sich nach eigener Aussage noch heute bei dem Gedanken, für seine musikalischen Ziele extra Bekanntschaften schließen zu müssen. Irgendwann aber fand er, dass zumindest einige seiner Beats nun Raps bräuchten. Also erstellte er eine Liste seiner Wunschkandidaten, die der Ghostly-Betreiber Sam Valenti dann kontaktierte. Zu denjenigen, die damals zugesagt haben, gehört natürlich, Gott hab ihn selig, Jay Dee, dessen Raps schon vor zwei Jahren auf der Single “Game Over” erschienen. Aber auch MF Doom, Vast Aire, Beans, AG oder Wildchild. Ein Gutteil der aktuell heißen Indie-HipHop-Branche also. Und damit eine Gästeliste, die ein bisschen wirkt wie im Reißbrett entstanden – was sie ja auch ist. Einzige Überraschung ist Wajeed von den Platinum Pied Pipers, der bei zwei Produktionen mitgeholfen hat.

Ich fand eigentlich schon immer, dass ich HipHop mache.

Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass “Two/Three” wirklich aufregend ist, mit seinen wagnisreichen Beats, die immer einfach, direkt und minimalistisch sind. *“Ich mag Musik, die bis auf die Knochen runtergestrippt ist“*, erklärt Mullinix. *“Ohne viele Ornamente kann man sich doch viel stärker auf die Musik konzentrieren. Und man kann viel subtiler arbeiten, mit Feinheiten und Nuancen.“*

“Two/ Three“ ist nun, der Name deutet es an, der zweite Teil eines Tryptichons, das zweite Album, mit dem Mullinix einen drei Alben umfassenden Vertrag mit Ghostly International erfüllt. Was passiert, wenn das passiert ist, weiß er selber noch nicht. *“Aber ich habe keine Probleme mit Ghostly, und ich wüsste jetzt auch kein anderes spezielles Label, auf dem ich unbedingt Dabrye-Tracks veröffentlichen wollen würde.“* Auf jeden Fall will er auf dem finalen “Three/ Three“ wieder mit MCs arbeiten. Oder vielleicht doch wieder instrumental gehen. Mal sehen. *“Ich arbeite an einigen Sachen, zum Beispiel mit Beans“*, berichtet Mullinix, *“aber das ist alles noch zu früh, um etwas Offizielles darüber zu sagen.“*

db103_1443_as.indd 34 12.05.2006 14:39:42 Uhr

Frisch erschienen:
Dälek - Streets All Amped EP
Larvae - Dead Weight CD/2LP
V.A. - Ad Noiseam 2001-2006 2CD+DVD
Possible Music, A-Musik, Target
www.adnoiseam.net

Boys' Noise

Ad Noiseam

Nicolas Chevreux vereinigt seit der Compilation "Krach Test" Darkambient, alternativen HipHop und kaputte Breaks unter seinem "Ad Noiseam"-Labeldach. Er bringt es zusammen, also gehört es zusammen.

T ED BENNDORF, ED@DENSE.DE

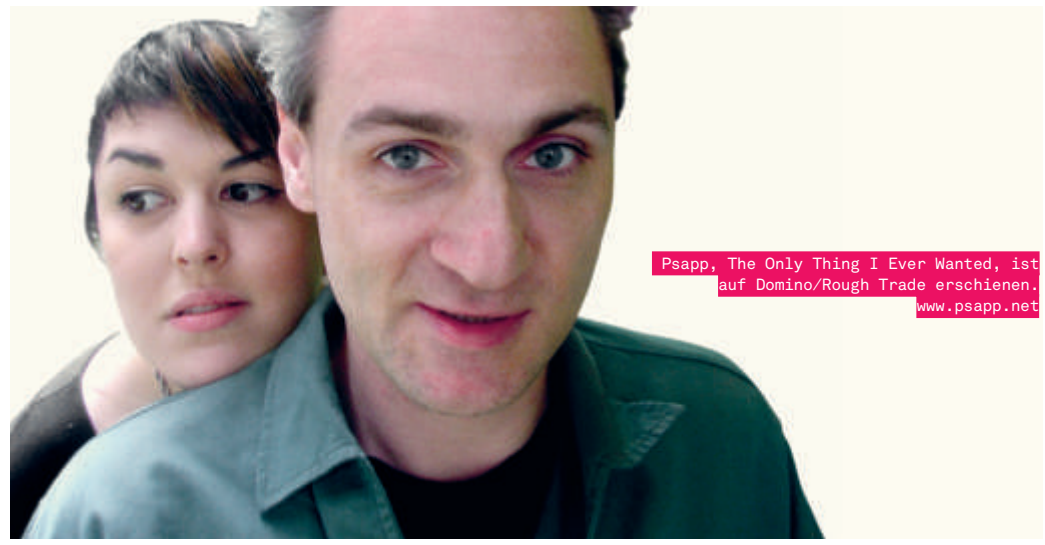
Das Berliner Label Ad Noiseam darf feiern: Vor fünf Jahren machte es sich der Franzose Nicolas Chevreux zur Aufgabe, neben den mittlerweile eingestellten Magazin- und Radio-Aktivitäten ein Label zu starten, das heute erfolgreich zwischen Drum and Bass, Goth, Breakcore, HipHop und Elektronika vermittelt. Nun liegt bereits Katalognummer sechzig vor: das massive Geburtstagsgeschenk "Ad Noiseam 2001-2006", eine Doppel-CD mit DVD, die zusammen 30 unveröffentlichte Tracks und 14 Videos der Label-Acts kompiliert. Etwas später erscheint obendrein Larvaes zweites Album "Dead Weight", das mit seiner Vielfalt ausgeklügelter Stil-Anleihen von HipHop, Dub über Breakbeats äußerst positiv überrascht.

Erst mal aber zurück zum Anfang: *"Ad Noiseam gibt es seit April 2001, als ich die Compilation 'Krach Test' veröffentlicht habe. Die Compilation war am Anfang nur als kleines Seitenprojekt gedacht, nicht als Beginn eines Labels. Sie war dann aber sehr erfolgreich, und ich hatte Spaß, daran zu arbeiten. Ich habe Ad Noiseam allein gegründet und kuratiere auch selbst. Von der Musikauswahl zum Booking, vom Mailorder zum Vertrieb und von der Artworkgestaltung bis hin zur Verwaltung wird alles von mir gemacht."*

Schnell war klar, dass mit dem schnell und erfolgreich aufgebauten Netz gleichgesinnte Musik, speziell natürlich sonst unerhältliche Importe, verkauft werden kann: *"Als junges Label hat man viele Probleme, seine Veröffentlichungen an den Hörer zu bringen, und man arbeitet viel mit anderen kleinen Strukturen. Die Labels tauschen CDs und Platten und jeder verkauft die Veröffentlichungen der anderen. Im Laufe der Zeit hat sich der Mailorder über diese bloße Tauschebene hinausentwickelt."*

Nicolas, komm mal auf'n Punkt, um welche Musik geht es dir im Besonderen? *"Um keine Besondere. Das Hauptkriterium ist immer mein eigener Geschmack. Das kann alternativer HipHop sein, Downbeat, Clicks'n'Cuts, Rave, Breakcore, Krach oder was auch immer. Ich sehe Ad Noiseam deshalb auch als ein waschechtes Indielabel. Die Musik muss gut sein, egal in welcher Richtung."* Und als Sahnehäubchen der überaus wichtige und so sympathische Zusatz: *"Die Arbeit als Nischen-Label, das nacheinander nur ähnlich klingende Platten rausbringt, würde mich viel zu sehr langweilen. Ich gebe mir keine Mühe, die x-te Platte eines spezifischen Genres ins Regal zu stellen."*

Genau das wollen wir hören! Obwohl Ad Noiseam anfangs doch eher als ähem ... gruftiges Label rüberkam? Die musikalische Öffnung der letzten paar Jahre ist daher extrem willkommen. Wie kann man aber gleichzeitig und vor allem glaubwürdig HipHop von Dälek, Dark Ambient von Wilt und Breaks von Enduser rüberbringen? *"Es gibt ein großes Missverständnis über Ad Noiseam. Bereits auf der allerersten Veröffentlichung gab es schon mehrere HipHop-Tracks und die erste relativ erfolgreiche CD auf dem Label war Breakbeat/Drum and Bass. Es ist wahr, dass Ad Noiseam am Anfang als 'dunkles' Label gesehen wurde, weil diese Szene die einzige war, die in Deutschland diesem Sound gegenüber offen war. In anderen Ländern wurde diese Verbindung zwischen Goth und Ad Noiseam nie gemacht."* Eine sehr interessante Feststellung, der eigentlich nachgegangen werden müsste. Das lässt sich aber ebenso schnell auf den neuen Releases nachprüfen. Der Release-Schedule verrät außerdem, dass im Laufe des Jahres noch Alben von Bong-Ra, Mad EP und vom Großmeister Enduser anstehen.



Psapp, The Only Thing I Ever Wanted, ist auf Domino/Rough Trade erschienen.
www.psapp.net

Alles, was man immer wollte

Psapp

Galia und Carim verstricken sich in wundersamem Elektronika-Folk, bei dem Katzen und Fische Krieg führen, und treffen damit eine Menge populäre Nerven. Es können eben auch noch andere Hippies Erfolg haben als Jonathan Meese.

T HENDRIK LAKEBERG HENDRIK@DE-BUG.DE **F** BROX+1

Carim und Galia versinken zufrieden und ein wenig erschöpft in die kunstledernen Hotelsessel. Das Photoshooting kurz vorher war anstrengend. Zugepflastert mit blöden Nike-Logos in alberne Posen verrenken. Galia verzieht trotzig das Gesicht. Dennoch: Beide wissen, dass es gerade kaum besser laufen könnte. Ihr wunderbares neues Album "The only thing I ever wanted" erscheint nicht mehr auf dem kleinen Elektronika-Label Arable, sondern bei dem von Franz Ferdinand gemästeten Aufsteiger-Indie Domino. Und irgendwo in Los Angeles gibt es einen mächtigen, Psapp versessenen Musikconsultant: Grey´s Anatomy, Nip/Tuck, OC California, alles Serien, die mit dem anarchisch streichelnden Sound des Duos gepflastert sind.

Auch in ihrer Heimatstadt London haben sich Galia und Carim mittlerweile außerordentlich bequem eingerichtet: Die Zwei-Personen-Kommune Psapp bewohnt dort ein kleines Haus. Das Studio ist im Keller, Galia wohnt im Erdgeschoss, Carim in der ersten Etage. "*Wir können uns einfach aufwecken und sofort anfangen, an Musik zu arbeiten*", Erzählt Galia begeistert, während sie langsam Fäden um ein kleines Drahtgestell wickelt. Es soll eine Katze werden. Wenn Carim und Galia über ihr Haus, die Musik und das Leben reden, klingt das, als hätten es die beiden geschafft, den Traum zu verwirklichen, den jeder geträumt hat, der als Kind von Pippi Langstrumpf beeindruckt war: selbst bestimmtes, grenzenloses Spielen. Manchmal funktioniert es eben doch, die naïven jugendlichen Träumereien zu bewahren, um sich daraus im Alter eine clevere und erfolgreiche Überlebensstrategie zu stricken. Psapp geben Einblicke:

Wenn ihr beiden auf eure Zeit als Psapp zurückblickt, was ist das Wichtigste, was ihr über Musik gelernt habt?

Carim: Keine Angst davor zu haben, Dinge einfach auszuprobieren. Wir brauchten etwas Zeit, um an einen Punkt zu kommen, an dem wir den Sound gefunden hatten, der uns beiden wirklich entspricht. Es war ein langer Prozess.

Galia: Die Regel ein wenig aufzulockern, Vertrauen in seine eigenen Entscheidungen zu haben. Wir hatten am Anfang keinen Plattenvertrag. Wir wussten nicht, ob irgendjemand unsere Musik mögen würde, ob wir damit eine Karriere begründen könnten. Wir haben trotzdem weitergemacht. Das ist ja eigentlich immer das Beste: zu machen, whatever the fuck you want.

Ihr verwendet sehr viele Field Recordings. Was interessiert euch daran? Der reine Sound oder auch dessen Herkunft und Bedeutung?

Galia: Der reine Sound. Wir sind in dieser Hinsicht sehr klar und fokussiert. Wir sind nicht politisch motiviert und keine prätentiösen Klangkünstler, die Stolz darauf sind, einen ganzen Song aus einem Ziegelstein zu schreiben.

Carim: Also, wenn gerade ein Ziegelstein zur Verfügung steht, dann benutzen wir den auch, aber einfach nur, weil er schön klingt, nicht weil es ein Ziegelstein ist. Wir würden ein Album dann auch nicht "Der Ziegelstein" nennen.

Der Titel "The only thing I ever wanted", was bedeutet der für euch?

Carim: Vor allem bei Galia gibt es immer eine Sache, die sie unbedingt haben will. Es muss genau diese Sache sein. Und wenn sie es dann hat, kommt etwas Neues daher, das sie immer haben wollte.

Galia: Man strebt doch immer nach Dingen, die einem nicht zur Verfügung stehen. So ein Verlangen, eine dringende Sehnsucht nach etwas, das dich ganz einnimmt. Wenn du es dann hast, sagt man sich doch meistens: Ok, what ever, was kommt als nächstes.

Das ist sehr menschlich und irgendwie sehr ehrlich. Wir scherzen untereinander immer mit diesem Satz "The only thing I ever wanted". Manchmal ist dann jede Kleinigkeit um uns herum das, was wir schon immer haben wollten.

> Wir wollen weiter Songs schreiben, Drogen nehmen, Essen, Journalisten nerven. Wir sind ziemlich beschäftigt.

Was sind eure Pläne für die Zukunft?

Galia: Weiter Songs schreiben, Drogen nehmen, Essen, Journalisten nerven. Wir sind ziemlich beschäftigt. Ich arbeite an Material für eine Ausstellung. Wir designen Kondomverpackungen, das französische Modelabel Agnes B. hat bei uns angefragt, etwas für sie zu machen.

Außerdem arbeiten wir gerade an einem Computerspiel, in dem es um Katzen geht. Ich entwerfe die Illustrationen. Die Katzen sind im Krieg mit Fischen. Die Fische versuchen, die Katzen zu töten, in dem sie sie mit Handgranaten bewerfen.

db103_1443_as.indd 35 12.05.2006 14:40:15 Uhr

Wenn Männer vor der Bühne kreischen ...

Phoenix

Es gibt eine Dreierkette: Beatles “Revolver”, Elvis Costellos “This year’s model”, Phoenix “United”. Mit ihrem neuen Album “It’s never been like that” zeigen Phoenix als die beste Band der Welt jetzt den The-Bands, wie man mit Klasse rockt.

T TIMO FELDHAUS, TIMO@DE-BUG.DE

Phoenix, It’s Never Been Like That, ist auf Labels/EMI erschienen.

Es kommt nicht darauf an, dass ”It’s never been like that“ wieder einmal ganz anders klingt als sein Vorgänger, dass die Singleauskopplung ”Long Distance Call“ neben dem Instrumental ”North“ und dem dunkel keyboardmäßig-beweglichen ”Lost and Found“ die einzigen Lieder sind, die etwas aus einem einnehmend-gitarrenschweren, aber oberleichten Grundthema der gesamten Platte herausragen und so die Punkte bezeichnen, an denen sie sich etwas in die alten Phoenix verwandelt, der Band der distinguierten, sehr künstlich-artifiziellen schlauen Art des Popsong-Schreibens.

Das neue Album ist anders, aber noch einmal, es ist nicht wirklich wichtig, dass nun das bedingungslose, befreite Sixties-Popalbum entstanden ist, dass Phoenix niemals positiver klangen und sonniger und stringenter, roher und mehr vorwärts. Um all das geht es nicht. Wieder einmal ist nichts wie zuvor, und trotzdem, es ist alles genauso. Genauso wie jedes der zwei so unterschiedlichen Alben davor, genau wie ”United“, genau wie ”Alphabetical“, genauso großartig, genauso eigen, in sich, Phoenix. Ein neues Album der besten Band der Welt, jetzt folgt, einzig möglich: Jubel!

It’s never been like that

Man erzählt also wieder die Geschichte von vier Freunden, die sich kennen, seit sie sechs Jahre alt sind, die zusammen aufgewachsen sind, in dem verkünstelt-luxoriösesten, vielleicht langweiligsten, verrückt elaboriertesten Ort der Welt: Versailles. Die dort ihr eigenes Studio gebaut haben, in das sie zuletzt, nach den dreimonatigen Aufnahmen in Berlin, zurückgekehrt sind, wo sie den Rest, das Ganze ihres neuen dritten Albums zu Ende gebracht haben. Nach ”United“, dem exaltierten, heterogenen, nur durch den Anschlag und Klang eines Keyboards und die einnehmende Stimme Tomas’ zusammengehaltenen Erstling, und dem distinguierten stylisch-narzisstischen, HipHop und Soul beeinflussten ”Alphabetical“ jetzt eben der bedingungsloseste, affirmative, konsequenteste Pop: nicht theoretischer Entwurf, sondern die Tat. Nach 1,5 Jahren unentwegter Tour mit allein 60 Stationen in den USA ist die Band direkt nach Berlin und hat das Album in einem kurzen Wurf an die Oberfläche gespielt. Fertig, los, der Optimismus ist in Form gegossen, aus dem bedingungslosen Risiko entstanden, ohne Noten auf dem Blatt und vorherige Ideen auf dem Zettel. Auch diesem Album hängt diese seltsame Melancholie an,leichte, so schwerelose Melancholie. Die hinten hackt, im Hinterkopf, sich eingestellt hat, über die Jahre und irgendwie auch schön ist, mittlerweile genau da hingehört. Die Musik von Phoenix handelt immer von dem vergangenen und zukünftigen Glück, pendelt zwischen Nostalgie und Phantasie und spielt immer um den Zwischenraum herum, da wo diese Art Melancholie kreist, die Distinktionsmedium wurde, distanziert von dumpfblöder Fröhlichkeit und tieftraurigem Herzschmerz. Und von all den furchtbaren The-Bands, die auf so langweilige Weise den Rock retten sollen. Die Verbindung aus tanzbar rockiger Beschwingtheit, munterer Ausgelassenheit und künstlich-narzisstischer Tragik. Als ewiger Moll-Akkord. Die mögliche Schönheit raumgreifend anzeigt und den Zweifel immer mitklingen lässt.

Darlin

Es ist auch der Ritt schlauer Soundästheten hin zu einem irgendwie einfachen, heiteren Rockalbum. Eine Band, die eigentlich nur aus Gitarrenspielern besteht, muss das wahrscheinlich irgendwann. Und die Platte klingt nach dem Gegenteil von kapriziöser Großherrschaftlichkeit, hat nicht die blumige Sonnenschwere von Air - mit denen sie auf Tour waren, die auch aus Versailles kommen, lange Freunde sind und deren Musik dasselbe Thema hat: Eskapismus, Verlorenheit, Flucht, der Long Distance Call, der schallt, von weit her, und so betörend klingt und unnahbar. Phoenix allerdings freuen sich ganz ehrlich darüber, wenn man sagt, dass man ihre Musik als positive Melancholie empfindet, als hätten sie das so noch nie gesehen, als wäre das jetzt neu, auch ein Unterschied zu Air, welche mir wahrscheinlich gleich mit Effet den weißen Fehdehandschuh gegen die Schulter gestreift hätten und wortlos aus dem Zimmer gegangen wären, bei so viel platter Brutalität in der Beschreibung. *“Die Tour war ein ewiges Pendeln zwischen Frustration und Exaltation. Alles um uns herum ist gewirbelt, wir vier waren immer zusammen, es ist viel passiert, wir sind dann gar nicht nach Paris zurückgekehrt, haben den Rhythmus mitgenommen ins Studio.“*

> “It’s never been like that” ist der bedingungsloseste, affirmative, konsequenteste Pop: nicht theoretischer Entwurf, sondern die Tat.

It’s elecronic

Chris und Deck sitzen da, dreißigjährig, wie zwanzig aussehend, und klatschen jungsmäßig ab, wenn sie meinen, was Lustiges gesagt zu haben, so gar nicht Bohème, eher einfach nett. Ist es am Ende also doch ein Ding der Blutsverwandtschaft,Tradition und jahrhundertealter bourgeoiser Genomsoße, die da mitfließt, in den Adern dieser jungen Franzosen? Der Esprit, der Stil, der ganze Quatsch? Warum sonst können diese Jungs in New Balance, abgelatschten Jeans und französisch ins Gesicht fallenden Haaren diese wahnsinnig vollkommene Musik machen?
Natürlich ist das großer Unsinn. *”Versailles ist in unserer Musik als ein negativer Ort präsent, es ist der Ort der absoluten Leerstelle, Nicht-Vorhandensein von jeglicher Bewegung, es ist sehr einfach, in Versailles ein Rebell zu sein.“*

Das unbestritten beste Album von Daft Punk, ”Discovery“, wäre ohne ”United“ nicht möglich gewesen, sag ich jetzt mal. Die Beeinflussung ist aber hörbar beidseitig: *”Was wir wirklich gelernt haben von elektronischer Musik, von Air oder auch Daft Punk, ist die Art zu produzieren, keine Kompromisse einzugehen und alles alleine zu machen. Viele Rockbands erfüllen dieses Klischee, alles schön einzuspielen und der Produktion ganz fern zu bleiben. Und lassen sich so einen wesentlichen Teil des Prozesses aus der Hand nehmen. Ich denke, es ist auch die Essenz von unserem Leben, nicht nur als Musiker, genau das zu machen und dahin zu arbeiten, wie wir es für richtig halten. Vielleicht ist es nicht gut, aber es ist unser eigenes.“*

If I ever feel better

Als 2000 ”United“ erschien und ein wenig später ”Living in a Magazine“ von Zoot Woman, war das so ein Erweckungserlebnis, gerade auch für alle die, die nie Wave gehört haben, oder Brian Ferry, oder von mir aus David Bowie, jedenfalls nicht, als das wirklich passierte, weil einfach zu jung. Das es plötzlich so etwas gab, so Musik, auf die man sich so enorm einigen konnte, so neu, so alt, modern zerbrechlich, fein, gefühlvoll und gleichzeitig dancemäßig mitreißend. Völlig stilsicher genau den Punkt zu treffen, ohne die leiseste Rockblödheit. Allerdings wurden Phoenix und Zoot Woman nicht tausendfach kopiert, es gibt eigentlich fast keine Bands oder Musiker, die ähnlich klingen, was die Sache an sich ja noch interessanter macht.Immer die Frage, wie es geht, schüchterne Traurigkeit und Dandysensibilität ganz einfach in einen unbeschwerten Sommerhit zu verwandeln. Noch dazu mit diesen eigentlich unmöglichsten Veratzstücke aus French House und Glam Rock. Und jetzt diese ganzen Gitarren. Man kommt nicht dahinter, ein bisschen wie das Flüstern Scarlett Johanssons in das Ohr von Bill Murray am Ende von Lost in Translation. Roman, der Bruder von Sophia Coppola, hat jetzt das zweite Video für Phoenix gedreht.

Und Tomas singt weiter völlig unverständlich nur immer über Liebe und Distanzen und Zwischentöne und die bekannte Unmöglichkeit, sich zu verstehen - und wie toll das ist, wenn gerade genau diese Illusion dann passiert, dass das alles doch so verdammt gut klappt. Dieses ganze Ding, in einem Zimmer zu sitzen mit Freunden und sich großartig zu fühlen und gleichzeitig ganz allein. In diesem Zimmer, einmal mehr, läuft dann Phoenix.

www.wearephoenix.com

db103_1443_as.indd 36 12.05.2006 14:40:41 Uhr

Isan, Plans Drawn In Pencils, ist auf Morrmusic/Hausmusik erschienen.
www.isan.co.uk
www.morrmusic.com

Poetisches Popcorn

Isan

Antony Ryan und Robin Saville kochen immer noch gerne Tee im Studio. Ansonsten hat sich aber fast alles geändert bei ihrem Projekt Isan.

T ADAM PARK, ADAMJOHNPARK@GMAIL.COM

In einer Realität, in der die Arterien der Musikgeschichte verstopft sind mit Drogen, erzählt das, was Bands in ihren kleinen Studiopausen machen, mehr als seitenlange Dissertationen. Isans Inspiration? *"Eine Tasse Tee"*, sagt Robin Saville. Und Antony Ryan ergänzt: *"Es ist das Aufbrühen. Im Studio auf Stopp drücken, den Kessel auf den Herd stellen, auf das heiße Wasser warten, gibt uns die Zeit, kurz darüber nachzudenken, ob das, was wir gerade tun, gut oder schlecht ist."* Willkommen in der Welt von Isan: sehr viel Milch und zwei Stück Zucker, bitte.

Die altgedienten Ritter der Morrmusic-Tafelrunde releasen brav seit nunmehr acht Jahren ihre einzigartige Mischung aus langsamer, oldschooliger Elektronika. Der Erfolg von Alben wie "Meet Next Life", "Lucky Cat" und "Clockwork Menagerie" gibt ihnen Recht. Und doch - das neue Album "Plans Drawn In Pencils" ist unter völlig neuen Voraussetzungen entstanden. Zum ersten Mal saßen die beiden tatsächlich zusammen im Studio, haben Songs gemeinsam erarbeitet und nicht mehr Ideen und Fragmente über eine rauschende ISDN-Leitung ausgetauscht. Ein Erfolg auf der ganzen Linie, bestätigen beide. *"Wir haben jetzt genau dasselbe Setup in unseren Studios und können unter genau gleichen Umständen arbeiten"*, erzählt Antony. *"Was nun nicht mehr passiert, sind diese 'Wie hat er das nur gemacht'-Momente. Dafür haben wir beide extrem von anderen gelernt."*

Doch noch mehr hat sich geändert. Ihre bisherigen Alben beschreiben beide einmütig als *"One finger kiddy melody sound"*, das neue Album ist anders, ein neues Sound-Universum hat sich für beide eröffnet. "Working On Dust" zum Beispiel mit seinem einzigartigen cinematischen Strudel. Robin erklärt: *"Das ist eine von Antonys großen Begabungen. Er kann sich von der Produktion eines Tracks zurückziehen und das Stück mit völlig anderen Augen sehen. Plötzlich wird alles widescreen. Ich hänge immer am Monitor und konzentriere mich auf die Patterns, die aus Sounds des Popcorns bestehen, das ich auf den Boden geworfen und dabei aufgenommen habe."* Und Antony fügt hinzu: *"Der Track wäre aber ohne das Popcorn nur halb so gut geworden!"*

> Lullabinary und Melancholimiter sollten wir uns patentieren lassen.

Robin und Antony sind immer zu größter Form aufgelaufen, wenn ihre Musik klang, als würde sie hinter einer undurchdringlichen Wand aus heißem Dunst vibrieren, unerreichbar und doch ganz nah. *"Auf 'Plans Drawn In Pencil' haben wir versucht, dieses Ziel durch Fehler zu erreichen und nicht durch extrem glatt polierte Mixe wie noch auf 'Meet Next Life'"*, sagt Antony. Und wer nach acht Jahren Isan und Tonnen von wunderbaren Songs und Sounds und Melodien immer noch nicht glauben mag, dass die Schaltkreise der alten Synths ein Eigenleben haben, der schaue einfach auf das Cover des neuen Albums. Hier haben Isan die idealen Module ihres Traum-Synths aufgemalt. *"Lullabinary und Melancholimiter sollten wir uns patentieren lassen."* Genau.

Pan American: For waiting, for chasing, ist auf Mosz/Hausmusik erschienen.
Live am 13.6. in Wien, Porgy & Bess.
www.mosz.org

Dialog mit der Zeit

Pan American

Mit der Band Labradford erfand Mark Nelson die schwebendsten Gitarren-Drones der Welt, als Pan American arbeitet der Amerikaner an eher vom Dub inspirierten Elektronik-Hybriden. Sein fünftes Album ist soeben erschienen.

T MULTIPARA, MULTIPARA@LEBENSASPEKTE.DE

Egal, ob Mark Nelson am Anfang mit ein paar Pluggo-PlugIns herumspielt oder ob er seine Akustikgitarre zur Hand nimmt: Am Ende steht ein Stück, das zwar ideenreich und kurzweilig ist und auch mal kratzig sein kann, aber vor allem eines ausstrahlt: Ruhe und Kraft. Diese besondere Dub-Abgeklärtheit fand sind schon auf den Platten Labradfords, für die er Gitarre spielte und sang. Vielseitiger jedoch, und elektronischer, ist sein Soloprojekt Pan American, dessen mittlerweile fünfter Release soeben auf Mosz erscheint - dem Hauslabel von Radian, die er auf gemeinsamer Amerikatour kennen lernte.

Debug: Du verbindest ja ähnlich wie Radian digitale Produktion und klassisches Musizieren. Bei Radian scheint mir das recht konzeptuell bestimmt zu sein - eine komplexe Methode, deren Ergebnis ist, dass man die einzelnen Klangelemente oder Instrumente kaum mehr auseinander halten kann. Wie ist denn das bei dir - mein Eindruck ist, die Parallelität der unterschiedlichen Ansätze ist für dich ganz natürlich und gar kein Thema mehr?

Mark Nelson: Ja, das stimmt - ich bin eigentlich grundsätzlich kein Purist. Radian live zu sehen, war sehr inspirierend - die Musik ist sehr präzise, aber vor allem klangen sie eben wie niemand sonst. Man sucht natürlich gerne nach einem Konzept, das einen bestimmten Sound oder Eindruck erklärt. Was mich aber fasziniert, ist wie zwei Leute auf dem gleichen Instrument die gleichen Noten spielen können – und dabei komplett unterschiedlich klingen! Bei drei Leuten wird es dann richtig wild ... mein Ziel ist eher, Klänge und Stücke zu machen, die nur von mir kommen können. Vielleicht ist das eine andere Art von Purismus. Was digital vs. traditionell angeht - mir scheint außerdem wichtig, die existierenden Werkzeuge auch zu nutzen. Natürlich kann ein Klavierspieler absolut aktuelle wie zeitlose Musik machen, aber ich fühle mich geradezu dafür verantwortlich, mit modernen Instrumenten und Technologien zu arbeiten.

Neben dieser Rolle als Künstler arbeitest du Vollzeit als Buchhändler, machst eine Ausbildung zum Therapeuten und bist mittlerweile Vater eines Sohnes, dessen verarbeitete Herztöne auch in alle Stücke des neuen Albums eingegangen sind. Warum tust du dir das an, immer noch Musik zu veröffentlichen? Welche Rolle spielt die Musik heute in deinem Leben?

Für mich sind die Platten einfach Puzzles, ein herausfordernder, erkenntnisreicher Prozess. Puzzles, die ein oder zwei Jahre zum Fertigstellen brauchen. Die sind nie perfekt, und die Fehler können dann zur nächsten Platte führen, aber der Prozess ist

> Ich bin eigentlich grundsätzlich kein Purist

für mich das Wichtigste. Natürlich ist auch Ego dabei, es macht mich stolz, selbst wenn die Vernunft sagt, die Zeit ließe sich sinnvoller nutzen. Je älter ich werde, desto mehr spüre ich, dass ich da etwas aufbaue. Momentan zählen ja allgemein immer mehr die großen Erfolge, die die Poplandschaft formen - man mag mich für einen Snob halten, aber ich glaube immer noch, die Essenz von Kunst ist vor allem der Dialog mit der Zeit - mit der Geschichte, und dem, was kommen könnte.

db103_1443_rest1005.indd 37 12.05.2006 14:55:25 Uhr

Aufwachen, Folk hören

Justine Electra

Justine Electra hat bei Static und Tarwater gesungen und parallel Techhouse aufgelegt. Jetzt findet sie eine Heimat in einem Folk, der so gar nichts Heimatverklärendes hat.

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

JUSTINES TECH HOUSE TOP TEN:
Hanayo - Joe le Taxi
Paul Kalkbrenner - 3-21
Vitalic - Poney Pt1
Duese - Nackig
Jake Fairley - Cold World
Terence Fixmer - Out into Space
Easylove - mstrkrft
The Knife - One Hit
The Knife - Heartbeats
Miss Kittin - Champagne EP

JUSTINES FOLK RECORDS TOP TEN:
Joanna Newsom - The milk-eyed Mender
Joni Mitchell - Blue
Kings of Convenience - Riot on an Empty Street
Coco Rosie - Noah's Ark
Palace Brothers - Days in the Wake
Van Morrison - Astral Weeks
David Bowie - Hunky Dory
Catpower - Free
Tarwater - Silur
Paul Kelly - Post

Ich bin ja gern Spielverderber, und wo ich Recht habe, habe ich Recht. Wie sich der Technotanz mittlerweile auswächst, ist ein Schlag ins Gesicht jedes Musikers. Techno wird immer hemmungsloser zum Taktgeber für den kollektiven Drogenrausch degradiert. Skandalös. Auf der Tanzfläche kann man die Zähne der Speed-Opfer einsammeln, die ihnen zu Oliver Lieb, Musik Krause oder Richie Hawtin - völlig egal, bumm, bumm - ausfallen. Drei Traktormotoren, die im Rhythmus laufen, täten's auch. Fehlt nur die einmalig coole Location: ein Bauernhofsilo, das mit Chemodünger kontaminiert ist (spart Geld fürs Ketamin). Das ist keine Bewusstseinserweiterung mehr, sondern nur noch Bewusstseinsversumpfung. Als Künstler muss man da raus, wenn man nicht nur einohriger Dienstleister unter Tauben sein will.

Was macht man also? Man kauft sich eine Ukulele - bleibt aber in der Stadt. Und spielt anti-nostalgischen, anti-sentimentalen Folk. So wie Coco Rosie, Davendra Banhart, Jose Gonzales. Dieser Folk verhält sich zu traditionellem Folk wie der Italowestern zum traditionellen Western. Er ist übertrieben, reflexiv, moralisch unabhängig, er pfeift auf die edlen Indianer, sondern hält es mit den schmuddeligen Mexikanern. Und er ist kein Rückschritt, keine Heimat-Vertonung, nicht das Äquivalent zu "Das Wunder von Bern", sondern das Aufwachen aus der "Und täglich grüßt das Murmeltier"-Raveblase, ohne etwas zu vergessen oder zu verleugnen. Er macht es nur wieder diskutierbar.

Techhouse-DJ und Studentin der Musik des 21 Jhdts. Justine Electra klinkt sich genau da mit ihrem Album "Soft Rock" ein. Und wenn jemand das Zeug hat, im Genre der leisen Töne laut einzuschlagen, dann sie. Denn Justine Electra ist ein "Padauz"-Mädchen. Wo sie hinkommt, weiß man unweigerlich, dass sie da ist: padauz. Hinter jedem Padauz-Charakter steht ein Schattenheer. Hinter Coco Chanel reihen sich Boy Capel, Misia Sert, Dimitri Pawlowitsch, Ernest Beaux auf. Auch Justine Electra hat schon ihr Schattenheer: Jazzanovas Alex Barck, Schneider TM, Hanno Leichtmann, Ronald Lippok und vor allem Tarwaters Bernd Jestram. Weil sie viel besser aussieht als Kevin Blechdom, muss sie auch nicht so verschrobene Tomboy-Musik einspielen. Aber weil sie für Folk eine viel zu forsche Klappe und ein viel zu vereinnehmendes Wesen hat, wird sie nicht als lieblich poetisches Mauerblümchen vertrocknen. "Soft Rock" kann sich ländlich geben, weil Justine so eindeutig großstädtisch ist, kann romantisch tun, weil sie immer eine Portion Haare auf den Zähnen behält, und kann auch barfuß sexy sein, weil sie nie vergessen würde, ihre Fußnägel zu lackieren.

Debug: Wieso bist du nach Berlin gekommen. Wäre London oder New York nicht viel nahe liegender als englische Muttersprachlerin?

Justine Electra: Du verstehst den Berlin-Sog, oder? Amerika mag ich nur im Fernsehen. Ich finde es so schön, den Fernseher anzuschalten und zu denken, aha, das ist Amerika. Das ist viel besser, als dort hinzugehen. Franz Kafka hat "Amerika" geschrieben, ohne je dort gewesen zu sein. Das war auch der Gedanke hinter dem Album. Wenn ich nach Amerika gegangen wäre, hätten alle gesagt, sie ist beeinflusst von ihrer Zeit im Ursprungsland des Blues, in New Orleans oder so.

Debug: Ich höre nicht viele Bluesschemata auf der Platte.

Justine Electra: Das ist gut. Ich will auch alles verdecken, so dass niemand weiß, was ist was.

Debug: Ist "Soft Rock" dein Statement zum Anti-Folk?

Justine Electra: Oh, ich hatte Folk unter meinen nackten Fußsohlen. In Australien habe ich viel auf Hippie-Festivals rumgehangen und zwei Jahre keine Schuhe getragen, bin durch die Gegend getrampt und hatte Folkmusik dabei. Ich habe dort an der Uni Musik des 21. Jhdt. studiert, Blues, Jazz, Funk. Die Leute nehmen Folk aber zu Ernst im Moment, die Harmonie der 60s.

Debug: Aber das leicht Ironisch-Getwistete aus deinen Tracks höre ich auch bei Coco Rosie, zum Beispiel.

Justine Electra: Ich habe sechs Jahre Techhouse aufgelegt. Das hat mir schon ein anderes Ohr gegeben.

Debug: Du willst also auf keinen Fall mit Lagerfeuer-Romantik verbunden werden?

Justine Electra: Das Coole an den Folk-Festivals fand ich, es ist wirklich fürs Volk. Die Leute können alle die Stücke spielen. Es ist wie beim Fußball. Man kann zusammenkommen und die fucking Stücke teilen. Darin liegt der Zauber. Mir ist der Folk-Anteil in meiner Musik wichtig, weil ich weiß, dass Leute sie zum Lagerfeuer mitbringen werden.

Debug: Aber teilt man beim Tanzen, wenn du Techhouse auflegst, nicht viel mehr Gemeinsames, betreibt aktive Body Politics?

Justine Electra: Du meinst, man kann zu meiner Musik nicht tanzen?

Debug: Vielleicht Klammer-Blues.

Justine Electra: Da hast du es. Es ist Fick-Musik. Zum Streicheln - oder zum Zimmerputzen, das geht auch gut.

Debug: Die Platte klingt, als ob du dich mit deiner Mädchengang getroffen hättest. Jungs ausgeschlossen.

Justine Electra: Es war ein Versuch: Die Mädchenstimmen sollten alle auf der gleichen Höhe liegen. Ich wollte das Fußball-Gefühl für die Platte. Frauen stehen viel zu oft gegeneinander. In R&B-Stücken guckt die eine Frau immer, wie die hübsche Schwester mit ihrem Typ flirtet. Bei mir sind alle Frauen gleichgewichtig, gleich wichtig, unterstützen einander und arbeiten zusammen.

> Was anderes als Musik? Ich spiele jeden Donnerstag Fußball.

Debug: Das Stück "Il Presidente" richtet sich direkt gegen Männer-Machtmodelle mit der Gegenüberstellung von Sexallmacht und Kriegspolitik?

Justine Electra: Nein, es ist kein Gender-Stück. Es ist Zufall, dass Männer Soldaten sind (außer in Israel). Ich wäre gerne Soldatin. Nein, schreib das nicht, ich bin nur gerne physisch, das meinte ich. Es ist eher ein Anti-Bush-Stück.

Debug: Die sexuelle Orientierung in deinen Texten kriege ich nicht klar. Manchmal singst du als Frau über weibliche Partner, dann wieder über männliche.

Justine Electra: Das Album ist eine It-Story im Gegensatz zur His- oder Her-Story. Es meint nicht: keine Sexualität. Sondern nur ein bisschen mehr Flexibilität. Gestern jobbte ich an der Garderobe, da kam eine Frau auf mich zu, gut aussehend, kräftig, mit selbst gemachtem schrägen T-Shirt, und rief: Küss mich, küss mich. Aber eine Stunde vor Schichtende wollte ich mich nicht auf eine Betrunkene einlassen. Sie war einfach viel zu betrunken.

Debug: Machst du noch was neben der Musik?

Justine Electra: Ich spiele jeden Donnerstag Fußball. Da lerne ich viel. Viel Körperaction. Stürmer ist mein Ziel. Einer im Team ist ein richtiger fucking Fußball-Trainer, der immer ruft: "He Justine, mach den Ball rein, jetzt mach ihn einfach rein." Das bringt mich richtig gut drauf.

Justine Electra, Soft Rock, erscheint auf City Slang/EMI.

db103_1443_as.indd 38 12.05.2006 14:41:32 Uhr

Ins Café del Mar geschwappt: Nouvelle Vague

Das Pop-Phänomen Coverversion geht in die nächste Runde. Nouvelle Vague schunkeln zu Joy Division, anstatt sich zu erhängen. So sagt es jedenfalls der Pressetext. Wir prüfen, ob diese Idee im zweiten Album-Anlauf noch tragfähig ist.

T JAN RIKUS HILLMANN, HILLMANN@DE-BUG.DE **F** JOHANNE

Nouvelle Vague, Bande A'Parte, ist auf Peacefrog/Pias erschienen.

Ouvertüre.

Glaubt man dem KulturSpiegel, dem bildungsbürgerlichen Supplement für den Spiegel-Abonnenten, so hat die Coverversion gerade Saison. Was natürlich nicht stimmt, denn eigentlich hat das Cover schon seit der American-Recordings-Reihe von Johnny Cash für den KulturSpiegel Saison. Und die sind schon einige Jahre her.

Für alle anderen hat es natürlich schon immer Saison, da die Coverversion eine durchaus wichtige transformierend interpretierende Pop-Methode und Phänomen war und ist, das aus materiellem und künstlerischem Interesse geradezu ausgebeutet werden musste. Zuerst steht, klar, das materielle Interesse: Im Jura des Rock, als die Charts noch über verkaufte Notenblätter ermittelt wurden, verlangte die weiße amerikanische Mittelschicht keine schwarzen Fats Dominos und die Plattenfirmen reagierten prompt: Weiße Kopisten standen vorm Mirko und gaben dünnstimmig Schwarzes zu Gehör. Die Pop-Eintagsfliegen der Neuzeit unterscheiden sich in dieser Grundmotivation nicht viel. Nach wie vor will man einen geldpotenten, ignoranten Geschmack treffen. Gern auch in Form einer gröhlenden Hochzeitsgesellschaft. Hier funktionieren diese gedudelten Plagiate, die mit Interpretation wenig zu tun haben, bestens. Aber wo hört man die künstlerische Ambition? Na klar, bei den Indies. Schon immer. Da, wo die Kunst bei der Leidenschaft zu Hause ist. Bruder Idealismus kommt später auch vorbei. Archäologen-gleich wird hier seit Dekaden nach transformierbarem Song-Material gegraben, dem man in der Coverversion noch ein bisschen selbst inszenierte Persönlichkeit beimengen kann. Man folgt dem Credo: Das Stück besser machen = Potentiale entwickeln. Wenn das nicht klappt: Ein Tribute machen = Potentiale Potentiale sein lassen, interpretieren. Wenn auch das nicht klappt: Bastard-Pop machen = Potentiale addieren.

Couvertüre

Um 2004 avancierte das französische Coverband-Projekt "Nouvelle Vague" um Marc Collin und Olivier Libaux zum neuen Beschallungsstandard für studentische Milchkaffeehöllen mit pervertierenden Folgen: Selbst ernannte Frauenversteher brannten die von Collins Vamps gesäuselten Bossa-Nova-Coverversionen von 80s-New-Wave-, Indie- und Punkklassikern gleich zu Dutzenden für ihren gesamten gutmenschelndeln Freundeskreis, der die CD ohne Kenntnisnahme der Originalversionen auf Endlos-Random-Rotation setzte und zielgerichtet zwischen Gipsy Kings, Milva, Cafe Del Mar und Buenavista Social Club einsortierte. Dieses Indiepop-Phänomen hat Geschichte: Nouvelle Vagues erste gilt heute als legaler Nachfolger von Kruder und Dorfmeisters "The K&D Sessions", der bis Dato meistgehassten CD-Veröffentlichung im urbanen Sozialkontext, die eigentlich gar nichts dafür kann, weil diese schlicht überbewertete Melange einfach nicht wehtat. Nouvelle Vague hingegen glänzten zumindest mit Musikarchäologischem Tatendrang und Witz im Einimpfen ihres Savoir-vivre in ihr Konzeptalbum: Die Auswahl von Dead Kennedys-, Clash-, Cure-, Killing Joke-, Sisters of Mercy-, Depeche Mode-, The Undertones-, Tuxedomoon-, P.I.L.-, XTC-Songs ließ erwachsene Ex-Punker und Waver aufhören, stöhnen, lästern und verteufeln: zu aufgesetzt, zu gewollt, zu stark kontrastiert, zu homogen. Das mag für ein frivol lolitahaft gekreischtes "Too drunk to fuck" von den Kennedys stimmen (dem Original entsprechend besoffene Lolitas können nicht mehr kreischen, nur glucksen), für ein "Making Plans for Nigel" von XTC nicht. Die Platte hatte in ihrem Bossa-Nova-Unplugged-Interpretationskontext durchaus sehr gute dichte, elegante und humoristische Momente und ließ deswegen manches Punkbein unter dem Tisch versteckt verzückt zur Melodie ihrer Altheroen mitwippen. Außerdem war sie auch was für Mutti und für viele andere wiederum ein Anstoß, alte Songs wiederzuentdecken. Das zumindest machte, zugegeben auch mir, großen Spaß. Und anderen wohl auch: Es verkaufte sich um die 200.000 Mal und wird von uns ins Plattenfach für "Tribute" gestellt.

Neue Welle

Libaux und Collin, der gern auch mal unter Avril Techno-Folklore oder mit Ivan Smagghe Neo-Disco-Rave-Gehupe unter dem Namen Volga Select bastelt, werfen nun das zweite Werk gleicher Bauart, betitelt "Bande A'part", in die Runde. Mit dabei u.a. Heaven 17s "Let me Go", New Orders "Blue Monday", Bauhaus "Bela Lugosi's Dead", U2 "Pride", Cramps "Human Fly", Yazoos "Don't go". Das riecht stark nach zweitem Aufguss. Zu dünn und herausgerissen ist die Interpretation, zu starr die Zusammenstellung der Songs, zu homogen der Duktus. Die voraussehbare ökonomische Methode, die nur die Melodie fokussiert, beraubt das Original um alle Ecken und Kanten. Und vergisst das charakteristische Pathos. Zu wenig gute Momente lässt man mit

> Zu wenig gute Momente lässt Nouvelle Vague mit einem starken Beigeschmack von kalkulierter Funktion in der postalternativen Neobürgerlichkeit allein.

einem starken Beigeschmack von kalkulierter Funktion in der postalternativen Neobürgerlichkeit allein. Wenig überrascht, sucht man vergebens die Impulse des Erstlings. Obwohl die Originale zumeist gleichbleibende Originalität - allerdings mit mehr Gassenhauerpotential - beweisen, ist es wohl die Wiederholung des Gesamtkonzeptes, die den Spieß umkehrt: Sie zeigt das Cover wenig authentisch und tendenziell vergreist. Man meint, Einzigartigkeit überlebe sich schnell, wie man auch schnell beim zweiten Cover-Album von Senor Coconut im Salsa-Kontext feststellen musste. Nach Anspielen des dritten Stückes im Redaktionsbüro werde ich höflich, aber bestimmt gebeten, das Werk besser zu Hause durchzuhören. So plätschert und popt es jetzt öfter schön beim Kochen. Im Sommer brauche ich dann nur noch das Fenster aufzumachen und kann es aus anderen offenen Fenstern plätschern hören. Man meint, schon zwei Wellen machen einen konstanten Mainstream. Was bleibt, ist trotzdem Pop. Schwipp-Schwapp.

db103_1443_1105.indd 40 12.05.2006 14:33:13 Uhr

No filler. Just killer!

Von Adamski zu Adam Sky

Adam Sky aka Adamski hat sich im zweiten Summer Of Love einen Ehrenplatz im Raver-Himmel gesichert: Seine Live-Tracks aus dem Jahr 1989 klingen auch nach 17 Jahren noch frisch und beglückend. Seine Musikerkarriere begann er allerdings schon als elfjähriger Punk-Impressario seines fünfjährigen Bruders und auch nach seiner Zeit als Popstar-Klischee in Los Angeles arbeitete Adam Sky konstant an seiner Vision des perfekten Sounds namens “APE”: Acid-Psychobilly-Electro.

T SVEN VON THÜLEN & ANTON WALDT F ALEX TREBUS

Heute lebt Adam Sky zusammen mit seiner 14-jährigen Tochter in Berlin, die dafür sorgt, dass Papa auch regelmäßig Geld verdient. Im Interview erzählt Sky, wie das Piano vom Ska in den House kam, von einem Jahrzehnt deprimierender Erfahrungen in der Musikindustrie und seinen Plänen mit “Prostitute Records”.

Deine Karriere fing früh an, als Elfjähriger hast du 1979 in der Punkband ”The Stupid Babies“ gespielt. Erzähl mal.

Bob Last, der Manager von The Human League, hatte ein Label, Fast Product, das damals eines der besten Indie-Labels überhaupt war. Die ersten Maxis von The Human League erschienen dort und auch Joy Division oder DAF. Die Punk-Explosion gab mir das Selbstvertrauen, dass ich auch als Elfjähriger, der kaum ein Instrument spielen konnte, meinen Teil zu dieser Bewegung beitragen konnte. Es war großartig. Ich schickte Fast Product eine Demo-Kassette, die ich an einem Samstagmorgen um acht Uhr früh mit meinem kleinen Bruder, der sang, aufgenommen hatte. Ich sah mich damals als Svengali meines Bruders, als elfjährigen Mini-Malcom-McLaren. Wir nahmen drei Songs auf und schickten sie nach Sheffield.

Wie bist du als Elfjähriger überhaupt mit Punk in Berührung gekommen?

Mein älterer Bruder und auch all seine Freunde waren Punks und brachten alle diese obskuren Platten mit nach Hause, die ich mir dann anhörte. Außerdem war die Radioshow von John Peel schon damals eine meiner absoluten Lieblingssendungen. Er spielte diese simple Musik. Patrick Fitzgerald war damals eine meiner Hauptinspirationen. Einer seiner Songs hieß ”Safety pins stuck in my heart“. Er konnte nicht sonderlich gut singen und auch nicht sonderlich gut Gitarre spielen und er begleitete sich alleine auf der Akustik-Gitarre, aber er nahm eine ganze Menge EPs auf. Ich war mir sicher, dass ich auch in der Lage bin, solche Songs zu schreiben. Ehrlich gesagt, habe ich damals vor allem Melodien aus Kaugummi-Werbungen oder von anderen Pop-Songs geklaut. Eigentlich hab ich nie etwas anderes gemacht als die Songs anderer zu plagiieren.

Wusste Bob Last, wie alt du warst?

In ihrem Antwort-Brief verlangten sie erst einmal einen Beweis, dass unser Demo keine Verarschung ist. Mein Bruder, der auf dem Demo sang, war damals erst fünf Jahre alt, und sie waren sich wohl nicht sicher, ob es unsere Band wirklich gab. Fast Product hatten damals noch eine andere Band, The Prats, unter Vertrag, die ich kannte und mochte, in der auch keiner über sechzehn Jahre alt war. Ich glaube, auf dieser neuen Post-Punk-Compilation auf Rough Trade ist ein Stück von ihnen drauf.

Das heißt aber, dass es nie einen Auftritt der Stupid Babies gab, oder?

Wir sind einmal bei der BBC aufgetreten. Ich weiß noch genau, wie unser Schulrektor eines Tages in unsere Klasse kam und mich herauszitierte. Ich dachte, irgendetwas Schlimmes wäre passiert und er würde mir gleich mit ernster Stimme offenbaren, dass meine Eltern gestorben wären. Aber er sagte nur, dass die BBC angerufen hätte und dass ich nach London müsste, um in einer Fernseh-Show aufzutreten.

Was für eine Show war das?

Die Sendung hieß ”Nationwide“ und lief immer kurz vor den Nachrichten. Damals gab es ja nur drei Programme. Und aus irgendeinem Grund wollten die einen Auftritt der Stupid Babies.

Das heißt, dass war so eine Boulevard-Show. Oder hat die BBC euch ernst genommen?

Ich weiß es gar nicht mehr so genau. Ich hab immer all diese Sachen versucht, von denen ich dachte, dass sie das Establishment richtig anpissen würde, aber irgendwie mochte die BBC immer alles, was von mir kam. Obwohl, 1991 hat die BBC mich mal komplett aus ihrem Programm verbannt.

Warum das?

Ach, ich denke, sie hatten einfach genug davon, dass ich so ein unausstehlicher, unhöflicher Typ war. Damals verbannte die BBC ja auch das Wort Acid aus ihrem Programm.

Wie ging es weiter?

Im Sommer erschien die Single ”Gangsters“ von The Specials und ich und meine Freunde sind vollkommen auf all die Two-Tone-Bands abgefahren. Von dem Vorschuss für die EP auf Fast Product kaufte ich mir dann ein Klavier und fing an, auf dem Klavier zu Madness und The Specials zu spielen. Deren Akkorde waren auch nicht sonderlich schwer zu spielen. Simple Drei-Finger-Akkorde. Ich saß zu Hause und hab wie besessen zu ”My Girl“ von Madness in die Tasten gehauen. Einige dieser Akkorde hab ich dann auch später in meinen ersten Rave-Tracks verwendet. Etwas rhythmischer gespielt natürlich.

Was haben deine Eltern denn überhaupt zu deinem jungen Musikerleben gesagt?

Meine Mutter, die uns zur BBC gebracht hat und alle Verträge und Dokumente unterschreiben musste, weil wir ja noch minderjährig waren, fand das alles super. Sie hatte diese flamboyante Art und fand Gefallen an der Sache. Mein Vater hat das damals alles gar nicht so richtig mitgeschnitten. Erst als ich mir kurz darauf meine Haare pink gefärbt habe, war er nicht so angetan.

Wie hast du als Teenager die Post-Punk-Phase erlebt?

In den Achtzigern gab es alle sechs Monate einen neuen aufregenden Musikstil, eine neue Szene. Elektro-Pop, New Romantic, Psychobilly, HipHop, Two Tone. Es passierte damals so wahnsinnig viel. Ich habe versucht, so viel wie möglich davon aufzusaugen. Ansonsten war ich ein ganz normaler Teenager. Klebstoff schnüffeln, Fenster einschlagen, sich Instrumente spielen beibringen, was man halt so macht.

Wann hast du zum ersten Mal eine House-Platte gehört?

Das muss so 1986/87 gewesen sein. Auf einem Piratensender, LWR, kurz für London Weekend Radio, spielten sie Adonis’ ”We’re Rocking Down The House“. Es war Musik, die wie für mich persönlich, meinen Geschmack gemacht war. Mitte der Achtziger gab es schon einige Pop-Tracks in England, die in die House-Richtung gingen, repetitiver elektronischer Kram. Aber die für mich einflussreichste Platte in Bezug auf Musik, die auf Loops und synkopierten Beats basiert und in der sich Sequenzen wiederholen, war Alan Vegas erstes Solo-Album, ”Jukebox Baby“, das schon 1981 herauskam. Nachdem ich das gehört hatte, wusste ich, dass man Musik machen kann, die einen Song lang immer dieselbe Note wiederholt. Das Album ist noch immer in meinen Alltime-Top-Five.

Mitte der Achtziger, als Rare Groove und Acid Jazz in London das heiße Ding war und DJs wie Jazzy M, Mike Pickering und Johnny Walker versuchten, dort die ersten House-Platten aus Chicago zu spielen, wurde ihnen nicht selten Prügel angedroht, weil sie aufhören sollten, diese ”schwule Scheiße“ zu spielen. Der Übergang zu House war bei dir offensichtlich nicht mit ähnlichen Anlaufschwierigkeiten verbunden.

Ich hatte schon immer einen sehr breit gefächerten Geschmack und damals ging ich auch schon viel in schwule Clubs, in denen Disco und Hi-NRG von Patric Cowley gespielt wurde. Als House plötzlich auf der Bildfläche erschien, war das für mich nur die logische Weiterentwicklung. Ich hatte zu der Zeit auch eine Band, mein Bruder und ich: Diskord Datkord. Wir experimentierten mit House. Er schraubte an einem Sequenzer herum, ich an meinem Synthie und einer Drummachine. Mantronix war damals ein wichtiger Soundtrack, also eher die elektroide Seite von HipHop.

> Ich war ein ganz normaler Teenager: Klebstoff schnüffeln, Fenster einschlagen, Instrumente spielen lernen.

Wann bist du nach London gezogen?

Das muss 1985 gewesen sein. Als ich mit sechzehn mit der Schule fertig war, schmissen mich meine Eltern raus und ich lebte für eine Weile mit einigen alten Hippies zusammen. Na ja, zumindest kamen sie mir damals alt vor. Die meisten waren so um die dreißig. Hippies mit Krätze und Hepatitis, die den ganzen Tag stoned waren. Ich fing an, alte Acid-Rock und Country-Platten für mich zu entdecken und experimentierte mit LSD herum. Einer der Hippies, ein Typ, der es zu einiger lokaler Berühmtheit gebracht hatte, weil er eine zeitlang die Angewohnheit pflegte, sich komplett grün anzumalen, gab mir einen ganzen Haufen spannender Musik. Unter anderem das erste Alan-Vega-Soloalbum, The Cramps, The Birthday Party und Iggy Pop. Später dachte er dann für einige Zeit, er wäre Jesus. Ich fühle mich irgendwie immer angezogen von solchen Leuten. Mein Haupteinkommen war Sozialhilfe, die ich eine Weile illegal mit Fensterputzen aufpeppte. Ich war der mieseste Fensterputzer überhaupt, weil ich Höhenangst habe. Auf eine Leiter zu steigen, war der blanke Horror für mich. Ich hab immer versucht, da zu arbeiten, wo mich der Chef nicht sehen konnte. Da konnte ich dann eine Kippe rauchen und beten, dass es anfängt zu regnen. Denn dann mussten wir nicht weiterarbeiten, während er uns trotzdem den vollen Lohn zahlen musste. Das ging ein paar Monate und dann zog ich nach London.

Dort lebte ich erst einmal in einem besetzten Haus, in dem jeden Samstag so fürchterliche Bands wie The Magic Mushroom Band spielten. Dort gingen aber auch Leute von

db103_1443_1105.indd 41 12.05.2006 14:34:01 Uhr

The Crass und Poison Girls ein und aus. Und ich liebte die Poison Girls. Sie waren für mich die beste Post-Punkband überhaupt. Vierzigjährige mit pinken Haaren, die Sängerin war die Mutter des Gitarristen. Großartig.

In London kam ich auch genau rechtzeitig, um den Riesenhype um Sigue Sigue Sputnik mitzubekommen. Ich knabberte immer noch daran, dass ich für Punk eigentlich zu jung gewesen war und den wirklichen Spaß verpasst hatte, weil ich auf kein einziges Konzert gehen durfte. Ich hatte nur ein winziges Staubkorn zur Punk-Explosion beigetragen und konnte mir keine rostige Sicherheitsnadel durch die Wange jagen, weil ich sonst ohne Abendbrot ins Bett geschickt worden wäre. Auf jeden Fall träumte ich davon, in der großen Stadt anzukommen und etwas ganz Neues zu erleben. Und das war am Anfang Sigue Sigue Sputnik, deren Live-Auftritte wirklich unglaublich waren. Ihr Album war dann leider eine Enttäuschung, aber auf der Bühne hatte das alles eine wahnsinnige rohe Energie. Sie waren wie ein Manifest, wie Musik, wie Kultur in Zukunft sein sollte. Post-apokalyptisch, dekadent, sehr technologisch. Und als Acid House dann einschlug, war es, als ob ihre Prophezeiung wahr geworden wäre. Nur besser. Das Einzige, was fehlte, waren die Perücken und die Stilettos.

Ich war jung und konnte mit den Ereignissen nicht Schritt halten, geschweige denn genauer reflektieren, was vor sich ging.

Eine wichtige Zutat für die kulturelle Transformationskraft von Acid House war Ecstasy. Plötzlich waren Dinge, die die Menschen über Jahre getrennt hatten, Rasse, Herkunft etc, nicht mehr von Bedeutung. Unter dem Einfluss von Ecstasy entdeckte eine ganze Generation ein neues Gemeinschaftsgefühl. Wie hast du diese Veränderung wahrgenommen?

So gegen 1988 lebte ich in Camden in London. Und ich konnte beobachten, wie auf dem Camden Market von einem Wochenende aufs nächste die ganze düstere Gothic-Stimmung verschwand und plötzlich überall Smileys und bunte Farben auftauchten. The world turned dayglow, wie Poly Styrene mal gesungen hat. Es passierte wahnsinnig schnell. Im Sommer 1988 war ich auf Ibiza im Amnesia und dort sah ich zum ersten Mal, wie die sozialen Barrieren fielen. Wie sich reiche Latinos, Hippies und britische Fußball-Hooligans umarmten, zusammen feierten und schwitzten. In London gab es dann all diese Warehouse-Parties und Clubs. Einer war The Trip, vor dem hunderte von Leuten auf der Straße standen und irgendwann anfingen, zu Polizeisirenen zu tanzen.

Als es soweit war, hatte ich allerdings für kurze Zeit den paranoiden Gedanken, dass das Ganze eine groß angelegte Falle war. Brave New World. Ich war mir nicht sicher, ob der Staat da nicht seine Finger mit im Spiel hat. Ich erinnere mich an eine Party in Jimmy Cautys Haus. Das muss 1987 gewesen sein. Damals war House noch nicht groß. Es gab eine Menge Sample-basierte Musik und Cauty und Bill Drummond hatten ihre Band Justified Ancients Of Mu Mu, aber das meiste war noch nicht gänzlich diesem idealen Groove der geraden Bassdrum unterworfen und hörte sich längst nicht so spirituell an wie zum Beispiel K.Flights "Planet E". Auf dieser Party verkauften ein paar Jungs Ecstasy und ich hab mich die ganze Zeit gewundert, wer so blöd sein kann, fünfundzwanzig Pfund für eine Pille auszugeben, wo er doch für dasselbe Geld ungleich mehr Speed, LSD oder Bier kaufen konnte. Ich konnte das nicht verstehen. Erst später, als ich die ganzen ehemaligen Soulboys, die Shoom-Crowd um Danny Rampling und die Kids aus dem Hug Club usw kennen gelernt habe und sich alles noch mehr öffnete, war mir klar, dass es keinen staatlichen Masterplan gab.

Du hast vorhin gesagt, dass es dir schwer zu schaffen gemacht hat, dass du Punk mehr oder weniger verpasst hattest. Als die Acid-House-Euphorie losbrach, hattest du da das Gefühl, dass etwas Neues passiert und du dieses Mal von Anfang an dabei bist?

Ich war es irgendwie einfach. Wie ich schon gesagt habe, als ich das erste Mal Adonis im Radio hörte, war das, als ob jemand genau meinen Geschmack analysiert und in einem Labor den perfekten, auf mich und meinen Geschmack zugeschnittenen Track produziert hätte. Ich hab Adonis und noch einige andere der Chicago-House-Pioniere so um 1988 in London getroffen. Mein Mitbewohner, Jimmy Polo, war ursprünglich aus Chicago und kannte sie alle. Sie kamen oft nach London, um in diesem Club High On Hope zu spielen, in dem gar nicht so sehr Acid im Fokus stand, sondern vor allem der New Yorker Garage-Sound. Adeva, Blaze, Kym Mazelle, Arnold Jarvis. Wir wohnten in Camden und von unserem Haus aus konnte man zu dem Club laufen. Ein weiterer Grund, warum sie alle bei uns wohnten. Ich werde nie vergessen, wie Adonis bei mir im Schlafzimmer saß und an meinem Sequenzer rumschraubte.

Wann hast du selber angefangen auf Raves aufzulegen?

Auf den Raves habe ich immer live gespielt. Auflegen war damals eine reine Spaß-Angelegenheit für mich. Zusammen mit Jonny Slut, der jetzt den Club Nag Nag Nag in London betreibt, hatte ich neben der Band Diskord Datkord auch ein DJ-Team: Jellyhead Mobile Disco. Wir konnten auf den Tod nicht mixen. Wir hatten auch eine Weile einen Club am Leicester Square. Wir spielten alles, John-Peel-Style. Von M/A/R/R/S zu Nitzer Ebb und dann irgendetwas Rotziges wie Black Flag.

Hattest du nicht vorhin gesagt, dass du mit deinem Bruder Diskord Datkord gemacht hast?

Ja, er war auch dabei. Er hat an den Maschinen gesessen. Jonny und ich haben gesungen. Einmal, 1987, sollten wir sogar mit Sigue Sigue Sputnik zusammen in London spielen. Aber die tauchten nicht auf. Eine große Enttäuschung, denn ich dachte schon, jetzt habe ich es geschafft, ein Traum wird wahr. Die Party war trotzdem super. Alternde Männer, die in Windeln rumlaufen, sich selber anscheißen und Milch aus Flaschen trinken.

Unser Manager hatte ein Restaurant, in dem wir 1988 anfingen sonntags Afterhours zu veranstalten. Ich hatte damals eine 909 und mein Mitbewohner Jimmy Polo hatte mir gerade beigebracht, wie ich einen Ensoniq-Sequencer bedienen musste. Auf jeden Fall fing ich an, dort live zu spielen und meine neuesten House-, Rave- oder Techno-Tracks auszuprobieren. Gegenüber von dem Restaurant war ein McDonalds und mein Manager projizierte immer irgendwelche Dinge auf die Wand des McDonalds, fliegende Astronauten usw. An einem Tag stand plötzlich dieser Typ im Restaurant, weil er wissen wollte, wo dieser Astronaut herkam, der quasi über die McDonald-Wand flog, und dieser Typ war zufällig einer der Promoter vom Heaven, einem der besten Clubs in London zu der Zeit. Mein Manager organisierte mir einen Gig dort und kurz darauf stand ich mit meinem Equipment vor all diesen Leuten. Ich hatte nicht einmal einen Ständer für meinen Sequencer und meine 909, sondern musste alles auf dem Boden vor mir aufbauen. Als ich spielte, sind die Leute komplett ausgeflippt, es war unfassbar. Und wie es der Zufall so will, war an dem Tag ein anderer Promoter im Heaven, der später noch auf der Themse auf einem Boot seinen Geburtstag feiern wollte. Er lud mich ein und fragte, ob ich nicht noch einmal live spielen wollte. Und ehe ich mich versah, spielte ich auf dieser Boots-Party, auf der ein ganzer Haufen Promoter und alle möglichen DJs, die damals schon bekannt waren, Fabio, Grooverider, rumsprangen. Nach dieser Party war ich für den Rest des Sommers ausgebucht.

Hast du dich damals schon Adamski genannt?

Ja. Die Tracks, die ich damals in meinem Live-Set gespielt habe, ähnelten sehr stark denen, die dann ein Jahr später auf der "Live and direct in Ibiza"-Platte von mir waren.

Weißt du eigentlich, dass George Adamski einer der berühmtesten UFO-Betrüger war. Er war der erste, der angebliche UFO-Beweise fälschte, in den Umlauf brachte und damit viel Geld verdient hat. Bezieht sich dein Name auf ihn?

Ja, mein Manager war damals gerade auf einer UFO-Konvention gewesen und hatte dieses Tape mitgebracht, das er manchmal hörte. Ich schnappte den Namen auf und fand, dass er irgendwie gut klang. Und da ich Adam heiße, fiel mir die Entscheidung nicht schwer. Ich hab mir gar nichts dabei gedacht. Jahre später, als ich für Mark Stewart in Japan Keyboard gespielt habe, erzählte der mir, dass George Adamski ein Nazi war. Ich weiß aber auch nicht genau, ob das wirklich stimmt. Naja, zumindest habe ich mich nicht Adam Hitler genannt.

Zumindest war er ein ziemlich dreister Betrüger in den Fünfzigern.

Ich wurde auch irgendwann als Scharlatan und Fake bezeichnet.

Wie kam das?

Ich wurde von der Presse zu diesem Pionier hochgejubelt. Dem Gesicht von Acid House. Dabei war ich nur einer von vielen, die damals aus allen möglichen Szenen dieser neuen Energie folgten. Mir war das alles wahnsinnig unangenehm. Vielleicht passierte das auch, weil ich einer der wenigen war, die wirklich live spielten. Das machten damals sonst nur 808 State und A Guy Called Gerald. Man konnte bei mir sehen, wie ich diese Musik machte. Und selbst mir ging es ja so, dass, obwohl ich wusste, dass Acid House zwingend aus einer 303 und einer Drummachine bestand, und ich all die Pioniere, Marshall Jefferson, Adonis, bei mir im Schlafzimmer dabei beobachtet hatte, wie sie, Menschen aus Fleisch und Blut, mit realen Maschinen diesen Sound fabrizierten, ich das Gefühl nicht loswurde, dass Acid House von einem anderen Stern kam. Es klang einfach so außerirdisch. Auf jeden Fall könnte das der Grund gewesen sein, warum die Presse sich so auf mich stürzte. Ein Milchbubi, der diesen unerhörten Sound machte. Und ich sah damals, ich war einundzwanzig, zweiundzwanzig, wirklich jung aus. Wie ein Baby. Ich war in der Schule der letzte Junge in meiner Klasse, der Schamhaare bekommen hat. Aber mich haben diese Unterstellungen, dass ich nur auf den Zug aufspringen würde, dass ich ein Fake wäre, damals sehr verletzt. Wenn ich so scheiße gewesen wäre, hätte ich auf all diesen Raves ja den Dancefloor leer gespielt und keinen Plattenvertrag gehabt. Ich kann zwar zum Teil verstehen, warum manche Leute so über mich geredet haben, aber es hat mich trotzdem sehr getroffen. Ich wollte nie das Gesicht oder der Sprecher einer Generation sein, zu dem mich die Presse aufgebauscht hat. Das entspricht überhaupt nicht meiner Persönlichkeit.

Aber Popstar wolltest du schon sein?

Ja, das schon. Aber nicht so. Als ich mit Diskord Datkord auf diesen großen schwulen Avantgarde-Fashion-Parties gespielt habe, ging es auch darum, sich aufzubrezeln, arrogant zu sein und zu performen. Aber als Acid House explodierte, ging alles so wahnsinnig schnell, dass ich mit der Entwicklung gar nicht mitkam. Ich hatte nicht die Zeit, mir ein paar clevere Statements zu überlegen. Innerhalb eines Wimpernschlags war plötzlich alles nur noch Promotion und ich ließ mich in dem Hedonismus, den diese aufregende Zeit mit sich brachte, treiben. Irgendwann hab ich mich darin ein wenig verloren.

Und dann kam "Killer".

Dieser Typ, Seal, kam gerade aus Asien zurück, wo er erst mit einer Jazz-Funk-Band auf Tour war und dann ein paar Monate in Thailand am Strand verbracht hatte. Ein Freund nahm ihn mit auf einen Rave, Sunrise 5000, wo ich live spielte. Danach wollte Seal unbedingt mit mir arbeiten und ließ mir ein Demo von ihm zukommen. Ich mochte seine sehr eigene Stimme sofort und als wir uns dann in meinem Londoner Lieblingsclub zu der Zeit, Solaris, kennen lernten, fand ich, dass er auch sonst ein interessanter Kerl war. Er kam in mein Studio und ich fragte ihn, zu welchem Track er singen wollte. Er wählte "Killer", den ich damals schon auf Ibiza oder in der Hacienda in Manchester als Instrumental spielte. Zu dem Zeitpunkt war ich schon auf einem Majorlabel und Fotos von mir waren in der Bravo und all diesen Teenie-Magazinen. Wie gesagt, es ging damals alles sehr schnell. Ich war jung und konnte mit den Ereignissen nicht Schritt halten, geschweige denn genauer reflektieren, was vor sich ging. Außerdem war ich sehr naiv und hab eine Menge von dem Scheiß, den mir all diese Plattenfirmen-Heinzeln erzählt haben, geglaubt.

Die klassische Geschichte des Jungstars, der von der Industrie verheizt wird also?

Ja. Erschwerend kam hinzu, dass mein Manager, der mit dem Restaurant, der sich wirklich um mich gekümmert hat und dem es wirklich um die Musik ging, zu der Zeit verrückt wurde. Er war immer schon ein wenig seltsam, aber zu der Zeit fing er an zu glauben, dass er eine zweihundertfünfzig Jahre alte Hexe wäre. Er rannte in der Gegend rum und verfluchte alle möglichen Leute und dachte, er könnte zaubern. Da wurde es immer schwieriger, mit ihm zusammenzuarbeiten. An seine Stelle schickte mir mein Label diese ätzenden amerikanischen Anwälte als Manager, die im Endeffekt nur daran interessiert waren, so schnell wie möglich so viel Geld wie möglich zu machen.

Nach "Killer" hast du dann ein zweites Album aufgenommen, das floppte.

Diese Typen, meine neuen Anwälte, lockten mich nach Los Angeles, um dort im Studio von Peter Gabriel ein Album

db103_1443_1105.indd 42 12.05.2006 14:34:26 Uhr

www.adam-sky.net
Adam Sky, Ape-X, ist soeben auf Kitsuné/Intergroove erschienen.

aufzunehmen. "Killer" war so ein großer Hit gewesen und sie wollten so schnell wie möglich ein Album nachlegen. Aber ich war noch gar nicht so weit. Sie drängten und überredeten mich, dass es zwingend notwendig wäre, schnell ein Album hinterherzuschieben. Rückblickend würde ich sagen, haben sie mich damals nach Los Angeles verfrachtet, um mehr Kontrolle über mich zu haben, um mich von meinen Freunden und all den Leuten zu isolieren, die mir hätten sagen können, dass ich mich nicht so hetzen lassen solle. Dass ein gutes Album Zeit braucht. Aber im Endeffekt, wenn ich so zurückschaue, ich, der Junge vom Land in Hollywood vollgestopft mit Drogen, dann würde ich zwar heute vieles anders machen, aber ich kann die Entscheidungen, die ich damals getroffen habe, nachvollziehen. Ich war einfach zu jung, zu naiv.

Kannst du eigentlich von den Royalties für "Killer" leben?

Nein. Ich habe Geld bekommen, aber nicht sehr viel. Das war alles sehr windig damals. Ich kann aber nicht im Detail drüber reden, sonst verklagen mich diese Typen noch. Einer von meinen damaligen Managern ist jetzt der Anwalt von Suge Knight von Death Row Records. Lass uns lieber das Thema wechseln.

Gab es zu keinem Zeitpunkt irgendjemanden, der versucht hat, ein bisschen bei dir auf die Bremse zu drücken?

Nicht wirklich. Wäre ich in London gewesen, wäre das wahrscheinlich passiert, aber all diese neuen, hübschen Menschen, die mit mir im Studio in Los Angeles rumhingen, haben immer nur gesagt: Adam, was du machst, ist großartig. Komm, zieh noch eine Line. Aber hey, es hat natürlich auch Spaß gemacht, dieser Film in L.A. Ich hab mit den Happy Mondays gespielt und rumgehangen, als sie dort waren, und spielte in all diesen legendären amerikanischen Clubs wie dem Whisky-A-GoGo und dem Palladium, in denen The Doors und Jimi Hendrix gespielt hatten. Als fanatischer Musikfan sind da natürlich auch Träume für mich wahr geworden. Ich konnte das gar nicht fassen. Ich habe sogar Donnie Osmond, der in einem benachbarten Studio arbeitete, zu der Show mit den Happy Mondays eingeladen. Es war lustig, weil Donnie Osmond Mormone ist und nicht mal Kaffee trinkt und dann kam er dorthin und schon auf dem Parkplatz vor dem Palladium lagen überall verstrahlte Körper herum.

Kam irgendwann die Einsicht, dass die Party vorbei war?

Das Album floppte fürchterlich. Und meine Plattenfirma ließ mich fallen. Danach hab ich es jahrelang nicht auf die Reihe bekommen, mir ein neues Label zu suchen. Ich reiste viel herum, feierte viel, wurde Vater. Die Erinnerung an diese Zeit ist etwas verschwommen. Etwas kunterbunt.

Wann endete diese "kunterbunte" Zeit?

Ende der Neunziger, als ich für Trevor Horns Label ZTT eine Platte machte. Ich hab damals auch ein paar Remixe für Seal gemacht. Ich weiß noch, es gab einen Mix, mit dem ich sehr zufrieden war, und als ich den Mix dann im Radio hörte, hatte Trevor all diese hässlichen, ausladenden Streicher und Harmonien dazugespielt. Zum Kotzen. Auf jeden Fall habe ich in der Zeit aufgehört zu Trinken und Drogen zu nehmen. Ich dachte mir, dass das irgendwie cleverer ist, als daran zu sterben oder für den Rest meines Lebens in einer Anstalt zu verbringen. Außerdem hatte ich ja auch meine Tochter, um die ich mich allein kümmern musste.

Wie alt ist deine Tochter?

Sie ist jetzt vierzehn und wohnt mit mir in Berlin. Sie denkt, sie wäre meine Mutter.

Hast du nie daran gedacht, als Produzent für andere Pop-Acts tätig zu sein?

Trevor Horn lockte mich zu ZTT und versprach mir, dass ich der neue Inhouse-Produzent von ZTT werden sollte. Das ich für das Label auch A&R-Aufgaben übernehmen und neue Acts signen könnte. Aber am Ende stimmte nicht viel davon. Ich hatte damals diesen Song produziert, "One Of The People", der wirklich gut ankam. Pete Tong hatte ihn drei Wochen lang als Song of the week in seiner Radioshow. Aber als die Platte in die Läden kam, zog Trevor sie wieder zurück, weil er noch ein neues Video drehen wollte und die Hype-Maschine erst noch einmal richtig anfeuern wollte. Dann sollte der Track noch mal veröffentlicht werden. So ein Bullshit. Sie haben Anton-Corbijn-Fotos von mir machen lassen. Und die Fotosession war teurer als das Budget, das sie mir für das ganze Album gegeben hatten. Idioten. Für Trevor war die Musik vollkommen zweitrangig. Aber auf diesen Track bin ich immer noch stolz.

Wann hast du dich in Adam Sky umbenannt?

Das war in etwa zu der Zeit. Das Album hatte ich noch unter dem Namen Adamski veröffentlicht. Und der Track, von dem ich gerade gesprochen habe, kam in Italien sehr gut an. Es gab Lizenzierungsanfragen und alles mögliche. Ich reiste dann oft nach Italien, um Promotion zu machen und auch um aufzulegen. Ich hatte mir in der Zwischenzeit mixen beigebracht und legte mit zwei Pioneer-CD-Playern auf. Und aus irgendeinem Grund haben mich die Italiener immer mit Y am Ende geschrieben. Ich sah die Flyer und mochte diese Schreibweise. Ich hatte immer noch an der Erfahrung von Anfang der Neunziger, als es diesen Hype um mich gab, zu knabbern und ich dachte, dass es eine gute Gelegenheit ist, meinen Namen zu modifizieren. Einen neuen Anfang zu starten, ohne alles, was gewesen war, zu verneinen.

Legende

Wie bist du dann mit Crosstown Rebels und Kitsuné in Kontakt gekommen?

Durchs Auflegen.

Was war der Grund, nach Berlin zu ziehen?

Zum einen lebe ich einfach gerne in Städten, die mit B anfangen. Bologna, Barcelona, Berlin. Als nächstes ist wahrscheinlich Bangkog dran. Zum anderen langweilte mich meine selbst gewählte Isolation in Barcelona. Einen Strand vor der Haustür zu haben, war auch irgendwann nicht mehr so spannend. Die Vorstellung, in einer Stadt zu wohnen, in der ich auf der Straße jemanden treffe, dessen Musik ich liebe und man einfach zusammen einen Kaffe trinken geht, war sehr verlockend. In vier Jahren hab ich in Barcelona nicht eine wirklich spannende Platte gehört und ich wollte, dass sich das ändert. Letzte Woche, auf dem Konzert von The Slits, habe ich zum Beispiel Khan und Boy From Brazil getroffen. Zwei Musiker, deren Sachen ich wirklich mag. Solche Dinge sind mir Barcelona einfach nie passiert.

Hast du jemals bereut, nicht einen ähnlichen Weg gegangen zu sein wie dein ehemaliger Partner Seal?

Nein. Ich mache keine Coffee-Table-Yuppie-Musik. Das war nie eine Option für mich. Es entspricht auch nicht meiner Persönlichkeit. Ich brauche keine Roter-Teppich-Sonderbehandlung. Die kurze Zeit, in der ich von Fotografen belagert und verfolgt wurde, war ich davon vollkommen verängstigt und genervt. Ich hab mich immer so viel besser gefühlt, wenn ich irgendwo war, wo mich keiner kannte. Wo ich wieder einer der Lads war und ich einfach eine Zeitung kaufen gehen konnte, ohne von Mädchen gejagt zu werden. Obwohl heutzutage werde ich gerne von Mädchen gejagt. Von manchen. Ein oder zwei.

Wie sehen deine Pläne aus?

Ich bin dabei, mein eigenes Label zu starten. Prostitute Records. Ich will junge Künstler aufbauen und hab selber eine ganze Menge eigene Sachen, die ich veröffentlichen will. "Ape-X", der Track auf der Kitsuné-Compilation, steht exemplarisch für meinen heutigen Sound. Allerdings will ich ab jetzt vor allem mit Sängern arbeiten und "Ape-X" ist noch instrumental. Das Logo meines Labels ist an das Virgin-Logo aus den Siebzigern angelehnt. Ich will der Richard Branson des Acid Psychobilly Electro werden. Da kommt auch das Ape in Ape-X her. Ich kreiere mein eigenes Genre. Das Dogma ist folgendes: Jeder Track muss ein Acid-, ein Psychobilly- und Electro-Element haben. Sonst veröffentliche ich es nicht.

Dann solltest du mit irgendwem von The Meteors oder Demented Are Go zusammenarbeiten.

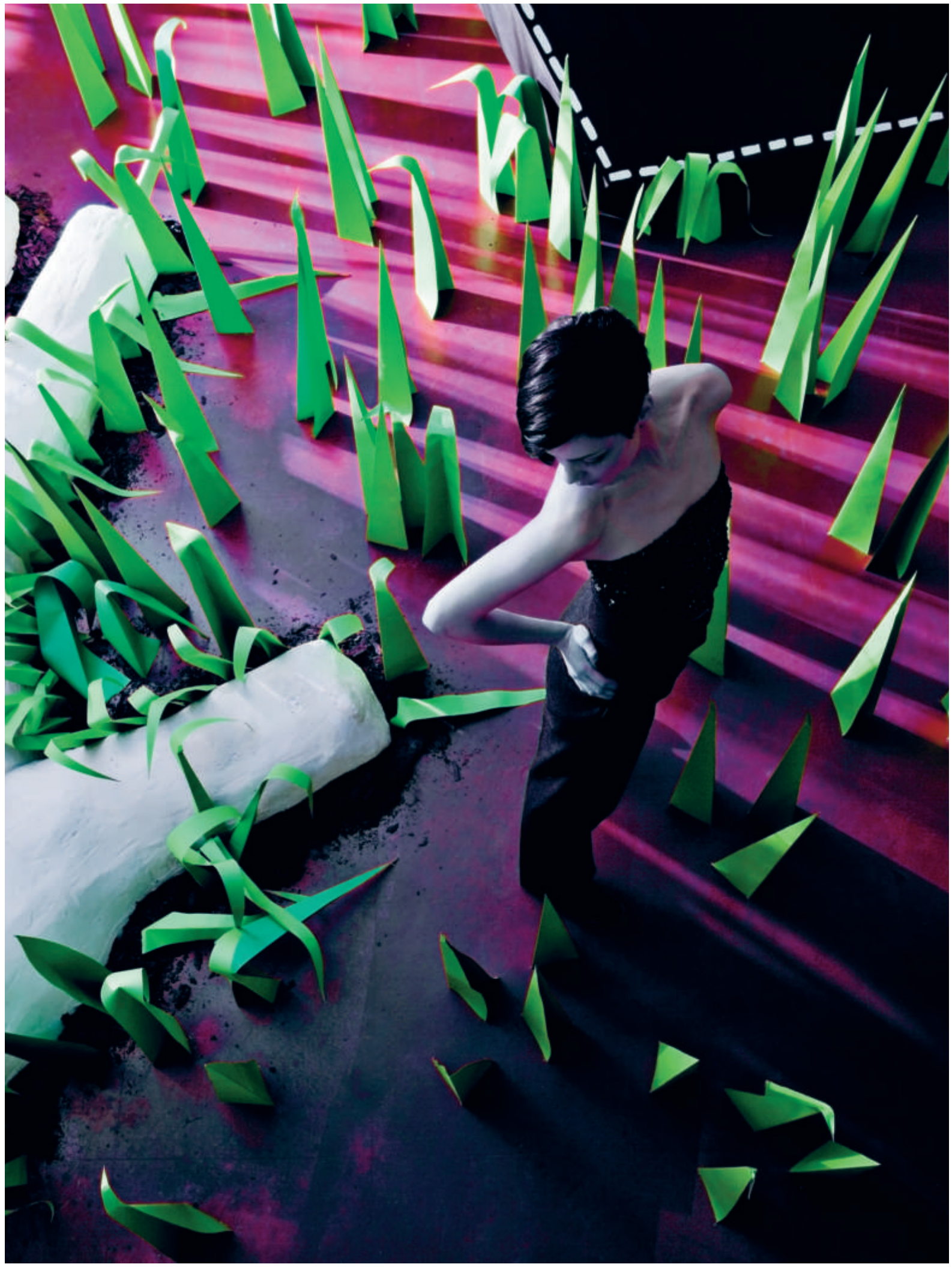
Ich hab schon mit Nigel Stewart von The Meteors gesprochen. Kann gut sein, dass wir wirklich zusammen etwas machen werden. Aber ich bin nicht wirklich an reinem Rockabilly oder Psychobilly interessiert. The Cramps und das erste Alan-Vega-Soloalbum waren wie schon gesagt ein sehr großer Einfluss auf meine Musik. Das war wahrscheinlich auch der Grund, warum ich auf der Nachfolge-Single zu "Killer" einen Elvis-Song gecovert habe. Pure Selbstsabotage. Damals war ich wirklich deprimiert, weil ich dachte, ich hätte mir meine Karriere damit versaut. Alle haben diesen Song gehasst. Heutzutage bin stolz darauf, dass ich den Mut hatte, diesen Song aufzunehmen und keine "Killer"-Klone produziert habe. Das wäre wirklich das Einfachste gewesen. So entsprach es einfach mehr mir. Aber ich habe vor kurzem meinen alten Sequencer entstaubt und eine alte Floppy-Disc gefunden, auf der einen ganze Menge von meinem Frühneunziger-Kram drauf ist. Im Sommer werde ich in London auf diesem großen Festival spielen. Mit The Slits, The Buzzcocks und De La Soul. Sie wollten mich schon letztes Jahr buchen, aber nur unter der Bedingung, dass ich als Adamski auftrete. Darauf hatte aber ich keine Lust. Im letzten Jahr war das Ganze eine hundertprozentige Rave-Revival-Sache. Mit den Happy Mondays in Originalbesetzung und so. In diesem Jahr gefällt mir das Line-Up aber noch besser. Ich freue mich richtig drauf.

Das heißt, dass du als Adam Sky spielen kannst?

Nein, ich konnte die Veranstalter nicht davon überzeugen. Und dann musste ich an das Gesicht von meiner Tochter denken, wie sie mir sagt, anstatt mich so in meiner bescheuerten Künstler-Ehre gehen zu lassen, sollte ich lieber den Kühlschrank füllen.

db103_1443_1105.indd 43 12.05.2006 14:34:48 Uhr

db103_4463.indd 44 12.05.2006 15:16:17 Uhr



Ein Dingdong für das kleine Schwarze

Kulisse: Ding Dong, ein Kunstfestival der Senseo® Art Initiative, www.senseo-art-initiative.com (stattgefunden Hamburg 6.4. - 28.4.)
Bild links: Oberteil: Mazooka, über Berliner Klamotten, www.berlinerklamotten.de oder BestShop, www.bestshop-berlin.de, Hose: Schultze & Lotz, über: Der Konk, Kleine Hamburger Straße 15 , Berlin, www.konk-berlin.de, Styropor-Iglu: Yoshiaki Kaihatsu. Bild oben: Bundfaltenhose: Peter Jensen, über: Belleville, www.belleville-store.de, Rietgras-Installation: Nomad & Miss Riel

db103_4463.indd 45 12.05.2006 15:16:46 Uhr

Bild oben: Kapuzenjacke: February, über Belleville, www.belleville-store.de, Nacktmullenfamilie: Nina Braun. Bild rechts: Stretchkleid: C-Neeon, über Der Konk, www.konk-berlin.de, Luftballon Armreif + Luftballon-Netzstrumpf: Sean Rooney, www.ibmetrics.com/sean.
Foto: Gene Glover, Asssistenz: Victor Staaf, Make Up: Daniella Midenge, Produktion & Styling: Jan Joswig, Models: Anette/M4 Models, www.m4models.de, Daniella/Seeds, www.seedsmodels.de

db103_4463.indd 47 12.05.2006 15:18:12 Uhr

Die Video-Gretchenfrage 2006 dreht sich nicht darum, ob das Netz Tempo und Richtung der Entwicklung vorgibt, sondern was das Medium Internet mit dem Format "Bewegte und vertonte Bilder" anstellen wird: Was passiert mit Videos im Zeichen des Netzes? Welche der klassischen Distributions-Formen Federn lassen müssen und vor allem ob auch die Video-Inhalte revolutioniert werden, ist Gegenstand des täglich vor der analogen Kaffee-Einheit ausgetragenen Redaktions-Krieges um die digitale Meinungshoheit. Und weil noch alles im Fluss ist, schildern wir hier zwischendurch mal die Lage an vier ausgesuchten Brennpunkten der Ereignisse: Die BBC löst sich auf, Googleidol verbläst Franchise-Stars, RSS schleicht sich in die Programmplanung und die Laptop-Bastelkeller werden richtig mächtig.

Die alte Dame ganz vorn

Die BBC und Web 2.0

Die BBC verkündet das Ende des "Rundfunks" und erfindet sich neu im Internet. Der radikale Umbau gilt als Vorbild und einzige Chance für Europas öffentlich-rechtliche Medien.

T WALTER OPOSSUM, OPOSSUM@DE-BUG.DE

Bis vor wenigen Jahren überboten sich die Kolporteure mit apo-kalyptischen oder euphorischen Berichten über die bevorstehende Medienrevolution, ausgelöst durch die disruptive Kraft des Internet. Das "neue Medium" würde vor allem die etablierten elektronischen Medienformen in sich vereinen und Radio und TV dadurch in die Bedeutungslosigkeit verbannen.

Während derartige Weissagungen aus den Magazinen und Wirtschaftszeitungen längst verschwunden sind, lässt jetzt das Management der BBC mit einem Horrorszenario aufhorchen: Man habe bereits eine Generation jugendlicher Zuschauer an iPod, Spielkonsole und Internet verloren, das Konzept des "Broadcasting" sei somit in absehbarer Zeit am Ende. Diese deftigen Aussagen überraschen, verfügt doch gerade die BBC über einen der weltweit erfolgreichsten Web-Auftritte, der anders als in Deutschland weit über streng regulierte "Programm-begleitende" Inhalte zu TV- und Radio-Sendungen hinausgeht. Seit einem Jahr arbeitet die BBC zudem an einem Zukunftskonzept namens "Creative Future", das dieser Tage von BBC-Chef Mark Thompson höchstselbst präsentiert wurde: "SHARE", "PLAY" und "FIND" sind demnach die Wunderwaffen, mit denen der drohende Bedeutungsverlust herkömmlicher öffentlich-rechtlicher Medien gestoppt werden soll. SHARE umfasst dabei die Welt des Web 2.0: Nutzer sollen mit Angeboten ähnlich denen von YouTube oder MySpace ihre Meinungen und Ideen mit Gleichgesinnten austauschen können. PLAY stellt jedem englischen Gebührenzahler das komplette Radio- und TV-Angebot der letzten sieben Tage als Download zur Verfügung, das nach Belieben auf den unterschiedlichsten Plattformen konsumiert werden darf. Schließlich macht FIND den Online-Usern das historische BBC-Archiv zugänglich. Der Zugriff auf das so genannte kulturelle Erbe ist jedoch nicht auf eine passive Nutzung beschränkt. Wo ausreichende Rechte vorhanden sind, ist ein Lizenzierungsmodell auf Basis von Creative Commons das erklärte Ziel. Damit erhält jeder Nutzer beispielsweise das Recht auf Nachbearbeitung, künstlerische Neukomposition und nicht-kommerzielle Weiterverbreitung.

Freigabe und Restriktionen

Besonders die beiden Schwerpunkte PLAY und FIND erfordern allerdings noch gewaltige Anstrengungen bei der Umsetzung in technischer, rechtlicher und finanzieller Hinsicht. Zur Distribution des Download-Angebots wird File-Sharing-Technik nach dem Peer-to-Peer-Prinzip zum Einsatz kommen - In den Augen der Content-Industrie das personifizierte Böse, es wird also einiges an Überzeugungskraft erfordern, um das Vertrauen der Inhaber von Drittrechten zu gewinnen. In direktem Zusammenhang ist der geplante Einsatz von DRM-Systemen (Digital Rights Management) zu verstehen. DRM wird dafür sorgen, dass sich nach einer bestimmten Zeit kein heruntergeladenes Video mehr abspielen lässt. Unkontrollierte Weitergabe oder Nachbearbeitung wird dank DRM ebenfalls verhindert. Diese Restriktionen werden manche Konsumenten als Einladung zum Hacken verstehen und der BBC neue Probleme aufbürden, wie sie bislang nur Pay-TV-Anbietern bekannt sind. Technische Probleme beim Zusammenspiel zwischen DRM-geschütztem Content und den angekündigten nicht-proprietären Abspielplattformen sind ebenfalls zu erwarten. Benutzer aus dem Ausland bleiben zudem vorerst draußen: Mittels Geo-Blocking wird verhindert, dass die britischen Gebührenzahler den Rest der Welt quersubventionieren. Ohne diese Nutzungsbarrieren - Zugeständnisse an Fremdrechteinhaber - wäre ein vollständiges On-Demand-Angebot jedoch gar nicht realisierbar. Immerhin wurde bereits ein kostenpflichtiger Zugang für ausländische Nutzer angekündigt.

350.000 Stunden Fernsehen

Die im Bereich PLAY anstehenden Hausaufgaben muten aber gegen das Monsterprojekt FIND noch harmlos an: Seit 1937 haben sich nicht weniger als 350.000 Stunden Bewegtbild im BBC-Archiv angesammelt und jede Woche kommen 200 Stunden dazu. Und Fernseharchive dieser (historischen) Dimension bestehen aus vielen unterschiedlichen Datenträgern: Zelluloidfilm, Magnetbänder, Bildplatten und Videokassetten verschiedenster Normen. Diese Medien lagern in gekühlten, dunklen Räumen und werden bei Bedarf händisch ausgehoben. Will ein Redakteur für einen TV-Beitrag historische Szenen einbauen, passiert - vereinfacht dargestellt - folgendes: Technisch kundiges Personal sucht das Video aus einer Schlagwortdatenbank, holt das entsprechende Band aus dem Archiv, legt es in das passende Abspielgerät und beliefert einen digitalen Videoschnittplatz zur Weiterverarbeitung. Nach dieser Prozedur muss das Material zurück ins Archiv. Nur der jüngste Teil eines TV-Archivs ist üblicherweise schon auf den modernsten, automatisch zugreifbaren Medien (Festplatten, Bandrobotern) abgelegt. Ein direkter Online-Zugriff auf den gesamten Archivbestand bedingt aber die vorhergehende, komplette Digitalisierung und Speicherung auf diesen modernen Datenträgern. Optimistisch geschätzt würde die digitale Voll-Erfassung mindestens zehn Jahre dauern und hunderte Millionen verschlingen. Die Großinvestition in eine komplette Digitalisierung des Archivbestandes würde aber auch die Arbeit der eigenen TV-Gestalter und -Redakteure massiv erleichtern, sie hätten auf Knopfdruck das Erbe von 70 Jahren TV-Geschichte abrufbereit. Und steht ein derart erschlossenes Archiv erst einmal intern bereit, ist der logische nächste Schritt eine Öffnung nach außen, also eine Bereitstellung im Internet. Bleibt die leidige Frage: Wer zahlt, oder, wie viel Geld ist dem britischen Gebührenzahler die Zugänglichmachung dieses "kulturellen Erbes" tatsächlich wert? Kritiker bemängeln denn auch, dass die aufgewendeten finanziellen Mittel sinnvoller in der Programmproduktion investiert wären.

Die Tage des "Rundfunksenders" sind offiziell gezählt.

Vorbild BBC

Eine zusätzliche Hürde auf dem Weg zum öffentlichen Online-Archiv ist das Urheberrecht: Aus einem existierenden Recht zur Rundfunksendung kann nämlich keineswegs automatisch ein Recht auf "Zurverfügungstellung" (On Demand) abgeleitet werden. Im kontinentaleuropäischen Urheberrecht hat das zur Folge, dass das Nutzungsrecht für jede einzelne Produktion neu verhandelt werden müsste. Allein der damit verbundene administrative Aufwand macht ein solches Unterfangen beispielsweise in Deutschland oder Österreich prinzipiell unmöglich. Versuche, auf europäischer Ebene eine Ausnahmeregelung mittels Pauschalabgeltung wie etwa für wissenschaftliche Bibliotheken zu erwirken, sind wiederholt gescheitert. Obwohl das anglo-amerikanische Copyright den Urhebern vergleichsweise geringere Rechte einräumt, wird also auch die BBC mit gewaltigem juristischen Aufwand rechnen müssen. Nichtsdestotrotz hat die BBC als führende Rundfunkanstalt Europas eine weit reichende Entscheidung zur Neufassung des öffentlich-rechtlichen Auftrages getroffen. Die übrigen europäischen Medienunternehmen werden mit einigem Respektabstand folgen.

www.bbc.co.uk/thefuture

db103_4851.indd 48 12.05.2006 13:51:30 Uhr

Lost in transition Fernsehen: Von Youtube zu RSS

In den USA ist das Internet-Fernseh-Fieber ausgebrochen. Im Kampf gegen die Piraterie setzen die Studios ausnahmsweise mal auf Kreativität – und stellen ihre erfolgreichsten Programme ins Netz. Doch die Konkurrenz schläft nicht.

T JANKO RÖTTGERS, JANKO@LOWPASS.DE

Lange Zeit sah es so aus, als wollten die großen US-amerikanischen TV-Studios alle Fehler der Musikindustrie wiederholen. Wenn Plattenfirmen Tauschbörsen verklagten, dann war Hollywood meist nicht weit. Als es dann P2P-Nutzern an den Kragen ging, suchten auch Fox & Co. nach Simpsons-Fans in den Netzen von Kazaa und Edonkey. Und nachdem die Musikindustrie in Steve Jobs ihren Retter entdeckt hatte, schien man auch in Hollywood Gefallen am Outsourcing des Problems zu finden. ABC und NBC begannen mit dem Verkauf von Serien wie Lost, Alias und Law and Order über den iTunes Music Store. CBS vertraute auf Google, um für CSI und Survivor Kunden zu finden.

Google Video erwies sich dummerweise schnell als Fehlstart. Sperrig, unpraktisch und kein bisschen sexy. Gleichzeitig liefen kostenlose Videoangebote den Bezahl-Diensten den Rang ab - und zwar auch, wenn es um den Vertrieb beliebter Fernsehmomente ging. Während NBC noch überlegte, wie man Comedy am besten online vermarkten könnte, hatten Fans ihre Lieblingssketche längst bei Youtube hochgeladen. Dort erreichten sie innerhalb weniger Tage ein Millionenpublikum. NBC reagierte darauf erwartungsgemäß mit Anwaltsbriefen, und die fraglichen Clips verschwanden innerhalb kürzester Zeit aus dem Netz. Ganz Hollywood stürzte sich in den folgenden Wochen auf Youtube, um "gestohlene" Clips der eigenen Produktionen zu finden. Und was passiert, wenn man mal ein paar Stunden auf so eine Seite verschwendet? Ganz klar: Man verliert das eigentliche Ziel aus den Augen. Klickt mal hier, mal da, schaut sich seltsame Parodien, merkwürdige Heimvideos und clevere Mashups an. Irgendwo zwischen den Simpsons mit echten Schauspielern, dem Straßenkreuzungs-DJ-Clip und, ja, Sonnenlicht hatten einige der Studio-Manager dann plötzlich eine Eingebung: Das können wir auch.

Von Youtube zu Innertube

ABC begann Anfang Mai mit der Youtubeisierung des eigenen Programms. Der Sender stellt die aktuellen Folgen der Serien Lost, Alias, Desperate Housewives und Commander in Chief jeweils einen Tag nach der Original-Ausstrahlung ins Netz. Als Stream, mit Werbung und in einem Computer-optimierten Flash-Player. Vollbild-Wiedergabe ist damit nicht möglich, dafür ist die Bildqualität deutlich höher als bei Youtube und Co. Jede Folge besitzt einen individuellen Online-Werbepartner, für den exklusiv ein Flash-Werbe-Interface gebastelt wurde. Diese Werbeunterbrechungen lassen sich nicht überspringen, stören aber ehrlich gesagt auch deutlich weniger als der Werbebrei im klassischen Fernsehen. Ach ja: Bisher ist das Ganze als zeitlich begrenztes Experiment deklariert. Ende Juni will man weiterschauen. Und wer keine US-amerikanische IP-Adresse besitzt, muss eh draußen bleiben. Davon abgesehen gibt's aber praktisch keine Zugangsschranken. Ein Zugriff per OS X mit Safari oder Firefox funktioniert problemlos.

Ein paar Tage später legte CBS dann mit einem eigenen Streaming-Portal nach, das in deutlicher Anlehnung an die Inspirationsquelle Innertube heißt. Innertube setzt ebenfalls auf jede Menge Flash und eine Werbefinanzierung kostenloser Streams. Hit-Shows gibt es hier allerdings noch nicht zu sehen. Stattdessen setzt CBS offenbar auf kurze Clips, online-exklusive Produktionen und ein paar alte Kamellen, für die sowieso niemand bei Google oder iTunes Geld ausgeben würde.

Flash als Streikbrecher

Zugegeben: Youtube ist nicht der einzige Grund dafür, dass sich die Großen des Fernsehgeschäfts plötzlich an kostenlosen Serienfolgen im Netz versuchen. Fernsehfans verdanken die Streaming-Portale nicht zuletzt auch diversen Gewerkschaften, die sich in Hollywood für Schauspieler, Drehbuchschreiber und Produzenten einsetzen. Wer diese merkwürdige Konstellation verstehen will, muss sich ein bisschen mit der Vergangenheit Hollywoods beschäftigen. Als Anfang der Achtziger die ersten kommerziellen VHS-Tapes auf dem Markt erscheinen, spielten die Hollywood-Studios Pessimisten. Ihre Argumentation verlief ungefähr so: Die Produktionskosten sind ruinös. Die Gewinne praktisch nicht vorhanden. Und überhaupt: Wer will sich schon Filme auf seinem billigen Fernseher im Wohnzimmer anschauen? Das wird sich nie durchsetzen. Hollywoods Angestellte schluckten diese Argumente und ließen sich mit minimalen Beteiligungen am Heimvideo-Markt abspeisen. Dummerweise hat sich daran seit VHS kaum etwas geändert. Jetzt wollen die Studios die gleichen Formeln auch auf iTunes-Downloads ausweiten. Für alle beteiligten Schauspieler einer Serie hieße dies, dass sie pro kostenpflichtigem Download zusammen gerade mal 1,25 Cent bekämen. Den Gewerkschaften passt das gar nicht. Und während man die Einführung der DVD stillschweigend hinnahm, soll jetzt um Download-Rechte gekämpft werden. Schon macht das Wort von einem umfassenden Streik in Hollywood die Runde.

Flash-Portale könnten in diesem Zusammenhang als effektiver Streikbrecher fungieren, da sich damit das Problem der Verkäufe komplett vermeiden lässt. Erste Verträge für werbefinanzierte Handy-Streams sehen zudem eine höhere prozentuale Beteiligung der Schauspieler vor. Damit kann Hollywood seine DVD-Tantiemen beibehalten, seine Angestellten besser bezahlen - und alle sind glücklich. Oder?

Netzwerk gegen Netzwerk

Nicht ganz. Ärger macht sich nämlich auch unter den lokalen Sendepartnern der großen Studios breit. In den USA besitzen Firmen wie ABC oder NBC nicht in jedem Ort einen eigenen Sender. Stattdessen liefern sie ihre Programme an ein Netzwerk von Vertragspartnern, die Alias und Lost mit eigenen Shows und Nachrichtenblöcken zu einem lokalisierten Programm zusammenstricken. Das klappte so lange gut, wie Serienfans sich ihre wöchentlichen Updates über den Fernsehschirm besorgten. In Zeiten von iTunes, Innertube und Bittorrent sind die lokalen Sender jedoch die größten Verlierer. Die großen Studios haben für dieses Problem noch keine rechte Lösung gefunden. Einige überlegen, ihre lokalen Vertragspartner an Online-Einnahmen zu beteiligen. Andere scheuen sich aus diesem Grund, überhaupt Shows online verfügbar zu machen. Hardliner wiederum argumentieren, die lokalen Stationen sollten doch froh sein über die zusätzliche Werbung. Das Dilemma der Studios wird von anderen als Chance begriffen. So hat AOL im März damit begonnen, alte Shows wie Babylon 5 als kostenlose Streams ins Netz zu stellen. Yahoo wiederum bastelt fleißig an seiner eigenen Fernseh-Strategie. Anfangs hatte das Unternehmen noch vor, jede Menge Online-exklusive Sendungen zu produzieren. Mittlerweile hat Yahoo jedoch begriffen, dass es spannendere Dinge gibt, als zweitklassigen Seifenopern und Talent-Shows Konkurrenz zu machen. Ende April erschien die kostenlose Videorecorder-Software "Yahoo Go TV" für Windows. Der Name ist grammatisch vereinfachtes Programm: Es verbindet Inhalte des Yahoo-Portals mit einer klassischen digitalen Videorecorder-Software. Damit lassen sich Fernsehshows automatisch auf die Festplatte bannen, während man über Yahoos Videosuche Clips aus dem Netz anschaut.

Zugegeben: Youtube ist nicht der einzige Grund dafür, dass sich die Großen des Fernsehgeschäfts plötzlich an kostenlosen Serienfolgen im Netz versuchen.

Yahoo Go TV erinnert damit ein bisschen an den in den USA so populären digitalen Videorecorder Tivo, der ebenfalls den Zugriff auf Yahoo-Inhalte ermöglicht. Tivo kann allerdings noch mehr: Im Rahmen eines Testlaufs bietet die Maschine ihren Nutzern das Abonnement des Rocketboom-Podcasts an. Tivo-Nutzer mit Breitband-Anschluss finden ihre aktuellen Rocketboom-Episoden ganz gleichberechtigt zwischen ihren Lost- und Alias-Aufnahmen.

Während sich die großen Studios langsam ans Netz gewöhnen, schafft Tivo damit den Sprung zurück zum Fernseher. Und zeigt, dass es heute kein TV-Netzwerk mehr braucht, um Inhalte auf die Mattscheibe zu zaubern. Yahoo Go TV dürfte ähnliche Funktionen bald auf Media-Center-PCs verfügbar machen. RSS erreicht damit das Wohnzimmer und Video-Podcasts werden zumindest potenziell massenkompatibel. Hoffen wir mal, dass die Jungs in Hollywood derzeit auch fleißig mit ihren Tivos rumspielen. Bei Youtube hat der Lerneffekt ja schon prima geklappt.

ABC Serienstreams: dynamic.abc.go.com/streaming/
CBS Innertube: www.cbs.com/innertube/
AOL In2TV: television.aol.com/in2tv
Yahoo Go TV: go.connect.yahoo.com/go/tv/
Tivo: www.tivo.com

db103_4851.indd 49 12.05.2006 13:51:53 Uhr

www.googleidol.com
http://video.google.com

Wertschöpfungs-Remix
Googleidol | schlägt | Purzelbäume

Die Medienrevolution findet doch noch statt: Aus Konsumenten werden Produzenten, übersichtliche Datenbanken treten die Nachfolge der TV-Sender an und die Werbeeinnahmen landen zuverlässig immer bei Google.

T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT

Eine besonders drollige Pirouette der permanenten, globalen Kommunikationsparty illustriert derzeit recht plastisch, wie bewegte Bilder zukünftig erzeugt, distribuiert und vermarktet werden: Die Site Googleidol.com funktioniert wie pures New-Economy-Voodoo, zählt die Nutzer nach zwei Monaten schon in Millionen und der australische Betreiber kann sich über einen soliden Hype in europäischen Massenmedien freuen.

Dabei ist die Idee zur Seite alles andere als neu oder weltbewegend, vereinfacht gesagt, ist Googleidol nichts weiter als ein Wettbewerb um das dämlichste Playback-Video abgedroschener Popmusik: Die in der Regel jugendlichen Teilnehmer können in den zwei Kategorien “Music Video” und “Webcam Video” antreten, indem sie sich zum Lied ihrer Wahl möglichst lippensynchron vor der Digicam zum Löffel machen - wobei die Einreichungen in der Webcam-Sparte ungeschnittenes und auch sonst unbearbeitetes Material sein müssen, bei den “Music Videos” darf der digitale Bastelkeller nach Belieben genutzt werden. Der Googleidol-”Talent-Scout” - also die Freundin des Site-Betreibers - sichtet die bis zu 20 am Tag eingeschickten Videos und trifft eine Vorauswahl für die laufenden Wettbewerbe. In diesen treten dann jeweils acht Videos um die Gunst der Surfer an, nach drei Abstimmungsrunden im K.o.-Prinzip bleibt eins übrig, dessen Schöpfer einem lausigen Preis (Gratis-Domain für ein Jahr) und vor allem den vergänglichen Ruhm als “Gidol” oder Netzdepp der Woche bekommt.

Links statt Großproduktion

Auch wenn man unter einem geglückten Video-Konsumerlebnis etwas anderes versteht, als pixelig gefilmte, schlecht ausgeleuchtete Teenager am Rande des Nervenzusammenbruchs zu beobachten, ist der Erfolg von Googleidol bemerkenswert, und zwar zunächst ob des libertären Effektes, die hierarchische Einwegkommunikation des Fernsehens durch ein (wenn auch stark asymmetrisches) Netz aus Sendern und Empfängern zu ersetzen. Des weiteren ist die Produktions- und Verwertungsstruktur interessant, wobei der direkte Vergleich mit dem internationalen Franchise-TV-Format “Pop Idol” (hierzulande “Deutschland sucht den Superstar”) erhellend wirkt: Die jeweiligen Käufer der Pop-Idol-Lizenz für ein Land müssen ihren Inhalt immer noch mühsam mit Castings und nach den detaillierten Vorschriften des Lizenzvertrages aufwendig produzierten TV-Shows selbst herstellen, was naturgemäß mit einem immensen Aufwand an Kapital und Arbeit verbunden ist. Googleidol bekommt dagegen seinen Inhalt fix, fertig und vor allem gratis in die Mailbox geliefert - einzig der Geltungsdrang der Teilnehmer als Initialantrieb verbindet hier noch das TV- mit dem Web-Pendant. Im Fernsehen kommt nach der Herstellung als nächster Schritt die Verbreitung des Materials via terrestrischer und Satelliten-gestützer Ausstrahlung sowie der Einspeisung in Kabelnetze, was wiederum Kosten und Arbeit verursacht. Googleidol löst das Distributionsproblem dagegen mittels banaler und extrem billiger Verlinkung: Die Videos kommen nämlich schlicht von Googles Video-Service, auf den jeder beliebige Filmchen hochladen kann, solange er nicht zu dreist mit dem Urheberrecht hantiert. Googleidol muss also auf seiner Site nur eine überschaubare Anzahl kleiner Bilder und die Abstimmungsfunktion unterbringen, letztendlich besteht sie damit im Kern nur aus gewichteten Verweisen - und außer der Arbeit entstehen so gut wie keine weitereren Aufwendungen für Herstellung und Vertrieb. Logisch geht das Prinzip auch bei der Verwertung weiter: Die TV-Show muss Werbeplätze, Mehrwertnummern und CDs verkaufen, Googleidol finanziert sich mittels - Überraschung - Google-Ads, was den Kreis schließt und erklärt, warum der Konzern sich über eine Site freut, die eigentlich mit kostenlosen Google-Ressourcen hohe Nutzerzahlen generiert.

Wunder im Remix

Der Budenzauber vom Neuen Markt funktioniert demnach plötzlich doch noch: Ein 27-jähriger Australier (Ben Petro) hat beim Stöbern im Netz eine blöde Idee, stellt eine magere Seite mit gewichteten Links auf andere Sites online, zwei Monate später fängt er an Geld zu verdienen und bekommt außerdem weltweit Props für seine Pfiffigkeit. Smart organisierte Datenströme machen reich und berühmt. Aber während das Prinzip vor fünf Jahren dummerweise nur als Pyramidenspiel an den Börsen geklappt hat, findet jetzt eine echte Wertschöpfung statt, zwar noch in einem bescheidenen Rahmen, aber es dürfte noch Aufmerksamkeit für hunderttausend weitere “Sendungen” wie Googleidol übrig sein - im Sinne des Web 2.0-Credos, dass die Masse des Angebots für eine Sparte entscheidend ist und nicht der punktuelle Massenerfolg. Die Online-Erben der klassischen TV-Marken (Sender, Serien, Formate) müssen also nur noch ein Problem erfolgreich lösen und zwar die eigentlich zentrale, aber im TV-Betrieb oft vernachlässigte Sache mit der guten Idee. Im Fall von Googleidol sind dies in erster Linie der Name und die schnörkellose Umsetzung eines nicht sonderlich originellen, nicht sonderlich frischen Wettbewerbs. Der Name ist dabei so dreist und so naheliegend, dass er funktionieren musste, ein sauberer Marketing-Hieb auf die Zwölf und die erste Voraussetzung für die Verbreitung der Adresse auf den üblichen dezentralen Kanälen. Die einfache und funktionale Umsetzung einer eingängigen Spielidee geht erfahrungsgemäß proportional zur vermeintlichen Simplizität in die Hose, aber auch hier hat Petro keine Fehler gemacht, inklusive der goldenen Web-Regel, dass Sites am besten funktionieren, wenn das Geschehen teilweise vom Betreiber diktiert und der Rest von den Nutzern entschieden wird: Die persönliche Vorauswahl der Videos ist also sowohl inhaltlich als auch für das Nutzergefühl extrem wichtig: Mitmachen will der Surfer nämlich nur innerhalb konsistenter und halbwegs überschaubarer Strukturen. Und nachdem Googleidol als wohlformulierte Idee im Netz stand, waren aktive Werbemaßnahmen obsolet, weil die schnatterfreudigen Nutzer die Adresse ohne weiteres Zutun verbreiten - und wenn klassische Massenmedien wie “Spiegel TV” ebenfalls berichten, übernehmen sie weniger die Meinungshoheit, sie werden vielmehr zu einem besonders dicken Knoten auf der Karte des viralen Spiels. Dessen Potential steht immer noch am Anfang, was wir heute zu sehen bekommen, sind lediglich die ersten spürbaren Auswirkungen einer Entwicklung, die die Aufmerksamkeits-Ökonomie völlig neu ordnen wird, während Übertragungsbandbreiten und Speicherplatz tendenziell kostenlos zur Vefügung stehen.

Smart organisierte Datenströme machen reich und berühmt.

db103_4851.indd 50 12.05.2006 13:52:18 Uhr

Online-MashUp
Video|2.0

Wer sich als Freizeitmensch im Netz künstlerisch austoben will, macht als letzten Schrei Remixe von Videos. Die Software, die dafür zur Verfügung steht, lässt ungefähr so atemberaubende Ergebnisse zu wie Skaten mit einem Aldi-Board. Wird aber schon werden.

T VERENA DAUERER, VERENA@DE-BUG.DE

"... writing with text is just one way to write, and not even the most interesting way to write. The more interesting ways are increasingly to use images and sound and video to express ideas", hat Lawrence Lessig mal gesagt und damit sicher auch den Tatbestand gemeint, wenn jemand die Patzer von Bush und anderen sampelt und zum erbaulichen Clip online remixt.

Das Remixen von Videos, das Mashen hat seine Kreise gezogen. War es letztes Jahr das fröhliche Rekontextualisieren, das ein geposteter, neuer Trailer für Stanley Kubricks "The Shining" lieferte, lässt das San Francisco International Film Festival dieses Jahr freimütig Hand anlegen. Aus dem eben im Mai dort Gezeigten darf man Neues zusammenschnipseln: Beim Remix-Wettbewerb auf der Webseite kann jeder mit dem Tool Remixer die Festivalbeiträge ineinander mixen und mit einem neuen Soundtrack versehen. Gebastelt wurde es von Yahoo! Research Berkeley, einer von Yahoo! gesponserten Abteilung an der Uni in Berkeley, die sich seit letztem Oktober hauptsächlich mit dem Phänomen der Social Software und dem Sharen und Remixen im Web beschäftigt.

Das Mashen für Hobby-Schneidekünstler geht noch weiter: Was Coldcut mit ihren Video-Mashups schon lange können und Eclectic Method jüngst mit dem offiziellen Remix-Trailer für den Tanzfilm "Take the lead", darf jetzt jeder besser machen. Die Bootz von Audiofiles vor ein paar Jahren haben sich gemeinhin eingebürgert, die Remix-Kultur hat schon wieder ein neues Spielpferdchen des Web 2.0: Video 2.0 wird es getauft und schwelgt glücklich in dem gemeinschaftlichen Verwursten von Clips aus der großen Grabbelkiste von Portalen wie YouTube.

Genauer, jeder der will, ergötzt sich an Open Source und lädt seine Heimvideos auf die Seiten von Eyespot, vSocial oder Grouper. Andere dürfen sie im Einverständnis demokratisch mittels Drag&Drop zerschreddern und ihren eigenen Lieblingstrack darüber legen. Bei den Möglichkeiten des Schnitts sind die Tools meistens im Moment leider noch nicht ausgereift: Man kann mehrere, aus einer Bibliothek vorgegebene oder auch eigens hochgeladene Clips zur Kette aneinander reihen und sie lediglich an Anfang und Ende ein wenig stutzen. Am Schluss legt man noch ein Liedchen darüber - wenn es denn passt. Ganz so wie bei einer Präsentation in iPhoto, aber online. Die Freunde dürfen sich die ersten Gehversuche in Videoschnitt als Link per RSS-Feed gleich reinziehen. Einzig die versiertere Applikation/Webseite Jumpcut liefert eine kleine, feine Bedienoberfläche für den perfekten Schnitt, komplett mit einer Auswahl an überaus schicken Trash-Effekten und gezauberten Übergängen. Irgendwann gibt es bestimmt eine Art FinalCut für Masher im Netz, solange davor oder danach für etwas geworben wird. Apropos Werbung - kommerziell ausgeweidet wird das Online-Video-Remixen natürlich auch. Bei Eyespot kann man Audiosamples einer bestimmten Band hernehmen, sozusagen als frei verfügbaren Promo-Content. Bei Revver.com winkt sogar Geld, wenn man seine Clips hochlädt: Das "Revverized video ad" ist als pixeliges Standbild am Ende des Videos eingebettet und jedes Mal, wenn das Video weitergepostet und angeguckt wird, soll der Autor Kohle bekommen. So bleibt man immer schön nah an der Zielgruppe, wird als Begründung auf den Seiten angegeben. Das war vielleicht nicht ganz das, was Lawrence Lessig meint, wenn er die Freiheit auf den privaten Remix mit der Redefreiheit gleichstellt. Da geht es erst mal um die segensreiche Peer Production, die unter der Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht wird. Unter der nicht-kommerziellen, versteht sich. Eine Spielwiese ist Video 2.0 aber immer.

www.jumpcut.com
www.grouper.com
www.eyespot.com
fest06.sffs.org/remix

db103_4851.indd 51 12.05.2006 13:52:38 Uhr

Das Ende des Telefons

Nokia lanciert den Multimedia-Computer

Auf ihrer Veranstaltung “Open Studio” hat Nokia das Ende des Telefons und den Beginn des Mulitmedia-Computers ausgerufen. Das wird nicht so eintreten, wie die Finnen es sich vorstellen. Wir erklären, warum.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

www.nokia.com
www.nokia.com/press/openstudio
video.google.com/videosearch?q=nokia+open+studio

“Being inclined towards crazy stunt performances, I’m planning on writing ‘Halting State’ on my mobile phone. This is technologically feasible because the phone in question has more memory and online storage than every mainframe in North America in 1972 (and about the same amount of raw processing power as a 1977-vintage Cray-1 supercomputer).” **Charles Stross, Scifiautor, bevor er ein rückfälliger Google-Junkie wurde.**

Bei Nokias “Open Studio”-Event sollte es keinen Zweifel geben. Nokia stellt keine Telefone mehr her, jedenfalls nicht was ihre N-Series betrifft. Vehement wollen sie die Schmuddelecke der Geräte hinter sich lassen, deren zentrale Aufgabe verbale Kommunikation zu sein scheint. Multimedia-Computer lautet das Schlagwort, das viele vermutlich erst 20 Mal vor sich hersagen müssen, bevor sie bereit sind, nach der Abkürzung MC den Sinn dahinter auch wieder zu finden.

Die Idee ist nicht neu. Telefone, wir und einige andere predigen das seit langem, sind auf dem gleichen Kreuzzug wie Computer. Sie versuchen, ein Medium nach dem anderen zu inkorporieren, und es scheint umso erstaunlicher, da sie eben von eher kleinwüchsiger Gestalt sind. Die Frage, ob ein Telefon noch ein Telefon ist oder das Telefon im Telefon nur eine Funktion unter vielen, schreit geradezu nach einer Redefinition des Wortes Telefon (oder Mobiltelefon, oder Mobile Phone, Handy ist, lang leben die Anglizismen, da eine Ausnahme). Aber Multimedia-Computer?

Fakten

Es gibt mehr Handys als Festnetztelefone. Es gibt mehr Handys als Computer (solange man Handys nicht als Computer sieht). Es gibt nicht nur zahllos mehr Handys als Menschen, sondern sogar mehr Handyanschlüsse als Leute, die sie benutzen könnten (und das wirklich nicht nur in Deutschland, wir waren da dieses Jahr eher etwas spät dran). Es gibt so unzählbar mehr SMS als Postkarten, dass längst niemand mehr danach fragt. Es gibt auch mehr digitale Kameras in Handys als in sonst irgendeinem Ding. Vermutlich wird es irgendwann dieses Jahr mehr MP3-Player in Handys geben als iPods. Vielleicht ist es schon einige Monate so. Mobiltelefone vermehren sich schneller, als es sich die Deutschen jemals von sich selber wünschen würden. Und ihre Lebensspanne wird immer kürzer, ihr Erneuerungszyklus immer schneller, ihre Bandbreite und ihre anvisierten Märkte immer spezieller. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis es - da will z.B. das Nokia N93 Vorreiter eines Medienmergers sein - mehr Videokameras in Telefonen gibt als sonstwo. Und die Loslösung des Telefons vom Computer und seinem Internetanschluss als Content-Motor, so langsam sie auch vergleichsweise aufgrund martialischer Preisstruktur und schleppendem Netzaufbau im UMTS-Markt voranscheitet, ist langsam absehbar.

Hier macht sich auch der erste nicht rein sprachliche Zweifel an der Idee des Multimedia-Computers breit. So pädagogisch sinnvoll es scheint, Telefonen mittels “Computer”-Suffix mehr Macht einzuhauchen (warten wir mal, wann die ersten MHz- und GB-Schlachten auf den Werbe-Plakaten kommen), und so sehr unsere Idee der Medien sich vom puren Konsum durch das Netz auch zu einer aktiveren Einstellung geändert haben mag, so sehr führt Multimedia zunächst mal auf das erweiterte Couchpotato-Konzept des Homeentertainments oder Mediacenters, das die Computerindustrie seit ein paar Jahren wie eine Seuche durchzieht, zurück. Und damit zu einer für Mobiles unerwartet statischen Ideenwelt.

> Wir brauchen ein Handy-OS mit komplett konfigurierbaren und scriptfähigen Menus und Tasten, fluide mobile Endgeräte.

Noch dazu ist Multimedia eine so kunterbunte Medienbeliebigkeit wie Multikulti - wir haben mit despektierlicher Behandlung von Multiworten genug Erfahrung - und täuscht ebenso darüber hinweg, dass neue Telefone eben doch als Kamera-Telefon, MP3-Player-Telefon oder Camcorder-Telefon auf dem Markt platziert werden. Und das nicht etwa, weil z.B. ein N93 ein schlechterer MP3-Player wäre als ein N72. Eben weil das nicht Monomediale des mobilen Telefons für uns längst akzeptierte Tatsache ist, anders als z.B. beim Monomedium schlechthin, dem Fernseher, der durch Mulitmedia/Mediacenter ersetzt werden will, kaufen so viele Telefone mit einem Hang zu einem speziellen Medium. Deshalb auch immer häufiger zu beobachtende und unter darwinistischer Sicht extrem erfolgreiche Tarnverhalten nahezu baugleicher Telefone (perfekt zu beobachten bei SonyEricssons W800 und K750). Könnte die Umbenennung von Mobile Phones in Multimedia-Computer eine geheime Egalisierungs-Strategie sein? Wenn ja, käme sie zu früh und wäre eher philosophisch zu begründen als markttechnisch, was uns gefallen mag, einer Firma wie Nokia aber kaum zu unterstellen sein dürfte.

Telefone nicht Telefone zu nennen, ist überfällig, aber wozu Mobile in Multimedia umtaufen? War Smartphone zu phony? Mobile-Computer zu unspezifisch? Mobile allein zu schlicht? Hätte eine Umbenennung in Handy zu viel Furore unter den Sprach-Nationalisten verursacht? Ist all das nicht eine Verschleierung einer eminenten Tatsache, nämlich der, dass es in der weiteren Entwicklung von Mobiles nicht darum gehen wird, so viele Medien wie möglich zu umfassen oder so viel Prozessorleistung und Netzfähigkeit zu sammeln, um ein wirklicher Computer zu werden, sondern vor allem darum, das Interface neu zu erfinden.

Denn genau da liegen die Aufgaben, die Mobiles mit ihren notgedrungen kleinen Screens und reduziertem Realestate für Bedienelemente in den nächsten Jahren zu realisieren haben, wenn sie erfolgreich sein wollen. Einfach und mit einer Hand bedienbar zu bleiben, trotz Funktionsreichtum, notfalls eben durch Präferierung eines Mediums, ideellerweise aber nicht. Wir vermuten, nachdem auch Video in der Masse endgültig eine Domäne des Mobile Phones geworden ist, G3 halbwegs Standard, meinethalben auch Handy-TV sich durchgesetzt hat, lieber aber GPS ubiquitär geworden ist, sich endlich der Fokus komplett auf die Knöpfchen und Drehteile richtet und mehr noch auf das GUI, denn genau da liegen bei fast allen Telefonen die größten Schwachstellen. Wir brauchen ein Handy-OS mit komplett konfigurierbaren und scriptfähigen Menus und Tasten, fluide mobile Endgeräte, die sich auf den jeweiligen Moment und die persönlichen ergonomischen Vorlieben einstellen können, statt in die Hardware gecodete Mulitmediapräferenzen. Bis dahin wäre ich aber schon froh, wenn endlich jemand eine Laser-projezierte Tastatur in eins dieser Dinge einbaut.

SCHICK TELEFONIERT BESSER!

Wir verlosen: Motorola SLVR L7 & L6

Reden wir nicht drumrum: Das Razor von Motorola hatte im Klapp-Mobile-Boom die Designnase so weit vorne wie der iPod bei MP3-Playern. Wer hauptsächlich schick telefonieren will und wem solch Trash egal ist, für wie viele Klingeltöne der Speicherplatz reicht und wie laut MMS-Videos (oder was da so geht) abgespielt werden können, der setzte hundertprozentig auf die Razor-Karte. Schwierig, da einen Nachfolger zu lancieren. Aber mit dem SLVR hat Motorola die streng elegante Linie des Razor noch optimiert und eine Premium-Scheckkarte zum Telefonieren entworfen. Das SLVR trägt auch in der Hosentasche der Röhrenjeans nicht auf. Und mehr Lob kann man in dieser Modesaison gar nicht vergeben. Parallel zum Business-mäßigen SLVR kommt das ebenso schmale Modell L6 auf den Markt, das aber eher im R&B-Umfeld reüssieren wird, die Farbe macht’s.

Wir verlosen jeweils ein Modell. Postkarte mit Stichwort ”Schick telefoniert besser“ und Modell-Angabe an die Redaktionsadresse. www.hellomoto.com

db103_5255_as.indd 52 12.05.2006 14:47:36 Uhr

Die 3. Generation

Motorola-Studie zur Mobile-Nutzung

Soeben ist die zweite Studie zu Mobiltelefonen von Motorola erschienen. Diesmal geht es um den Einfluss von “3G Mobile Phone Technology” auf globale Gemeinschaften.

T CLARA VÖLKER, CLARA@DE-BUG.DE

Die Studie kann kostenfrei auf www.whatisrazrspeed.com heruntergeladen werden. Dort findet sich auch ein Podcast.

Man kann nicht gerade behaupten, dass Deutschland in Sachen 3G-Telefonie die Nase vorn hat. UMTS ist hierzulande ja mehr eine Randerscheinung als ein tatsächlich genutztes Netz. Videotelefonie, Musikdownloads, Fernsehen oder Google-Konsultationen via Handy klingen für die meisten mehr nach einer Utopie als einer real existierenden Anwendung.

Das Handy begegnet einem in der deutschen Öffentlichkeit noch erstaunlich oft als ein typisches 2G-Gerät: ein in Plastik-Leder-Hüllen gepackter Block, mit dem wohl ab und an mal eine SMS verschickt und eben telefoniert wird. Mittlerweile wird jedoch auch der breiteren Masse langsam geläufig, dass das Mobil-”Telefon” erstens keine Schutzhülle braucht, da es mitnichten ein empfindlicher Gegenstand für die Ewigkeit ist, und zweitens, dass das gute Stück nicht nur zum Telefonieren und Texten zu gebrauchen ist. Klick. Dennoch zucken die Standard-Netze noch allzu oft. GSM und GPRS sind lahme, leicht senile Kröten, die sich zudem schon für Basic-Dienste himmlich bezahlen lassen. Der Übergang ins 3G-Netz wackelt meistens eher, als dass er flowt und richtet sich der Kosten wegen wohl vornehmlich an Business-Kunden. Während wir uns momentan also noch an die 2.5te Generation Mobiltechnologie gewöhnen, haben andere Länder, vor allem außerhalb Europas, bereits seit längerem in breiter Anwendung das bekommen, was für den PC DSL war: ein flotteres Netz und damit einhergehend natürlich kompatible Multifunktionsgeräte zu erschwinglichen Preisen. Mit dieser 3. Generation mobiler Medientechnologien wird, so die neuste im Auftrag von Motorola durchgeführte Studie, vieles anders. Genannt haben sie das Phänomen “Generation Here”.

Diese “Here”-Generation ist dadurch gekennzeichnet, dass sie überall und immer Film-, Text- und Audiodateien austauschen kann. Sie ist immer “hier”, denn sie macht einfach das “Hier” zum “Dort” und damit zum “Hier”. Das funktioniert allerdings selbst in den 3G-Paradiesen Japan und Korea, wo mit 60 Millionen ein Drittel aller weltweit vorhandenen UMTS-Nutzer zu Hause ist, und den USA nicht immer einwandfrei und zufriedenstellend. 3G ist eben noch nicht 4G, von Anfang an nicht nur in Deutschland durch Kinderkrankheiten leicht durchwurmt, teuer, lahm und unnötig kompliziert. Daher ist die Begeisterung angesichts dieser neuen Technologie-Generation verständlicherweise nicht ungebrochen immens, was die “Generation Here”-Studie wissentlich außen vor lässt. Den angelsächsischen Journalisten (für Wired, The Observer etc. tätig), die die Studie konzipiert haben, ging es eben nicht darum, eine repräsentative Umfrage zum Gebrauch und der Reichweise von 3G anzufertigen, sondern darum, herauszufinden, wie verschiedene Kulturen mit 3G umgehen. Die spezifischen Formen der Verfügbarkeit und Kosten dieser Technologie wurden dabei weitgehend außen vor gelassen, sich umgesehen wurde in Australien, China, Dubai, Südkorea, Schweden, Frankreich, Italien, Russland, Brasilien, Mexiko, den USA, Großbritannien, Indien und Israel. “Generation Here - Exploring the Impact of 3G Mobile Phone Technology on Global Communities” ist die Nachfolgerstudie zu der 2001 erschienenen Studie “On the Mobile” der britischen Wissenschaftlerin Sadie Plant, an der sie sich zwar orientiert, jedoch, notwendigerweise, zu anderen Ergebnissen gelangt.

Interessant ist, dass die Generation hier nicht an Geburtenjahrgängen festgemacht wird, sondern an der Technologieverwendung, auch wenn es natürlich mal wieder die Teenager sind, die die Nase vorne haben, eng gefolgt von den Senioren, die ja bekanntlich auch eher viel Zeit besitzen. Des Weiteren interessant sind die vielen kleinen Anekdoten und Geschichten rund um die Nutzung von Mobiles, die hier zusammengetragen wurden und mit einem zeitgenössischen Glossar, das so schmucke neue Begriffe wie “Mofessionalism”, “Anthropomorphised angst”, “Instant Postcard”, “Junior elites”, “Mediated mobility” uvm. erläutert, abgeschlossen werden. Die Studie beinhaltet insgesamt sieben Sektionen, besprochen werden so verschiedene mit dem Mobile einhergehende Faktoren wie Gemeinschaft, Identität, Romantik, Etikette, post-verbale Kommunikation, Geschwindigkeit und Raum. Konkret heißt das: Was macht man in L.A. mit seinem Mobile während eines Gespräches, wie lernt eine japanische Teenagerin durch MMS einen Jungen kennen, wie erhalten Fernbeziehungen durch Videotelefonie eine neue Dimension etc. Der Grundtenor ist ungefähr dieser: Während es bei 2G um Individualisierung ging (Handys wurden nicht mehr verliehen und von mehreren Personen gleichzeitig je nach Bedarf verwendet), geht es bei 3G um Gemeinschaft. Man kommuniziert nicht bloß mit einzelnen, sondern mit vielen und das dann reichhaltiger. Klingt vielleicht erst mal etwas fad, alles in allem ist die Studie aber aufgrund der länderspezifischen Erkenntnisse und der Breite und Bündelung des Themas sehr lesenswert. Und es ist doch immer schön zu sehen, dass Telekommunikationsunternehmen ein bisschen Geld in die Erforschung der Art und Weise, in der Mobiles unser Leben, d.h. unseren Alltag verändern, stecken. Während wir hierzulande also auf 3G als Massenanwendung warten und von 4G träumen, bleibt uns nur der neidische Blick zu unseren Nachbarn, beispielsweise nach Großbritannien, wo sich Mobilindustrie und Musikindustrie schon freundlich zusammengeschlossen haben und Handysoaps mit wahrer Interaktivität im Sinne einer Nutzerbestimmung des Handlungsverlaufes Normalität sind. Bis das Standardnetz hierzulande so flott ist, muss ich wohl weiterhin zum Unterbrechungs-freien Mobiltelefonieren in meiner Wohnung am Fenster stehen und mir nicht nur an Silvester die Meldung “Netz überlastet” ansehen ...

> “Mofessionalism”, “Anthropomorphised angst”, “Instant Postcard”, “Junior elites”, “Mediated mobility” sind die Schlagworte unter 3G.

www.helio.com

MySpace zum Mitnehmen

Mobiles von Helio schöpfen 3G-Technologie aus

Helio ist die Rettung für alle MySpace-Kids. Endlich müssen sie nicht mehr zu Hause am Rechner kleben, sondern können mit den Mobiltelefonen von Helio auch unterwegs ohne Einschränkungen auf MySpace zugreifen. Das ist aber noch längst nicht alles.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Helio, ein amerikanischer MVNO, erklärt man jemandem, der weiß, dass Tchibo in seiner Eigenschaft als Handyvertragsverkäufer für das Netz von O2 auch ein MVNO ist, am besten damit, dass man sagt: Helio ist der Starbucks der Tchibos. MVNOs (Mobile Virtual Network Operators) hierzulande (Aldi etc.) bieten vor allem marginal billigere Preise oder eben einfach andere Preise an.

Helio macht alles in Hui-Flavours, explizit jugendlich, über-stylisch und highend, ergo teuer. Wem Starbucks der Tschibos zu umständlich ist, der kann Helio auch das MySpace-Telefon nennen. Helio hat nämlich tatsächlich zwei in den USA sonst nicht erhältliche (sehr slicke) Telefone und zentral einen 3G-MySpace-Zugang mit allen MySpace-Funktionen (Freunde sammeln, Bloggen, Photos posten, Chatten, Musikhören und Videosgucken, und ja, Blabla auch), die MySpace langsam aber sicher beliebter machen als iPods (Zwischenfrage: Kann mir jemand erklären, warum iTunes nicht mehr MySpace wird?).

Premium-MVNOs, zumal für Stylesäue (so was wie wir eben), sind eine relativ neue Erfindung. Auch in den USA. Korea, das Mekka der Telefonindustrie und an Helio via SK Telecoms beteiligt, denn so etwas wie Helio ist kein Garagenbetrieb, sondern hat über 300 Angestellte, fast 100 koreanische Bonustechniker und ein Startkapital von einer halben Milliarde, hat es vorgemacht. (Der zweite Großunternehmer im Bunde: Earthlink, einer der größten Provider der USA.) Das koreanische MySpace-Equivalent Cyworld ist mobil noch beliebter geworden. Weshalb Helio auch gleich einen Exklusivvertrag mit MySpace abgreifen konnte, der vermutlich in Telekomchefetagen im kommenden Jahr als der heilige Gral angesehen werden dürfte.

> Der Helio-Vertrag mit MySpace dürfte der heilige Gral des kommenden Jahrzehnts für die Telcos sein.

Aber mit MySpace ist für Helio noch längst nicht alles gesagt. Helio-Telefone (es gibt zwei namens Hero und Kickflip) verstehen sich bestens mit Yahoo Mail, Searchengine, News-Feeds, Instant-Messaging, etc. alles integriert. Dazu freie Videostreams von MTV, Comedy Central, ABC usw. ja, selbst an Rocketboom haben sie gedacht. MMS und Videomessages sind auch noch inklusive. Klingt das nicht wie das Jugendlichentelefon schlechthin?

Tut es, aber eben nur für Premium-Jungster, denn je nach Freitelefonminuten kostet Helio zwischen 85 und 135 Dollar im Monat. Und da wir, was Handypreise angeht, resolut mindestens ein Jahr hinterherhinken, dürfte ähnliches bei uns bei Erfolg von Helio wohl frühestens nächsten Sommer zu erwarten sein. Aber dann dürften auch hier Premium-MVNOs dafür sorgen, dass nach dem Style- und Technologie-Gap auch hierzulande ein Provider-Gap als Distinktionsmerkmal auf dem Identitäts-Markt der Markenhipster auf uns zukommt.

db103_5255_as.indd 53 12.05.2006 14:48:02 Uhr

Ohren zu und durch

Version Fest in Chicago

In Chicago traf sich schon zum fünften Mal die aktionistische Medien-Guerilla, um sich beim ”Version Fest” über ihre subversiven “Culture Jamming”-Strategien auszutauschen. Die 1.-Mai-Demo war aber im Großen und Ganzen wohl beeindruckender.

T THADEUSZ SZEWCZYK, ONREACT@ONREACT.COM

versionfest.com
Bureau of Workplace Interruptions
www.interruptions.org
Critcal Mass Chicago
www.chicagocriticalmass.org
Shopdropping
www.shopdropping.net
You Are Beautiful
www.you-are-beautiful.com
El pueblo unido...
chicago.indymedia.org/feature/70276/

Chicago ist eine widersprüchliche Stadt. Es fährt kaum jemand Fahrrad, doch zur ”Critical Mass“-Fahrrad-Demo kommen Tausend oder auch mehr. Es gibt so gut wie kein Graffiti oder Streetart, doch das, was es gibt, ist weltberühmt. Es scheint keine Culture-Jamming-Szene zu geben, doch das in dieser Form einzigartige ”Version Fest“ fand bereits zum fünften Mal in Folge statt.

Es ist unbeschreiblich laut, der Altar ist mit einem Neonbeleuchteten Kreuz versehen. Doch wir sind nicht in Las Vegas, wir befinden uns in einer weitgehend entmieteten Gegend in Chicago. Diese wird demnächst einer Edelsanierung zum Opfer fallen, nachdem die ursprünglichen Bewohner weichen mussten.

Doch noch ist es nicht so weit. Was in der Kirche vor meinen Augen passiert, könnte eine Art Exorzismus sein, und ich muss lange hinsehen, um zu begreifen, was da vor sich geht. Es ist eine Art DJ-Wrestling. Teils wild kostümierte DJs oder das, was ich dafür halte, verursachen buchstäblich einen Höllenlärm. Ich und mein Begleiter halten sich erst mal als Einzige die Ohren zu. Wir kommen kurz vor dem Finale des “International Noise Awards”, der zum ”Version 06“-Festival gehört. Es geht aber eher lokal zu, denn das spärliche Publikum scheint aus Freunden und Beteiligten zu bestehen. Es grölt dafür um so lauter, während oder nachdem die einzelnen Wettbewerber den teils selbst gebauten Mixern infernalische Geräusche entlocken, bestehend aus Feedback-Piepen, Track-Fetzen und sonstigen möglichst unerträglichen Lauten, eigenes verstärktes Gebrüll inklusive.

Ortswechsel. Das Virgin-Festival? Entgeistert schaut mich bereits die zweite Einheimische an. Nein, Version wie in Subversion. Ich befinde mich auf der ”Critical Mass“, einer Art Fahrrad-Demo, die in der Form in den USA recht verbreitet ist. In New York wird sie zuletzt öfters durch die Polizei zerschlagen. Dabei geht es darum, gegen den verschwenderischen Energieverbrauch der Amerikaner zu protestieren und Fahrradfahren als alternative Fortbewegungsform zu etablieren. Es funktioniert so: Die namensgebende kritische Masse blockiert kurzerhand ganze Straßen oder Kreuzungen und macht sie für Straßenverkehr unpassierbar, allein durch ihre massive Präsenz. Das funktioniert erstaunlich gut, wie ich bei meiner teilnehmenden Beobachtung feststelle. Die berüchtigten SUVs, also als Stadtfahrzeuge genutzte überdimensionierte Geländewagen, in Chicago teils jeder fünfte Wagen. werden allerdings nicht tätlich angegriffen, meist sogar ignoriert. Dabei sind sie mit der Hauptfeind.

Das Version Fest scheint also unbekannt zu sein. Vielleicht weil in den zwei Wochen Ende April und Anfang Mai, in denen es stattfindet, mindestens vier andere Film- und Kultur-Festivals unabhängig, aber mehr oder weniger parallel ablaufen.

Ich habe die insgesamt 16 Stunden Reise von Tür zu Tür hinter mich gebracht, um an einem Festival teilzunehmen, das vor Ort keiner kennt? Nun, 2004 hatte ich eine ähnliche Großveranstaltung maßgeblich organisiert, das rebel:art-Festival. Jetzt will ich es wissen, wie schaffen die es hier Jahr für Jahr, das auf die Beine zu stellen?

Einige Beteiligte des Version, die allesamt Culture Jamming und Kunst-Elemente verknüpfen, haben es mir angetan. Insbesondere das ”Bureau of Workplace Interruptions“, zu Deutsch etwa ”Das Büro für Unterbrechungen am Arbeitsplatz“, ”Shopdropping“ - also das Umgestalten von Produkten und deren unbemerktes Platzieren in Supermärkten, die ”Designated Bird Feeding Area“, eine im Banksy-Stil selbst per Schablonen-Graffiti erklärte Vogel-Fütterungszone, fielen mir auf. Nicht zu vergessen ”You Are Beautiful“.

Allesamt Projekte, die durch einen minimalen Eingriff in die Wirklichkeit große Veränderungen an ihr bewirken. Es ist der letzte Samstag im April. Die NFO XPO beginnt, Gipfel und Hauptveranstaltung vom Version Fest inmitten der zwei Wochen der über die Stadt verstreuten und bislang vor allem abendlichen Veranstaltungen, welche teils nur am Rande was mit dem Festival zu tun zu haben scheinen. Gelesen wird NFO EXPO als Info-Expo, also Info-Messe. Informationen soll es geben von Künstlern und Aktivisten, am besten füreinander. In der Tat ist von Anarchisten bis zu Zeitungsmachern alles vertreten, was sich in diesem Spektrum fassen lässt. Zudem findet die Hauptausstellung statt mit etlichen Werken unterschiedlichster Machart und Qualität. Nebenan findet noch eine Ausstellung für zeitgenössische Fotografie aus Chicago statt und abends treten sage und schreibe zwölf Bands nacheinander auf. Im Laufe des Tages finden auch Präsentationen statt. Die Halle ist riesig und Version okkupiert das Parterre sowie den vierten Stock. Klingt nach viel? Ist es auch.

Der Einzelne, zumindest ich, verliert sich leicht im Überangebot dieses Wal-Mart der alternativen Kultur. Dennoch habe ich schnell das Gefühl, alles gesehen zu haben. You Are Beautiful wirken in dem Kontext anders als draußen platt, ein Paar angebrachte Schriftzüge und von den Machern keine Spur. Ebenso unspektakulär kommen die selbst gestalteten Dosen des Shopdropping daher, ihres subversiven Platzes im Supermarkt beraubt. Viele Beteiligte sind lokal orientiert bzw. sind befreundete Künstler oder Galerien, die ich so oder ähnlich auch woanders hätte sehen können. Die Kunst reißt mich als solche selten vom Hocker. Selbst die Streetart, die hier gezeigt wird - ich bin als Berliner regelrecht ausgehungert nach ihr in der nackten Stadt Chicago - ist, wenn man wenigstens einmal in den letzten Jahren in Berlin Friedrichshain war, kein Grund für einen Interkontinental-Flug. Doch da: Das Bureau of Workplace Interruptions ist in einer Ecke etwas versteckt aufgebaut. Es sieht wirklich wie ein Büro aus, zwei adrett und freundlich wirkende junge Männer, Chris und Chris, sitzen am Schreibtisch mit Monitor. Ein Laptop steht dem Besucher zugewandt. Das große Wappen-artige Logo prangt an der Wand. Spartanische, aber offiziös wirkende Visitenkarten und Broschüren liegen aus.

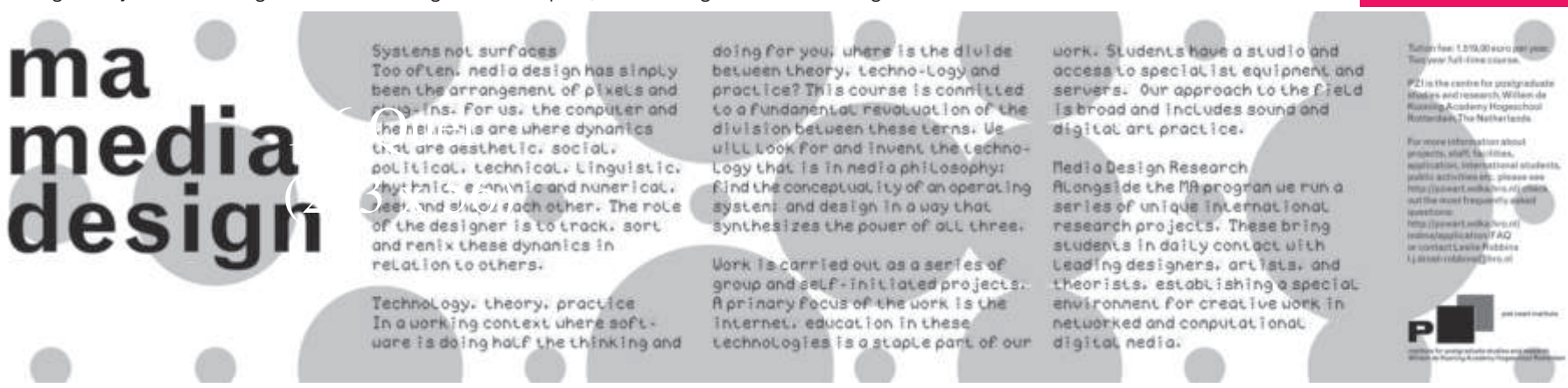
Interruptions.org wäre nicht der erste Prank dieser Art im Internet. Solche Internet-Fakes gehen zurück in die frühen Zeiten des Internet, als etwa vorgeblich Katzen im Glas aka ”Bonsai Kitten“ Tierschützer weltweit auf die Barrikaden brachten.

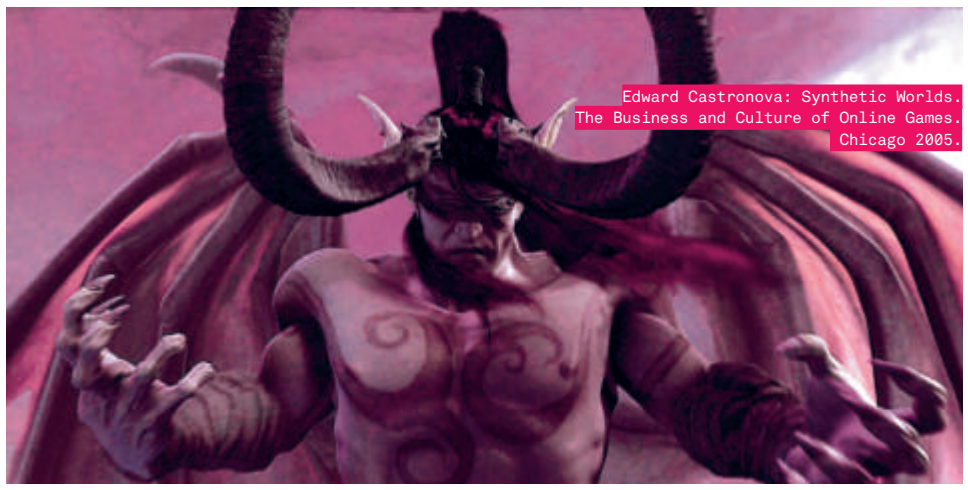
Doch dieses Büro ist anders. Zwar ist das der erste öffentliche “Live-Auftritt”, doch es nimmt die Anfragen ernst. *“Wir haben zu viele davon, Hunderte in den ersten Wochen.”* Chris und Chris konnten sie nicht alle verfolgen, versuchten aber, so viele wie möglich zu schaffen. Vorgesehen sind Unterbrechungen per Mail, Telefon, Fax, Post oder auch Besuche. *“Besuche haben wir noch nicht gemacht.”* Die Anrufe aber lassen sich auf dem Laptop anhören. Manchmal ist die Überraschung so groß, tatsächlich vom ”Büro für Unterbrechungen am Arbeitsplatz“ angerufen zu werden, dass die Angerufenen förmlich ausflippen oder sprachlos sind. *“Manche finden es aber gar nicht lustig.”* Einmal rief Chris offenbar einen ultra-beschäftigten Manager auf Geheiß vermutlich eines unzufriedenen Angestellten an. Dieser vermutete eine Verschwörung. *“Was wollen sie, wer hat mich sie auf mich angesetzt”*, waren seine Reaktionen. Die Idee schien für ihn so unfassbar, dass er es eher mit einer Art Erpressung assoziierte.

Ich bekomme ein leeres Blatt mit den Worten: *“Diese Frau will unterbrochen werden.“* Sie gibt nur an, sie mache in Finanzen. “*Antworte ihr.”* Diese spontane Aufforderung inspiriert mich zu einem tiefsinnig-philosophischen Prosagedicht, welches materiellen Reichtum dem Reichtum an Zeit sowie Entscheidungs- und Bewegungsfreiheit gegenüberstellt.

Ein ähnliches Projekt, jedoch bei weitem umfangreicher, haben Jean Baptiste Naudy und Ferenc Gróf umgesetzt. Hier sind Website und Print-Material noch perfekter und noch weniger als Fake auszumachen. Selbst eine eigene Weltkarte wurde entworfen. Dabei ist das quasi ein antirassistisches Projekt, das Migration zum Thema hat. Es gaukelt dem Betrachter vor, es gebe eine Greencard-Lotterie für die EU. Das Ganze ist so realistisch, dass ich mir Sorgen mache um die Menschen, die glauben könnten, in die EU auswandern zu können, um dort im exterritorialen Abschiebegefängnis gleich am Flughafen eingesperrt zu werden.

Später nehme ich an der größten 1.-Mai-Demonstration in der Geschichte Chicagos teil, der Stadt, aus der diese Tradition stammt. Es hallt gewaltig zwischen den Wolkenkratzern, als hunderttausende Einwanderer für Ihr Bleiberecht und die Gleichberechtigung auf die Straße gehen. Ich habe eine Gänsehaut, als Tausende gleichzeitig in den engen Straßenschluchten *“El pueblo unido ...”* skandieren, was so viel heißt wie *“Alle gemeinsam werden wir gewinnen”.* Diese Version von Chicago beeindruckt noch mehr.





Edward Castronova: Synthetic Worlds. The Business and Culture of Online Games. Chicago 2005.

Die Ökonomie der Online Games

Castronovas Studie in synthetisch-mythischem Econo-Existenzialismus

Ein Wirtschatfswissenschaftler steckt tief drin in den Online Games. In seinem Buch “Synthetic worlds” wirft er seine beiden Kompetenzen zusammen und prognostiziert, wie die reale Welt von den Cyber-Ökonomien betroffen werden könnte.

T STEFAN HEIDENREICH, SH@SUCHBILDER.DE

Anfang 2001 verlässt ein Dozent der Wirtschaftswissenschaften die Welt des “RL“ (Real Life), um im Online Game ”Everquest“ Zerstreuung zu suchen. Am Ende des Jahres reicht er eine erste kurze Studie zur Ökonomie der Games ein: ”Virtual Worlds: A First-Hand Account of Market and Society on the Cyberian Frontier“. Sie avancierte 2002 zu dem am häufigsten aus dem Netz geladenen wirtschaftswissenschaftlichen Artikel.

Mittlerweile übertrifft der Umsatz virtueller Spiel-Güter auf internen Märkten innerhalb der Spiele und auf externen wie Ebay das Bruttosozialprodukt kleinerer Staaten. Höchste Zeit, den expandierenden Welten mehr Beachtung zu schenken. Castronova hat seine Studie zu einer allgemeinen ökonomischen Soziographie der Online Role-Playing Games ausgearbeitet. Das Buch will zugleich Laien, Gamer und Wissenschaftler erreichen. Deshalb muss Castronova viel von Grund auf erklären und vereinfachen, zugleich aber auch Expertendiskurse führen und alles zusammen in eine Theorie einbetten.

Dabei versteigt er sich zu einigen obskuren Thesen. In seine positiven wie negativen Utopien schreiben sich oft naive Vorstellungen einer amerikanischen Vorstadtexistenz ein. Offenbar als Reaktion auf 9/11 hat er ein Terror-Kapitel eingefügt, in dem er Spiele wie ”Counterstrike“ als Übungsfeld für Terroristen brandmarkt. Er befürchtet unkontrollierte Gewalt in den Online-Welten. Wenn es nicht gelingt, Chaos und Anarchie in den Spielen strukturell zu unterbinden, könnte eines Tages das reale Militär ins Game einrücken, um Ordnung zu schaffen. Seine Hoffnungen bewegen sich auf demselben Niveau wie seine Ängste. In einer besseren Welt könnten Bots dank künstlicher Intelligenz die Unterklasse automatisieren, so dass menschliche Mitspieler samt und sonders Teil der Oberschicht werden. In trauter Einheit entstünde eine glückliche Sklavenhaltergesellschaft.

Der ökonomische Ansatz von Castronova beginnt mit der zweifelhaften Gleichung einer “Economy of Fun“: Gesamte Kompensation = Lohn und Spaß. Castronova ergänzt: *“Die Ökonomie der Arbeit lehrt uns, dass Jobs mit weniger Spaß höher entlohnt werden sollten.“* Ganz offensichtlich gilt dieses Verhältnis im wirklichen Leben keineswegs und wird auch in den entstehenden prekären Arbeitsmärkten der Spiele kaum eine Chance haben.

Aufschlussreich und merkwürdig vertraut erscheinen seine Vorschläge, wie sich die Online-Konjunktur beleben lässt. Erzeuge komparative Nachteile, um den Handel zu beleben. Ersetze haltbare Dinge durch konsumierbare Güter oder lasse sie mit der Zeit verfallen. Erzeuge Bedürfnisse. Mache Märkte öffentlich. Füge Risiken, Chaos und Crashs in die Spielwelt ein. Alles Rezepte wie aus dem Baukasten des IWF.

Oft nebenher äußert Castronova Ideen, die tatsächlich neue Sichtweisen eröffnen. Beispielsweise sieht er gute Chancen, dass Game-Ökonomien eines Tages die Aufgaben von Geldwasch- und Steuerfluchtoasen wie Cayman oder Liechtenstein übernehmen könnten.

Bedenkenswert, wenn auch nicht wirklich neu ist die These von der “Bewusstseins-Emigration“ aus der wirklichen in die Welt der Spiele. Castronova hängt zum Glück nicht der Vorstellung an, dass Spiele umso besser seien, je genauer sie die so genannte Wirklichkeit simulieren. Im Gegenteil: Games und RealLife stehen in einer fruchtbaren Konkurrenz zueinander. Je schlechter die Lebensumstände in der wirklichen Welt werden, desto mehr Aufmerksamkeit wendet man den synthetischen Welten und ihrem anderen Leben zu. Und das obwohl die politischen Verhältnisse in den Games kaum die beste aller möglichen Welten realisieren. Die Spielefirmen geben Gesetze mit diktatorischer Vollmacht. Sie verwalten die Spiele kostensparend und gerade so, dass die zahlenden Kunden nicht gehen. In den anarchischen Online-Welten herrschen Gilden. Dort wird in der Regel nicht demokratisch entschieden, sondern es regieren Gangs und Cliquen mit, so Castronova, Entscheidungsstrukturen im Stil von Politbüros. Das Spiele-Leben gleicht der Anti-Utopie von Hobbes Leviathan: Es ist unschön, brutal und kurz. Aber mit seiner forcierten sozialen Interaktion abenteuerlich genug, um das wirkliche Leben in der Vorstadthölle mitsamt dazugehörigem Fernsehprogramm jederzeit auszustechen.

> Das Spiele-Leben gleicht der Anti-Utopie von Hobbes Leviathan: Es ist unschön, brutal und kurz.

Bilderkritiken

T STEFAN HEIDENREICH, SH@SUCHBILDER.DE

Olaf Blecker: Base-Plakat

Quelle: www.base.de/602_downloads.jsp

Der Fotograf Olaf Blecker hat einen der werbetechnisch erfolgreichsten Looks der jüngeren Zeit entworfen. Eine Kombination von hartem Licht, silbern reflektierendem MakeUp und akzentuierender Nachbearbeitung gibt seinen Porträts einen comichaft überzeichneten Effekt. Es ist ihm damit gelungen, ein unverkennbares fotografisches Alleinstellungsmerkmal anzubieten. Sein Stil gleicht einem “Sound“.

Stilgeschichte erstreckt sich in der Regel über Jahrzehnte. Die Abfolge von Variationen und kleinen Distinktionen, eine Art von Mikro-Stilgeschichte, dauert nur Wochen, Monate, vielleicht einmal ein oder zwei Jahre. Auf beiden Ebenen weichen Musik und Bild deutlich voneinander ab. Es gibt beim Visuellen nicht die lange Hegemonie eines stilistischen Genres. Viel eher konkurrieren stets mehrere Lösungen miteinander, und nur die zuletzt erfolgreiche wird tatsächlich unbrauchbar. Ohne Frage wird diese Art von Löschung dem Stil Bleckers in naher Zukunft bevorstehen. Der Grund für Verschiedenheit der Geschichte, Sounds und Images könnte in den unterschiedlichen Märkten liegen: einem Markt von Endabnehmern und Hörern gegenüber einem Markt von Vermittlern und Verkäufern. ●●●

WM-Logo

Quelle:fifaworldcup.yahoo.com/06/de/o/e/logo.html

“Ziel war es, die unvergleichlichen Emotionen, die nur durch den Fußball geweckt werden, in diesem Zeichen zu transportieren.“ So Andreas Abold, kreativ bei der Gestaltung der “Celebrating Faces Of Football“ beteiligt. Die Mimiken der Gesichter sollen die konsumistischen Grundtugenden Freude, Heiterkeit und Emotion abbilden. Um weiteren Missverständnissen vorzubeugen ein kurzer Ausschnitt aller Verbote, die mit der Verwendung von Logo und Marke des Events einhergehen: nicht abschätzig. Nicht vorgeben, im Auftrag der Fifa zu berichten. Nicht eigene Berichterstattung bewerben. Nicht in der Nähe von Logos Dritter. Nicht vor oder nach Werbeeinblendungen. Nicht auf der Titelseite. Nicht für Wettbewerbe. Nicht verändert, vergrößert, etc. Nicht als Teil der Aufmachung. Nicht repetitiv (z.B. Seitenecke im Sondermagazin). Nicht im Domainnamen. Nicht SMS, WAP. Als Opfer eines marketingtechnisch wohlorganisierten Events kommt der Fußball nicht umhin, in eine rigide und durch und durch kommerzialisierte Politik der Zeichen eingebunden zu werden. Das hat offenbar bereits den Entwurf des eigenen Logos beeinflusst, das seinen Figuren den Charakter einer Zwangsneurose ins Gesicht schreibt.Es gibt in Amerika einen Ausdruck für Entscheidungen, die durch zu viele Konferenzen gehen, von zu vielen Beteiligten gebilligt werden müssen, zu vielen Entscheidungsträgern und Mitentscheidern vorgelegt werden: by committee. Manchmal erweist sich der administrative Zwang zum Konsens und zur imaginierten Mehrheitsfähigkeit nicht nur als lähmend, sondern geradezu als vernichtend.

db103_4463.indd 55 12.05.2006 14:45:51 Uhr

www.native-instruments.de
Preis: 499,- Euro, bei Besitz von Komplete 2 oder 3 zusätzlich ein NI Produkt im Wert von 300 Euro dazu (befristet bis 30.6.)
Preis/Leistung: ****

Totale Kontrolle über alles

Native Instruments KORE

KORE ist angetreten, die Nachteile von Audiosoftware in der intuitiven Bedienung gegenüber Hardware wettzumachen und dem Wust von PlugIns und Presets mittels Datenbank Herr zu werden.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Übersicht

KORE ist die Kombination eines dezidierten Hardwarecontrollers mit integrierter Soundkarte und Midi-Interface und einer Software, die es einerseits erlaubt, eigene Setups und Kombinationen von VST- und Audio-Unit Effekten und -Instrumenten zu erstellen und andererseits komfortabel zu verwalten.

Hardware

Im gebürsteteten Alugehäuse präsentiert sich die kombinierte Controller-Soundkarte recht solide. Auf der linken Seite befindet sich ein Satz von acht berührungsempfindlichen Endlosdrehreglern und acht Buttons, die je nach aufgerufener Page verschiedene Parameter ansteuern und in einem angenehmen Abstand voneinander platziert wurden. Diese Parameter und ihre Werte werden daneben in einem grafikfähigen roten Display angezeigt, das bei Bedarf auch hintergrundbeleuchtet werden kann. Unter dem Display gibt es vier Navigationstasten, darunter dann die drei Transporttasten Stop, Play und Record. Über dem Display findet sich ein Input- und Output-Regler für die integrierte Soundkarte sowie einen für den Kopfhörer und den Knopf für die Hintergrundbeleuchtung. Diese drei sind mir zu nahe beieinander, allerdings braucht man sie glücklicherweise auch nicht so oft wie die Endlosdrehregler. Rechts daneben schließlich ein Jog Shuttle und sechs weitere Navigationstasten. Anschlüsse gibt es folgende: Stereo In und Out und Kopfhöreranschluss als Klinke sowie SPDIF Out für die Soundkarte, je zwei Anschlüsse für Footswitches und einen für ein Expression Pedal. Dazu kommt noch je ein Midi In und Out sowie den USB-2.0-Anschluss, über den KORE mit dem Computer verbunden wird.

Browser

Ähnlich wie bei Garage Band lassen sich Sounds, Instrumente, Effekte und Kombinationen daraus über einen Browser mit Begriffen wie “analog”, “dark”, “acoustic” und so weiter suchen, wobei natürlich auch mehrere Tags genutzt werden können. Die Kategorisierung für sämtliche Native Instruments Plugs ist bereits vorhanden, Fremd-PlugIns und eigene Tags für die NI Plugs kann man aber nachträglich hinzufügen und zum Beispiel mit den Namen der Tracks versehen, bei denen man sie benutzt hat.

Konzept

Grundsätzlich gibt es zwei Modi, in denen man KORE nutzen kann: Stand Alone und als PlugIn.

Einsatz Stand Alone

Im Stand-Alone-Modus fungiert KORE als selbständiger VST- und Audio-Unit- Host: So kann man sich seine bevorzugten Instrumente und Effekte zu einer so genannten Performance zusammenstellen, die (fast) alles bietet, was eine DAW so hat: Mixer mit Effekten, Mapping Editor, alles natürlich über den Controller mit seinen Tasten und Drehreglern fernsteuerbar. Auch der nahtlose Wechsel zwischen diversen Presets und Instrumenten funktioniert dank der guten Integration des Controllers prima. Einen eigenen Sequenzer hat die Stand-Alone-Variante allerdings nicht; es lassen sich ausschließlich vorgefertigte Midifiles in die Slots für die Instrumente laden, was ein bisschen schade ist, aber vielleicht ja auch per Softwareupdate noch behoben wird!?

Einsatz als PlugIn

Im PlugIn-Einsatz lässt sich KORE in jeden Sequenzer einladen, der VST, RTAS oder Audio Units unterstützt. Interessanterweise hat KORE dabei eine Zusatzfunktion, auf die man unter OS X schon lange gewartet hat: Es kann sowohl Audio Units als auch VST und RTAS in allen Hosts benutzen, ist also nebenbei zusätzlich noch Audio-Unit-RTAS- und VST-Wrapper.

Performance & Bedienung

Die Bedienung des Hardware-Controllers in Verbindung mit der durchdachten Software schafft das, was man mit “normalen” Midi-Controllern erst mühsam selbst zusammenstellen muss: schnelle und auch komfortable Bedienung von PlugIns jeglicher Art mit Knöpfen und Buttons. Zwar ist die automatische Zuweisung von Fremd-PlugIns aufgrund ihrer Automationslisten nicht immer sinnvoll (zum Beispiel die Zuordnung von On/Off Parametern auf Drehregler), bei Bedarf kann man sie jedoch schnell und einfach anpassen. Auch die Performance unter KORE ist erfreulich, ein PlugIn unter KORE verbraucht nur unwesentlich mehr Performance als das gleiche ohne KORE.

Kritik verdient dagegen die Entscheidung von Native Instruments, dass KORE Plugin und Stand Alone immer den angeschlossenen Controller brauchen, um zu funktionieren.

Insgesamt ist KORE aber ein wichtiger Schritt hin zur deutlich verbesserten, intuitiveren Bedienung von Audiosoftware, wobei der Preis letztlich, wenn er zunächst auch hoch erscheint, angesichts der Funktionalität angemessen ist.

Monophon in halbmodular

Future Retro (Prototype) XS

Ein monophoner, halbmodularer Analogsynth klingt erst mal nicht übermäßig spannend. Das Ding ist aber von Future Retro, die schon mit der 777 und dem Mobius Sequenzer überzeugen konnten.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Übersicht

Der Future Retro XS, den ich in den Händen hatte, war ein Prototyp, der sich aber vom Serienmodell nur darin unterscheidet, dass dieses jetzt (weil auf der Musikmesse massiv nachgefragt) Midi haben wird. Obwohl ich ja sonst durchaus auf Midi stehe, braucht man es für den XS eigentlich gar nicht, denn Ansteuermöglichkeiten stehen reichlich zur Verfügung. Aber eins nach dem anderen: In einem Gehäuse von drei Höheneinheiten ist der XS so untergebracht, dass man ihn entweder bequem ins Rack schrauben oder aber auch als Desktopgerät nutzen kann. Er besitzt sage und schreibe 12 Inputs, die auf die verschiedenen Sektionen als Steuerdaten wirken können und damit die vorgegebene Verschaltung abändern.

Der XS reagiert auf normale CV-Steuerdaten (1V/Oktave) und positive Gatesignale, wodurch man ihn sowohl mit diversen analogen Synths, Modularsystemen und Sequenzern verschalten, aber auch einfach mit einer (Audio)Spur aus dem Drumcomputer ansteuern kann. Das macht zum Beispiel mit der Machinedrum viel Spaß, wenn man eine Retrigger-fähige Drumspur zum Steuern benutzt. Der VCO des XS deckt das gesamte Audiofrequenzspektrum ab, kann aber auch als LFO genutzt werden. Er kann

wahlweise frei laufen oder zu anderen Oszillatoren oder Gatesignalen synchronisiert werden und besitzt die Wellenformen Sinus, Dreieck, Sägezahn und Rechteck/Pulsweite. Der Oszillator lässt sich zusätzlich durch externe oder interne Signale frequenzmodulieren. Darüberhinaus stellt er noch einen Suboszillator bereit, dessen Frequenz in graden Teilen (1/2, ...) des Hauptoszillators einstellbar ist. Beide Oszillatoren haben natürlich auch ihren eigenen Ausgang. Danach geht das Signal in die Mixersektion, wo das Verhältnis zwischen Oszillator und Suboszillator/externem Audioeingang eingestellt werden kann. Nun geht’s in die Filtersektion, die wahlweise einen Hochpass oder Tiefpass mit Cutoff und Resonanz anbietet, die auch extern angesteuert werden können. Der Filter hat natürlich auch seinen dezidierten Ausgang. Jetzt geht’s in die Hüllkurvensektion mit dem traditionellen ADSR-Set. Neben der “klassischen” Steuerung der Hüllkurve über ein externes Gatesignal gibt es hier eine Besonderheit: die zusätzlichen Attack- und Decay-Regler für den Accent, der auch über einen seperaten Gate-Eingang zusätzlich moduliert werden kann. Schließlich ist da noch die VCA Sektion: Sie ist normalerweise der Filtersektion nachgeordnet, kann aber auch ein weiteres Audiosignal bearbeiten und bietet neben der Steuerung über ein Gate auch die Möglichkeit, den VCA-Ausgang mit Sättigung zu versehen.

Bedienung & Sound

Vom ersten Sound an beweist der Future Retro XS, was er drauf hat: wummernde Bassequenzen, schmatzend-fiepsiges Oszillatorquietschen und irisierende Frequenzmodulationen.

Die Bedienung ist recht übersichtlich gehalten und dürfte auch Neulingen schnell einleuchten. Wer alle Steckverbindungen auf einmal nutzt, hätte sich vielleicht die Steckleiste an der Oberseite gewünscht, das ist bedienungstechnisch aber auch der einzige Kritikpunkt.

Durch die wirklich sehr vielfältigen Routingmöglichkeiten bleibt der XS aber nicht auf klassisches Acid-Gefiepse oder Nachahmung diverser anderer Synths beschränkt, sondern bietet ein breites Spektrum an möglichen Einsatzgebieten. Auch für die Live-Situation ist der XS prädestiniert: nicht allzu schwer, nicht allzu groß, praktisch und einfach zu bedienen und, hatte ich glaube ich schon erwähnt, mit einem sehr, sehr fetten Sound. Der Preis geht für die gebotene Leistung auf jeden Fall in Ordnung, bleibt zu hoffen, dass auch die Seriengeräte bald fertig sind.

Preis/Leistung: ****, Sound:*****, Info: www.future-retro.com, www.schneidersbuero.de, Preis: ca. 600 $

db103_4463.indd 56 12.05.2006 14:46:15 Uhr

Feste Pedale

Moogerfooger Murf

Die Tretminenfamilie der Kultfirma Moog bekommt Nachwuchs. Hallo “Murf”, hallo Multiple Resonance Filter.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Übersicht

Der Moogerfooger Murf ist ein Filter mit LFO und 8 festen Bändern, die in 24 vorprogrammierten Pattern moduliert werden können. Regeln kann man Drive (Verzerrung der schön satt-bratzeligen Art), Pattern (zur Auswahl eines der 24 Filterverläufe), Output, Envelope (für die Lautstärkehüllkurve der Filter), Mix (Anteil Eingangssignal/Ausgangssignal) und Rate (Ablaufgeschwindigkeit der Pattern). Wer die Hände frei haben will, kann bis zu fünf Fußpedale an den Murf anschließen: Mit ihnen können dann Rate, Mix, Envelope, LFO/Sweep und mit Tap/Step die Geschwindigkeit der Filterverläufe gesteuert werden. Das Eingangssignal ist immer Mono, der Ausgang kommt wahlweise auch in Stereo. Einem grafischen Equalizer ähnlich sind die Fader für die acht resonanten Bandpassfilter (feste Bänder bei 200 Hz, 300 Hz, 450 Hz, 675 Hz, 1,5 kHz, 2,2 kHz und 3,4 kHz) angeordnet. Für die Stereoausgabe werden die Bänder einfach nacheinander auf die beiden Ausgänge verteilt: 200 Hz links, 300 Hz rechts usw. Darunter gibt es schließlich noch je eine LED für Drive, Bypass und Rate. Ganz unten ist dann noch ein trittkompatibler Bypassbutton.

Mal was durchschicken ...

Was man in den Moogerfooger Murf reinschickt, ist eigentlich relativ egal: Das Ergebnis ist fast immer lebendiger und mit einem zarten Rauschen unterlegt, das aber nicht stört. Dabei ist das Ergebnis doch von Soundquelle zu Soundquelle überraschend unterschiedlich und macht den Murf unerwarteterweise zu einem recht vielseitigen Effekt. Gut gefallen hat er mir auf Drums mit ordentlich Drive und eher statischen Sounds, die man damit prima durchs Frequenzspektrum modulieren kann, aber auch bereits heftig modulierende Synthsequenzen können durchaus profitieren.

Performance und Sound

Das Konzept der festen Bänder und vordefinierten Pattern des Moogerfooger Murf geht voll auf und macht viel Spaß, denn die Wertebereiche der einzelnen Parameter sind effizient aufeinander abgestimmt. Der Sound ist Moog-typisch solide und ausgewogen, mit dem Driveregler lässt sich aber jederzeit das nötige Quentchen Distortion und Schrillheit hinzufügen. Dass die etwas wackligen Fader für die Filterbänder exzessive Fußbedienung wirklich auf Dauer aushalten, wage ich allerdings zu bezweifeln, der ruppige Handeinsatz dürfte allerdings keine Probleme machen. Ansonsten lässt sich Murf mit den angenehm großen Drehreglern auch gut zweihändig bedienen. Billig ist das Vergnügen mit stolzen 419 Euro nicht, am besten also vorher ausprobieren.

Preis/Leistung: ***, Sound: ****,
www.moogmusic.com, Preis: 419,- Euro

Beat Slicer

fxpansion Guru

Beatprogrammierung aus dem Handgelenk und mit erwünschten Überraschungen ist keine Utopie mehr: Guru macht’s easy.

T LUDWIG COENEN, LUDWIG@DE-BUG.DE

Gegen dieses Tool wirkt eine klassische Drummachine wie eine Schuhschachtel aus dem vorletzten Jahrhundert. Derart kinderleicht und raffiniert lassen sich mit diesem Beatslicer namens Guru bestehende Loops zu neuen Grooves zerhäckseln. Die Engine erkennt automatisch Samples und Struktur von bestehendem Material, und schneller, als man das Wort Guru buchstabiert hat, sind schon die Samples gemappt und ein neuer Beat zurechtgebogen.

Raffinierte DSP-Breaks, rasante Pitches und metallische Repeat-Effekte sind mit dieser Software nun wirklich ohne jede mühsame Frickelei zu haben. Egal ob der Loop tight geschnitten ist oder nicht, Deephouse-Groove mit Bongos oder Minimal-House-Loop mit Chords – egal womit ich den Guru gefüttert habe, er hat es klaglos und in Echtzeit analysiert und in 16 Samples (vier Kick, vier Snares, vier HiHats und vier Percussion-Sounds) zerlegt. Die Beatstruktur inklusive Quantisierung liest er auf Wunsch auch noch aus. Nur die Samples? Auch kein Problem. Oder nur die Noten? Beides mischen? Easy.

Dabei ist man alles andere als auf fertige Loops als Ausgangsmaterial festgelegt. Einzelne Sampels kann man auch laden, und den Beat auf die klassische Art im integrierten Sequenzer programmieren, geht natürlich auch. Das Interface erschließt sich – hat man sich einmal an die Grundelemente gewöhnt – extrem schnell. Wobei ein klitzekleiner Blick ins Handbuch nicht schaden kann, sonst steht man etwas ahnungslos vor diesem innovativen Ding. Der Rest läuft dann wie geschmiert, alle Bedienungselemente sind extrem durchdacht und das GUI reagiert extrem schnell, alles in Butter.

Und so macht das Herumjammen mit Guru von der ersten Sekunde an so richtig Spaß. Der Klang ist klar und druckvoll, dazu steht noch eine gute 4-Gigabyte-Library an Loops und Sounds zur Verfügung, so dass man direkt loslegen kann. Klar, es hakt auch mal etwas, wenn ein Loop verquer eingelesen wird. Guru versucht zwar an Hand von Struktur und Frequenzanalyse die einzelnen Schnippsel so tight wie möglich zu schneiden und korrekt als Kick, Snare etc. zu klassifizieren, liegt dabei jedoch natürlich nicht immer richtig. Doch genau diese Fehlerquote (die erschreckend gering ist) entpuppt sich wiederum als heimliche Stärke, spuckt sie doch gerne die ein oder andere Beatvariation aus, auf die man im Leben nie gekommen wäre. Und wenn es mal knackst, für jeden Schnippsel stehen ein Filter, zwei Hüllkurven und drei globale Sendeffekte zur Verfügung. Zusätzlich zur komfortablen Automatisierung von Lautstärke, Panning, Repeat und Pitch.

Ob als PlugIn oder als Standalone, für den Liveeinsatz oder im Studio: Die Verwendungszwecke für dieses unglaubliche Tool sind kaum abzuschätzen. Clevere Ideen, guter Klang, einfache Bedienung und ein hoher Spaßfaktor sprechen für sich. So eine erfrischende Herangehensweise tut einfach gut. So funky kann Beatprogrammierung sein. Microtonic, ReDrum, Limelight und Co: Nehmt euch in acht.

Kompatibel mit Windows2000, WindowsXP, Mac OSX Schnittstellen: Standalone, VSTi, DXi,RTAS,Audio-Unit,ReWire,
Preis: ca. 245 Euro, www.fxpansion.com

Mehr als Acid

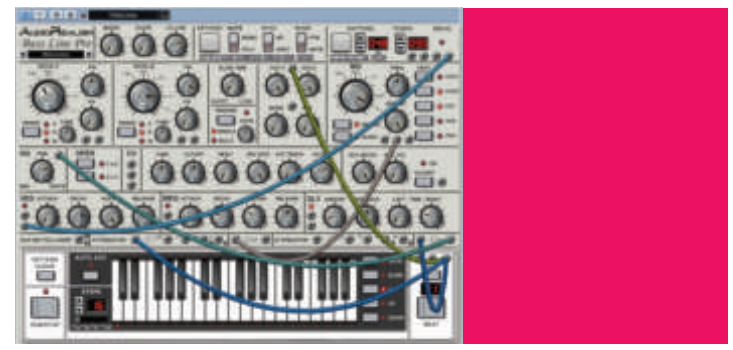
Audiorealism Bass Line Pro

Auf der Suche nach der perfekten Acid-Blubber-Emulation kann man jetzt sogar halbmodulare Strippen ziehen. Die Schweden haben es erfunden.

T LUDWIG COENEN, LUDWIG@DE-BUG.DE

Komme, was wolle, Acid ist nicht totzukriegen. Und wie jeder weiß: ohne TB 303 nix Acid. Da die Kisten nun mal rar sind, greift der Neo-Acid-Produzent gern zur Software-Emu. In dieser Sparte hatte schon der Vorgänger - der nur simpel Audiorealism Bass Line hieß - von sich reden gemacht. Nun gibt’s die aufgebohrte Variante mit dem Pro im Namen, kurz ABL Pro genannt. Und das Pro ist mehr als verdient, denn dieses Plugin hat weit mehr zu bieten als Zwitschern und Bleepen.

Die Klangarchitektur ist klassisch: Der ABL Pro kommt mit zwei Oszillatoren, stufenlos umschaltbar zwischen den Wellenformen Puls, Sinus, Rechteck und Sägezahn. Dazu ein Rauschgenerator und zwei ADSR-Hüllkurven sowie ein spannungsgesteuerter, nichtlinearer Filter mit Hang zur Selbstozillation und drei Betriebs-Modi. Dann gibt es noch den so genannten Modulations-Generator, der als dritter Oszillator fungieren kann, und, wie es sich für Abkömmlinge der 303-Familie gehört, einen eingebauten Step-Sequenzer. Augenfälligste Neuerung: Wer will, kann mit virtuellen Patchkabeln Modulationsziele und -quellen wild miteinander verschalten und am Ende den Klang noch mit einer Sättigungseinheit andicken und mit einem guten Stereo-Delay aufmöbeln.



Der Sound

Nun sagen diese technischen Specs recht wenig über den wirklichen Gebrauchswert dieses PlugIns aus. Und der ist beim ABL Pro beträchtlich angewachsen: Denn wie bereits erwähnt, kann der ABL Pro jetzt weit mehr als Acid. Das Soundspektrum hat sich in Richtung Pads und ausgefuchste Sequenzen verbreitert, auch wenn satte Analog-Leadsounds und blubbernde Lines seine absoluten Stärken bleiben. Alles in allem klingt er sehr knackig, präsent und schlichtweg enorm druckvoll. Und ja, so analog, wie eben ein PlugIn klingen kann. Das macht den ABL Pro zu einer vielseitigen Analog-Synth-Emulation, die ihre 303-Klon-Vergangenheit nicht leugnet, aber nun um einige Einsatzmöglichkeit bereichert. Nicht zuletzt dank virtuosem Einsatz des integrierten Sequenzers.

Träge Knöpfe

Mankos hat dieses PlugIn wenige. Klar, der gute Klang wird wie immer mit ordentlich Ressourcen-Hunger bezahlt. Hier fordert der ABL Pro einiges an Rechenleistung. Der zweite Minuspunkt für mich ist das Trägheitsmoment der Knöpfe: Wenn man massive, schwergängige Hardware-Knöpfe virtuell durch langsames Reaktionsverhalten emulieren will, mag das schön und gut sein, wenn dadurch die Bedienung verbessert wird. Hier habe ich jedoch manchmal das Gefühl, die Knöpfe der ABL Pro reagieren so langsam, dass fast ein hackeliger Eindruck entsteht. Da fragt man sich, ob die virtuellen Potis einfach grob gerastert sind oder der Ressourcenhunger schon zu ersten Aussetzern bei der Host-Software geführt hat.

Fazit

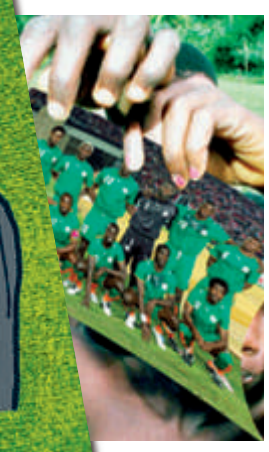
Der phänomenale Klang des PlugIns entschädigt allemal für die kleinen Mankos in der Bedienung. Gegen übermäßige Gefräßigkeit bei der Rechenleistung hilft zur Not das Bouncen/Freezen der Spuren. Aufgrund des umfangreichen Klangspektrums und des ausgezeichneten Sounds kann man den ABL Pro auch allen Nicht-Acid-Jüngern nachdrücklich empfehlen. Acid-Puristen kommen hier zwar nach wie vor auf ihre Kosten, wenn sie jedoch auf der Suche nach einer lupenreinen Emulation einer TB 303-Modifikation à la Devilfish sind, empfiehlt sich die gute alte ABL (ohne Pro) oder das “Phoscyon”-PlugIn der Firma d16. Das kann nämlich garantiert nur Acid.

VST 2.0 (PC und Mac); AudioUnit-Version für Mac Systemvoraussetzungen:
Windows 2000/XP bzw. Mac OS X 10.3
Preis: 145 Euro, für Besitzer von Audiorealism Bassline:
50 Euro, www.audiorealism.se

db103_4463.indd 57 12.05.2006 14:46:41 Uhr

Das **taz**journal zur Fußball-WM

Reinhören auf taz.de/wmjournal



Es ist Liebe.
Das **taz** journal, 112 Seiten, zahlreiche Abbildungen

Erhältlich im Zeitschriftenhandel und gut sortierten Buchläden!

Bestellungen! www.taz.de/wmjournal | T (030) 25 90 21 38 | tazshop@taz.de **die tageszeitung**

db103_5255_as.indd 56 12.05.2006 15:25:59 Uhr

24

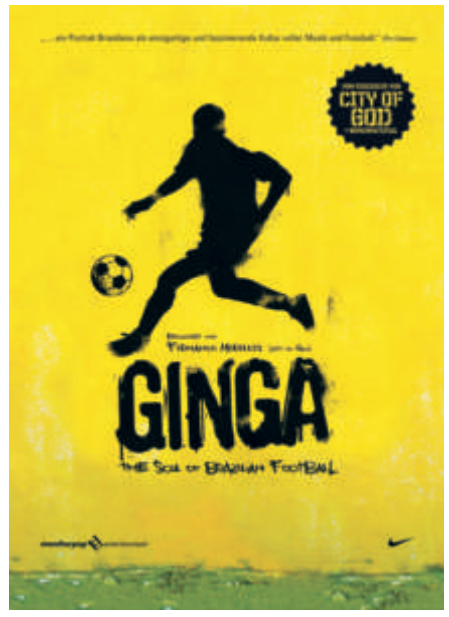
4. STAFFEL
20th Century Fox

Irgendwie surreal, dass es 24 immer noch auf DVD gibt. Keine andere Serie wird so pedantisch im Netz geshared, bei keiner anderen Produktion ist es so wichtig, immer an vorderster Front mitzufiebern. Egal, die vierte dicke Box liegt auf dem Tisch, gespickt mit drei Stunden Bonusmaterial. Die Story ist altbekannt und euch sicherlich mehr als geläufig. Die USA sind wie immer in großer Gefahr, ein fanatischer Moslem mahnt die Bevölkerung per Videobotschaft. “People of America, today you’re waking up to a different world.” Eine Atombombe soll L.A. treffen. Jack Bauer, nicht mehr offiziell bei der CTU, muss sich weit aus dem Fenster lehnen. Soweit, dass er am Ende ... halt, keine Spoiler. Auf jeden Fall ist es ein Wunder, dass er in der fünften Staffel, die in den USA gerade gelaufen ist, wieder in den Plot miteinbezogen werden kann. 24 ist und bleibt eine unfassbare Serie, in der einem zwar ein unangenehmes Bild von den USA vermittelt wird - ein reales, mit Sicherheit - aber die Schnelligkeit und Technologieverliebtheit macht das alles wieder wett. Man muss einfach Fan sein und das bedeutet: alles sehen, was geht. Das Bonusmaterial kommt mit teils leider etwas langatmig geratenen Dokumentationen über den Bau der CTU-Kulisse oder über Schießübungen mit Militär-Coaches. Versöhnt wird man durch die obligatorischen Extra-Szenen und durch kleine Promo-Filmchen, die den krassen Bruch zwischen dritter und vierter Staffel erklären, uns auf den letzten Stand bringen. Passt also eh. Mindestens acht Staffeln soll es von 24 geben, war kürzlich zu lesen. Mein Rat: Collect ‘em all.

THADDI •••••

GINGA

THE SOUL OF BRAZILIAN FOOTBALL
Monitorpop/Alive
www.monitorpop.de



Fußball, jetzt also auch in der Debug, der Weltmeisterschaft sei Dank, aber eine Doku über brasilianischen Fußball, das ist was ganz Besonderes. Dieser von Fernando Meirelles (City Of God) produzierte Film zeigt zehn junge Brasilianerinnen und Brasilianer (inkl. Robinho), die Fußballtricks wie Ronaldinho draufhaben, Fußvolleyball an der Copacabana spielen, Capoeira in Bahia tanzen oder bei einem Fußball-Turnier in Manaus mitspielen, wo weit über 500 Mannschaften teilnehmen und je eine Schönheitskönigin ins Rennen schicken, die den Fußballern im Falle einer Niederlage das Weiterkommen sichern kann. Klischee und typisch brasilianische Lebensart sind schwer zu trennen, werden aber unterhaltsam skizziert. Und auch wenn immer ein Nike-Ball im Bild ist oder ein Fußballschuh mit dem bekannten Swoosh über den Platz wirbelt, macht diese DVD viel Spaß. Wer dann mehr erfahren will, greift zu Alex Bellos’ tollem Buch “Futebol - The Brazilian Way Of Life”, wo noch mehr über “Ginga”, die spielerische Körperbeherrschung, und mehr erzählt wird.

JOJ ••••

DAS NETZ

LUTZ DAMMBECK
Absolut Medien
www.absolutmedien.com

Es gibt einen schönen Anderthalb-Minuten-Clip von Monty Python über die Entstehung des Internets. Lutz Dammbeck braucht für seine Vernetzung aus Kybernetik, Multimedia-Kunst und den Trips der LSD-Hippies in den kalifornischen 60ern fast zwei Stunden – und geht da wesentlich humorloser ans Werk. Dabei fängt er bei seinem Briefwechsel mit dem radikal gewordenen Unabomber an und klappert Wissenschaftler und Alternativlinge nach den interessanten wie bekannten Zusammenhängen ab. Nur: Es dient der Sache nicht, wenn man sich mit dem Auteur auf eine Reise begibt, um dann ständig einen iBook-Monitor mit seinem Rumgesurfe zu sehen. Eine Forschungsreise wird nicht ansehnlicher, wenn der Protagonist/Interviewer immer Verbindungen auf Blätter kritzelt. Cinéma Vérité hin oder her, bei so was sehnt man sich nach einer gefühligen amerikanischen Doku mit brummigem Erzähler aus dem Off und einer Menge schick aufgemachter Schaugrafiken.

VERENA •••

TOKYO DRIFTER

SEIJUN SUZUKI
Rapid Eye Movies

”Träume sind so nutzlos wie Blumen ... Ich sterbe sowieso“ - im weißen Anzug auf rosé-ausgeleuchteter Nachtklub-Bühne oder im hellblauen Anzug im weißen Schnee. In radikal künstlich durchkomponierten Bildern erzählt der japanische Starregisseur der 60er-Jahre Seijun Suzuki in dieser Popart-Gangsterballade von den Yakuza-Themen Ehre, Pflicht und Verrat und von der Melancholie des aufrechten Einzelgängers, des Tokyo Drifters Tetsu. Im Rausch der kühlen Farben wird traurig gesungen und noch trauriger getötet, der Anzug sitzt immer wie geleckt und die Leichen verschwinden aus der Kulisse nach jedem Schnitt, damit die smarte Schärfe nicht in Unordnung gerät. Wie die Schwarze Serie Hollywoods erzählt dieser Yakuza-Film von Männern und Macht und der Ästhetisierung der Desillusion. Aber während die Hollywood-Filme düster schlurfen, tanzt Suzukis Film wie der Musselinschal im Wind, mit dem sich die Tänzerin Isadora Duncan beim Cabrio-Fahren das Genick brach.

JEEP •••••

L’ENFANT

JEAN-PIERRE & LUC DARDENNE
Arthaus / Kinowelt
www.kinowelt.de

“L’Enfant” ist der neueste Film der belgischen Regie-Brüder Jean-Pierre und Luc Dardenne. Der Film erzählt die Geschichte von Bruno und Sonja. Er ist obdachlos und schlägt sich mit Gaunereien durch, macht alles zu Geld, was sich finden lässt. Seine Freundin Sonja wird aus der Haft entlassen und konfrontiert ihn mit ihrem neugeborenen Kind. Dieses Ereignis passt nicht in Brunos Welt, überfordert reagiert er schließlich nach dem bewährten Muster: Das Kind wird zur Ware, Bruno verkauft es für 5.000 Euro. Sonja kollabiert, als sie dies erfährt, und Bruno macht sich daran, das Kind wieder zurückzubekommen. Was in anderen Filmen für einen ganzen Wald aus erhobenen Moralzeigefingern und ordentlich Rührseligkeit gereicht hätte, dass erzählen die Dardenne-Brüder schnörkellos, direkt und ohne jede Verbrämung. Auf der anderen Seite wird aber auch der Doku-Bogen nicht überspannt, obwohl die Kulisse der industriellen Asi-Vorstadt geradezu einlädt, einen Sozpäd-Lehrfilm mit der Authentizität der wackligen Handkamera zu garnieren. Nein, der Film umschifft diese Klippen zielsicher. Das ist seine Stärke, brachte ihm die goldene Palme in Cannes ein und macht diese DVD so sehenswert.

LUDWIG •••••

db103_dvdbuchgames.indd 59 12.05.2006 14:07:47 Uhr

STREET ART DIE STADT ALS SPIELPLATZ

DANIELA KRAUSE, CHRISTIAN HEINICKE
Archiv der Jugendkulturen

Das ist das informativste, wohlsortierteste und beste Buch über Streetart in Deutschland, das mir bisher begegnet ist. Entstanden ist es aus einer Diplomarbeit der beiden km4042.de-Betreiber Daniela Krause und Christian Heinicke aus Halle/Saale, was sich positiv in der Herangehensweise an Streetart zeigt, diese ist nämlich äußerst fundiert, vielschichtig und zudem liebevoll. Es geht hier um die Stadt als Spielplatz für Streetart, die in nahezu allen ihrer Facetten präsentiert und aus verschiedenen Kontexten heraus reflektiert wird, wobei sich Bild und Text in einem klaren und sehr gelungenem Layout abwechseln. Das erste der insgesamt sechs Kapitel widmet sich der Raumwahrnehmung und erklärt die Faszination für Streetart anhand mehrer exquisiter und u.a. farblich sortierter Fotografien. Im zweiten Kapitel geht es um den "Diskursraum" der Stadt, in kurzen Essays erläutern verschiedene Autoren, was Streetart ist, welche Verbindung es zu Culture Jamming gibt, was unter "Reclaim the street!" verstanden werden kann, weshalb Streetart Anfang dieses Jahrhunderts in Berlin boomte und was diese Kunstform als Gegenform zum durchstrukturierten Großstadtraum, als Methode der Aneignung, aber auch einfach als Form der Freizeitgestaltung, des Spiels, auszeichnet. Abschließend folgen 15 Bildbesprechungen, ebenso knapp und präzise, ein guter Überblick. Im nächsten Abschnitt, "Handlungsspielraum", werden verschiedenen Techniken wie Cut-Outs und Roll-Ons beschrieben und sich Phänomenen wie dem hiesigen Päckchen-Aufkleber gewidmet. Es folgt eine große Interviewsektion namens "Arbeitsraum", in der exemplarisch-repräsentativ Aktivisten wie Gould, Lindas Ex, Nomad, F.Y.C. und viele mehr nach ihrer Motivation, Methode und Eigenverständnis befragt werden. In "Raum(um)nutzung" werden dann Projekte wie das Wall Street Journal oder Kamp Kleister neben Fotoseiten zu einzelnen Crews oder Künstlern vorgestellt. Abschließend geht es um den "Zwischenraum", all diejenigen unkonventionellen Elemente, die den Stadtraum kennzeichen und in deren Kontext sich Streetart situiert. Neben Kaugummiautomaten sind hier Hydrantenschilder, Poster-Mauer-Überlagerungen etc. zu sehen. Im Anhang folgt ein Glossar, eine Buchliste zu Streetart und eine Linksammlung. Eine sehr runde Sache. Besser hätte man ein Publikation zu Streetart in diesem Format kaum realisieren können. Das Buch kann für 28 Euro auf km4042.de bestellt werden. www.km4042.de

CLARA •••••

WIE TOM CRUISE MEIN LEBEN STAHL

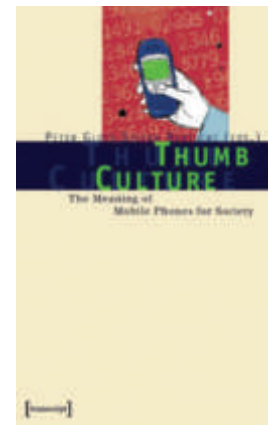
GUILLEAUME DE LACROIX | Piper

Ich versuche ja immer wieder mal, zeitgenössische Romane zu lesen, bin da aber nicht so gut drin. Der hier ging aber. Denn: Die Geschichte ist blendend geschrieben, unterhaltsam, das auf jeden Fall, weil sehr humorvoll, mit guten Beobachtungen und dabei absurd genug, um nicht zu brav zu sein. Der Erzähler ist ein sympathisches Großmaul, dick und ein Werber. Eines Tages wird ihm klar, dass er eigentlich Tom Cruise ist, auch wenn das noch keiner weiß, seine Freundin nicht, sein Arbeitgeber ebenso und auch die Frau aus dem Supermarkt. Aber es ist so. Tatsächlich gewinnt er schließlich kurzerhand die Klage gegen den Hollywoodschauspieler und tritt an seine Stelle. Was nicht so einfach ist, weil er zwar ein Großmaul ist, aber nur im Schriftlichen. Im "echten" Leben ist er wahnsinnig schüchtern, weshalb er im ersten Interview einen Stress-Anfall bekommt und nach Luft schnappend vom Stuhl fällt. Angenehm wird die absurde Story ohne großes Brimborium durchgezogen, wichtiger sind die Beobachtungen und Kommentare, die in der zweiten Hälfte des Romans, als er wirklich Tom Cruise ist, beinahe langweiliger werden als während seines normalen Pariser Lebens. Abgefangen wird das allerdings durch absurde Wendungen der Story, die um 2015 herum spielt. So dreht er den Science-Fiction-Film „Moon", eine Nachfolge von Star Trek, auf die George Lukas tödlich neidisch ist. Die Stunts für Moon, natürlich im Weltraum, spielt er mit Leonardo di Caprio ein, auch wenn sich die Ärzte Angst um seine Gesundheit auf Grund des Übergewichts machen und ihm auf dem Flug ins All sowieso tödlich schlecht wird. Am Schluss wird er dann um die Ecke gebracht. Seltsame Geschichte, gut genug gemacht, um das zu lesen. Wenn man den Autor zwischen anderen einordnen sollte, könnte man sagen: Der Blick auf die Welt ist ebenso hart im Urteil, wenn auch nicht ganz so provozierend wie bei Houllebecq, denn mit etwas mehr Skrupel. Stil und Marken werden ebenso gekonnt gedroppt wie bei Bret Easton Ellis. Und befreundet ist der Mann mit Beigbeder. Ist kurzweilig. Gut für den Urlaub, falls mal einer kommt. Kann man empfehlen. 12 EUR

MERCEDES ••••

THUMB CULTURE

PETER GLOTZ, STEFAN BERTSCHI, CHRIS LOCKE (HG.) | Transcript Verlag



"Daumenkultur" wird das genannt, was sich um Medientechnologien wie die Fernbedienung, Spielkonsole und natürlich dem "Handy" formiert hat, um Medienapparate, deren Tastatur vornehmlich mit dem Daumen betätigt wird. In diesem Sammelband geht es jedoch nur um "das Mobiltelefon in der Gesellschaft". Ein großes Forschungsfeld, das sich im Wesentlichen erst in den letzten fünf Jahren formiert hat, dementsprechend besteht bedarf an Sammelbänden, die einen kompetenten Überblick geben. Die Herausgeber von "Thumb Culture" sind Sozial- bzw. Kommunikationswissenschaftler und daher verwundert es nicht, dass u.a. eine Delphi-Studie, aber auch andere Formen empirischer Untersuchung in diesem Band zu finden sind. Theoriefrei geht es glücklicherweise dennoch nicht zu, und es findet sich sogar ein spekulativer Aufsatz, der Fakten und Fiktion miteinander mischt. In den drei Sektionen, "Kulturelle Identitäten", "Mobile Persönlichkeiten" und "Industrie-Perspektive", werden so diverse Facetten des "Mobiltelefons" angesprochen wie: Daumenzeitalter (klar), Personalisierung, Identitätsbildung, Zwischen-Raum, emotionale Bindung, private und öffentliche Kommunikation, mobile Sitten, Fülle und Selektion, Moblogs, 3G- und 4G-Design, Mythen, Datenübertragung, Klingeltöne, SMS, Sicherheit, Abhängigkeit, Spam, technologische Artefakte, lokale Differenzen, soziale Ordnung, Ortung und vieles mehr. Die Autoren kommen aus Europa oder den USA, die meisten von ihnen beschäftigen sich im akademischen Bereich bereits seit einiger Zeit mit Mobiles, dementsprechend sind die Aufsätze größtenteils von europäisch-nordamerikanischer Theorie geprägt, in den Fallstudien werden jedoch Mobiltelefon-Zonen wie Afrika, Australien und Asien miteinbezogen. Die Perspektiven reichen von gendertheoretisch über medienge-schwätzig bis technikdeterministisch, einige Aufsätze führen Gedanken tatsächlich aus, ein paar reißen sie nur kurz an. Aber die wenigen Flauten des sehr umfangreichen Bandes stellen dennoch keinen Mangel dar, und auch dass die Zahlen und einige der forscheren Thesen mittlerweile fast zwei Jahre alt sind, ist weitgehend irrelevant: "Thumb Culture" ist ein sehr interessanter und vielseitiger Sammelband zum "Mobiltelefon", der seit diesem Monat übrigens auch in deutscher Übersetzung vorliegt. 27,80 EUR / www.transcript-verlag.de

CLARA •••••

CITY LANGUAGE BERLIN

CHRISTOPH MANGLER | Prestel

Man stutzt zunächst etwas, dass ein Buch, das offensichtlich in Berlin entstanden ist und auch von dort handeln soll, einen englischen Titel erhalten hat. Aber die Bezeichnung macht Sinn, denn hier geht es um das "optische Erscheinungsbild Berlins" und das finden Berliner ja bekanntlich weniger faszinierend und in Buchform kaufenswert als beispielsweise Warschauer oder New Yorker. Kein Wunder also, dass auch die Einleitung, die einzigen sechs konventionell beschrifteten Seiten des Buches, sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch zu lesen ist. Hier wird die Mission dargelegt: in zwei Jahren das "optische Erscheinungsbild Berlins" aufzufinden und zu dokumentieren. Ein großes Vorhaben. Dabei geht es weniger um Herkunft, als vielmehr um den Fund an sich. Der warme Abschlusssatz der Einleitung, "Öffnen Sie Ihre Augen für Berlin", klingt wie einer Broschüre für Hauptstadtwerbung entnommen und motiviert eigentlich zum Weglegen dieses Bandes. Es folgt eine in die vier Rubriken "gesprüht", "geklebt", "gemalt" und "Freestyle" unterteilte Bildersammlung, wovon die letzte die am spannendste ist, da hier keine absichtsvoll in den öffentlichen Raum beförderten Bilder abfotografiert und nach Ähnlichkeit nebeneinander sortiert wurden, sondern Kaugummiautomaten, Hausnummern und diverse Fundgüter abgebildet werden. Leider in einem gleichermaßen willkürlichen und überfüllt wirkenden Sammelsurium, teilweise jedoch tatsächlich Berlin-spezifisch, obgleich die Detailaufnahmen auch hier oftmals vieles verheimlichen und ausklammern. Man könnte dem Fotografen wohlwollend unterstellen, dass die Fahrigkeit der Anordnung und Selektion das Thema dieses kleinen Bilderbuchs widerspiegeln soll: Die Oberfläche Berlins ist ja ebenfalls eher durcheinandergewürfelt und wechselhaft. Im Gesamten bleibt fraglich, wer diesen kunstmäßig slicken anti-fledder "wattierten Pappband" im kleinen Querformat mit skurrilem Cover gebrauchen kann. Touristen vielleicht, die sind ja bekanntlich etwas wahllos und stehen auf "Styleobjekte". In dieser Hinsicht dann eine nette Momentaufnahme, subjektiv-oberflächlich und hübsch. Ein Spaziergang oder ein Flickr-Besuch sind jedoch aufschlussreicher und amüsanter. 14,95 EUR / www.prestel.de

CLARA •••

db103_dvdbuchgames.indd 60 12.05.2006 14:08:22 Uhr

BURNOUT: REVENGE | Electronic Arts/ XBox 360

Crash! Boom! Bang! Kawumm! Die Burnout-Serie gehört spätestens seit “Takedown” zum Spektakulärsten, was sich mit digitalen Autorennen anstellen lässt, als solches ist es aber streng genommen weniger Autorennen als stumpfes Actionspiel mit Spektakelwert. Auch der letzte Teil macht weiter mit der Zerstörungswut: Konsequenterweise werden nicht mehr “Autos”, sondern “Waffen” gewählt, der Gute-Laune-Moderator wurde gekürzt, die Musik bleibt zum Großteil dieselbe und Kleinwagen lassen sich nun von hinten gerammt als Geschosse zweckentfremden. Im Kern aber bleibt es dasselbe Spiel mit einigen neuen Spielmodi und einer Erweiterung der Online-Features. Auch die Optik erscheint leicht aufpoliert, stellt aber keinen Quantensprung dar wie noch der Vorgänger. Toll ist das ausgebaute Replay-Feature, mit dem sich Filme und Ausschnitte auf Festplatte speichern lassen. Als Fazit lässt sich sagen, dass “Revenge” der Nachfolger eines ohnehin guten Spiels ist, dabei wenig falsch macht und einiges sogar besser.
BOB ••••-•••••

TOMB RAIDER LEGENDS | Eidos / Playstation 2

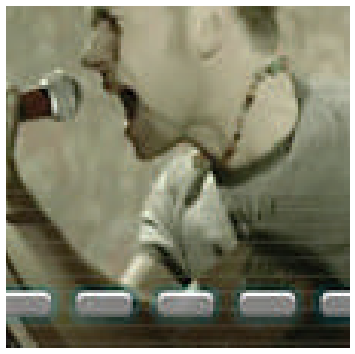
Etwa zehn Jahre sind vergangen seit der Geburt des Popstars Lara Croft. Aufgrund ihrer außergewöhnlichen Fähigkeiten und Eigenschaften eroberte sie sich eine treue Fangemeinde und für kurze Zeit war sie eine Ikone der Neunziger, denn diese intelligente, sportliche, dunkelhaarige Frau war wie Salz in einer etwas fad gewordenen, bisher männlich-dominierten Agenten- und Schatzsucher-Suppe. Nachdem dann etliche Aufgüsse dieses erfolgreichen Konzepts immer zäher und langweiliger wurden, hat jetzt eine Generalüberholung der “alten Mutter Tomb Raider” sehr gut getan. Hierbei ist es auch keine Schande, dass sich die Entwickler genauer bei der Konkurrenz im Genre Action-Adventure umgeschaut und von dort ein paar gelungene Momente abgekupfert haben, schließlich setzen sich gute Lösungen durch. So gilt es bspw, in den gescripteten Zwischensequenzen ganz unvermittelt, die richtige Taste zu drücken und so einem Hindernis auszuweichen oder sich noch mit dem kleinen Finger ans Baugerüst zu krallen. Eine weitere Komponente, die noch mehr Action ins Spiel bringt, sind die Motorradrennen, die teilweise die Level miteinander verlinken. Auch an den physikalischen Eigenschaften der Gegenstände wurde gearbeitet. Flöße und Fässer dümpeln gleichmäßig auf Wasseroberflächen und können mit dem neuen Magnethaken herangezogen werden und spätestens der kickbare Fußball macht Lara wieder zu Everybody’s Darling. Insgesamt ist aber das Tempo des Spiels die entscheidende Neuerung. Im Gegensatz zu bisherigen Höhlenklettereien von bis zu dreißig Stunden und Rätseln, die ohne Netz-Konsultation gar nicht zu knacken waren, ist Tomb Raider Legends nun eine straff-stringent spielbare Action-Adventure-Erzählung mit zwischenzeitlichen Shoot-Outs und Kletter- und Rätselsequenzen in einer Größenordnung von zehn Stunden. Also angenehme Kurzweil und ständige Erfolgserlebnisse anstelle von Glücksgefühlen, die sich erst gegen Ende eines Marathonlaufes einstellen. Auch hier wird allerdings das Genre keinesfalls neu erfunden, aber noch mal auf den Punkt gebracht.
BUDJONNY •••••

EXIT | Ubisoft / PSP

Angejazzte Musik, dynamische Dreiecke, die von rechts und links ins Display der PSP flitzen, ein Film-Noir-mäßiger Mann mit rot wehendem Schal, seine schwarze Katze und brennende Hochhäuser im Hintergrund der comicartigen Panels vermitteln einem ein Gefühl von 80er-Eisdiele und zu viel Espresso mit Gitanes. Mr. Esc ist Fluchtspezialist, immer hellwach und bereit, Menschen aus brennenden Häusern zu retten. Exit kann man wohl als Knobelspiel bezeichnen, bei dem es darum geht, die Situation in einem Hausquerschnitt möglichst schnell zu erfassen und dann in der richtigen Reihenfolge Hebel, Feuerlöscher und Fahrstühle zu bedienen und die eingeschlossenen Personen zum Ausgang zu dirigieren. Die Idee ist gut und die Ästhetik äußerst passend gewählt, aber die Dynamik der Präsentation spiegelt sich kaum im Gameplay wieder. Mr. Esc ist behäbig beim Leitern klettern und kleinste Fehltritte führen zum totalen Scheitern der Mission. Der hochgepeitschte Adrenalinspiegel kann im fortgeschrittenen Spielstadium evtl. zu autoaggressivem Verhalten führen.
BUDJONNY •••

THE ELDER SCROLLS IV: OBLIVION | 2kGames, XBox 360, PC

Oblivion stellt eines klar: Auch weiterhin werden spannende, umfangreiche und gut durchdachte Rollenspiele gemacht, es bedarf keiner WoW-typischen Quests (15 Ogerzähne dorthin, 10 Wolfsfelle hierhin) oder ausschweifender Zwischensequenz-Orgien wie in vielen japanischen Titeln. Liebhaber einer ausufernden, aus dem emergenten Spiel wachsenden Erzählweise und detailliert-durchdachten Regel- wie Spielwelten werden ihre helle Freude haben. Die Welt ist der Star, Oblivion lebt und atmet. Eine riesige Landschaft voller Pflanzen, aufregender Geologie und einigen Städten und die verschiedenen Bewohner samt Klassen, Rassen und Berufen sind Quell einer selten dagewesenen Entdeckerfreude. Die großzügige Quest-Verwaltung und die Kleinteiligkeit der Umgebung laden zum stundenlangen Umherwuseln ein, Höhlen und Ruinen tauchen alle paar Gehminuten in jeder Himmelsrichtung auf und wollen erkundet werden. Dazu kommen allerhand Magie und Ausrüstung, Side-Quests der verschiedensten Thematiken und eine gute Sprachausgabe. Doch halt: Beim Rollenspiel ist’s vor allem die Geschichte, die ich als Spieler zwar selbst gliedere, im Grunde jedoch vom Programm erzählt bekomme. Und so gut das Voice-Acting und die grafische Atmosphäre auch sein mögen, so grottig ist die schriftliche deutsche Übersetzung. Sechs, setzen! Da wird aus dem Fliegenpilz, sobald er geerntet ist, ein wulstiger Rotköpfling (oder so), man kann nur “StundeStunden“-lang warten und die Frage drängt sich auf, ob der Publisher irgendeinen technischen Supervisor-Posten in der Übersetzungsabteilung eingespart oder die dafür verantwortliche Datenbank ein sonderbares Eigenleben geführt hat. In aller Deutlichkeit: Wenn Oblivion ein Film wäre, hätte er wohl keinen Punkt verdient, wäre so aber auch kaum rausgekommen. Da bei einem Spiel die technische Lausigkeit einer Übersetzung nur einen kleinen Teil des Ganzen darstellt, hängt’s davon ab, wie wichtig das mir selbst ist. Immerhin waren die technischen Mängel des Vorgängers akuter, nicht selten stürzte “Morrowind” einfach ab. Und ja, natürlich: Der Hersteller arbeitet an einem Patch für die Übersetzung; Da sind wir mal gespannt.
BOB ••-•••••



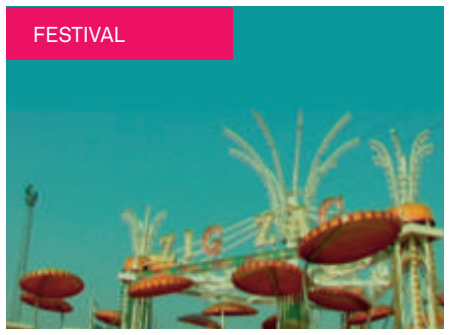
SINGSTAR ROCKS | Sony / Playstation 2

Der Mensch knödelt gerne. Das ist Fakt. Und seit einiger Zeit wegen der Five Minutes of Fame auch vor Publikum. So ist es gut, dass sich Sony diesem Grundbedürfnis des Menschen angenommen und Karaoke auf die Heimkonsole gebracht hat. Hier heißt es nun SingStar und hat gegenüber dem herkömmlichen Karaoke den Vorteil eines Punktesystems, das das Treffen des “Goldenen Tons” mit Bildschirmgefunkel honoriert. Entscheidend für einen guten Karaoke-Abend ist aber immer noch die Auswahl der zur Verfügung stehenden Songs. Schön also, dass Sony jetzt die fünfte DVD mit 30 Liedern rausbringt und das Song-Portfolio in Richtung Rock erweitert. Die Song-Auswahl wurde dabei anscheinend in einem geheimen Sony-Zielgruppenlabor vorgenommen. So reihen sich nun bspw. Teenage Kicks, Smoke on the Water, Song2 und Wind of Change aneinander und die Geschmäcker sind unterschiedlich, aber bei einigen Rock-Stücken stehen leider weniger die Gesangs-Skills als vielmehr die Luftgitarren-Performance im Vordergrund. Die Chaka Khan in uns muss also noch etwas ihre Stimme schonen.
BUDJONNY ••-••••••

db103_dvdbuchgames.indd 61 12.05.2006 14:08:47 Uhr

DE:BUG präsentiert

FESTIVAL



22. Internationales KurzFilmFestival Hamburg

31. Mai bis 5. Juni 2006

Die erste Juniwoche steht in Hamburg ganz und komplett unter dem Stern des Kurzfilms. Zum 22. Mal findet das Festival an der Alster statt und so gigantisch wie in diesem Jahr ging es noch nie zu. Über 3600 Einsendungen wurden bislang gesichtet. Alles ist dabei, von undergroundigen Erstlingswerken mit absolutem Null-Budget bis zu aufwendigen internationalen Produktionen. Damit hier kein Film untergeht, wurden die Festival-Kategorien dieses Jahr massiv erweitert und auch die Preisgelder und Preise sind so umfangreich wie nie zuvor: 26.000 € warten auf die Gewinner. Arte und das ZDF haben ihre Scouts und Scheckbücher vor Ort deponiert. Neben den Wettbewerben laufen außerdem die Sonderprogramme: "Split Screen/Polyvision" und "Wider die Kategorien". Letzteres Programm widmet sich lebensweltlichen und ästhetischen Definitionsproblemen und gliedert sich in die Unterprogramme "Visuelle Musik", "Adoleszenz", "Furcht und Schrecken", "Randbezirke des Humors".

Das Sonderprogramm "Der Klang der Musik" ist dabei besonders erwähnenswert, da hier frühe dadaistische Filmexperimente kuratiert worden sind, die als Vorläufer der heutigen Musikvideos gelten können. Es laufen u.a. Filme von Oskar Fischinger (1936), Len Lye (1957), aber auch moderne Soundexperiment-Recken wie Ian Heliwell. Unter dem Motto "A Wall is a Screen" werden bei einem urbanen Spaziergang Kurzfilme an Häuserwände projeziert. Einer dieser Open-Air-Abende wird sich ausschließlich dem Horrorgenre widmen. Und gefeiert wird auch: Im Festivalclub geht es die ganze Woche hoch her, Highlight ist Hans Nieswandt am 4. Juni.

www.shortfilm.com

KONGRESS

Werbekongress 2006 | Berlin, 01. bis 03. Juni 2006

El Lissitzky übernahm Aufträge für Werbegrafiken, weil er die Werbung für die demokratische Kunstform des 20. Jhdts. hielt. Die Faszination für Werbung hat auch 80 Jahre später nicht nachgelassen. Damit die Studenten nicht so orientierungslos im universitären Elfenbeinturm schmoren, richtet das gemeinnützige Berliner KommunikationsFORUM schon zum 15. Mal vom 1.-3. Juni 2006 den Werbekongress aus, auf dem Studenten und namhafte Profis sich in Praxis und Theorie austauschen und beschnuppern können. Thema dieses Mal: "Jetzt erst echt. Authentizität in der Werbung". Kompetente Referenten von Agenturen wie Scholz&Friends, Jung von Matt oder Springer und Jacoby geben am ersten Kongresstag praxisnahe Einblicke, am zweiten Tag werden gemeinsam Kampagnen entworfen und am Abschlusstag wird eine große Kontaktbörse zwischen Agenturen und künftigen Werbern eingerichtet. Außerdem wird der Berliner Juniorenwerbepreis verliehen. Wer noch Nachwuchs ist und Profi werden will, kann sich über die Website anmelden.

www.werbekongress.de

Sonambiente Berlin 2006 | Berlin, 1. Juni bis 16. Juli 2006

FESTIVAL

Nach zehn Jahren findet zum zweiten Mal in Berlin das Klangkunst-Festival für Hören und Sehen "Sonambiente" statt. Damals stand die 300-Jahr-Feier der Akademie der Künste an, heute die Fußball-WM. Über sechzig Künstler/innen werden mit ihren interdisziplinären Projekten das ganze Spektrum zwischen bildender Kunst und Klang bearbeiten: Installationen, Performances, Theater und Medienarbeiten mit Radio, Video und Computer werden an städtisch bezeichnenden Orten wie der Akademie der Künste, dem Bahnhof Potsdamer Platz, der ehemaligen Polnischen Botschaft oder der Parochialkirche präsentiert. Die Interaktion zwischen den Werken und ihren Ausstellungsorten steht besonders im Vordergrund. Die Stadt selbst wird zum Klingen gebracht – oder auch zum Erzittern unter den klangkünstlerischen Einwürfen. Zeitgleich zum Festival läuft das Gleichschaltungs-Weltspektakel Fußball-WM. Sonambiente lässt sich natürlich nicht entgehen, das klanganalytisch vor Ort unter die Lupe zu nehmen. Vielleicht wird Fußball ja auf die Art erträglich. Die Klangkunst selbst wird begleitet von Panels und Film-Vorführungen, einem 400-seitigen Katalog und der Festival-Website, die wichtige Hintergründe zu den Künstlern und weiterführende Links bieten wird.

Natürlich sind unsere Lieblingsverdächtigen Carsten Nicolai, Scanner, Pipilotti Rist mit Gudrun Gut oder Robert Lippok dabei. Aber man sollte auf jeden Fall seiner Elektronika-Seele einen Ruck geben und sich auf die anderen Künstler aus diesem schwer greifbaren Feld einlassen. Solch eine Chance kommt wahrscheinlich die nächsten zehn Jahre nicht wieder.

www.sonambiente.net

Love Family Park | Hanau, 02. Juli 2006

FESTIVAL

Einmal im Jahr steht Hanau wirklich Kopf. Nein, nicht während des Karnevals, auch wenn sich die Heerscharen an Narren immer mächtig ins Zeug legen, sondern wenn "der Sven" zum Love Family Park lädt. Da wird diese schnuckelige hessische Kleinstadt für einen Tag zum Rave-Nabel der Techno-Welt, an dem Zeremonienmeister Sven Väth mit befreundetem House- und Techno-Adel seine willigen Schäfchen in Raserei versetzt. Und das Motto in diesem elften Jahr ist nicht, wie man vielleicht meinen könnte, "Feierei Alder", sondern, ganz Techno-Poesie, "Save the Love". Und mit Ricardo Villalobos, Richie Hawtin, Steve Bug, Luciano, Loco Dice, Magda, Tobi Neumann, Pascal F.E.O.S. und Turntable Rocker hat Sven Väth gleich einen ganzen Haufen vertrauenswürdiger Verteidiger der Liebe für die drei Open-Air-Bühnen eingeladen. Für exzessive Unterhaltung auf allen Ebenen ist also gesorgt. Da kann nichts schief gehen.

www.lovefamily.de

db103_6263_dates_praes.indd 62 12.05.2006 13:45:40 Uhr

DE:BUG präsentiert

FESTIVAL

Sónar 2006 | Barcelona, 15. bis 17. Juni 2006

Mittlerweile zum Klassiker unter den Sommer-Events gereift, das jeder dick unterstrichen in seinem Kalender markiert hat, vereint das Sónar auch dieses Jahr wieder einen eklektischen Mix durch die kaleidoskop-artig ausdifferenzierten Verzweigungen zeitgenössischer elektronischer Musik. Der gewohnt weite Bogen vereint neben alten Hasen wie Jeff Mills, Richie Hawtin, Ricardo Villalobos, Senor Coconut, Carsten Nicolai und Ryuichi Sakamoto, Herbert & Dani Siciliano, Miss Kittin, Dave Clark, Isolée, DJ Shadow, Digable Planets und Gilles Peterson auch wieder einen ganzen Haufen an wuseligem Kleinkram und Newcomer, die es zu entdecken und lieben zu lernen gilt. Label-Showcases wird es unter anderen von Scape, Hefty, Static Caravan und Kindred Spirits geben. Und neben auf die Ohren gibt es natürlich auch wieder einen ganzen Reigen an Multimedia-Installationen und Ausstellungen. Sónar wie jedes Jahr eine sichere Sache.

www.sonar.es

DATES

TOUR

SENOR COCONUT
08.06. - Potsdam, Waschhaus / 18.06. - Berlin, Popkick / 29.06. - Frankfurt/Main, Brotfabrik / 30.06. - Lärz, Fusion

CLUB

BERLIN - 103 CLUB
02.06. - Putsch'79 (live), Dexter (live), Serge, Datamat / 03.06. - Mehdi, Vicarious Bliss, Fuck Hugo / 09.06. - Hot Chip (live), Onur Özer, Mr. Catra, Daniel Haaksman, Sick Girls / 10.06. - Carl Craig, Mitja Prinz, Paul Mogg, Kaos / 23.06. - Superdiscount (live), Phonique

BERLIN - BASTARD
04.06. - Cappadonna (live), Bad Jokes, Deejay Bo, Dister

BERLIN - BERGHAIN
02.06. - Narcotic Syntax (live), Sammy Dee, David Gluck / 03.06. - Alexander Kowalski (live), Len Faki, ND_Baumecker, Minilouge (live), Akiko Kiyama (live), Boris, Carsten Klemann / 08.06. - Geiger (live), ND_Baumecker, Boris / 09.06. - Fairmont (live), Jo Saurbier, Andre Kraml, Sascha Funke / 10.06. - Gabriel Ananda (live), Dominik Eulberg, Tobias Becker, Red Robin, A Vivanco (live), Patrick Specke, Andre Galluzzi, Tobias Becker, Moritz von Pein / 16.06. - Meat, Vera, Dorian Paic / 17.06. - Bitstream (live), Pete, Fiedel, Ben Clock, Marcel Dettmann, Sieg über die Sonne (live), Cassy, Stefan Goldmann, Daniel Dreier / 23.06. - Craig Richards, Jesse Rose, Matthew Styles / 24.06. - Steve Rachmad, Tom Clark, Norman Nodge, Joakim (live), Marc Schneider, Tama Sumo, Ewan Pearson, Nick Hoeppner / 30.06. - Brooks, Ralf Rundell, Tony Little, Marcel Dettmann

BERLIN - FESTSAAL KREUZBERG
28.06. - Ratatat (live), Planningtorock (live)

BERLIN - ICON
03.06. - Doc Scott, Cy:Mon, Emisz, MC Mace / 09.06. - Skalpel, Resoul, Delfonic / 10.06. - N'Dee, Vern, Flower, MC Zhi / 17.06. - Metro, Vern, Emisz, White MC, MC Mace / 24.06. - Teebee, N'Dee, Appollo

BERLIN - JOSEF
03.06. - Lineas De Nazca, Jeremy P. Caulfield, Svene Brede, Frank Horn, Andre Gardeja / 08.06. - Oliver Koletzki, Florian Meindl, Falk Nort, Format B / 09.06. - Death Comet Crew feat. Rammelzee, Shir Khan, Marc Hype / 29.06. - Dat Politics, Phon.O. Tim Tetzner

BERLIN - M 12
10.06. - Smith & Hack

BERLIN - MARIA
01.06. - Breakage, Bleed, Felix K, Bassdee, Wan.2, MC Mace / 01.06. - V/Vm, Shitmat, Ladyscraper, Selfhelp, Scorpio Scorpio, Motorcross / 08.06. - Fat Freddy's Drop / 10.06. - Richard Bartz, Fame+Glory, Trick & Kubic, Gianni Vitello, Gunjah, Der kleine Lärm / 16.06. - John B, Miss Redflower, Arsonist, Sinista, Titty Twister / 17.06. - Legowelt, Electric Rescue, Renato Cohen, Joris Voorn, Stereo Jack, Housemeister / 21.06. - Laudert meets Hackbert, Gianni Vitiello, Brian Cares, Mary Jane, Sven Dohse / 22.06. - Maximo Park (live), Whitest Boy Alive (live), Erobique vs. Justsu Köhnke DJ-Team / 24.06. - Plaid, Modeselektor, Tex'N'Terok, Kettle, Secede / 30.06. - µ-ziq, Venetian Snares, Tim Exile, Vex'd

BERLIN - POLARTV
21.06. - Woody, Housemeister, Diringer, Philip Bader, Trenton, Michi Noiser

BERLIN - SO 36
19.06. - Jaumetic, Dave DK, Frank Yentner

BERLIN - WATERGATE
02.06. - G-One, Pinju, Keralaboy / 03.06. - Jesse Rose, Dinky, Cassy, Heidi, Sebo K, / 09.06. - Ark (live), Cabanne (live), Mikael Weill (live), Laetitia Cremadeills, Ruede Hagelstein, ND Baumekcer, Flush / 10.06. - Tom Clark, Jens Bond, Daniel Drier, Nick Höppner, Benno Blome, Fraenzen, Empro / 14.06. - André Galluzzi, Monka Kruse, Gerüder Teichmann, Daniel Bell, Dan Curtin, Dirt Crew, Casdsy, Jeremy Caulfield, Carsten Kleemann, Dave Shokh / 16.06. - Moonbootica, Fortsch, Metrosoul / 17.06. - Alexi Delano, Tim Xavier, John Selway, Dan Curtin, Denato Dozzy, Dave Turov / 21.06. - Format B (live), Red Robin, Gunnar Stiller, Krick, Fabiano, Alex Schuster / 24.06. - Luciano, Zip, Sammy Dee, Matt John, Carsten Klemann, Daveed / 28.06. - Sety, Tama Sumo, Nick Höppner, Lee Jones, Carsten Klemann / 30.06. - Ian Pooley, Eva Be, Unai, Henrik Bertsch

BERLIN - WEEKEND
01.06. - Tiefschwarz / 02.06. - Trickski, F.U.N. / 03.06. - Martin Landsky, Giles Smith / 08.06. - Ivan Smagghe / 09.06. - Oskar Melzer / 10.06. - Ata / 15.06. - Phonique, Will Saul, Radio Slave / 16.06. - The Glimmers / 17.06. - Dixon / 22.06. - Tobi Neumann, Pete / 23.06. - Dirt Crew / 24.06. - Chicken Lips, Idjut Boys / 29.06. - Ben Rymer / 30.06. - Renato Ratier

BERLIN - ZENTRALE RANDLAGE
11.06. - Marsen Jules (live), Thaddi

DüSSELDORF - SALON DES AMATEURS
16.06. - Digital Mystikz, Orson

ESSEN - HOTEL SHANGHAI
16.06. - Troy Pierce, Andre Crom, Binh, Tobias Kommescher

FRANKFURT - MONZA
09.06. - Dole & Kom (live), Steffen Nehrig

FREIBURG - ELEKTROLOUNGE
02.06. - Lee Curtiss (live), Ephraim Wegner, Constar, Marek Dima, Clovis Vallois

HAMBURG - FESTIVALKLUB
04.06. - Hans Nieswandt

HAMBURG - MANDARIN KASINO
02.06. - [T]ékel (live), Harre, Marc Schneider / 23.06. - James Holden/Extrawelt (live), Gabriel Le Mar

HAMBURG - PLANETEN UND BLUMEN
17.06. - My My (live + DJ), Anton Silber

HAMBURG - PUDEL
01.06. - Say Highs (live) / 01.06. - DJ DSL, Frau Bass / 02.06. - Stanley Ipkiss, Anton Silber / 04.06. - DJ Maxximus, Phokus (live), Raf, Superdefekt / 08.06. - Heinz Rilke, Raf / 09.06. - Jake & das Kotelett DJ-Team / 10.06. - Stieber Twins, Martin Müller King, Norris, Morisk, Shindind Supreme / 11.06. - Raf, Superdefekt / 16.06. - Changing Weather / 17.06. - Marc Schneider, Zoran Zupanic / 18.06. - Drop The Lime (live), Mathead (live), Raf, Superdefekt / 21.06. - Electronicat feat. Miss Le Bomb, Klugi / 23.06. - Phono / 24.06. - Snow, Pantha du Prince / 25.06. - Pmuck (live), Raf, Superdefekt / 29.06. - Marts Jukebox

HAMBURG - ROTE FLORA
24.06. - Denis Karimani(live), Acidboychair(live), C.Jost, Sten, René Dachner, Julius Steinhoff, Ralf Köster u.a.

HAMBURG - TANZHALLE ST. PAULI
02.06. - Gebrüder Teichmann / 08.06. - Sometree (live) / 09.06. - Carl Craig / 24.06. - Tobias Thomas, Tobias Schmid

HAMBURG - WAAGENBAU
04.06. - Jennifer Cardini, DNS

HAMBURG - ÜBEL & GEFAEHRLICH
02.06. - Jochen Heib, Julius Steinhoff, René Dachner

HAMBURG - ÜBEL&GEFAEHRLICH
27.06. - Why (live)

HANNOVER - CAPITOL
04.06. - Sven Väth, Tiefschwarz

INGOLSTADT - SUXUL
10.06. - Ehepaar Error (live), Quentin Antares / 23.06. - Ricardo Villalobos / 24.06. - Mike Shanon

KARLSRUHE - ERDBEERMUND
24.06. - Reniar , Christian Plath

KONSTANZ - AUDIOPIXEL
03.06. - Lee Curtiss (live), Marek Dima, Constar

KöLN - ARTHEATER
03.06. - Henree, Miss Dee, DC, Walter B38

KöLN - GEWöLBE IM WESTBAHNHOF
02.06. - Turner, House Kimski

KöLN - STUDIO672
02.06. - Jan-Eric Kaiser, Jo Saurbier, Scsi 9 (live) / 09.06. - Tobias Thomas, Expander / 16.06. - Tobias Thomas, Jo Saurbier, For God Consoul (live) / 23.06. - Tobias Thomas, Jan-Eric Kaiser / 30.06. - Miss Kittin, Tobias Thomas, Michael Mayer, Superpitcher, Jan-Eric Kaiser, Jo Saurbier

KöLN - SUBWAY
10.06. - Marc Lansley & Gäste

MANNHEIM - LAGERHAUS
14.06. - Troy Pierce, Dorian Paic, Moguai

MüNCHEN - HARRY KLEIN
02.06. - Goodgroove, Massive / 03.06. - Jorge Savoretti, Franco Cinelli / 04.06. - Smash TV, Jens Hansky, Florian Schmid, Chris Eden, Sascha Funke, Subjunk, Ana / 09.06. - Karotte, Herr Kanzler, Ken / 10.06. - Markus Guentner, Markus Kavka, Julietta / 14.06. - Richard Bartz (live), Benna, Maxim / 16.06. - Chris Wood, Domenico D'Agnelli / 17.06. - Geiger (live), André Kraml / 23.06. - Magik Johnson, Julietta / 24.06. - Acid Pauli (live), Hometrainer, FC Shuttle / 30.06. - Linus, Jojo Hofmuckel

MüNCHEN - REGISTRATUR
01.06. - Afrika Bambaataa, Fort Knox Five / 03.06. - Renato Figoli, C-Rock / 09.06. - Up High, Jay Scarlett, Roland Arnoldt / 10.06. - Chord, Brane, Hometrainer, FC Shuttle / 17.06. - Jacktronix, Phil Stumpf Frzen North / 24.06. - Superdiscount (live)

MüNCHEN - ROTE SONNE
02.06. - Carl Craig, Anette Party / 03.06. - Client, Jäger90 / 08.06. - Ralf Summer, Albert Pöschl / 09.06. - Justus Köhncke, Jäger 90 / 14.06. - John Selway (live) / 16.06. - The Freaks, Kalabrese, Gallus, Luka Majic / 17.06. - Supa DJ Dimitry / 22.06. - Markus Acher, Saam Schlamminger, Albert Pöschl / 23.06. - Philippe Zdar / 24.06. - Tobestar, Ryan, J.MC / 29.06. - Why? (live)

MüNSTER - CLUB FAVELA
10.06. - Ben Parris, Mario, Claes, jen:

NüRNBERG - HIRSCH
16.06. - Alexander Kowalski, Homebase, Letter

NüRNBERG - K4
10.06. - Food For Animals (live), Nurotic Soundsystem

OFFENBACH - HAFEN 2
03.06. - Heiko MSO, Dorian Paic

STUTTGART - ROCKER 33
02.06. - Jimmy Tenor (live), Andre Herzer / 10.06. - Egoexpress (live), Jesus Rodriguez, Daniel Früh / 16.06. - Digitalism, Adriano Canzian, Dirty Princess, Codam, Myscha Herbert Pryne

ZüRICH - ZUKUNFT
01.06. - Soultourist / 02.06. - Stern Eis, Okocha / 03.06. - Rino, Dejan, Serafin, Andaloop, Pochatz, Dean Youngblood / 08.06. - Stefano Rafaele / 09.06. - Rüftata, Superdefekt, Cio / 10.06. - Dustsurfers, Rizzo (live) / 15.06. - Gina & Luiz / 16.06. - Alex Dallas, Ron Shiller, Deetron / 17.06. - Freaks (live), Jäger90, Anette Party, Gallo, Kalabrese / 22.06. - Bad Neighbourhood (live) / 23.06. - Dani König, Kalabrese / 24.06. - Scion w/ Paul St. Hilaire (live), Crowdpleaser, Cio / 29.06. - Rockmaster K, Tenshi / 30.06. - Jason wallace, Pochatz, Dejan

db103_6263_dates_praes.indd 63 12.05.2006 13:44:34 Uhr

CHARTS 0606

01 **Delia Gonzalez & Gavin Russom**
Releeve Remixe
(DFA)

02 **The Gentleman Losers**
s/t
(Büro)

03 **Loco Dice**
Seeing Through Shadows
(M_nus)

04 **Guido Schneider**
Focus On
(Pokerflat Recordings)

05 **Pan American**
For Waiting, For Chasing
(Mosz)

06 **ClaroIntelecto**
Warehouse Session Volume 2
(Modern Love)

07 **Burial**
s/t
(Hyperdub)

08 **Helios**
Eingya
(Type)

09 **Herbert**
Scale
(Accidential)

10 **Shed**
Well Done My Son
(Soloaction)

11 **The Late Cord**
Lights From The Weelhouse
(4AD)

12 **Dabrye**
Two/Three
(Ghostly)

13 **Sten**
Take Me To The Fridge
(Dial)

14 **Digital Mystikz**
Misty Winter
(Soul Jazz)

15 **D5**
Neutrino EP
(Delsin)

16 **Isan**
Plans Drawn In Pencils
(Morr Music)

17 **Matmos**
The Rose Has Teeth...
(Matador)

18 **Wechsel Garland**
Not Easy EP
(Kalk Pets)

19 **Anja Schneider**
Lily Of The Valley
(Mobilee)

20 **Spinform**
Bryter Tystnaden
(Hobby Industries)

21 **Dälek**
Streets All Amped
(Ad Noiseam)

22 **Bill Wells & Maher Shalal Hash Baz**
Osaka Bridge
(Karaoke Kalk)

23 **Stephen Baupré**
Macro-House
(Scape)

24 **Emanuel Geller, Remute, Reinhold**
Extract From Selection
(Trapez)

25 **Jackmate & Oz**
League Of Ordinary Gentleman
(Phil E)

26 **My Name Is Nobody**
I Hope You're Well, ...
(Collectif Effervescence)

27 **Lee Curtis**
Mein Teesh
(Kalimari)

28 **SoulPhiction**
Masai Mara
(Philpot)

29 **Jacek Senkiewicz**
Untitled
(Recognition)

30 **Trentemøller**
Nam Nam EP
(Pokerflat)

Dabrye
Two/Three

[Ghostly/Rough Trade]

Zuerst war der kleine Dabrye und seine Liebe zu Hip-Hop und seine Mixtapes. Dann gab es irgendwann die ersten Töne: trocken, instrumental und repetitiv. Das war alles andere als aufregend, aber auch sowieso nur ein Aspekt von Tadd Mullinix' Output. Seit dem ersten Album hat sich der Jungspund in alle möglichen Richtungen ausgetobt, Chicago neu gerockt und seinem Ruf als guter Produzent alle Ehre gemacht. "Two/Three", der zweite Teil der Dabrye-Trilogie, hat mit ersteren fünf Jahre alten Teil, eigentlich nichts mehr gemein, zum Glück. Das neue Album ist properer Hip-Hop. Die Tracks sind dicht arrangiert und mehr Techno in den Sounds, als Hip-Hop je sein könnte. Und die Legion der MCs tut ihr übriges, um Dabrye in den Olymp zu heben: Wildchild, Doom, Beans, AG, Jay Dee, Kadence, Waajeed, Guilty Simpson & Paradime, Invincible & Finale, Big Tone, Phat Kat geben den Tunes ihre wahre Größe, die definitive Bounce-Garantie. Dabei kann Dabrye im Musikbett alles ausprobieren, was er will. Techno eben, trancige Flilrereien, verwobbelte Basslines und Beats, wie sie sein sollen. Diese Mischung macht "Two/Three" so interessant und so gut.
www.ghostly.com

THADDI •••••

Claude Vonstroke
Beware of the Bird

[Dirtybird/Rough Trade]

Der "Bird", vor dem man sich in Acht nehmen soll, ist der gleiche, den schon The Trashmen und die Ramones mit "Surfing Bird" besangen. Denn wenn Claude Vonstroke rhythmisch gewitzt den Mikrofunk durchs Jahrmarkts-Soundgewand schickt, lugt ihm überall der jungsmäßige Spaßvogel raus. Slackerige Porno-Witze reißen, alle Fünfe geben und ordentlich Dosenbier schütten, hört man seinen Tracks genauso an wie den Hang zu übertriebener Bewegung und knalliger Präsenz. Als die US-amerikanische Außenstelle des englischen Fidgethouse ist er gleich mal eine Ecke deftiger und weniger zimperlich. Sein Rülpser-zu-Rhythmus-Hit "Deeep Throat" ist natürlich auch noch mal auf seinem ersten Album drauf. Ich weiß ja nicht, ob sich wirklich jemand eine Mischung aus Christopher Just und Hugo Egon Balder für das noch junge und sensible Pflänzchen Fidgethouse wünscht, aber mit "Beware of the Bird" hat man sie bekommen. Es gibt an der Schule ja immer diese Typen, die die dümmsten Witze reißen und damit als größte Charmeure durchkommen, während alle anderen nur als vulgäre Tröpfe abgekanzelt werden würden. Claude Vonstroke gehört definitiv zu dieser privilegierten Gilde. Und zu diesem Album wird sich diesen Sommer jeder bekennen müssen, der nicht als frühvergreister Buchhalter gelten will.

JEEP •••••

TAYLOR DEUPREÉ - NORTHERN
[12K/38 - A-MUSIK]
Hat eigentlich schon mal jemand darüber nachgedacht, die Musik Taylor Deupreés mit den Kurzfilmen von Stan Brakhage zu verbinden? Flackernde Farben, flüchtige Risse auf der Leinwand, geloopte Patterns, brüchiges Fließen. So klingt Northern. In monochromen Flächen, zerlaufen vereinzelte harmonische Farbtupfer. Bleibt man ganz still sitzen und lässt sich voll und ganz von der Musik vereinnahmen, dann ist es als verschwinde man für kurze Zeit und geht ganz in ihr auf. In den besten Momenten eine kleine Epiphanie. Klingelt dann das Telefon, zuckt man zusammen und stellt erschrocken und fast ein wenig erschüttert fest, dass die Welt draußen immer noch da ist. "Northern" ist große, monochrome Kontemplation. Sechs Tracks und jedes mal ein kleines bisschen Ewigkeit. www.12k.com
HL •••••

GIARDINI DI MIRÒ -
NORTH ATLANTIC TREATY OF LOVE
[2ND REC/29 - HAUSMUSIK]
Es ist einfach nicht auszuhalten: Girdini Di Mirò sind einfach die beste Band der Welt, auch wenn sie uns hier nur vier neue Stücke schenken, aufgefüllt mit Remixen von Apparat, Alias, Hood und The Boats (gab es zum Teil schon auf limitierter 12"). Nicht nur, dass die Italiener immer mehr die Elektronik als festen Bestandteil ihres Setups begreifen und dabei einen besseren Job machen als die meisten, die schon seit Jahr und Tag damit rummachen, sondern vor allem weil die Songs einfach immer besser, imposanter und gefühlt größer werden, wie Gewitter über einen hereinbrechen und in ihrer Kompromisslosigkeit, egal ob harsch oder sanft, prozessiert oder rein, alles Andere wegblasen. P.S.: Die Remixe sind auch geil. www.2ndrec.com
THADDI •••••

SHUGO TOKUMARU - L.S.T.
[ACTIVE SUSPENSION/14 - TARGET]
Ein japanisches Wunderkind. Und schon wieder Folk. In japanisch. Fein aufgenommen, tolle Songs, die Welt liegt ihm zu Füßen. So oder so ähnlich könnte die Geschichte laufen. In Wahrheit nimmt den Jungspund bestimmt niemand wahr und das ist eine Schande. Sein zweites Album macht von vorne bis hinten Spaß, huldigt der Liebe zu Spielzeuginstrumenten, droppt Country in einem Land, das nicht mal eine Wüste hat und beim Zigaretten-Konsum eines Cash Kollektiv ins Koma sinken würde. Ah yeah. www.activesuspension.org
THADDI ••••

YUICHIRO FUJIMOTO - THE MOUNTAIN RECORD
[AHORNFELDER]
Puh, komisch ist das, beim Zuhören, dass ist eben ein ganz anderes Zuhören, ein bisschen wie Urlaub eigentlich, man sitzt in seinem Zimmer in diesen Städten und hört Musik, die ist so minimal, dass sie fast nicht da ist. Alva Noto in akustisch wäre jetzt wohl etwas zuviel des Guten. Das ist bisweilen mit sehr viel Rauschen verbunden, Wind mit Gitarre, Vogel mit Klavier. Menschenstimmen klingen melancholisch, alles sehr gefühlvoll, irgendwie hell, irgendwie unfertig, irgendwie ist da aber etwas, man kann ganz genau zuhören oder auch gar nicht. Dann hat man das Fenster offen, die Stadt und der anbrechende Sommer kommt zu einem rein, trifft sich mit japanischen Klangwelten und die Töne von draußen haben so viel Platz in dieser Leerstellenmusik, dass da etwas ganz Eigenes bei herauskommt, ganz neu, also auch das Hören selbst. Kann man wahrscheinlich ganz toll nachlesen in so Büchern über Field Recordings, hier kann man hören, ganz naiv, ganz schön. Und trotzdem ist das überhaupt nicht esoterisch oder sonst was Schlimmes, aber das ist wohl sehr schwierig zu erklären, warum. Natürlich findet man das ziemlich atmosphärisch, und irgendwie ist es besänftigend, leicht, angenehm un-da.
TF •••-••••

12TWELVE - L'UNIVERS
[ACUARELA//1060 - ROUGH TRADE]
Obwohl dieses spanische Instrumental-Projekt schon seit 1998 existiert und zwischenzeitlich sogar Steve Albini zur Produktion bewegen konnte, sind 12Twelve noch nicht sehr ins Auge gefallen. Sollten sie aber, denn der Mix aus Jazz, Kraut, Experiment und irgendwo ganz hinten auch Rock lässt aufhorchen. Ein wenig Chicago im Sinne von Jazz meets Postrocky schwingt hier auch mit, nur mit viel mehr Saxophon. Manchmal wird es richtig abgefahren seltsam, etwa auf dem weggeschossenen "La Haritación De Albert". Der Anspruch ist ganz klar Mehrfachhören, um zu verstehen. Ansatzweise.
www.12twelve.net
CJ ••••

HERBERT - SCALE
[ACCIDENTAL - ROUGH TRADE]
Beschwingt geht es los, mit "Something Isn't Right", allein diese Nummer macht die neue Platte vom Mann mit den vielen Pseudonymen zum Pflichtkauf. Dave Okumu und Neil Thomas sind neben der auf dem Album durchgängig präsenten Dani Siciliano mit großartigem Einsatz ans Mikro getreten. Alles wunderschön auf diesem Album, locker kommt es daher und dennoch tiefgängig. Offensichtlich hat Herbert es gut getan, sich nicht ganz konsequent an sein selbst auferlegtes Manifest zu halten. Es ist ein fröhliches Album geworden, obwohl der Soulgesang unterschwellig gegen den Strich gebürstet wird, mit Aufnahmen von Benzinpumpen, Meteoriten usw.. Der Titel verweist auf einen Gradmesser zwischen persönlichem Glücksempfinden und dem Unwohlsein anhand der politische Verhältnisse. Klingt zu intellektuell? Ist aber so. Kann man trotzdem super zu tanzen.
TOBI •••••

LE DÉPEUPLEUR - DISAMBIGUATION
[AUF ABWEGEN/AATP15 - A-MUSIK]
Zbigniew Karkowski und Kaspar T. Toeplitz spielen den Rest, nachdem alles war und keiner mehr hört. Als Dépeupleur muß ihr Ziel sein, mit den furchterregendsten White Noise-Staffetten alle Räume leer zu spielen oder die Speaker zu zerstören. (Karkowski solo scheint damit wenig Probleme zu haben). Wie erwartet startet genauso die CD: nervtötend und immens unsympathisch. Da sich, ebenso wie erwartet, wahre Kreativität sowieso nie in den Kompositionen vom Dépeupleur finden darf, wirds bereits nach wenigen Minuten schlichtweg egal, ob der Eine obendrein unter Xenakis studiert oder der Andere sogar für Ircam und GRM gearbeitet hat. Als Mittel zur abrupten Ganzkörper-Katharse taugt das Album hervorragend. Ohne Zweck allerdings kann die Musik auch gerne mal da stattfinden, wo sie sich hinwünscht.
www.aufabwegen.com
ED •••••-•

V/A - KENNY DOPE PRES. CHOICE – A COLLECTION OF CLASSICS [AZULI - ROUGH TRADE]
Und wieder einmal legt in der unterhaltsamen Choice-Serie ein Mitglied der internationalen DJ-Haute Volée seine Inspirationsquellen offen. Diesmal der Dopeman, angesichts seiner beträchtlichen Meriten in punkto Mix-CDs vor allem im Rare Groove-Bereich fast logischer als sein schon früher an der Reihe gewesener kleiner Kumpel mit Hut, somit hängt der interne Haussegen wieder gerade. Wie auch andere Vorgänger hält sich Kenny Dope mit allzu viel Studio Mixing-Spielereien und Edits zurück, hier wird funktionell und rapide gecuttet, damit sich das Aroma klassischer Allzweckwaffen aus dem Bereich Disco (mit Betonung auf Boogie), Funk und Philly auch angemessen entfalten kann. Ebenso sinnstiftend ist diese Auswahl an den eigenen Output angeschlossen, der aufmerksame Masters At Work-Anhänger findet hier so manches Sample aus dem hauseigenen Backkatalog in seiner ursprünglichen Form wieder. Für die Experten mögen die vertretenen Stücke von beispielsweise Sylvester, Serious Intention, Level 42, BT Express oder Atmosfear etwas zu gut abgehangen sein, aber sie nehmen den Wind nicht aus den Segeln und es gehört sich eigentlich auch nicht, sofern keine akuten Geschmacksverirrungen vorliegen, jemanden seine perönlichen Favoriten anzukreiden. Der Mix befindet sich jedenfalls durchgehend im Plus (Extra Props für Dazzle, Hokis Pokis, Rainbow Brown und Manhattan Transfer).
FINN •••••

V.A. - - DJ DEEP PRES. CITY TO CITY PART 02 [BBE - ROUGH TRADE]
Im Gegensatz zum ersten Teil etwas weiter ab vom Kanon mixt sich der Deep Sound-Nachlassverwalter DJ Deep durch Expertenklassiker aus Chicago, Detroit und New York/New Jersey der späten 80er/frühen 90er. Das klingt nah dran an den hypnotisch-drückenden Clubnächten dieser Jahre, als deepe Klänge noch nicht in Stromlinienförmigkeit, Daddeltum oder Traditionalität eingeteilt wurden und House und Techno für den Tiefgang noch selig einhergingen. Da hat man sich ja mittlerweile wieder angenähert, aber das Gefühl das diese Musik vermittelt ist in seiner Unmittelbarkeit bei der heutigen Konventionslast schwerlich zu erreichen. Angeschossener Maschinen-Soul, der ansatzlos Beine, Bauch und Kopf überrumpelt, zwischen sublimen Flächen, zwielichtigen Grooves, unzweifelhaften Worten, nächtlichem Größenwahn und exzentrischer Coolness. Mit Liebe ausgeteilt an Menschen, denen Strobe, Blackmale, Eclipse oder Saber Suchbegriffe sind und die um die entsprechenden frühen Katalognummern von Trax, Djax-Up und Dance Mania wissen, und über alles was darüber hinausgeht Bescheid wissen wollen.
FINN •••••

BADAWI - SAFE [ASPHODEL/ASP2030]

Wicked stuff, den Raz Mesinai und sein Kammerorchester aus Cello, Viola, Violine, Flöten, Tuba, Gitarre etc. einspielen. Eine undurchsichtige Ansammlung von angedeuteten Mustern und Mythen, die uns von NYC nach Syrien oder Bulgarien transportieren, dabei keinen festen Bezugspunkt aufweisen und konsequenterweise fließend von orientalischer Folklore zu hypertiefen Dub wechseln können. Ziemlich spannend und soundtrackähnlich das Ganze. Jeder Track erzählt Geschichten, zu alt zum Erinnern oder gar Verstehen und überaus faszinierend in ihrer langsamen Schwere. www.asphodel.com
ED •••••

OSUNLADE - AQUARIAN DREAM
[BBE - ROUGH TRADE]
Das Yoruba-Hauptquartier lag zwischenzeitlich auf der griechischen Insel Santorini und von dieser hat sich Osunlade zu diesem Album inspirieren lassen. Laut Info ist das live in zwölf Tagen eingespielt worden, klingt aber so, als wäre es auch zwölf Monate vorbereitet worden. House der deepen Variante ist hier noch der ästhetische Überbau, aber es wird vor allem reichhaltig über Jazz nachgedacht, zwischen introspektiv meditiert und exaltiert gejammt, Stille und Überschwang. Mir imponieren die wirklich schönen Streicherarrangements, die es in der Tat vermögen, mediterrane Stimmungen zu suggerieren. Ansonsten zerfasern die Stücke nicht nur konzeptuell latent an der Grenze zur Esoterik, auch wenn sie meistens noch rechtzeitig die Biege kriegen. Man erwischt sich dabei, sich eine komplette Dub-Version auszumalen.
FINN •••-••••

ACHRID - ACHRID
[BENBECULA/515 - HAUSMUSIK]
Lange nichts gehört von Benbecula, dem schottischen Label, das damals Christ releasete, Musik des mysteriösen dritten BoC-Mitglieds. Einen Hype später krähte kein Hahn mehr nach dem Label, zu viele schlechte Releases machten alles kaputt. Achrid ist anders. Wuchtige Tracks voller Stille in bester 12k-Tradition, fein ausstaffiert mit gefundenen Klängen, großartig zusammenkollagiert. Achrid haben viele Fühler, es krabbelt an allen Ecken und Enden und immer wenn man denkt, jetzt wird es zuviel, blinkt am Horizont die Rettung auf. Eine EP hätte es auch getan, aber dieses Album hat was drauf.
www.benbecula.com
THADDI •••

TALKINGMAKESNOSENSE - SURROUNDINGS
[BENBECULA/517 - HAUSMUSIK]
Dom Dixon hat Großes vor. Klar inspiriert von Michael Brooks' Gitarrenspiel und der Stimmung der Budd/Eno-Produktionen der frühen 80er, sucht er die Schönheit am hinteren Ende der Weite, am Ende des Halls, im letzten Winkel des Raums. Dort geschieht es. Der Klang, der bis dort rettet, ist der, der alles ausmacht, er trägt die Schönheit in sich und gibt sie nicht mehr her. Ein beeindruckender Himmel, den Dixon da präsentiert.
www.benbecula.com
THADDI •••••

MEDESKI MARTIN & WOOD - NOTE BLEU
[BLUE NOTE - EMI]
Vor zwei Jahren erzählte mir eine Kanadierin in einem Hostel in Barcelona von diesem Trio und riet mir dringend dazu, mir Medeski Martin & Wood anzuhören, während ich sie für minimalen Berliner Dub der späten Neunziger begeistern konnte. Nun endlich gibt es eine Übersicht über das Blue-Note-Werk von Medeski Martin & Wood (1998 bis 2005). Und die sollte sich jede(r) leisten, der/die auf den Raum zwischen Jazz, Postrock und Downbeat legt. Denn die Kanadier sind verdammt cool im Arschtreten. 15 Tracks Supergroove.
CJ ••••-•••••

db_reviews64_74.indd 64 12.05.2006 13:50:36 Uhr

THE GENTLEMAN LOSERS - [BÜRO - HAUSMUSIK]
Erinnert sich noch jemand an die Schweden "Thirteen Moons", die den Sommer 1986 mit ihrer unterkühlten Filmmusik für kleine Bildschirme verschreckten? Die den Moment beschrieben, wenn man im hohen Norden gerade auftaut und im Blick hat, dass man schon bald wieder eingefroren wird? Die finnischen The Gentleman Losers malen auf dieser Leinwand weiter. Ihr Elektronik/Gitarren-Folk pendelt dabei perfekt zwischen Soundscape und Song hin und her, immer bereit, gen Song auszuschlagen. Da wo Jazz, Blues und Country zu Anfang des letzten Jahrhunderts an den Crossroads standen, wollen The Gentleman Losers hin, nur tauschen sie alles Erdige gegen die Weite eines verlassenen Flugplatzes. Das Bedürfnis nach Stil entsteht aus der Ahnung eines Mangels. So empfand es Robert Johnson, so empfanden es die Thirteen Moons und so empfinden es The Gentleman Losers.
JEEP •••••

NAMOSH - MOCATONGUE [BUNGALOW - ROUGH TRADE]
Namosh war mal Teil des Pale-Music-Trosses, der im Kreuzberg vor dem Mauerfall hängen geblieben ist und dachte, das als Electroclash verkaufen zu können. Dem ist er folgerichtig entwachsen. Auf Bungalow macht er sich an die Weirdo-Entertainer-Qualitäten von Jamie Lidell ran, träumt aber doch immer noch zu sehr von Alan Vega und The Cramps und dieser penetranten Outlaw-Sexiness, um vom Klischee Böser-Wave-Bube frei zu sein. Wenn er sich wünschen würde, Prince in der "Dirty Mind"-Phase zu sein, könnte es interessant werden, denn produktionstechnisch hat er durchaus was zu sagen zu post-technoidem Funk.
JEEP •••

MY NAME IS NOBODY - I HOPE YOU'RE WELL, I AM AND I SEND YOU MY FINGERS [COLLECTIF EFFERVESCENCE/14 - HAUSMUSIK]
Der erste Preis für den besten Album-Titel geht diesen Monat an Vincent Dupas und sein bezauberndes Debut-Album und seinen Liedern, für die er sich Western-mäßig an die staubige Straße mit seiner Gitarre stellt und drauf los singt. Gut, ja, er kommt nicht so tief runter wie ein echter Cowboy, die Songs sind dafür aber umso besser. Oft kommen ein paar Jungs mit Schlagzeug und Orgel auf einem Pickup vorbei und spielen ein bisschen mit und wenn schon alle über Neo-Folk reden, dann ist My Name is Nobody der erste wirkliche Beweis. Traum. Abfahrt.
www.collectif-effervescence.com
THADDI •••••

KYOTO JAZZ MASSIVE - 10TH ANNIVERSARY [COMPOST]
Bevor von den Brüdern Okino hoffentlich etwas Neues zu erwarten ist, feiert Compost sie mit einer exquisiten Doppel-CD voller Remixe und Coverversionen. Zur Erinnerung: Kyoto Jazz Massive haben mit "Spirit of the Sun" im Jahr 2000 einen absoluten Meilenstein im damaligen NuJazz-Hype gesetzt. Die Remixe sind Kennern größtenteils bekannt, bleiben die Cover von Da Lata, Dego, Afronaught oder Domu, die für höchste Qualität bürgen. Mit dieser Compilation feiern die geladenen Gäste die beiden Brüder im gleichen Geiste ab wie die Originale. Unheimlich viel Jazz und Liebe atmen die Produktionen. Ein würdiges Ständchen zum Jubiläum geben sie in der Gesamtheit, das neugierig auf neue Songs von KJM macht.
TOBI •••••

THE CHURCH - UNINVITED, LIKE THE CLOUDS [COOKING VINYL/336 - INDIGO]
Über 25 Jahre begleiten uns die australischen The Church, waren Down Under immer große Stars, hierzulande bis auf einige Mini-Hits wie "Under The Milky Way" eher weniger beachtet. Und doch immer da. So segeln sie von Album zu Album, mal mehr psychedelisch, mal eher popverliebt ohrwürmig. "Uninvited" wirkt wie ein Zwischenfazit, in dem das leicht Experimentelle, manchmal fast Krautige genauso Erwähnung findet ("Real Toggle Action") wie der feine Gitarren-Pop ("Unified Field"). The Church bleiben ein zuverlässiger Wegbegleiter des Gitarren-Indie. www.thechurchband.com
CJ •••-••••

LIONEL MARCHETTI - RED DUST [CROUTON/029 - A-MUSIK]
Fängt man nun mit der exquisiten Verpackung oder der unglaublichen Mischung der Musik an? Egal. Auf den drei 3"-CDs dieser roten, wattierten Pappbox finden sich perfekt ausbalancierte feinstrukturierte Zusammenstellungen aus Field Recordings, Funksprüchen, Radiopassagen, knisternden Electronics, Samples der Musikgeschichte (Residents, Pierre Schaeffer, This Heat, ...) und sparsamen Klängen konservativerer Musikinstrumente, die einen sofort in ihren Bann ziehen und in Soundwelten treiben lassen. All die Elemente geben sich in einem für ambiente Gefilde halsbrecherischem Tempo die Klinke in die Hand und erzählen auf sanft erzählerische Weise eine abstrakte Geschichte, die man so vielleicht von Luc Ferrari erwartet hätte. Marchetti gestaltet die Mischung des Ganzen ruhig, kraftvoll und stilsicher und verfügt sogar über den Humor Macintosh-Stimmen mit seinem Namen und seiner Musik ihren Spaß haben zu lassen. Das alles spielt sich unzweifelhaft auf dem elektroakustischen Terrain der Hochkultur ab und man fragt sich, warum diese sich so oft mit weniger zufrieden gibt.
PP •••••

JOHN HEGRE & MAJA RATKJE - BALLADS [DEKORDER - A-MUSIK]
Jazzkammer-Mitglied John Hegres' Zusammenarbeit mit Maja Ratkje (Spunk) klingt ein wenig wie die Field Recording-Version von Improv. Es klingt, als würde man das Duo bei irgendwelchen beiläufigen Vorbereitungen belauschen. Geheimnisvolles Geknister und Geknurpsel, Geklacker und Geschalte, Gemurmel, Summen und Geflüster und eine Gitarre als einzig wiedererkennbarer Klangerzeuger. Und irgendwie schaffen die beiden dabei eine recht heimelige Atmosphäre. Und am Ende wird sogar zur Gitarre gesungen. Aber auch das eher beiläufig.
ASB •••

V/A - DET UND. FRIENDLY INTEGRATION [DETROIT UNDERGROUND/01 - NEUTON]
Autechre waren so wichtig, weil sie zwei Dinge gemeistert haben. Zum einen, auf ihren frühen Alben, haben sie der Melodie eine neue Bedeutung gegeben und sie meisterlich verfeinert. Zum anderen, später dann, haben sie das Chaos gebändigt, genau untersucht bis in die letzten Ecken hinein und später erst, am Ende der Tracks, die Melodien darüber ausgegossen und alles wieder zusammengeführt. Das kam an und auch die Tracks der ersten Copycats hatten noch ihre Berechtigung. All das ist Jahre her. Die Idee, dass man mit MAX/MSP nur und ausschließlich diesen Sound machen kann, ist eine Idee, an der immer noch reichlich Produzenten kleben. Und die releasen auf Detroit Underground. Hier wird die Maxi-Reihe der vergangenen Jahre kompiliert und es funktioniert einfach nicht. Vielleicht ist es die zwanghafte Vorstellung, anders sein zu müssen, alles immer und andauernd upfucken zu wollen, vielleicht ist es auch einfach der Geschmack des Labels, das für mich immer die falschen Tracks selected. Vielleicht bin ich auch einfach zu alt dafür. Klar, ein paar Stücke gehen total in Ordnung: Phon. O, Modeselektor ... das passt. Aber gerne stelle ich mich hier auf eine Mülltonne und rufe bis nach Detroit: Kero, Richard Devine, Direkt Jive ... geht mir weg. Habt ihr gar keinen Spaß in Leben? Wirklich alles so schrecklich bei euch im Zimmer? Dann zieht doch um. Ihr glaubt, ihr seit Future? Geht mal in den Plattenladen. Und bringt vor allem nie wieder eine CD raus. Das Designers-Republic-Design, das vielleicht 91 fresh war, rundet diese Katastrophe ab.
THADDI ••

BURIAL - BURIAL [HYPERDUB]

Dass ich eine CD tagelang auf Repeat gehört habe ist mir lange nicht mehr passiert, genau genomen das letzte mal bei Rhythm + Sounds Showcase Album mit Tikiman. Burial ist voll von verschlungenen Texturen, verloren geglaubten Syncopations, des ewigen Londoner Pirate Station Noise, Rave-Fragmenten und seiner Liebe an Glanzzeiten des Vocal-Samples. Mit einer verblüffenden Lockerheit setzt Burial, ohne DSP-Orgien-mäßig zu wirken, die Artefakte und prozessiven Möglichkeiten der digitalen Soundverarbeitung ein und nimmt uns auf „Distant Lights", „Wounder", „Pirates" etc mit an die Peripherie. Beindruckendes Album. www.hyperdub.net
ORSON •••••

KIERAN HEBDEN AND STEVE REID: - THE EXCHANGE SESSION: VOL 2 [DOMINO - ROUGH TRADE]
Kieran Hebden ist Four Tet und Steve Reid trommelte mit Miles Davis, James Brown und Fela Kuti. Elektronik und Schlagzeug improvisieren einen Tag im Studio und dies ist Teil Zwei des Ergebnisses. Hebden arbeitet mit einem breiten Spektrum an Sounds; von abstrakten digitalen Klängen bis hin zu gesampleten Instrumenten. Reid trommelt Voodoo. Und die Musik geht immer straight nach vorne, auch wenn die beiden sich suchend umkreisen. Am spannendsten ist Track 3, auf dem sie dann wirklich komplett zusammen sind. Eine Platte mit einigen magischen Momenten.
ASB •••

SENOR COCONUT AND HIS ORCHESTRA - YELLOW FEVER [ESSAY - INDIGO]
Es gab Zeiten, da habe ich bei dem Namen müde abgewunken. Mit dem Electrolatinozeug des Mister Kokosnuss konnte ich mich nie anfreunden. Hier gibt er aber alles mit einer richtigen lateinamerikanischen BigBand und einer Hommage an das Yellow Magic Orchestra. Was für eine Gästeliste er dafür auffahren kann, ist schon wirklich beachtlich. Von Ryuchi Sakamoto und den beiden anderen Magic-Orchestra-Mitgliedern über Burnt Friedman zu Mouse on Mars und Schneider TM spielen sie alle mit. Dass da nichts schlechtes bei rausgekommen ist, kann man sich eigentlich schon denken. Eine wahnsinnige Vielfalt, die sich schlecht beschreiben lässt. 20 Tracks, die man selber hören sollte, wenn Jazz und Latin einen nicht abschrecken.
TOBI ••••-••••••

CURRENT 93 - BLACK SHIPS ATE THE SKY [DURTRO JNANA/DJ212D - CARGO]
Die jugendlichen und noch immer ungeschlagenen Hymnen an die Pest im Herzen sind seit langem vorüber. Seit vielen Jahren schon bewegt sich David Tibet im selbst erbastelten, hypermetaphorischen Universum aus mittelalterlicher Folkballade und semi-heidnischem Epitaph auf den fehlenden Gott. Musikalisch überrascht leider wenig bis nichts, die Gästeliste hingegen verspricht mehr: Shirley Collins, Marc Almond, William Basinski, Steven Stapleton, Bonnie Prince Billy et al. Alle arbeiten sie eher zurückhaltend und natürlich vor allem an den Vocals. Aber C93 reifen nunmal fast ausschließlich in Tibets Kosmos und der sucht noch immer wie ein Getriebener nach seiner eigenen allumfassenden Einsicht und hat dabei vor einigen Jahren auch endlich explizit auf die 666 gespuckt.
www.jnanarecords.com
ED •••

JUSTICE - WATERS OF NAZARETH [ED BANGER REC]
Justice sind die Ed-Banger-Avantgarde. Die Vorantreiber und Wegbahner. Erst schießen, dann fragen, immer Angriff, und sicher machen sie keine Gefangenen. Nach Remixen für Franz Ferdinand, Fatboy Slim, Daft Punk, Britney Spears und allen möglichen Labelkollegen lassen sie nun selber ran. Wenn Justice eigene Tracks machen, klingt das immer etwas härter, knalliger, roher und krasser als die lieben Remixe. Und auch hier, wie man sie kennt: Die drei Tracks von der 2005 erschienenen Waters of Nazareth sind noch mal drauf, erweitert durch drei Remixe. Einmal mixt Justice Justice, dann Erol Alkan, der nichts Neues bringt, und DJ Funk, der herausstecht, weil er seinem Namen gerecht wird und ein forsch nach vorne funkendes Stück mit witzigen kick-your-ass Lyrics belegt. Hämmert alles, Mörderbässe, schön breakig, bisschen Synthie-Wände mal, Modeselektor-Analogien, Mr.Oizo, die Tour eben. Angefügte machen bessere Tracks, remixen aber können Justice wie die Sau. Der Bass von Waters of Nazareth ist das Übersteuerteste, was je auf Vinyl gepresst wurde, und ganz sicher sind die beiden Pariser die Crew, die das Prinzip (h)e(a)d banger am konsequentesten durchziehen. Auch sicher ist aber, dass es in der Sparte Proll-Elektro ausgefuchstere Sachen gibt, aber gut: Ballert.
TF ••••-••••

GILLES PETERSON - BACK IN BRAZIL [ETHER RECORDS - ROUGH TRADE]
Brasilien ist das perfekte Refugium für den ewigen Acid Jazz-Head Gilles Peterson. Im Land der funky Polyrhythmik kann man als vital und neu ausgeben, was überall sonst auf der Welt nicht mal mehr im Tapas-Laden mit angeschlossenem Fahrradverleih laufen würde. Absoluter Tiefpunkt der einen CD mit neuen Tracks: Drumagicks "Baby" mit seinem Easy-Listening-Drum-and-Bass, was für ein Scheißhaus-Humor ist denn das? Auf der anderen CD mit Ausgrabungen alter Raritäten ist natürlich alles voll okay, aber auch alles voll im Erwartungsrahmen. Wahrscheinlich kompiliert Gilles so was im Halbschlaf.
JEEP •••

TAKU ISHIZAKI/KOICHI OZAKI - [EURASIAN SUITE/05]
Eine Split-EP von 2 aufstrebenden japanischen Produzenten. Die Eurasian Suite-Vorgängererfreuten sich bei Vorzeigeplattendrehern wie Gilles Peterson oder Ian O'Brien großer Beliebtheit. Koichi Ozakis brilliert mit mellow Broken Beat in mittlerem Tempo, dem eine deutliche Jazzaffinität anzuhören ist. "In Daylight" funktioniert zum Eingrooven auch auf dem Floor, "Pale Moonlight" ist dann eher was fürs Sofa. Mit deutlich mehr Piano agiert Taku Ishaki, der bei "The Story of Annabelle" zwar temporeicher und technoider, aber auch langweiliger zu Werke geht. Vielleicht sollte er etwas ruhiger werden, "Tokyo Nocturne" besticht mit einer dichten Düsternis und Beats im HipHop-Tempo.
TOBI ••••-••••••

2/5 BZ - MILITANT ORIENTAL: PEEL SESSION II [GÖZEL/GZL002 - HARD WAX]
Schwer verdaulicher Arab-Stress, es trommelt wie verrückt und ständig liegt die Aufforderung zum Gegenschlag in der Luft, die verzerrt und ungerecht behandelt im Dunst des nächsten Cuts keine Sekunde Zeit zur rechtzeitigen Antizipation zuläßt. Atem stockt, wilde Loops, kaputte Rhythmen rufen zum Marsch und Samples, die jegliche Annäherung an das Fremde verhöhnen, wirken zum Anspucken nah. Serhat Köksal aus Istanbul sollte endlich eine DVD veröffentlichen. Seine zweite EP bricht natürlich alle Schranken (und beamt sich in nahezu unnötig anmutende Dancefloortauglichkeit), doch es wird wirklich Zeit, dass die Welt beginnt, seinen Video-Collagen die nötige Beachtung entgegenzubringen. Wie die Musik bricht auch in seinen Filmen vieles in- und auseinander, um zuvor nie gewesene Referenzen auszuteilen und einen völlig neuen Blick auf die orientalische Welt und ihren absonderlichen Trash zu eröffnen. www.2-5bz.com
ED •••••

TIEFSCHWARZ FEAT. TRACY THORN - DAMAGE [FINE]
Ich kaufe nur HipHop-Maxis, wenn eine Instrumental-Version dabei ist. Darauf sollte man auch bei "Damage" achten. Die Idee, Tracy Thorn von den 80er-Neo-Folkern "Everything But The Girl" wieder auszugraben, ist ja recht charmant, aber mit ihrer Gesangslinie klingt der Track nur platt auf Sommer-Radio-Crossover-Hit gebügelt. Das ist definitiv kein zweites "Tom's Diner" von Suzanne Vega. Eher für Leute, die Faithless nachtrauern. Die Dub-Versionen von Tiefschwarz und vor allem von Mandy sind aber nette Exkursionen durch spritzige Sounds in ihrer typisch aufgeräumten Post-Clash-Disco.
JEEP •••

V/A - HEFTY DIGEST [HEFTY - ALIVE]
Neben dem „History Is Bunk"-Ausblick auf kommende Zeiten wartet Hefty zum Zehnjährigem auch mit dieser Best Of- Zusammenstellung auf, die die ganze stilistische Breite des Labels zeigt. Jaja, T.Raumschmiere, Telefon Tel Aviv, Phil Ranelin, Savath & Savalas, Eliot Lipp und El-P passen doch zusammen auf ein Doppelalbum. Und als Extra gibt's auf CD 2 noch nen Prefuse 73-Mix extra dazu. Wichtiges Label.
ASB ••••

SUMO - THE DANCEBAND [HEYA HIFI]
Wenn ich schon diese HiHat/Bass-Kombination aus der Garage House-Mottenkiste höre ... dann filtern die Skandinavier von Sumo auch wirklich noch wie weiland Bob Sinclar und haben Discostreicher dabei. Brasil wird electroid aufgemotzt, die Talking Heads auf House gebügelt und Latin vom Ghetto her strebermäßig aufgerollt. Das ist wirklich perfekt für die Avantgarde-Abteilung der Club-Mediteranee-Lager. Vielleicht sollten sie sich mit Ian Pooley zusammentun. Um die Welt mit Loungesoße im flotten BPM-Bereich zuzuschleimen.
JEEP ••

V/A - IT'S IMPORTLAND TO ME TO BE ONE STEP FURTHER THAN ONE STEP BEYOND [HOLOSCENE/02 - IMPORT]
Feine Idee. Reden ja eh alle über Portland. Auf dieser Compilation remixen die Elektroniker die Rocker, sprich die Laptops die Garagen. Von den Bands kenne ich keine einzige, von den Remixern außer Solenoid, E*Rock, Copy und DJ Assclapp eigentlich auch nicht. Egal. Alles extrem unterschiedlich und eher breit gefächert, aber immer eher laut und krachig. Aber: lustif und informativ. www.holoscenemusic.com
THADDI ••••-•••••

SKIN, FLESH & BONES MEET THE REVOLUTIONARIES - FIGHTING DUB 1975-1979 [HOT POT - INDIGO]
Mit "Hot Pot", einer Unterfirma von "Cooking Vinyl" gibt es seit einiger Zeit ein weiteres Label, welches sich um die Wiederveröffentlichung von verschollenem Dub-Material aus Jamaika verdient macht. Dieses Album von 1975 beinhaltet Dub-Cuts von Lloyd Campbell, aufgenommen bei Randy's und gemixt von Eroll Thompson. Dazu gibt es acht Bonus Tracks. Schöne frühe Rockers-Tracks von Sly & Robbie, straight gedubbt und ohne viel Brimborium. Schönes Album.
ASB •••

SPINFORM - BRYTER TYSTNADEN [HOBBY INDUSTRIES/19 - HAUMUSIK]
Wow, ein Ding wie "Frestelser och Bekymmer" lässt einen echt traurig werden. Endlich kann man mal wieder abgrundtief melancholisches Zeugs hören, welches raschelt, knirpselt und rauscht wie zu besten Pole-Anfangszeiten. Wobei Spinform dann schon eher die Ein-Mann-Kammerorchester-Ausgabe von Pole ist. Zumal Erik Möller aus Uppsala mit seinem anderen Projekt Unai bereits Dub erforscht. Spinform ist eher entrückt und auf der Suche nach Material. Die Tracks wirken wie um sich starrende kleine Männchen, die mit Scheinwerferaugen das ganze Gerümpel um sich herum absuchen und ab und an ein Stückchen aufrücken oder sogar mal kurz aufstehen. Herzzerreißend, darf ja wohl auch mal gesagt werden. www.hobbyind.com
CJ •••••

ROR WOLF - GESAMMELTE FUSSBALLHÖRSPIELE [INTERMEDIUM/25]
Rechtzeitig zur Fußball-WM bringt Jürgen Roth eine Sammlung der zehn von Ror Wolf in den 70er Jahren für diverse Radioanstalten produzierten Fußball-Collagen heraus. In wildem Cut-Up Stakkato zerhackte Wolf die Radioreporter dieser Zeit und verleiht dem proletarischen Ereignis, das der Fußball damals war, die höheren Weihen der Kultur. Mitunter trifft man beim Hören auf solch komische Passagen, dass man sich vor Lachen in die Ecke werfen muss. Die Stücke haben die merkwürdige Eigenschaft Zeitdokumente zu sein, die gleichermaßen aktuell wie antiquiert daherkommen. Jedes hat seinen eigenen Schwerpunkt und so kommen auch die während der Trainingseineheiten am Spielfeldrand fachsimpelnden namenlosen Experten zu Wort - und siehe da: auch ohne Allianz-AOL-und-sonstige-Arenen lamentierte manch einer schon damals vom Ausverkauf des Sports. Quasi als Verbeugung vor dem Mann, der ihnen die Ehre erwiesen hat, haben Fußballreporter wie Günther Koch und Manfred "Manni" Breuckmann in einer Produktion des BR das 11. Stück dieser mit liebevoll gestalteten Booklets versehenen 4er-CD-Box vom "langsamen Erschlaffen der Kräfte" aufgenommen.
PP •••••

VITAMINSFORYOU - THE LEGEND OF BIRD'S HILL [INTR-VERSION/16 - CARGO]
Bryce Kushnier könnte ein Star werden. Auf seinem neuen Album sind Hits, die Dntel locker in die Tasche stecken. Ein Multitalent: egal, ob Indietracks, Technopop mit Charts-Refrain oder daddeliges Knöpfchengedrehe ... der Mann beherrscht das. Nur leider geht es auf ALbumlänge nicht auf. Zu viele Tracks

HARD WAX
RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301-11 • fax -99
e-mail mail@hardwax.com • www.hardwax.com
business hours Mo-Sa 12.00-20.00

Rhythm & Sound: SMY Remixes #3 50885
Burial Mix BMX 3 (D 12" @ € 8,00)
3rd in a series of remixes w/ rmxs by Sleeparchive, Vainqueur & Hallucinator - TIP!

Ø: Aste 50617
Sähkö 02.5 (Euro Do LP @ € 17,00)
timeless minimal bleep techno and acid tracks in unique Sähkö sound - another Mika Vainio KILLER!!!

Shackleton: Blood On My Hands 50942
Skull Disco 003 (UK 12" @ € 8,00)
sub bass scapes driven subtle percussive adventurous dubstep Recommended!

Mike Dearborn: Back To The Future 50981
House Music Records 004 (Euro 12" @ € 9,00)
re-issue of 1990 classic Muzique release - KILLER

call, fax or write for free catalog w/ news or subscribe to our weekly e-mail newsletter at
www.hardwax.com

db_reviews64_74.indd 65 12.05.2006 13:50:12 Uhr

rocken in zu unterschiedliche Richtungen. Zu viel und zu lang. Zwischendrin kratzt man sich nur noch ratlos am Kopf. Bis der nächste Hit kommt. Die muss man sich brav raussuchen und auf ein Mixtape tun. Damit kann man sich alles kaufen. www.intr-version.com
THADDI •••••-•••

PEEPING TOM - PEEPING TOM [IPECAC/IPC77 - SOULFOOD]
Endlich steigt auch Mike Patton ins weltweite Fileshar-ing ein. Das mag verwundern, da er doch bei Fantomas auf seine Bandbesetzung soviel Wert legt wie auf seine ausgeklügelten Zungenroller. Er verbündelte sich auf Knopfdruck mit Massive Attack, Odd Nosdam, Amon Tobin, Kid Koala, Doseone et al. und legt schließlich ein Album vor, das zum Großteil so unnötig wie uncool ist, wahrscheinlich maximal zwei Wochen in zwielichten Jugendclubs überleben wird und in allen Versuchen, irgendwelche Stile einander näher zu bringen, nie über-zeugen kann. Viel zu sehr drängt sich die längst schon vergessene und so unglaublich belanglose Seite des Rockers Patton in den Vordergrund. Viel zu sehr werden alte Faith No More-Strukturen künstlich aufgeplustert und oberflächlich cool gestaltet. Ging mächtig daneben, übel Ding. www.ipecac.com
ED •-••

WILDERNESS - VESSEL STATES [JAGJAGUWAR/JAG93 - CARGO]
Haben Savage Republic im Namen noch die wilde Re-publik ausgerufen, beläßt es das anonyme Quartett aus Baltimore beim fast schon melancholischen Hinweis auf das, was in der amerikanischen Geschichte so oft als Das Andere, das Fremde und das auf alle Fälle zu Überwindende dargestellt wurde, und der unkontrol-lierbaren Spannung zwischen Output und Rezeption von außen. Eben dieser Split zwischen Produkt und Frem-dwahrnehmung soll irgendwie Ziel oder Kern der Band sein. Klingt wie die x-te Wiederholung zum frühen post-modernen und weiterhin alle Diskurse zerweichenden Kontrollverlust aus den 60ern und 70ern, Wilderness glänzen aber mit eigener unprätentiöser Ehrlich- und Erdigkeit, wie wir sie seit den Mitt-80er Hymen aus Neuseeland (speziell von den Verlaines) nicht hören konnten. Savage Republic passen dennoch ins Blld: nahezu tribal drums, ehrlich-geschrubbte Gitarren und dazu ein Gesang, der sich mitleidig und kämpferisch gibt und ab jetzt als Sprachrohr des allgemeinen Weltschmerzes herhalten sollte. www.jagjaguwar.com
ED •••••

BILL WELLS & MAHER SHALAL HASH BAZ - OSAKA BRIDGE [KARAOKE KALK/35 - KOMPAKT]
Schlicht grandios, was Bill Wells da mit diesem japa-nischen Mini-Orchester anstellt. Oder besser: umgekeh-rt. Wie eine konstant freundlich pustende Sommer-frische umwehen die Bläser das Wells'sche Klavier und man kann sich richtig vorstellen wie sie in der Osaka Bridge saßen, diesem Club im 18. Stock, wo vor den Fenstern immer diese Achterbahn vorbeibrettert. We-nige Themen reichen, um dieses Album zu füllen. Im-mer wieder neue, fantastische Variationen lassen sich die Jungs einfallen. Und manchmal winkt das Meer herüber. Überhaupt Meer: Muss ich wirklich erwähnen, dass die Ferien des Jacques Tati endlich einen neuen Soundtrack bekommen haben? Einfach bezaubernd. www.karaokekalk.de
THADDI •••••

MACHINEFABRIEK - MARIJN [LAMPSE/05 - BAKED GOODS]
Nach zahlreichen CDrs kommt Rutger Zuydervelt nun mit seinem ersten "richtigen" Album und schlägt glei-chzeitig eine neue, überlegtere Richtung ein. Regierte früher das Experiment, ist "Marijn" brilliant durch-komponiert, durchdacht und - ja - schlicht fantast-isch. Wundervolle Klangkollagen mit viel Gitarre und wenig digitalem Gekrabbel, spontanen Ausbrüchen à la Fennesz und Klavier-Miniaturen, die einen sprachlos machen. Alles, einfach alles kommt komplett zum Still-stand, wenn das bunt gefärbte Geräusch im Hinter-grund moduliert, von gottesgleichem Fiepen begleitet und von verhuschten Kirchenglocken umspielt. Und der Wind weht. www.lampse.com
THADDI •••••

KITSUNÉ MAISON COMPILATION 2 - [KITSUNÉ - INTERGROOVE]
Wenn man einmal clever war, muss man immer clever sein. Sonst kann man auch den Plan vergessen, mit dem eigenen Klamottenlabel links an Colette vorbei durchzustarten, wenn die Musik erst mal genug abge-worfen hat - an Credibility und Money. Die Klamotten von Kitsuné wecken immer noch das Verlangen, das alles auslöst, was einem irgendwie heiß erscheint, man es sich aber nicht ganz erklären kann. Wenn man die Machart des Hitze-Versprechens erst mal durchschaut hat, ist das Kind im Brunnen. Dann ist man enttäus-cht in seiner Hipster-Erwartung, dass die ja auch gar nicht mehr drauf haben als man selbst. Das verzeiht niemand. Mit ihrer Musikauswahl stehen Kitsuné kurz davor, in diesen Brunnen zu fallen. Was kommt nach HiNRG-Wavefunk-Sleazedisco-Grufttrance-Plastikgitar-ren-Knarztechno? Hm, Kitsuné, was kommt jetzt, NOW? Okay, Jenny Wilson als Fleetwood-Mac/Chicago-Re-vival ist eine Idee.
JEEP •••-•••••

RONNIE SUNDIN - THE AMATEUR HERMETIC [KOMPLOTT - A-MUSIK]
Ich habe keine Ahnung, was Ronnie Sundin mit die-sem 40-minütigem Track sagen will. Es geht um Al-chemisten des 17. und 18. Jahrhunderts, den Stein der Weisen, den schwarzen Monolithen, religiöse Zweifel und Okkultismus auf der einen Seite und häufiges Wechseln der Wohnung und Kinder füttern auf der an-deren. Die Sounds dieses Drone-Tracks können digitale Bearbeitungen seiner eigenen Stimme sein, müssen aber nicht. In der Ferne, ausserhalb der dröhnenden und rauschenden Maschine meines Kopfhörers mögen auch Fieldrecordings zu hören sein. Einbildung? Egal, das ist nach ein paar Minuten nebensächlich. Augen zu und durch. Spannende Platte.
ASB ••••

PAN AMERICAN - FOR WAITING, FOR CHASING [MOSZ/10 - HAUSMUSIK]

Mark Nelson, früher Labradford, hat es gefunden, so scheint es. Pan-American-Alben waren immer großar-tig, aber man spürte immer die Verbundenheit zu seiner alten Band, die Weite und Schwere der Songs. Das ist jetzt anders und es fühlt sich nach einem großen Schritt an. Nelson klingt elektronischer und denkt dabei immer noch akustisch, spielt seine dronigen Trümpfe anders aus, ist nicht mehr offensichtlich vom Berliner Dub beeinflusst, lässt das Knistern der Steine für Mi-nuten im Track einfach stehen und betupft diese unge-lenken Gebilde nur sehr zurückhaltend mit weichen Halteguren. Die Sehnsucht nach Stille klang nie so aufregend. Ein großes Album. www.mosz.org
THADDI •••••

R. SUNDIN - THE AMATEUR HERMETIC [KOMPLOTT/041 - A-MUSIK]
Gibt es eigentlich alchemistische Musik? Der schwed-ische Musiker Ronnie Sundin vermittelt mit dieser sehr in schwarz gehaltenen CD zumindest eine Ahnung von dem, was sich darunter vorstellen lässt. Darkes, um sich selbst kreisendes Geknurschpel, das stellen-weise mit jeder Menge Bass versehen ist und dabei unwirklich, selbstvergessen und in sich ruhend wie eine plötzlich daliegende Nebelbank erscheint. Inspiri-ert ist sie von solch merkwürdig barocken Charakteren wie der zeitlebens nicht in ihrer Geschlechterrolle an-gekommenen Königin Kristina von Schweden, dem Kon-strukteur einer schiffsbasierten, windgetriebenen Orgel namens Carl Olof Arckenholtz sowie dem mythischen Experimenten mit den eigenen Exkrementen durchaus nicht abholden Count Gustav Bonde. Come on, let's fly!
PP ••••

V/A - SILVA [MIASMAH/01 - BAKED GOODS]
Und ein weiteres Netaudio-Label wagt den Sprung in die Wirklichkeit, tauscht Bandbreite gegen Jewelcases und die erste Compilation kann sich sehen lassen: Marsen Jules, Julien Neto, Jasper TX, Library Tapes, Gultskra Artikler, Greg Haines, Svarte Greiner, Yasume, Deaf Center, Ryan Teague und Makunouchi Bento rol-len ihre langsamen, gefühlvollen Tracks aus und die Zeit ist längst stehen geblieben, wenn man sich fragt, warum plötzlich alles so wattig verpackt langsam ist. Erster Höhepunkt: Yasume. Schießt mich tot, aber "Wa-kare" klingt mit seinem Bläser-Hook wie die definitive Bearbeitung der 24-Titelmelodie und hat Jack Bauer erst die Tür gesprengt, purzeln die restlichen Tracks nur so auf uns ein und alles was man jemals über verhuschte Elektronika gesagt hat, erst im Scherz, dann irgendwie ernst, ist wie weggeblasen.
www.miasmah.com
THADDI •••••

THE HAFLER TRIO - SEVEN HOURS SLEEP [KORM PLASTICS/9.5.7 - A-MUSIK]
Der zweite Re-Release dieser ursprünglich 1985 ent-standenen Montage aus vornehmlich mit vergleich-sweise einfachen Mitteln prozessierten Field Record-ings, die vielerlei Bereichen des Lebens entstammen. Sie verströmt eine damals nicht unübliche Bleiernheit und begleitet die im beiliegenden Büchlein erzählte Ge-schichte, deren Stationen Wünsche und Gedanken, Reisen und Filme sind. Die für Bodenhaftung sorgende antiqui-erte Darkness wird stellenweise durch eine Leichtigkeit im Umgang mit Sounds arg herausgefordert.
PP ••••

PASCAL FEOS - SYNAPTIC [LEVEL NON ZERO]
Ich weiß noch, was für ein bewundernder Schock es war, als der Erste den Rubix Cube richtig zusammeng-esetzt hatte. Aber dann gab es die Anleitung in al-len Zeitschriften und es wurde langweilig. Auch Pascal FEOS hat die Anleitung zu Minimal gut studiert und da-bei was Düster-Tranciges, Industrial-Dubbiges für die eigene Note erhalten. Gar nicht schlecht. Aber genau das ist das Problem. Vielleicht sollte mal jemand ein richtig schlechtes Minimal-Album machen. Das wäre ein Statement.
JEEP •••

COUCH - FIGUR 5 [MORRMUSIC/67 - HAUSMUSIK]
Puh, es scheint ewig her, dass Couch in der Luna Bar in Münster spielten, zu Zeiten, als der genannte Laden gerade seine erste Hochzeit inklusive Kulissenstar-tum für diverse Musikclips erlebte. Mittlerweile sind die Karawanen von Bunkern durch den Laden gezogen, und Couch schenken uns ihr neues Album, das erste seit "Profane" von 2001, das fünfte insgesamt. Wo-bei Michael Heilrath, Jürgen Söder, Stefanie Böhm und Thomas Gelttinger ansonsten u.a. bei Ms. John Soda, Schwermut Forrest, Blond und Alles Wie Groß wirken. Couchs Instrumental-Rock jedenfalls bleibt gerade, un-beirrt und in sich. Als wären sie nie weg gewesen. Hymnisch. Höre "Zwei Streifen Im Blau".
www.couchmusik.de
CJ ••••-•••••

ISAN - PLANS DRAWN IN PENCILS [MORRMUSIC/68 - HAUSMUSIK]
Gott, wie das schon losgeht. Nie hat eine kleine Melo-die das morgendliche Aufwachen eines Teddybären so wundervoll dokumentiert wie "Look And Yes", den er-sten vorsichtigen Blick aus dem Fenster inklusive. Isan übertreffen sich auf ihrem neuen Album wieder selbst, obwohl das eigentlich kaum vorstellbar war. Aber, Hand aufs Herz, es ist doch so: In einer Welt, in der sich eigentlich alles nur um das schnelle Business mit Maxis dreht, die leisen Töne schon lange aus den Clubs verdrängt wurden und alles, was noch irgendwie leise ist, eigentlich nur noch Hippie-Dreck ist, wirkt jeder Ton von Isan wie der angetretene Gegenbeweis. Und wenn "Stickland" ertönt, dessen Stakkatos wie Regentrop-fen an die Fenster klopfen, dann sowieso. Die Erfinder der Lullabinaries werden die Welt retten, früher oder später. www.morrmusic.com
THADDI •••••

MGR - NOVA LUX [NEUROT RECORDINGS - CARGO]
Auf seinem Solo-Debut lässt es Isis-Gitarrist Mike Gallagher wesentlich ruhiger und reduzierter ange-hen als bei den schwer angesagten Drone-Metallern. Dark Ambient könnte man seine Musik betiteln, wären die Klänge rein elektronisch erzeugt. Dunkle digitale Drones und Interferenzen bieten aber das Fundament für sparsame Pedal Steel- und Akustik-Gitarrensounds, die Ry Cooders "Paris Texas"-Soundtrack fröhlich und aufgekratzt klingen lassen. Wunderbar entspannte Nachtmusik.
ASB ••••

LANDESVATTER - LAX [NORMOTON/17 - ALIVE]
Manchmal hatte man in letzter Zeit den Eindruck, das Wort "minimal" dürfe nicht mehr benutzt werden. Dabei gibt es nicht nur Köln und Berlin weiterhin wunderbar reduzierte Musik. So auch Joachim Landesvatter, des-sen "Lax" von unkommentierten Fotos um-covert wird und dessen Tracks "In.", "Fläz." Oder "Kaum" heißen. Optisch und akustisch ästhetisch bewegt sich Lan-desvatter am Rande von Kompakt, allerdings stets ein klitzekleines Stückchen verspielter, da wird schon mal ein federnder Bruch oder eine Sequenz Electronica hi-nein gelassen. www.normoton.de
CJ ••••

SKETCH 02 - DAY [MOST RECORDS]
Es gibt Raum für non-kommerzielle Kunstprojekte in London - und die haben obendrein musikalischen Ver-stand. Der experimentelle Ausstellungsraum "Sketch" für Essen, Kunst und Musik ist bei der Auswahl der bildenden Künstler wie Tracy Emin, Isaac Julien, Arm-leder oder Sylvie Fleury genauso treffsicher wie bei der Auswahl der Musik. Alternativer HipHop, funky Song-writing und Leftfield-Pop von King Britt, Bikini Machine, Jamie Lidell, Robag Wruhme, Anthony David oder Tele-fon Tel Aviv fügen sich zu einem sehr stimmigen Bild offengeistiger guter Laune und smarter Lässigkeit. Die CD begleitet eine DVD mit einem familiären Interview-Film von Kader Attia über kulturelle Verwurzelung und die trügerische Sicherheit, die sie mit sich bringt. Das ist sympathisch und beunruhigend zugleich.
JEEP •••••

TAKASHI WADA - ARAKI [ONITOR/52 - HAUSMUSIK]
Dieser junge Kerl hat uns ja 2003 schon auf seinem Debüt "Meguro" in Atem gehalten mit unglaublich ab-geklärter, zurückgelehnter Elektronik, die er selbst als Hommage u.a. an Kompakt sieht. Auf "Araki" öffnet Wa-da seine Sound-Schatulle ein ganzes Stück und lässt weit mehr als seine Auffassung vom Kölner Klang hin-ein. Der Typ wird jetzt sogar in seiner Heimat gemocht, überlegt, seine Instrumenten-Kompetenzen zukünftig einzusetzen und nicht nur am Laptop zu arbeiten sowie weitere Städte nach seinen Stationen New York, Paris und London zu erkunden. Wenn er nicht diese total ent-spannte Musik zwischen Köln, Berlin, Tokyo und Detroit produzieren würde, könnte man ihn vor Neid hassen. Zudem befindet sich mit "Memory of John Astor" ein kleiner dubbiger Super-Hit auf "Araki". www.onitor.de
CJ •••••

NOUVELLE VAGUE - BANDE A'PART [PEACEFROG/79 - PIAS]
Die von Nouvelle Vague perfektionierte Idee, New Wave-Indie-Hits in Bossa Nova oder Swing-Versionen zu ver-packen und dieses mit ausgewählt schönen Stücken zu praktizieren hat für großen Konsens in Sachen Be-geisterung gesorgt. Der Spaß-, Erinnerungs- oder auch Aufklärungs-Faktor für Nachgeborene, die Tuxedom-mon, Echo & The Bunnymen, Bauhaus oder die Sisters of Mercy in ihren Erstbesetzungen nicht mehr erleben durften, ist immens. Nun muss aber aufgepasst werden, dass die Dead Kennedys oder Cramps nicht zur After-Work-Schickimickimucke mutieren. Soviel Bedenken sei erlaubt, denn natürlich sind Nouvelle Vague auch in ihrem zweiten Anlauf in den meisten Fällen mitreißend. Nur "Blue Monday" und "Fade To Grey" wurden nun wirklich schon oft genug gecovert (und nie erreicht).
www.nouvellevagues.com
CJ •••

BOXCUTTER / GUILTY CONNECTOR - ONEIRIC / BETAS, NOISE & LIFE [PLANET MU - GROOVE ATTACK]

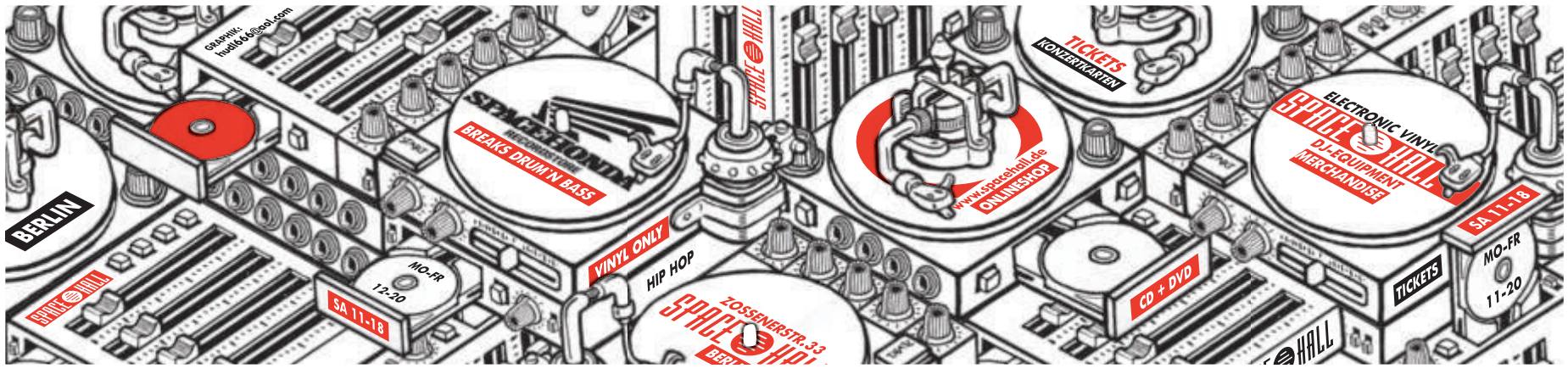
Diesen Monat beschert uns Planet Mu zwei Alben, die kaum präziser den Charakter des Labels umreißen könnten: Eine Platte, die jeder gleich auf dem Label verorten würde, und eine, die seinen Rahmen wieder ein Stück erweitert, nämlich in den Bereich "japanisch-er Harsh-Noise". Ob Guilty Connector mit seiner guten halben Stunde CD in seinem Genre ein großer Wurf ge-lungen ist, kann ich nicht beurteilen, kurzweilig ist ihm seine Kombination aus rauschbrummfiepsrauschendem Elektronikkrach und eingestreuten ruhigen Field Re-cordings-passagen auf jeden Fall gelungen; funktioniert übrigens auch leisegedreht sehr gut. Barry Lynn aus Ulster dagegen, ursprünglich Gitarrist, der über Gi-tarreneffekte zu Sampling und Computer kam, stopft sich mit seinem Debutalbum als Boxcutter mitten hi-nein in die Kiste voller junger, perfekt produzierender Beatkonstrukteure / Soundbastler / Pluginfrickler, die Mike Paradinas' Lieblingsmusik auftischen. Boxcutters besonderer Flavour ist der deutliche Dubstep- / Grime-Einfluss - und in der Tat das Hitpotential, denn hier rei-ht sich Tune an Tune, und einer nach dem anderen wird uns in den Sommer begleiten. Gefällt mir sehr gut.
MULTIPARA •••••

APT. J(EXT)IE IRRCHIE - NIGHT WEARING FEATHERS [PSYCHFORM/PFR3CD]
CDs sollten schnell zugänglich sein, drei Verpackun-gen können schnell nerven. Dieses 3"-Juwel kommt genauso, aber angebracht verpackt, verschweißt und versiegelt. Erinnert eher an eine königliche Einladung als an das, was drinnen steckt: blasphemische Drone-Arbeiten, unterstützt von etwas (aber nicht unbedingt mehr) konkreter Materie. Layer auf Layer von zwei Kün-stlern (irr.app.(ext.) und At Jennie Richie), die als Team Musik aufleben lassen, die durch ihre anziehende Tiefe genau ins Abschreckende und Unheimliche zielt. Die Musik wühlt in Schichten verlorener und erträumter Si-cherheiten, erweckt fremdartige Wünsche und immer-währende Ängste und verdient somit allemal, in einer Liga mit den Ambient-Arbeiten von Nurse With Wound genannt zu werden. www.psychform.com
ED •••••

JOKE LANZ UND RUDOLF EB.ER - LIEDERLICHES UND NICHTIGES [PYGMY/BLOSSOMING NOISE/PYG01]
Das englische "frenzy" beschreibt perfekt dieses fre-netische Wirrwarr an Stimmattacken via Organ, Arsch und Kehle, an Sounds, die eigentlich ausgesperrt ge-hören, und der gewagten Ruhe, die in ihrer knackigen Mehrzahl den Noise ganz alleine Noise sein lassen kann oder eben was anhängt, das vielleicht als Loop verblödet, vorher aber sowieso rasch weggeschnitten wird. Nennen wirs bruititsischen Aktionismus mit ver-stimmten Pianostudien, unmenschlichem Geknurre und Gebell, ultraironischen Rockgebärden und Cut Up-Se-rien, die in ihrer Andersheit ihresgleichen suchen und auf die Sekunde immer bereit sind, untreffend aus der Reihe zu platzen und dir ruckzuck zwischen die Beine zu kneifen. Lanz und Eb.er lassen, wie bei Großmeistern üblich, keinen Raum für Vergleiche. Auf ureigene Art und konsequent kompromisslos wird zersetzt, was sich findet, wird gebläht und geschmäht, bis endlich noch mehr Kot die Welt verschmutzt. Dass das farbige Vinyl in monströsem Collagen-Artwork von hinten nach vorne gespielt werden muß, ist selbstverständlich die klein-ste Absonderlichkeit. www.blossomignoise.com
ED •••••

V.A. - CAFÉ SOLO [RESIST - ROUGH TRADE]
José Padilla, den ehemaligen obersten Befindlich-keitsknusperverstärker des Café del Mar, drängt es nach übersichtlicher Musikerkarriere wieder zurück an die alte Idee. Nicht nur als Sandmann bzw. Ur-laubsex-Erfüllungsgehilfe und Maitre de Sonnenauf-gang von Generationen von Clubtouristen hat der Mann Meriten, er hat auch mit elektronischer Sanftmut den Kuschelrock aus der Kompaktanlage des deutschen Feierabends geboxt. Die Mission ist immer noch der ewige Schönklang, die bewährten fluffigen Balearis-men werden jetzt aber auch mit beispielsweise Köl-ner Elektronik und Daniel Wang aufgefrischt. Nichts für Menschen, die den langen Zapfenstreich mit einem Crescendo von etwa Cecil Taylor begehen oder zum Einschlafen eine Berghain Mix-CD auf Repeat stellen, ansonsten durchaus zweckdienlich.
FINN •••-•••••

PERSEPOLIS - FAR FROM HOME [ROACH MOTEL - INTERGROOVE]
Hier hat sich jemand auf vermintes Terrain begeben: Downtempo-Ethno-Breaks. Ein Trip in den Nahen Osten mit Wasserpfeife und Minarett-vor-Sonnenaufgang-Post-er. Aber der alte Berliner Hase Namito hat mit Unter-stützung von Chris Zippel und ED 2000 ziemlich gut die Gefahrstellen umgangen - wahrscheinlich ist er einfach zu großer Fan von MC 900 Ft. Jesus, um auf Minaretten zu versauern - und sich hauptsächlich darum gekü-mmert, dass die Beats vor der dunkel schwelgerischen Kulisse schön agil und luftig bleiben und nicht alles in Kifferschwaden zunebelt. Die Sängerin, die gelege-ntlich auftaucht, kann ich aber nur als Touristenattrak-tion empfinden, zu offensichtlich bedient sie in diesem "westlichen" Downtempo-Rahmen die Schleiertanz-Fern-weh-Klischees.
JEEP •••-•••••



Reviews | ALBEN

FRIEDL / VORFELD - PECH
[ROOM 40 - A-MUSIK]
Der Pianist Reinhold Friedl ist Kopf des Ensembles Zeitkratzer, Michael Vorfeld Perkussionist und baut selbst designte Saiteninstrumente. Auf „Pech" arbeiten die beiden u.a. mit konkreten Klängen der Klaviersaiten und mit dem Bogen gestrichenen Becken an Obertönen und fließenden frischen Drones. "Keks" ist rythmischer, perkussiver und knackiger, wie schon der Titel andeutet und klingt ein wenig nach Funkenflug, während "Torf" wieder zu den gestrichenen Tönen zurück kehrt. Abwechslungsreiche Sache, die ich gern mal live erleben würde.
ASB •••

VARIOUS - INCIDENTAL AMPLIFICATIONS
[ROOM 40/405 - A-MUSIK]
Mehr Licht als Schatten ist auf dieser Compilation versammelt, die sich Environmental Sounds widmet und einige Installationen aus Einkaufszentren Brisbanes des letzten Sommers dokumentiert. Am besten gefallen die vermeintlich reinen Aufnahmen von Chris Watson und Terre Thaemlitz, aber auch Aaron Ximms und Blake Sticklands Stücke sind auf der charakterstärkeren Seite angesiedelt. Die meisten prozessierten Stücke sind von einer leicht flauen Aura bloßen DSPs geprägt. Am Ort der Installation mag das vermutlich sogar die Umgebung angereichert haben, fürs Homelistening ist es öfters etwas karg.
PP •••

DJ OLIVE - SLEEP [ROOM40/13 - A-MUSIK]

"Buoy", 2004 ebenfalls auf Room40 erschienen, gehört ja zu meinen Lieblingsentdeckungen des letzten Jahres - ganz großartige Ambientnachtmusik. "Sleep", der Nachfolger gleichen Konzepts ("this is a sleeping pill, please listen to it quietly"), ist eigentlich ein Vorgänger, nämlich schon 2001 entstanden (Buoy: 2003). Und vielleicht hätten die beiden auch in chronologischer Reihenfolge erscheinen müssen. Denn obwohl die beiden Stücke (je eines pro CD) sich sehr ähnlich sind - ein traumartiges Gleiten von Drone zu Drone, sehr ruhig, sanft, nächtlich, jenseits von dark oder uplifting, mit durch die Obertöne schimmernden Melodien, und nur gelegentlich eingestreuten "Fremdkörpern" - die geheimnisvolle Leuchtkraft von "Buoy", dem Edelstein im Glassteinhaufen, deutet sich auf "Sleep" erst an, so etwa nach einer halben Stunde. Allerdings: bei Musik, die so sehr auf unmittelbare Sound-Gefühl-Assoziation baut, geht nichts ohne Reinhören. Das sei hier uneingeschränkt empfohlen. Gute Nacht. www.room40.org
MULTIPARA •••••

OREN AMBARCHI & ROBBIE AVENAIM - CLOCKWORK [ROOM40/EDRM404 - A-MUSIK]
Sehr langsam angelegte Imrpovisation der beiden Australier, die natürlich nicht an ihr chef d'oeuvre auf Tzadik rankommt, aber in ihrer Ausgewogenheit und Langsamkeit die außerordentliche Klasse der Musiker für die bestimmte Situation und den dazugehörigen Sound verdeutlicht. Ambarchi spielt seine Gitarre zurückhaltend leise und kaum ausbrechend. Es sind Avenaims Percussions, die diese 3"cd so wichtig machen. Selten zauberhaft und einmalig verwirrend in der Vielzahl der Rhythmus-Andeutungen ergießt sich das Getrommel, so dass Partner Ambarchi wahrscheinlich selbst nur staunend und fast passiv zusehen musste. Extrem erfrischend. www.room40.org
ED •••••

POINT B - A PREVIOUS VERSION OF MYSELF
[SCSI AV/21 - BAKED GOODS]
Wie schon die Maxi eher angenehm ungewöhnliche Töne für ein Label wie Scsi anschlug, so weiß auch das Album genau, wo es lang muss. Keine in der Mikrowelle aufgewärmten Elektro-Coverversionen, sondern ordentlich neben der Spur knatternde Tracks, die sich so tief in ihre Samples vergraben auf der Suche nach dem perfekten Shuffle, dabei aber immer so oldschoolig glitzernd über die Beats stolpern, dass es eine wahre Freude ist. Irgendwie das Album, das Gescom nie gemacht hat. Killer. www.scsi-av.co.uk
THADDI ••••

ANDRÉ GONÇALVES & KENNETH KIRSCHNER - RESONANT OBJECTS [SIRR/0022 - A-MUSIK]
Gonçalves verfolgt eine ähnliche Herangehensweise an Räume und die reziproken Resonanzfähigkeiten zwischen eben diesen und den darin enthaltenen Objekten wie Andrew McKenzie vom Hafler Trio. Der Portugiese geht allerdings bedächtiger zu Werk und gletschert Sound nicht zu Stein, sondern erlaubt frische Luft zum Atmen. Eine kalte Logik liegt dem Aufbau der Installation zugrunde (ein Raum, sechs Objekte mit Lampen und Mikrophonen ausgerüstst hängen in unterschiedlicher Höhe von der Decke, Frequenzen stoßen sich an etc.), das Ergebnis aber ist befreite Schönheit in Form glänzender Wallungen mikrotonaler Verschiebungen. Welle für Welle hat in diesem einen Raum Licht auf Licht getriggert. Ein beeindruckend schönes Event muss das gewesen sein, aufgeführt am 27. März 2005 in der Experimental Intermedia Foundation in New York und nun zu Recht zur Ewigkeit verbannt. www.sirr-ecords.com
ED •••••

ERIKM - SIXPÉRIODES [SIRR/0024 - A-MUSIK]
Kennen wir Erik M bisher von seinen vorzüglichen, sehr expressiven Collagen-Arbeiten und seinen Improv-Sessions mit u.a. Luc Ferrari, gibt er hier seinen weiteren Talenten Freilauf: Musik für Kino, Theater und Tanz, aufgenommen zwischen 2001 und 2004 und mit Ausnahme von etwas Support am Piano ausschließlich mit präexistentem und präpariertem Material eingespielt. Die musikalische Welt (von nichts Geringerem muß hier gesprochen werden) des Franzosen erarbeitet sich langsam, äußerst bedächtig und feinfühlig. Kleinste Piano-Loops können ein majestätisches Podest bilden, auf dem zeit- aber keineswegs referenzlose Sound-Fetzen gemächlich nie ausufernde Freundschaften eingehen. Dabei wird ein funkelndes Stilleben nach dem andern gezeichnet, organisch ineinander verwebt und einschüchternd erhaben im Minimalen. Fantastisch.
ED •••••

SONIC ARTS NETWORK - FRANKFURTER AHNUNG
[SONIC ARTS NETWORK/029 - WWW.SONICARTSNETWORK.ORG]
Nach all den Top-Releases kommt die erste richtig grottige Veröffentlichung des Netzwerks umso überraschender: ein Sack voller Musik mit Bart, jazzartigem und anderem schwer verdaulichem Zeug der "Upper Class": so genannte Avantgarde und freie Improvisation mit all ihrem Regelwerk. Kurator Ben Watson sitzt offensichtlich in einem viel schlimmeren Elfenbeinturm als die, die er dessen bezichtigt.
PP •

LITHOPS - QUERIES [SONIG - ROUGH TRADE]
"Queries" versammelt unveröffentlichtes Jan St. Werner-Material aus den Jahren 95 – 99. Die elektronischen Sounds klingen - obwohl schon zehn Jahre alt - kein bisschen altbacken, die Musik ist frisch und leichtfüßig. Die Tracks wirken warm und dubbig, hier und da hört man konkrete Klänge und eine Menge Beats bringen die Tracks zum Swingen. Das ist natürlich längst noch keine Tanzmusik, das zugängliche „Queries" ist aber weit von den heftigen Klängen z. B. auf "Scrypt", dem Lithops-Album von 2003, entfernt. Entspannte, intelligent gemachte und zeitlose elektronische Musik.
ASB ••••

HAWNAY TROOF - DOLLAR AND DEED
[SOUTHERN - ALIVE]
Ich muss die ganze Zeit an die Beastie Boys denken, der rythmische Weißbrot-Sprechgesang ist Schuld. Zwar sind Rap und Hip Hop das Grundanliegen von Vice Cooler, allerdings geht es auch oft in andere Richtungen. Serge Gainsbourgs "Bad News From The Stars" wird vom Reggae auf Ska-Tempo gepitcht, Elektrobeats treffen auf Acid-Sounds und klangtechnisch geht es recht harsch und billig zur Sache. Kid 606 auf Hip Hop sozusagen.
ASB •••

LEAFCUTTER JOHN - THE FOREST AND THE SEA
[STAUBGOLD/68 - INDIGO]
Wer die Intensität und Trostlosigkeit von Bands wie Two Dollar Guitar oder den überragenden Calla erreichen kann, muss sofort mehr beachtet werden. John Burton aus London hat schon mit Badly Drawn Boy und Capitol K gearbeitet und 2000 sein Leafcutter-Debüt veröffentlicht. Sein zweites Album unter diesem Pseudonym wird ihm viele neue Freunde einhandeln. Denn diese neun Tracks sind groß, bedrohlich und vor allem die Lücke zwischen elektronischer Melancholie auf der einen und eher gitarrigen Projekten wie den oben genannten oder auch beeindruckenden Heulern wie Woven Hand schließend. John singt "Come On" und lässt einen doch selbstbemitleidend bei Sonnenwetter auf dem Sofa hängen bleiben. Respekt. Schluck. leafcutter.33-rpm.net
CJ •••••

THE STRIKE BOYS - BEING IN A BOYGROUP
[STEREO DELUXE - EDEL]
Endlich was Neues von den Jungs, die als erste deutsche Band auf "Wall of Sound" veröffentlichen durften. Seit ihrem dortigen Debütalbum schätze ich sie sehr, sie sind immer abwechslungsreich und spannend, so auch auf ihrem neuen Album. Es ist weniger clublastig, auch wenn wieder einige Kracher ("Paralyzed") darauf warten, die Meute auf dem Floor ordentlich zu rocken. Wie schon bei "Playtime" gibt es hochkarätige Gäste wie Cyrene Dunbar und Earl Zinger, der bei "Loss of the Badman" zum einzig dublastigen Track die Vocals beisteuert. "Being..." steuert etwas mehr Elektro-Gefilde an als der Vorgänger, hat aber auch seine poppigen Seiten. Alles in gewohnter hoher Qualität, nur das Mikro sollte Tommy Yamaha lieber wieder weglegen. Das bleibt denn auch der einzige Wermutstropfen.
TOBI ••••-•••••

BIG YOUTH - SCREAMING TARGET
[TROJAN - ROUGH TRADE]
Big Youth war der erste Deejay, der nicht nur die Texte der Songs kommentierte, über die er toastete, sondern auch politische Statements vertrat und als erster Dreadlocks öffentlich auf einer Bühne schüttelte - eine damals schier unvorstellbare Provokation. "Screaming Target" ist sein erstes Album aus dem Jahre 1973 voller Gussie Clarke-Hits. Und dazu gibt es noch ein gutes Dutzend Bonus-Tracks. Ein Klassiker eben.
ASB ••••

DJ 3000 - MIGRATION - [SUBMERGE RECORDINGS]
Es ist schon eine Last, solch Namen wie UR oder Submerge mit sich herumzutragen. Einerseits der gloreichen Geschichte verpflichtet, andererseits in genau dieser gefangen. Längst sind Zeiten verblasst, in denen Innovation und Funktion in UR-Produktionen gemeinsam vertreten waren. Daran wird auch diese LP nichts ändern. Die Tracks, oft nach gleichem Schema, strampeln sich im Mittelmaß die Beine wund und das tut denen sicher weh. Mal wieder eine Detroit-Produktion, die leider mittlerweile ihrer Herkunft Rechnung trägt. Schade. Jetzt bin ich traurig.
www.submergerecordings.com
SHD ••••-••••

WHITEHOUSE - ASCETICISTS 2006
[SUSAN LAWLY/SLCD028]
Whitehouse sind cleverer geworden, hinterfragen ihr Schaffen mehr und mehr und finden sich als Teil der Maschinerie, wo Marketing als inhärente Sünde verstanden werden muss. Wie erwartet lassen William Bennett und Philip Best Ansprache auf Ansprache folgen, ein extrem forderndes Gebell des schlechten Gewissens. Hier blökt die Schuld des Universums und entkleidet die Arroganz der Eliten, nein, der Masse Mensch, die stets aufs Neue in willenlosem Stumpfsinn jedem Einzelnen nacheifern könnte. Whitehouse sind Teil des bescheuerten Business, mehr noch: einer seit jeher erkrankten Welt, zu der sie ihren Teil beisteuern müssen, um vielleicht von innen die überall greifbare und beschämende Fratze der Täuschung zertrümmern zu können. Natürlich bleibt das Utopie, aber eine so eindringlich geschilderte, dass niemand sich nicht angesprochen fühlen kann: Unschuld ist kaputte Theorie, Pisse lecken harter Fakt und die Letzten werden natürlich auf immer die Letzten bleiben.
www.susanlawly.com
ED •••••

V.A. - QUEER NOISES 1961-78 - FROM THE CLOSET TO THE CHARTS [TRIKONT - INDIGO]
Vor Jahren gab es schon mal eine Compilation namens "Queer To The Core", die schräge Obskuritäten schwulen Garage-Punks aus den 60ern zusammenstellte. Derartiges hat Jon Savage hier auch zur Verfügung, aber seine Auswahl ist ein regelrecht ehrgeiziges Unterfangen, das sehr imposant einen chronologischen Überblick über homosexuelle Künstler bzw. Popmusik mit homosexuellen Inhalten aufbereitet. Zu hören gibt es die ganze Bandbreite zwischen Comedy, Crooning, Country, Garagenkrach, Soul, Glam Rock und Songwritertum in überwiegend raren Artefakten, und dann steht am Ende folgerichtig Sylvester und stößt die Tür zu Disco auf. Es gibt dazu ein umfangreiches Booklet mit Erläuterungen zu Codes, Themen, Hintergründen und Einzelschicksalen. Dadurch entfaltet sich ein Panorama von tragischem Kampf, verlorener Selbstbehauptung und Konventionsschwellen, aber auch smartem Witz, trotziger Haltung und gerechtem Stolz. Man kann sich darüber streiten, ob oder zumindest wie schwule Kultur mit allen Vor- und Nachteilen den Mainstream geentert hat, hier sind auf jeden Fall einige glorreiche Pionierleistungen auf dem windungsreichen Weg dahin.
FINN •••••

HELIOS - EINGYA [TYPE/11 - HAUSMUSIK]
Reicht es, wenn ich hier schreibe, ich bin sprachlos? Weggeblasen von Helios' Größe? Seinen grandios weichen Tracks, die zwischen kompletter in Klaviere gegossener Melancholie und Sonnenuntergangs-Country-Balladen changieren? Nein? Hmm. Helios ist auch Goldmund, hilft das weiter? Und wer sich an die alten Helios-Tracks auf Merck erinnert, sollte hier genau hinhören, denn nichts ist, wie es war in Keith Kenniffs Universum. Eingya ist vielmehr Goldmund durch den Helios-Spiegel. Eine endlos friedliche Sammlung endlos friedlicher Momente. www.typrerecords.com
THADDI •••••

FRANCISCO LOPEZ - UNTITLED#164
[UNSOUNDS 12U - NO MAN'S LAND]
Tausend Meter unter einer Straßenkreuzung mitten in Brüssel hat Francisco Lopez ein empfindliches Mikrofon plaziert. Zumindest klingt der 70-minütige Track so. Sehr leise und verhalten beginnt das, gelegentliches Rumpeln und Rauschen mögen von einer U-Bahn-Linie stammen. Langsam steigt der Hörer in Richtung Oberfläche. Oder immer tiefer? Gegen Ende das rythmische Klopfen einer rätselhaften Maschine. Die Aufnahmen stammen von trmx, Johan Vandermaelen, Martiens Go Home und Building Transmission, bearbeitet hat sie Francisco López. Spannendes Hörstück.
ASB •••

THE NEW BLOCKADERS - VIVA NEGATIVA! VOL.1 & 2 [VINYL ON DEMAND/VOD24/25 - A-MUSIK]
Einer der voluminösesten und beeindruckendsten Releases der letzten Jahre, keine Frage. Auf gleich acht (!!) LPs werden die Stammesväter des referenzlosen Noise von einer unüberschaubaren Menge zeitgenössischer Musiker geremixt, darunter Daniel Menche, Thurston Moore, John Wiese, V/Vm, Z'ev, Pita, KF Whitman, Achim Wollscheid, Asmus Tietchens, Wolf Eyes und 1000 andere, von denen man einen hingebungsvollen Mix erwarten konnte, teilweise aber auch überrascht wird (Scanner?). Falls es an diesen beiden 4LP-Boxen überhaupt was auszusetzen geben kann, dann die Tatsache, dass sie unmöglich in einem Monat gehört und ordentlich rezensiert werden können (Wie hört man eine 8LP-Compilation, geht das?). Viva Negativa! ist aber natürlich eine extrem angebrachte und massive Huldigung an eine der wichtigsten Bands der Musikgeschichte, ein monströser Meilenstein unter allen Veröffentlichungen, die erfolgreich dem Wahn der heutigen Schnelllebigkeit trotzen und dabei sowohl auf Ostern wie ins Nirvana reihert. www.vinyl-on-demand.com
ED •••••

Reviews | BRD

V/A
Elektronische Musik
Interkontinental 3

[Traum Schallplatten - Kompakt]

Wer diesen Monat nach einem Album sucht, das ihm die Bandbreite moderner, eleganter und verspielt minimaler elektonischer Musik vermitteln kann, der dürfte wohl an Elektronische Musik Interkontinental 3 nicht vorbeikommen, und als Vinyl dürfte wohl eh kein DJ diese Zusammenstellung exklusiver Tracks von Adam Kroll, Nathan Fake, Jesse Somfay, Lars Wickinger, Process, Florian Meindl, Zentex und den Neulingen Gabriel Kogler, Kenny Leaven, Mashcraft, Ortin Cam und Linus Quick auslassen. Und wieder mal beweist das Label von Jacqueline Klein und Riley Reinhold, dass sie ein extremes Gespür dafür haben nicht nur immer wieder Acts aufzubauen, die man sich gar nicht mehr aus dem Universum wegdenken kann, sondern eben immer wieder neue und spannende zu finden, die uns die nächsten Jahre noch begleiten werden. Und dass der Schwenk von Traum hin zu einem expliziten Clublabel überhaupt nicht dafür gesorgt hat, dass hier die Qualität und Intensität der Tracks verloren geht. Ein echtes Fest.

Bleed •••••

OF/OFF - WE ARE ON
[ALL YOU CAN BEAT/002 - WAS]
Fabian Feyerabend mach die zweite EP für das Housemeister-Label und dabei kommt er so unerwartet säuselnd mit breiten hymnischen Strings und im Hintergrund gurgelnder Bassline, dass einem fast schwindelig wird vor lauter Schwärmerei. Auf der B-Seite gibt es gleich noch eine Dubversion dazu, die vielleicht etwas zu viel Schaumschlägerei ist, aber dahinter gibt es gleich einen skurrilen Elvis Presley-Acid-Remake, der einen für vieles entschädigt.
www.all-you-can-beat.com
BLEED •••••-•••

TOULOUSE LOW TRAX - BOARDING TO RIO EP
[AMONTILLADO MUSIC/008]
Amontillado releasen ja nicht gerade viele Platten, aber wenn, sind es gerne mal Überraschungen wie diese hier. "Boarding To Rio" heisst die EP, weil es tatsächlich latinartige Tracks sind, deren Erkennbarkeit aber weit in den Groove zurückgenommen wurde und dabei um so besser wirkt. Tracks, die, wie wir uns vorstellen können, Leuten wie Ricardo gerade recht kommen. Sehr verspielt in den Dubs und verdammt spannend durch und durch und dabei auch noch sympathisch schräg.
www.amontillado-music.com
BLEED •••••

JACKTRONIX FEAT MÄRTINI BRÖS - YOUNGBOY/SEXTOY [ANTIPOP/009 - WAS]
Glücklicherweise hat sich Antipop eine kleine Verschnaufpause gegönnt und das dafür genutzt, jetzt nicht mehr ganz so direkt loszusslammen, sondern lieber Tracks zu machen, die smooth rollende Acid-Sounds mit unerwarteten anderen koppeln und dabei eine wirklich überzeugende, aber relaxed ravende Stimmung erzeugen. Und das sowohl auf dem neuen Track von Jacktronix als auch auf dem Märtini Remix von "Kitty Kitty Bang Bang". Poppig und verdammt charmant.
BLEED •••••

MINILOGUE & KAB - THAT'S A NICE WAY EP
[AUDIOBAHN/001 - INTERGROOVE]
Zwei Versionen dieses für Minilogue nicht unerwartet smoothen Tracks, der sich viel Zeit lässt und gerne auch mal kleine Ausflüge in Acid nimmt um den Effekt zu erzeugen, dass es einfach alles nur gut sein muss was so groovt. Die Zeit der epischen Acid-Tracks ist jedenfalls wieder zurück, nur länger als einen Sommer wird sich das wohl nicht durchziehen, dafür hatten wir schon zuviel Acid-Retro in den letzten Jahren.
BLEED ••••

GUI BORATTO - BELUGA
[AUDIOMATIQUE/014 - WAS]
Der Brasilianer kommt hier nach seinen feinen EPs auf u.a. K2 und Circle mit einem noch housigeren Groove, der mit säuselndem String-Sound sofort mitten ins Herz eines jeden Detroit-Freundes zielt und davon auch nicht mehr ablässt. Ein fast überraschend streamlinig-er Track für jeden der es liebt, wenn Hymnen nicht lange fackeln. Vertrackter und dunkler minimal dann die Rückseite mit "Strobe" und "U-Bahn", die sich eher darauf verstehen sehr konkrete Effekte auf wenige Sounds prallen zu lassen und mal zu sehen wohin die Reise wohl gehen mag.
BLEED •••••

ROBERT BABICZ - MARRAKESH
[AUDIOMATIQUE/015 - WAS]
Verdammt düster geht es auf der neuen 12" von Babicz los. Stimmungsvoll und mit nicht zu unterschätzendem, wüstem Grollen, zu dem dann nur noch eine kurze Acid-Bassline angezerrt trudeln muss und schon ist ein echtes schwergewichtiges Clubmonster perfekt. Die trancig-süßlichere Rückseite mit seiner leicht quietschig hymnischen Melodie hat aber zum richtigen Zeitpunkt vermutlich noch drastischere Auswirkungen auf den Floor. Perfekte Frühlingsplatte jedenfalls.
BLEED •••••

TOKTOK - PATTERN DRILL
[BOMZH/006 - NEUTON]
Keiner beherrscht die Gabe der Technopolka so gut wie TokTok und es ist - wenn man sich mal die neue Soffy O. anhört, die Mocky verbrochen hat - fast eine Grausamkeit, dass das nicht öfter als Charthit auftaucht. Hier jedenfalls, aber erst mal für die Zeit dazwischen, zehn neue TokTok-Funkmonster für alle, die entdecken wollen, was TokTok noch alles bedeuten können, denn hier gibt es nicht nur einen französischen Hip Hop-Track, sondern auch allerhand andere Albernheiten zu entdecken.
www.bomzh.de
BLEED •••••

GINO'S AND SNAKE PLISKEN - DISCO DRAMA
[CONFUSED RECORDINGS/056 - INTERGROOVE]
Sehr gut durchgebratene Synth-Hits, die gelegentlich wie auf "The Manor" schon fast wieder so out of tune sind, dass man sie für dark hält. Etwas weniger Verzerrung hätte aber definitiv für mehr Klarheit gesorgt. Ansonsten. Alles wie immer mächtig clubfreundliche Breitseiten.
BLEED •••

MUTE - DATA STORM EP
[CRAY1 LABWORKS/004 - INTERGROOVE]
Das Label kannte ich bislang gar nicht, dabei machen sie wirklich sehr überzeugend minimal technoide Tracks wie die auf dieser EP hier, die smooth rollenden Oldschool-Synth-Sound perfekt mit shuffelnd präziser minimaler Perkussion verbinden. Die Rückseite kommt mit einem Cio Mix, der für mich klingt, als hätte er ein wenig bei Ananda abgeschaut aber am Ende nicht mehr ganz gewusst wohin es gehen soll und einem Sourack & Mikel_ E Remix, der ein klein wenig zu vollmundig an die Sache herangeht.
BLEED •••••-••••

JOHNJON & G.DIGGER FEAT. MARAL SALMASSI - ALL THE GIRLS [CRIMINAL RECORDS/005 - WAS]
Auf der A-Seite erst mal ein Golden Days Remix, der die Vocals von Maral perfekt in Szene setzt und böse verkantet mit multiphrenen Effekten und Basslines, die jede Tür eintreten, rocken lässt. Das Original war ein dagegen fast relaxed rockender, einfach slammender Track mit sattem Synthsound und nahezu rockig wirkenden Vocals und Vibe Dealers nehmen sich das Ganze noch mal vor, um eine Konkurrenz zu den besten Vocal-Hits von Moon Harbour aufzubauen. Der Golden Days Mix aber bleibt der Beste.
BLEED •••••-••••

DOLE & KOM - KISS ME
[DEATH BY DISCO/003 - NEUTON]
Nicht ganz so gut wie manch andere Dole und Kom EP der letzten Zeit, weil es hier einfach doch etwas zu

db_reviews64_74.indd 67 12.05.2006 13:49:21 Uhr

depressiv trancig zur Sache geht. Die Acid-Rückseite ist auch etwas durchgenudelt trotz ihrer eckigen Triolen. Schade.
BLEED •••

ST. SEBASTIAN - BONA FIDE EP
[DESSOUS RECORDINGS/062 - WAS]
Was für ein zurückgenommener Hit dieses "Dirt Bag". Klassischer Poker Flat-Sound eigentlich, aber dabei auf eine eigentümliche Weise spartanisch und upliftend zugleich. Eine Rave-Sirene eben, und das bleibt einem immer im Ohr, da kann man schon mal fast altmodisch reduzierten Minimalismus pflegen. Die Rückseite groovt mit mehr Chicago-Anleihen in eine ähnliche Art von ausgehölter Oldschool und zeigt einem dabei immer klarer, worum es St. Sebastian geht. Nämlich eine Euphorie zu bewahren und dabei so vorsichtig wie möglich zu operieren, um die Reminiszenzen nicht zu puren Hitmaschinen zu degradieren, aber dennoch den Floor für sich völlig zu vereinnahmen. www.dessous-recordings.com
BLEED •••••

STEN - TAKE ME TO THE FRIDGE
[DIAL/028 - KOMPAKT]

Ein sehr smooth gleitender, deeper aber dennoch straighter Track für Sten, der seine Lieblingssounds hier mal eher als Verzierung nimmt und sich auf eine eigene Acid-Version konzentriert. Die Rückseite wird dann noch etwas deeper und lässt die Melodien wieder die Überhand gewinnen, selbst wenn sie spartanischer eingesetzt werden. Gespenstisch und leicht jazzig in den Untertönen und weit typischer für Sten als die A-Seite. Nebenher eine der Platten mit dem schönsten Cover dieses Jahr. www.dial-rec.de
BLEED •••••

JAMES FLAVOUR - DA RIDE
[DIRT CREW RECORDINGS/ 011 - WAS]
Ah, gute alte Schule. Die deepen Chords schmiegen sich hier perfekt an den Groove und man weiß sofort, das ist ein Hit, der sowohl in einem Deep House- als auch in einem flotteren -Set den Floor in Aufregung versetzen wird. Ein paar Vocal-Samples dazu und fertig ist der sexy Ritt durch die House-Geschichte. Der Jimpster-Remix auf der B-Seite kann dem Original leider nicht wirklich etwas Neues abgewinnen und verhallt irgendwie unbeeindruckend. Und auf B2 wühlt sich James Flavour noch einmal nach ähnlichem Rezept wie bei "Da Ride" durch glitzernde House-Weiten. Auch ein Sure-Shot, der aber nicht an die A-Seite heran kommt.
SVEN.VT •••••-••••

DAN CURTIN - ECHOZEICHEN
[DISTRICT OF CORRUPTION/008 - KOMPAKT]
Hätte ich nicht auf District of Corruption erwartet, aber Dan Curtin ist in der letzten Zeit ja technoider geworden denn je und da sind diese Tracks auch keine Ausnahme. Sehr zerzaust und manchmal mit krude altmodischen, aber deshalb umso überraschenderen Ideen, ist die EP eine der ungewöhnlichsten auf District of Corruption und wie schon seine Platte für Jays Label Etwas, an das man sich, weil es so aus dem Rahmen sticht, erst gewöhnen muss. www.districtofcorruption.com
BLEED ••••-•••••

TOUANE & NUEL - DUO-DENO EP
[DUMB UNIT /028 - KOMPAKT]
Sehr coole und wie in der letzten Zeit häufiger auf Dumb Unit auch sehr coole Tracks, die einen gar nicht erst in den Rave stürzen wollen, sondern sich lieber darauf verlassen, dass sie auf lange Zeit hin wirken, und das genau zeichnet die Tracks auch aus, denn ihre feinteiligen Sounds werden einfach im Laufe der Zeit immer intensiver und spannender.
www.dumb-unit.com
BLEED ••••-•••••

LINEAS DE NAZCA -
EL JARDIN DE LAS DELICIAS REMIXE
[EINTAKT/011 - POSSIBLE]
Die Remixe kommen von Jacek Slenkewicz, Mikael Stavostrand und Einklang freier Frequenzen, aber zunächst mal das Original, das mit seinen extrem dichten polternden aber dennoch sehr lässigen Grooves eine extreme und glücklich ziellose Spannung aufbaut. Der Stavostrand Remix, noch minimaler, scheint diese Momente zu genießen, die den Ausklang in die Länge ziehen. Jacek nimmt es mit seinem Remix sehr genau und übernimmt überraschend viele Sounds, arrangiert diese aber in einer Leichtigkeit um, dass plötzlich eine unerwartete perkussive Verspieltheit von ihm an den Tag kommt und der letzte Remix wandert etwas mehr in die technoide Welt, bleibt aber der Feinteiligkeit des Originals auch treu. Überraschend reduzierte, aber sehr schöne EP auf Eintakt. www.eintakt.de
BLEED •••••

SCHATZ & WICKINGER - AUFZIEHVOGEL
[EK RECORDS/008 - NEUTON]
Lars Wickinger ist in der letzten Zeit ja schon durch einige extrem detailreiche Tracks aufgefallen und hier zusammen mit Markus Schatz geht es noch deeper zu. Sehr schöner, sehr frühlingshafter Track, den Tigerskin dann für meinen Geschmack etwas zu typisch remixed, weshalb der letzte Track, "Nachtschatten", dann auch Tigerskin eindeutig aussticht.
BLEED •••••-••••

B-SIDERZ / MA SASKI -
COOL CUTZ VOL. 3 [EXUN/045 - WAS]
Wie nicht anders zu erwarten gibt es auf dieser kleinen Serie auf Exun auch hier wieder zwei sehr slammende und überraschend glückseligdahindriftende Tracks. B-Siderz plinkern mit Gitarre und alberner Melodie und Ma Saski mit einer feinen Acid-Bassline zum säuselnden "Can You Feel The Sound"-Sample. Zwei feine UK-Rave Tracks.
BLEED •••••

MATT FLORES - ANTI GRAVITATION KIT
[FARSIDE - GROOVE ATTACK]
Matt Flores bastelt an so etwas wie Klassiker-Deephouse für die Discoclash-Meute mit kurzer Aufmerksamkeitsspanne. Da trifft dann einbalsamierend rollende Wärme auf knackige Perkussion, der Laden wird weit und sehnsüchtig und schiebt massiv, und auch der letzte Tiga-Fan lernt, was an Carl Craig so toll ist. Einen Traumpartner hat Matt in Tyree Cooper gefunden, mit dem er schon die Goosebumps auf Compost Black Label veröffentlicht hat. Kommt Tyree ins Spiel, wird es auf die frischeste Weise retro, mit sehr viel Verspieltheiten, alles sehr direkt und roh und mit der aufrechten Euphorie der Anfangstage in Chicago-Funk gegossen. Zum Abschluss schleicht sich ein Kriechgroove mit Gummiknien an, als ob der Tanzmarathon in die zehnte Stunde gehen würde. Ob sich hier nach Fat Freddy's Drop eine neue Schule der Langsamkeit, so ein Lowrider-Funk, anbahnt?
JEEP ••••

WESTPARK UNIT - LOVERSCLUB
[FARSIDE - GROOVE ATTACK]
Ich trauere immer noch den deutschen 2-Steppern Gush Collective nach. Und die Nordstadt Union auf Lofi Selecta mit ihrer abstrakten Breakbeat-Politik ist nie aus meiner Kiste verbannt worden. Mit dem Farside-Label knüpft Ingo Sänger jetzt wieder an diese Tradition an, an der er damals mitgebaut hatte. Zusammen mit Herb LF, einer zentralen Figur aus Gush-Collective-Zeiten, bringt er als Westpark Unit die Vorlieben für Deephouse, Reggae, Breakbeats und Disco zusammen. "Loversclub" ist ein dubbiger, Rhodes-freudiger und Spliff-kompatibler Nachmittags-Roller mit viel Atmosphäre, aber keiner rechten Vision für morgen. Ihr "Stoned Love" knackt dagegen griffig in der Perkussion und hat so einen kurzen rumwuselnden Soundpartikel, der es hintenrum funky macht. Das geht weitaus mehr in Richtung Breakbeat-Science, und genau da sehe ich ihre Ausnahmequalitäten. Der Franzose "Patchworks" gräbt in seinem Remix einen typischen Discobass aus, klimpert Xylophon und sonstwas drüber und wartet, dass alle in Vince-Montana-Nostalgie ausbrechen.
JEEP ••••

JONA - TAP STROKE
[FUMAKILLA/019 - WAS]

Jona hat bald alle wichtigen Label durch. Gut so, denn ich bekomme von seinem Sound einfach nicht genug. Wenn man nach einem Trademark sucht, dann sind es diese abenteuerlich perlenden, fast xylophonartigen Motive die sich über die Tracks verteilen, wie auch auf "Operation 0". Aber ansonsten schafft er es wirklich ständig für jeden Track ein eigenes Universum zu erfinden. Manchmal mag man es ja, wenn Leute sehr wiedererkennbar produzieren, aber bei Jona liebt man es vor allem, dass jedes Stück auf seine Weise einzigartig ist. Hier rockt es wieder direkter, aber alles Andere als böse und für "Money Money" wird Trance noch mal eben neu erfunden als Popmusik für alle, die zwischen Schunkeln und Deepness keinen Unterschied sehen.
www.fumakilla.de
BLEED •••••

HOLGER HILLER & THOMAS FEHLMANN -
WIR BAUEN EINE STADT
[GAGARIN/2017 - STORA]
Manche Platte braucht nur zwölf Minuten, um ein ganzes Fass an Themen aufzumachen. Holger Hiller und Thomas Fehlmann interpretierten Paul Hindemiths Singspiel für Kinder, 1930 für Singstimme (Text von Robert Seitz) und drei Instrumentalstimmen geschrieben, und brachten ihre Version 1981 als Tape auf Ata Tak heraus. Das besondere: statt klassischer Instrumentalbesetzung verwendeten sie Synthesizer. Das Original führt Kinder spielerisch in die moderne (Groß)stadtwelt ein; Hiller und Fehlmann bleiben in ihrer interpretatorischen Kritik (etwa durch die Streichung des Textes im letzten Stück "Bei uns haben die Erwachsenen nichts zu sagen") ähnlich subtil wie schon das Original, dessen Sicht etwa Döblins "Berlin Alexanderplatz" viel näher steht als Ruttmanns "Sinfonie der Großstadt". Jetzt, 2006, wo in ihren Synthesizern Archaik und Hypermoderne erst richtig schillern, erscheint das Werk als Liebhaberstück auf einseitigem Vinyl. Was hätte man alles auf die B-Seite knallen können - Palais Schaumburgs "Wir bauen eine neue Stadt" in ordentlich laut und als Bonus der Plans "Da vorne steht ne Ampel", oder eine klassische Einspielung mit Kinderchor zum Vergleich, aber so leicht machen es einem die Herren nicht, wofür ihnen gedankt sei. Bitte kaufen, aber nicht an die Wand hängen, sondern auflegen. Abendfüllender Klassiker für die ganze Familie.
MULTIPARA •••••

MISS YETTI - INSIGHTS
[GOLD & LIEBE - NEUTON]
Die Grand Dame von Gold & Liebe tänzelt auf ihrem ersten Album gekonnt zwischen minimalen Untertönen, klassischer Abfahrt und clashigen Electro-Ausflügen hin und her. Was fast ein wenig verträumt mit Tracks wie "Un coeur perdu" und "Kiss The Frog" anfängt, spitzt sich im weiteren Verlauf dann zu Rave-kompatiblem Druck zu. Sehr facettenreich.
SVEN.VT ••••

WHIRLPOOL PRODUCTIONS -
FROM DISCO TO DISCO
[GREAT STUFF RECORDINGS/029 - INTERGROOVE]
Ich geb zu vor der Platte hatte ich ein wenig Angst, denn "From Disco To Disco" war nun alles andere als mein Lieblings-Ibiza-Hit. Aber der Mike Monday Dub ist einfach ein rockendes Acid-Monster. Dagegen kommt dann allerdings weder Dirk Leyers noch DMS noch Marin Eyerer an, aber das könnte sich bei Leuten, die das Vocal gut finden, ganz anders verhalten.
BLEED •••••-•••

MASON - EXCEEDER
[GREAT STUFF RECORDINGS/028 - INTERGROOVE]
Vielleicht etwas gewagt diese Mischung aus Filter-Disco und Elektro-Rave-Monster, aber wenn das jetzt nicht Schule macht, dann ist zumindest der Novelty-Effekt ziemlich überzeugend. Die Produktion ist gewohnt überreif aber die Remixe von DJ Fex etwas zu dumpf und der Tomcraft-Remix erinnert mich merkwürdigerweise an "Sleeper in Metropolis" und dagegen hab ich eine Allergie.
BLEED •••••-••

EDDIE ZAROOK & CASIO CASINO -
EFT UNDER
[GUMPTION RECORDINGS/003 - WAS]
Und auch die neue EP auf Gumption ist wieder perfekt und schafft es dabei auch noch, dem Label eine noch größere Bandbreite zu verpassen. Hier geht es um dichte, schwere House-Grooves mit sehr darken Effekten und Stimmen, die dennoch nicht bedrückend wirken, sondern irgendwie wie aus einem Guss in den Groove eingebunden einfach nur schwergewichtig floaten. Und auf der Rückseite in lockereren Zusammenhängen eine ähnlich intensive Stimmung mit noch reduzierterem Material erzeugen. Eine fast unscheinbare, aber sehr lohnende EP.
www.gumptionrecordings.com
BLEED •••••

HEY-O-HANSEN - GOGOGO
[HEYREC/11 - BAKED GOODS]
Ich seh das schon kommen. Hey-O-Hansen werden mit ihrem neuen Bandmitglied Gordon die Nachfolge von Dr. Alban antreten. Das ist kein Diss und, hey, mitgesungen haben wir alle damals, oder? Na bitte. Ich meine das durchaus positiv, denn: lo-fi waren Hey-O-Hansen immer und haben im Laufe der Jahre ihren Sound Schritt für Schritt vom klassischen Alpin-Ska-Folk modernisiert, sich geöffnet und diese Trademark-Doktrin immer mehr als völlig offene, lockere Umgebung verstanden. Alle, die sie in letzter Zeit live gesehen haben, wissen das. "Gogogo" ist bewusst trashiger Eurodance, der sofort in jedem Radio einschlagen wird. Eine bewusste Karikatur der traurigen Realität, nur eben Welten besser als alles, was die Producer dieses Genres hervorbringen könnten. Komplett mit "Autobahn"-Hommage und ohne offene HiHat. Der Remix auf der B-Seite kommt vom Harzkrafthof, der sich minimal durch das Original shuffelt, die Hi-Hats schön scharf macht und die überbordene Euphorie des Originals knackig in unsere Welt zurück kompatibilisiert. www.heyrec.org
THADDI ••••

SCSI 9 - WILDFLOWERS
[HIGHGRADE/031 - WAS]

Tatsächlich finde ich ja den Tom Clark Mix auf dieser Platte am besten. Obwohl er einfach fiepsig und verspielt seinen Groove immer tiefer ausbreitet und fast spielerisch zu einem kurzen Hitmoment findet. Da stimmt einfach jedes Detail und nichts davon ist zu direkt. Sehr euphorisierender, magisch leichter Track. Die Rückseite mit dem dubbigeren Original ist aber auch ziemlich verzauberter Sound, wie man es von SCSI 9 ja wohl nicht anders erwartet. Housig und sanft, aber dennoch mit den Kicks an der richtigen Stelle, entwickelt sich Wild Flowers tatsächlich fast wie ein Geruch, und "Too Many Gates" fegt auch den letzten noch aus der Halle, mit einem Groove der soviel Raum bietet, dass man seinen Ohren kaum traut. Die Vorstellung, dass das jemand auf einem Rave spielt ist so unglaublich erfrischend, dass ich vielleicht doch mal Sommerurlaub in Ibiza machen werde.
www.highgrade-records.de
BLEED •••••

ALLESANDRO CRIMI - CLOUD SEVEN
[ITALIC/058 - KOMPAKT]
Sehr schöne House-Tracks mit feinen Chords kommen von diesem Schweizer, dessen hymnisches "Cloud Seven" einen überraschend detroitigen Remix von Popnoname bekommt und dass an himmlischer Elegie eigentlich nur von dem zweiten Track, "Simosha", übertroffen wird. Sehr feine, deep melodisch gleitende Platte.
BLEED •••••

DAVID ECKENBACK - HEY COWBOY
[JACKMOVES - INTERGROOVE]
Und auch auf Jackmoves wird ordentlich abgeräumt und mit diesem zitternden Groove garbeitet, der seit einiger soviele Nachahmer gefunden hat. Triolen eben. Und schön durchgebratene Synthesizer mit einem Hauch Dahlbäck'schem Quietsche-Acid. Oft gehört aber nicht ungebedingt schlechter dadurch, vor allem weil es diesen offensichtlichen UK-Housegroove dazu ganz gut verträgt.
www.jackmoves.net
BLEED ••••

HERVE AK - PART TIME
[K2/011 - KOMPAKT]
Ich finde so kann das weitergehen mit K2. Das ist doch eine Vision. Sehr reduzierte, fast flüsternde Tracks mit knautschigen Ecken und einer statisch aufgeladenen Stimmung auf "Serial X", die einen fast glauben lässt, man würde es selbst im letzten Winkel noch hören, wenn jemand die Nadel auf die nächste Platte aufsetzt. Und dazu dann das betörend süßlich klingelnde "My Favorite Smile", mit seinen 101-Arpeggios die klingen wie ein Kuss und das subtil von unten hereingeschmeichelte "Part Time" dann noch als Ravehit wieder willen. Mjam. Definitiv ist Nicod Hervé eine Entdeckung. www.kompakt-net.de
BLEED •••••

HERBERT - THE MOVERS AND THE SHAKERS [!K7/202 - GROOVEATTACK]
Das bezauberndste und säuseligste Duett von dem Album zusammen mit einem typischen Dani Siciliano-Frühlings-Track werden für diese EP aus dem Album ausgekoppelt aber letztendlich ist "Scale" eben doch etwas, das man vermutlich als Ganzes oder gar nicht hören wird. Für den Club ist das jedenfalls kaum etwas. Bootlegger werden allerdings die Accapellas lieben.
BLEED ••••

MORITZ VON PEIN - MERLIN EP
[KAHLWILD/005 - KOMPAKT]
Kahlwild ist ja soetwas wie die Kölner Konkurrenz zu den ganzen neuen Minimalisten aus den USA. Und diese EP beweist mal wieder, dass das Konzept voll aufgeht, denn hier sind nicht nur die perfekt klonkigen Grooves, sondern auch das Gefühl für einen Sound der jegliche Mitten als Affront empfinden muss, perfekt in einen Track gegossen, der der EP den Titel gibt. Die Rückseite ist etwas upliftender, bleibt seinem Sound aber treu und lässt jegliche Konzentration auf die perkussiv kleinteiligen Momente des Glücks schweben. Musik zu der man definitiv die ersten Sonnenstrahlen der X-ten Afterhour begrüßen dürfte.
www.platzhirsch-schallplatten.de
BLEED •••••

OFFSHORE FUNK - CROME REMIXES II
[KANZLERAMT/129 - NEUTON]
Kruder mit einem "Discoabstecher" Mix. Wär hätte sowas vor ein paar Jahren auf Kanzleramt für möglich gehalten. Aber es funktioniert und hat einen so präzise getimeten Funk in sich, der dem Orginal mehr als gerecht wird und die Strings als Akzente des Glücks explodieren lässt. Der "Darfs Ein Bisschen Darker Sein" Mix von ihm ist mir dann allerdings etwas zu daddeliger Soul zu etwas nebensächlichen Uptempo-Housebeats. Als Abschluss gibt es einen "Mega Bit Me" Mix von Ian O`Brien, der die zarten Trompeten-Sounds perfekt in einen pushenden smoothen Techno-Track eingliedert. www.kanzleramt.com
BLEED •••••-•••

GABRIEL ANANDA - IHRE
PERSONLICHE GLUCKSMELODIE REMIXE
[KARMAROUGE/016 - WAS]
Zur Zeit scheint Gabriel Ananda ja vor allem mit Kollaborationen beschäftigt zu sein, da sind solche Remixe wie der von "Ihre persön-

liche Glücksmelodie", einem der Tracks des letzten Jahres, genau richtig um sich an diese Momente zu erinnern, die ihn zu einem der brilliantesten Raver der Erde gemacht haben und sich zu wünschen, dass mehr davon kommt. Freeform Five versucht den Effekt des Tracks sehr direkt wieder aufzunehmen und rockt gleich vom ersten Takt an los, ist aber anders als das Original auch ein klein wenig von einfachen Effekten besessen. Ganz anders Dominik Eulberg, der es eher dezent rollen lässt und sich genüsslich mit dem Thema über eine sehr lange Zeit erst mal anfreundet, bevor er es, fast unentschlossen ob es bissig oder verliebt klingen soll, immer schärfer formuliert. Schöne Hommage aber jetzt wird es auch wieder Zeit für die nächste Ananda EP.
www.karmarouge.com
BLEED •••••

FRANKLIN DE COSTA -
[KARMAROUGE NOIR/003 - WAS]
Die dritte EP der Serie und für mich auch mit den besten Tracks, die De Costa produziert hat. "Coxtone" hat sich in eine einfache Sequenz vernarrt und lässt darüber den Groove stolpern und schafft es dabei über sieben Minuten eine Spannung aufzubauen, die einen nicht eine Sekunde aus den Augen lässt und wie eine Beute erschauern lässt. Die Rückseite ist auch sehr wuchtig und etwas dark aber weniger auf dieses eine Moment der Konzentration aus, sondern fast verspielt mittendrin.
BLEED •••••

SOMEONE ELSE & MIGUEL TUTERA -
SLEEP IN PEELS
[KICKBOXER/007 - KOMPAKT]
Ich weiß bei jeder neuen Platte von Someone Else genau warum er so verdammt erfolgreich ist. Hier zusammen mit Miguel Tutera zaubert er auf "Sleep" sofort eine so dichte Stimmung, die man eigentlich nur mit Basic Channel vergleichen kann. Ihr wisst ja, auch das galt mal als Minimal. Rauschende Dichte und darüber Grooves die so fein und clickend ihre Effekte zu einem smoothen Gleiten verschmelzen, und dabei mit den Dubs dennoch nach allem Anderen klingen als Dubtechno. Und dazu diese typischen Basslines, die einem den Boden unter den Füßen in eine Schräglage kicken, in der man sich nur festhalten kann, weil die Tracks eben so intensiv sind. Und auf der Rückseite "Peels" wird das mit einem obskuren Vocal, das einen entfernt an Ricardo Villalobos erinnert, noch tiefer getrieben. Magische Platte.
BLEED •••••

SYSTEM OF SURVIVAL - NUDAY
[LASERGUN/036 - NEUTON]
Mit dieser Platte dürfte auch dem Letzten klar werden, dass Lasergun einen neuen Weg für sich gefunden hat. Die beiden Italiener machen einen Sound der so smooth oldschoolig in den Sounds ist und dabei dennoch sehr modern klingt, reduziert aber nicht effektkonzentriert bleibt und irgendwie vor allem mehr von einer deepen Detroit-Welt hat, als von dem klassischen Synth-Rave. Hypnotisch ist das eher als Nebeneffekt, aber dabei so deep und überwältigend, dass man diese Platte schon jetzt als Klassiker einschätzen dürfte. Und wenn man dann erst mal bei den Moogs von "Duckdive" ist, dann weiß man auch warum House definitiv etwas ist, dass wieder viel viel mehr in den Vordergrund gehört.
www.lasergun-records.com
BLEED •••••

EINZELKIND - INTRODUCTION EP
[KINDISCH RECORDS/001 - WAS]
Seltsam, dass Get Physical jetzt ein Sublabel hat, aber scheint wohl zu stimmen und nach dem Auftritt auf der Full Body Workout 2 gibt es hier gleich drei slammende Tracks des Frankfurters, der eigentlich genauso gut auf Get Physical hätte rauskommen können, denn die Tracks sind einfach absolute Hits. Sehr upliftend und mit funkenden Basslines, euphorisierenden Flächen und einem guten Gefühl für genau die richtige Portion Oldschool-Sound, ist "Introduction" weit mehr als das, nämlich eine der kickendsten und dabei unüberzogensten Platten des Monats.
BLEED •••••

STEREOFUNK - GENAU SO!
[KLANG GYMNASTIK/004]
Das Label aus Dresden lässt es auf dieser EP mit drei Mixen des Tracks ziemlich krachen, es fehlt aber noch der letzte Moment, in dem sich das von dem anvisierten Ziel - zur Zeit recht klassischer Rave-Sound - abheben könnte. Der Electrixx Mix mit seiner etwas Booka Shade-artigen Nostalgie aber hätte zumindest das Zeug dazu. Wir warten mal ab wie es auf dem Label weitergeht.
BLEED •••-•••••

NAMITO - ZWEI
[KLING KLONG/004 - WAS]
Ein überraschend direkter, einfacher Track dieses "Zwei". Ein Groove und ein wenig Soundspielerei. Aber dennoch sehr perfekt gemacht und mit einem überzeugend rollenden Groove. Drei Mixe davon sind aber definitiv zuviel, selbst für einen überzeugten Sven Brede-Fan wie mich.
BLEED ••••

EXTRAWELT - FERNWEH
[KOMPASS/001 - WAS]
Und schon wieder ein neues Label aus Hamburg, das, was Minimalismus betrifft, langsam wirklich mehr als aufholt. Wer diese Art von perlend krabbelndem Funk liebt, der wird das auf "Drehfehler" in Reinstform anfinden, ja selbst die Basslines werden stellenweise zu kurzen plockenden Elementen und die angeknarzte Synthline mittendrin sorgt zwar für einen dezenten Rave-Faktor, täuscht aber nicht darüber hinweg, dass es hier eher um das genoppte Glück geht. Die A-Seite mit seinem offenherzig housig shuffelnden Groove und der mächtig schwelenden Bassline ist dann allerdings purer Peaktime-Rave für Alle, die im richtigen Moment doch ein Bad aus chromglänzenden Stahl auf dem Dancefloor wollen.
BLEED •••••

OLIVER HACKE - MILLEPIEDS REMIXE
[LEVEL RECORDS/006 - KOMPAKT]
Die gesamte Crew der Level Records Leute remixt sich durch Hackes Track und das mit einer Eleganz und Perfektion, dass einem bei jedem Track die Ohren aufgehen. Mit dabei Slg, Fax, Daniel Fritschi, Anders Ilar und Jeff Milligan und es fällt mir wirklich schwer da einen Favoriten rauszupicken.
www.level-records.com
BLEED •••••

LAWRENCE / AGARIC -
[LIEBE DETAIL/010 - WAS]

Lawrence passt bestens auf Liebe Detail. Einfach wie von selbst entspricht er irgendwie dem Labelideal. Und sein glöckchenverliebter, fast sakraler "Place To Be"-Track ist eben einfach pure Lawrence-Sehnsucht nach dem erreichbar Unerreichbaren. Die Rückseite von Agaric, "Virke", ist ein etwas darkerer, funkigerer Track mit eigentümlich schwermütigen Harmonien und Pizzicatos, die gelegentlich mal für puren Minimalschieber-Sound aufgegeben werden und dann zusammen wie Acid wirken.
www.liebedetail.de
BLEED •••••

SOLIEB - IMPERSONATOR
[MASCHINE/005 - NEUTON]
Fast schon ein Acid-Track, was da auf der neuen Maschine EP erscheint. Fast schon House. Und trotzdem ein so brachial kickendes Monster, dass man sich schon freut, dass mal auf einem Floor, der nur Minimal kennt, zu droppen. Die Rückseite ist funkiger und vertrackter und ... tatsächlich... minimaler aber auch mit Vocals, was Solieb und Maschine Fans fast überraschen dürfte. Perfektes Release jedenfalls, dass zeigt dass sich Solieb keinesfalls auf seinen einmal perfektionierten Sound der letzten Releases verlässt.
BLEED •••••

ND - VERSTEHEN SIE BASS
[MICROFON/005 - NEUTON]
Etwas sehr stark auf die darke brummende Bassline verlässt sich die A-Seite, der man den Witz dann nicht mehr so recht abnehmen möchte, dafür sind aber auf der Rückseite der housig satte Groove und die verschroben zeternd säuselnden Melodien mehr als nur eine Entschädigung. Und auch "Ok" rockt sehr gedämpft und mit viel Style.
BLEED •••-•••••

ANJA SCHNEIDER -
LILY OF THE VALLEY
[MOBILEE /010 - WAS]
Der Titeltrack pulsiert und feiert die fast schon latinartigen Grooves mit einer langsam immer drängenderen Stimmung, die mit überraschenden Harmoniewechseln dann eine Tiefe gewinnen, in der der Track immer leichter und sommerlicher wird und sicher eine der Frühlingshymnen werden dürfte, die man gerade wegen ihrer Einfachheit nicht mehr aus dem Kopf bekommt. "Addicted" ist ein dunklerer, pumpenderer Track mit einem Hauch Stimme und eher auf die Breite der langen schwarzen Nacht angelegten Sounds. Sehr zurückgelehnte, zurecht selbstsicher in sich selbst ruhende Platte.
www.mobilee-records.de
BLEED •••••

WAX TAYLOR - QUE SERA
[MOLE LISTENING PEARLS/047 - INTERGROOVE]
Irgendwie sympathische Breaks im typischen Style früherer Ninja-Platten. Feine Scratches, sehr überzeugende alberne Ideen, gute Vocals und alberne Effekte, und mit den Vocals von The Others auch noch völlig überzeugende HipHop-Tracks auf der Rückseite. Die beste Mole Listening Pearls seit langem. Und Extraprops für das gut untergemogelte Public Enemy-Sample.
BLEED •••••

EVERY - FEELIN
[MONOFLEUR - NEUTON]
Eigenwillige Mischung aus Minimal-Track und ravender Soul-Schmonzette, die mich, falls das Überhand nehmen sollte, leicht davon überzeugen kann, dass wir wieder in eine neue Happy Hardcore-Zeit gleiten. Die A-Seite ist aber auch mit ihren U-Boot-Störgeräuschen sehr sympathisch.
BLEED •••••

GEDDES VS. AUDIOFLY PRESENTS -
REKLEINER [MOODMUSIC/041 - WAS]
Sehr dark und überraschend minimal mag man am Anfang des Tracks von Anthony Middleton, Luca Saporito und Stuart Geddes denken, aber dann entfaltet sich langsam die schwärmerisch glückselige Melodie aus dem Track und man fühlt sich wie mitten in einem der süßlichsten Ananda-Tracks. Sehr schön und für Moodmusic fast schüchtern hymnisch. Sasse plustert zwar den Groove etwas satter und discoider auf, lässt sich aber dennoch nur zu gerne auf den feinen, verdreht langsamen melodischen Aspekt des Tracks ein und verziert den noch mit einer Acid-Bassline. Noch ein perfekter Frühlingstrack. www.moodmusicrecords.com
BLEED •••••

BLACKWALL - BLACK CRACK
[OPOSSUMINI/001 - WAS]
Ah, auch ein Sublabel für Opossum. Warum nicht. Zumal ich eh Blackwall-Fan bin und sich das auf dieser EP auch mehr als bestätigt. Ein perfektes Amalgam aus leise säuselnden Vocals und dunkel drängelnder Minimalstimmung, die einfach so vor sich hinfloatet und auf der Rückseite ein Track, der vor allem viel Raum aufreißt und die Sequenzen quer durch den Raum als Heimspiel für sich verbucht. Relaxed und ohne viel Wirbel aber sehr sehr schön zurückgenommen.
BLEED •••••

KUNIYUKI - EARTH BEATS REMIXED
[MULE MUSIQ/006 - WAS]
Sehr überragend was Henrik Schwarz da mit dem souligen Track anstellt, und wie gut er es schafft, das E-Piano und das zirpend klingelnde mit dem klaren deep housigen Groove zusammenzubringen, ohne die Grenze des Daddelns zu sehr zu überschreiten. Falls man aber auch nur ein klein wenig allergisch gegenüber gezupften Gitarren ist, sollte man sich lieber auf den Chateau Flight-Mix einlassen, der für deren Verhältnisse wuchtig losravet.
BLEED ••••

COSMIC SANDWICH -
MAN IN A BOX REMIX VOL.2
[MY BEST FRIEND/020 - KOMPAKT]

Diesmal sind Chardronnet und Markese mit Cosili an der Reihe sich den Track von Steve Barnes vorzuknöpfen und Chardonnet macht seinem Ruf alle Ehre, lässt die Grooves ganz über einen plockernd clonkigen Sound laufen, der immer mächtiger und schwerer vom Rest des Tracks angetrieben wird ohne dabei seine Ruhe zu verlieren. Wer hätte gedacht, dass sich Poker Flat-Sound und My Best Friend jemals so ähnlich werden. Die Rückseite ist verspielter und zeigt warum Markese und Cosili mit ihrem stellenweise fast albernen Sound perfekt zu diesem Track passen, aber auch sonst noch für Überraschungen sorgen werden, denn anders als viele, die sich das kleinteilige Grooven als Ziel gesetzt haben, fängt es für diese beiden erst damit an. Definitiv ein Hit unter all denen, die kleine Monster mögen. www.traumschallplatten.de
BLEED •••••

SAMUEL L SESSION - CLEAN EP
[NEW SOIL/005 - NEUTON]
Sakrileg. Red Planet darf man einfach nicht so dreist covern. Das geht nicht. Verboten. Da hilft auch kein Synth-Elektro-Monster auf der Rückseite mit Kraftwerk-Samples mehr.
BLEED ••

D. DOZZY & J. CARERAS - 3TEMPO3
[ORANGE GROOVE/005 - NEUTON]
Ein fast schon klassischer Minimal-Trance-Track, der sich einfach um seine eigene klimprige Achse dreht, ordentlich Öl draufschmiert und losrollt, als wäre die Welt ein einziges Häufchen Cirruswolken. Für Dozzy ein ziemlich konsequenter Track und auf der Rückseite dann auch noch diese eigenwillige Countrynummer für Minimalisten. Mit Sicherheit die überraschendste der Orange Groove EPs. www.orangegroove.com
BLEED •••••-••••

DER DRITTE RAUM - KRANK REMIXES
[PALOMA RECORDINGS/004 - WAS]
Für Autotune fast unerwartet pushend und dark der Remix des Dritte Raum-Tracks, aber nach einer Weile wird klar, dass auch hier die Fähigkeit von Autotune durchblitzt mit Pianos Dinge anzustellen, die man einfach nicht erwarten würde, was den Track dann wieder unerwartet poppig werden lässt, und eben diesen Popaspekt aber doch durch den Sound perfekt im Zaum hält. Auf der Rückseite der Marcus Carp-Remix mit einem Sound, der ähnlich housige Momente mit fröhlichem Aasen in den Filtern aufnimmt, stellenweise aber doch etwas zu verkantet im Groove bleibt.
BLEED •••••-••••

MARC MIROIR / TOM KLEIN -
ARABIC SPECIAL GUM
[PASO MUSIC/007 - INTERGROOVE]
Nicht ganz mein Fall diese EP weil ich einfach nicht genau feststellen kann wohin diese Tracks nun wirklich wollen. Prinzipiell klingt alles fein und angenehm ravig aber dafür erzeugen die Tracks dann doch zuwenig Druck und plätschern etwas zu sehr vor sich hin. Der Titeltrack ist natürlich, wie nicht anders zu erwarten, eine klassische zitternd modulierte Synth-Breitseite aber dennoch der massiven Konkurrenz in diesem Genre nicht ganz gewachsen. www.paso-music.de
BLEED •••-•••••

AUDIO WERNER - ONANDON
[PERLON/055 - NEUTON]
Ja, Audio Werner auf Perlon das passt, vor allem weil es hier auch so überdreht jazzige Tracks sind, dass jeder der nur die minimaler-perkussiven Seiten von Perlon kennt, völlig zappelig werden dürfte. Brilliante Chicago-Tracks mit zerhackten Vocals und surrend plinkernden Glöckchen, die dabei perfekt das sehr spezielle hüpfende House-Flair von Audio Werner bewahren. www.perlon.net
BLEED •••••

JACKMATE & OZ -
THE LEAGUE OF ORDINARY GENTLEMAN
[PHIL E /003 - WAS]
Jau, Jackmate und Marcin "Highfish" Oz holen die Inner-City-Chords wieder aus der Mottenkiste der Geschichte und jammen mit diesem klassischen Thema und einer 808 in den Sonnenaufgang. Funktioniert noch immer und hat etwas zeitlos Erhabenes. Auf der B-Seite wird dann eher ganz modern das endlose Afterhour-Driften musikalisch begeleitet. Eine trippige Minimal-Exkursion mit schabenden Percussions und viel Platz zum Treibenlassen. Sehr schön.
SVEN.VT ••••-•••••

SOULPHICTION - MASAI MARA /
KEEKOROK [PHILPOT/017 - WAS]
Mittlerweile hat sich SoulPhiction zu einem Act entwickelt der immer mehr Breaks und Drumsounds einbauen kann, die man niemals auf dem Dancefloor erwartet hätte und dabei dennoch eine sehr deepe Stimmung bewahrt. Der Titeltrack ist eine der Hymnen des Frühlings, nicht nur wegen seiner tändelnd surrend verliebten Melodien und Arpeggios, sondern eben auch wegen dieser Drum-Sounds, die dem ganzen ein uner-

KLIMEK
MUSIC TO FALL ASLEEP
KOMPAKT CD50

●K2
HUG
THE PLATFORM

HUG
THE PLATFORM
K2 12/12"

DJ KOZE
KOSI COMES AROUND/RMX PT.1
KOMPAKT 136/12"

●KOMPAKT

SPEICHER 35
SUPERPITCHER/STARDIVER
KOMPAKT EXTRA 35/12"

THE FIELD
SUN & ICE
KOMPAKT 137/12"

●K2
GIORGOS GATZIGRISTOS
SKIP TUTORIAL

GIORGOS GATZIGRISTOS
SKIP TUTORIAL
K2 13/12"

SPEICHER 36
MICHAEL MAYER/REINHARD VOIGT
DAVIDOVITCH
KOMPAKT EXTRA 36/12"

●KOMPAKT

GUI BORATTO
LIKE YOU
KOMPAKT POP 10/12"

●KOMPAKT
LADEN/LABEL/AGENTUR
VERSAND/VERTRIEB/VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE

SCSI-9
THE LINE OF NINE
KOMPAKT 138/DOLP CD51

wartet biegsames Rückgrat geben. Shuffelnd housiger und auf eine völlig andere Weise deep kommt dann die Rückseite mit einem ständigen Wechsel zwischen den Flächen und dem puren Groove und entwickelt sich dabei trotz pulsierendem Rhythmus immer sanfter, sodass selbst die hawaiigitarrenähnlichen Sounds am Ende gut passen.
www.philpot-records.net/
BLEED •••••

ALFA ROMERO - THE NEW BRAND EP
[PLAYERS PARADISE/007 - WAS]
Eclat und Prudo, die ihr als Kombination vielleicht schon von Moodmusic oder Music For Freaks kennt, reduzieren ihren Sound für das Dirt Crew Sublabel noch mal um Einiges und schaffen es trotzdem, den kleinsten plinkerndsten Sound noch nach einem echten Hitmoment klingen zu lassen. Zwei auf unerwartete Weise wuchtige, aber dennoch sehr zurückgenommene perkussive Tracks, die ihre Chicagowurzeln so überraschend tief ausgestreckt haben, dass man sie fast kaum erkennt.
BLEED •••••

NIEKISCH & HERMANN - ALIEN
[PLAYMATE MUSIC/010 - WAS]
Ich muss sagen, dieses Pseudonym von Trick & Kubic ist wirklich überraschend reduziert und lässig. "Alien" ist einer dieser über die Bassline auf samtenen Pfoten anschleichenden Tracks, die dann vor allem durch sehr feinen Melodien und Sounds überzeugen und einem schon deshalb noch lange im Ohr bleiben dürften. Upliftend noch dazu. Der Dave & Pedro Remix wirkt dagegen fast gestelzt und man freut sich schon auf den zweiten Track der EP, "Tide", der die Smoothness noch in ein etwas melodischer-trancigeres Stück übersetzt. Dennoch bleibt Alien der Track der EP.
BLEED •••••-••••

GUIDO SCHNEIDER - FOCUS ON
[POKER FLAT/LP17 - WAS]

Wer bislang noch nicht wusste warum Guido Schneider so eine Ausnahmeerscheinung ist und seine Tracks wirklich einen Stil haben, den ihm niemand nachmacht, der dürfte nach diesen sechs neuen Tracks, die auch auf der CD in gemixter Version sind, definitiv wissen warum. Jedes der Stücke ist ein so hypnotisch perkussives Monster, das sich auf wenige Sounds beschränkt und damit ein so rollendes Universum erzeugt, dass man vom ersten Moment an völlig in diesen Grooves gefangen ist. Perlende Reihen aus abstrakten aber dennoch sehr gut harmonisch verflochtenen Sounds in denen kein Platz mehr für Zweifel ist. Eins der ganz großen minimalen Alben in einer direkten Serie von Robert Hood über Ricardo Villalobos. Perfekt.
www.pokerflat-recordings.com
BLEED •••••

TRENTEMØLLER - NAM NAM EP
[POKER FLAT/071 - WAS]
Wer von dem Titeltrack einen böse abräumenden Trentemøller-Clubslammer erwartet wird überrascht sein, denn hier geht es eher unheimlich und sanft aber bestimmt zu und nur sehr langsam schälen sich aus dem etwas digeridoomäßigen Sound ein paar kleine perkussive Spitzen heraus. Obskurer dann noch das irgendwie an so manche blutrünstige Wagon Repair erinnernde "Vamp" mit seinem E-Bassfunk für Valiumsüchtige, das allerdings, im richtigen Moment ein echter Slammer sein kann. Typischer, wenn auch ungewohnt verzerrt und verdreht dann die Rückseite mit "KitKat" die es sichtlich genießt, die Verzerrungen bis in die letzten kleinsten Details auszukosten. Überraschend aber nicht weniger überragend.
www.pokerflat-recordings.com
BLEED •••••

INAQUI MARIN - AUTOMATO
[REGULAR/022 - KOMPAKT]
Irgendwie beginnt die neue EP von Marin sehr Italo, und erst wenn sie dann wirklich auf das breite Synth-Arpeggio aus ist, scheint das so richtig zu passen. Etwas kitschig, aber wer damit nicht so gut zurecht kommt, für den gibt es das gespenstisch perkussive Stück auf der Rückseite mit diesen sehr feinen, vergrabenen Vocals und dem lässig zurückgelehnten Acid-Sound, das eins der besten von Marin bislang ist. www.regularlabel.com
BLEED ••••-•••••

RONALND THØNBANDT / PROTOTYP.
MENSCH - SOFORT.SUPPORT EP
[RELIGIO.AUDIO/003]
Von dem noch sehr neuen Berliner Label kommt hier eine EP mit je zwei Tracks des Schweden Thønbandt, die zwischen abstrakt minimal funkigem Sound und der hymnisch gezupften sanften "Smaklig Maltid"-After Hour-Hymne liegen und zwei von der New York-Berlin Koproduktion Prototyp.Mensch, die für die EP sehr klassisch minimale, aber sehr elegant zurückgenommene Tracks machen.
www.religio-audio.com
BLEED ••••-•••••

NEMESI - L'ASTEROIDE [RELISH]
Äh, ist das jetzt alt oder neu? Diese Lehrstunde in Cosmic mit Unterstützung vom Großstar-Veteranen Daniele Baldelli fährt alles auf, was das Genre ausgenacht hat. Space-Gedadddel, Kraut-Gitarren mit Düsenflieger-Feedback, Synthie-Perkussion, Tangerine-Dream-Melodie, Trance-Crescendo. Alles drin, alles toll, kein Nepp. Und so sympathisch fluffig. Die zwei Remixe auf der B-Seite sind allerdings dummerweise schlichtweg prollig. (Obwohl die schöne Italo-Tradition aufgegriffen wird, den Track in zwei verschiedenen Geschwindigkeiten zu pressen und das als unabhängige Versionen zu verkaufen.)
JEEP •••

JONA - MOONTALKA
[RESOPAL/034 - NEUTON]
Jona überrascht einen mit jeder neuen EP. "Moontalka" schafft es mit sehr kleinen sanften Sounds dennoch eine Stimmung zu erzeugen, die einen nicht nur verführt sich ganz auf seine Welt einzulassen, sondern bleibt dabei so beweglich, dass sich der Track von seinem sanften Tranceanfang ruhig und ohne Bruch zu einem hüpfenden Chicago-Track entwickeln kann, der einem immer genüsslicher noch den kleinsten Sound in die Ohren träufelt, bis man fast blind ist vor Glück. Und "Blizzard" auf der Rückseite kommt mit einem satten wandernden Bass und gespenstischen Szenen, die auf heimtückische Weise soviel Pop in minimalen Sound zurückbringen, dass man sich fast wünschen würde, das wäre alles gar kein Track, sondern ein Land, in dem man sich die nächsten Jahre austoben kann. Jona ist definitiv eine der Entdeckungen der letzten Zeit von der wir noch verdammt viel erwarten können. www.resopal-schallware.com
BLEED •••••

HOLGER FLINSCH -
THE HIDDEN REMIX FILES
[ROTARY COCKTAIL/004 - WAS]
Gleich sechs Remixe gibt es auf der EP und dabei kommt eine ziemliche Bandbreite an minimal technoiden Styles auf einen zu. Vom smooth dubbigen Glück über zauselig Bleepiges, verhackt Surrendes, perkussiv Verwirrtes bis hin zum sehr smoothen Vocal-Track für Verliebte. Die EP gefällt mir auf jeden Fall besser als das Album. Vielleicht einfach, weil sie bei aller Vielseitigkeit eben vor allem doch Wert auf sehr betörende Sounds legt.
BLEED •••••

ILL@EASE -
FROM KARAOKE TO STARDOM
[RRYGULAR/004 - KOMPAKT]
Sehr darke und vertrackte EP auf Rrygular diesmal. Wäre nicht das etwas bumpigere "Boob Puzzle" dann wüsste man gar nicht, wann man diese Tracks auflegen kann, denn es geht schon wirklich sehr weit hinunter in die Welt der verknufften brummelnden Sounds.
BLEED ••••

JOHN TEJADA -
EUROTUNNEL / CALIBRATION
[SCAPE /039 - INDIGO]
Eine besondere EP für John Tejada, der hier mal nicht den typischen Weg seiner Hits geht, sondern extrem bedächtig und deep beginnt und auch wenn der Groove wesentlich abstrakter ist, dennoch nicht auf diesen drängend rollenden Sound verzichten kann. "Eurotunnel" ist ein zurückgenommenes Monster, das sich ganz auf die treibende Kraft der Bassline verlässt, und damit alles andere als falsch liegt und mit "Calibration" und seinen FM-Sounds wird es - für Tejada auch untypisch - fast unheimlich. Definitiv Tracks, die man auf Open Airs spielen sollte, die sich als Szenerie eine Ghost Town ausgesucht haben, denn dort wohnen diese Hymnen.
www.scape-music.de
BLEED •••••

STEPHEN BAUPRÉ - MACRO-HOUSE EP
[SCAPE/034 - INDIGO]
So langsam ist Scape doch noch ein richtiges Dancefloorlabel geworden. Hier die bislang spannendsten Tracks von Baupré, die sich zwischen ihren verwackelten Effekten und Dubs vor allem dadurch auszeichnen, dass sie eine so optimistisch abstrakte Chicago-Welt auf den Himmel sprühen, die sich mit den zerissenen Disco-Vocals und Gitarren und was sonst noch alles aufzulesen war, eine Welt zusammenbastelt, die fortführen möchte, was Akufen uns vor langer Zeit mal als sein Erbe übriggelassen hat, das aber mit einem Sound, der grabend, dicht, böse und upliftend zugleich sein kann, und sich damit auch noch perfekt in die unfassbare Stimmung der besten Minimal-Tracks zur Zeit einfügt. Drei perfekt gelungene Überraschungen.
www.scape-music.de
BLEED •••••

MISC -
LIKE MORNING IN YOUR EYES REMIXE
[SENDER RECORDS/057 - KOMPAKT]
Hemman & Kaden und Pan Pot schnappen sich die beiden Tracks des Misc Albums und machen eine für Sender fast untypisch reduziert minimal klöppelnde EP daraus, die es in sich hat und davon lebt, die Sounds von Misc schön flachzulegen. Hymnischer und mit vielen Bonus-Akkorden auf der Hemman & Kaden Seite und säuselnd in diesen einen Sound verliebt auf Pan Pots Remake von Frequenzträger mit wuchtig wälzender Bassline. Sehr cool.
www.sender-records.de
BLEED •••••

D-SAW & HUNTEMANN - RED PATCHES
[SHALLOW CUTZ/003 - INTERGROOVE]
Wer erwartet hätte, dass Huntemann irgendwann mal die Puste ausgeht, hat sich getäuscht. Denn es gibt da noch viel Raum, die Verzerrungen auf immer neue Sounds anzuwenden und zusammen mit D-Saw schafft er es, für diesen Track mal wieder aus einer unerwarteten Ecke die Rave-Begeisterung aus dem Hut zu zaubern. Magischer Track mit verwirrend eiernden Sequenzen. Als Remixer gibt es auf der Rückseite Argy, der den Beat sichtlich housiger angeht und eigentlich nur das erste Drittel des Tracks überhaupt remixed, was ein wenig wie ein Versuch wirkt, der großen Ausgabe auszuweichen, aber in einem ruhigeren Set sehr lässig um die Ecke geshuffelt kommt.
BLEED •••••

V/A - BAR1 WINTER 06
[SHAYAN/009 - INTERGROOVE]
Wer wissen will wie sich souliger Gesang mit den Ausläufern des progressiven UK-Housesounds anhört, der mittlerweile nahezu alles von den Dancefloors der discoiden Raver übernommen hat, der wird diese EP lieben. Kitschig und handbaggy aber irgendwie dennoch ganz sympathisch. Und nach dem überschwenglichen "Dirty Cash" von Jon Silva mit Terry Lee Brown Jr. auch etwas funkiger und direkter. Nur das viel zu daddelige, fast patchoulimäßige "Silver Sky" von Innocent Lovers ist echt nur was für Hardcorefans dieses Sounds.
BLEED ••••-••

SHED - WELL DONE MY SON
[SOLOACTION/1208 - HARDWAX]
Bang to the bang: Der 030-Edit der neuen Shed-Maxi lässt sich mit seiner Batterie straighter Beats nicht vom Wege abbringen. Schritt für Schritt kommt dann die stehende Fläche, die den Shuffle unter sich begräbt und alles herrlich anmalt. Rauf und runter. So einfach ist das. Killer. Der 033472-Edit auf der B-Seite gibt sich dann noch oldschooliger, deutlich langsamer und verspielter. Die Stimme hilft. Prototyp-Sonnenaufgangs-Dämpf-Techno. Ein wichtiger Track für den Sommer. Shed ist in Höchstform, dafür sollten wir dankbar sein. Er rettet, was andere kaputt machen.
www.soloaction.de
THADDI •••••

MIKE & DOT - LEGO EP
[SUB STATIC/056 - WAS]
Vier feine bleepig reduzierte, pumpend plustrige Minimaltracks des Duos, deren zweite EP noch vielseitiger und verspielter mit den Sounds umgeht und dabei dennoch fest auf dem Boden der Chicago-Grooves steht. Shuffelnd, verwirrend und sehr betörend.
www.sub-static.de
BLEED •••••

INK & NEEDLE - ONE/TWO
[TATOO RECORDS/001 - INTERGROOVE]
Etwas sehr hartnäckig auf ihrer ersten Sequenz bestehende Tracks, die auf mich doch verdammt schnell sehr ermüdend wirken und im Sound dann einfach auch nicht so sehr bestechen, dass man zwingend einen Hit darin entdecken würde. Die Rückseite mit den verhallten Vocals und der säuselnden Melodie hat zumindest aber soetwas wie einen sanften Höhepunkt und wirkt trotz etwas ungelenker Mischung dennoch charmant.
BLEED ••-••••

DAVE DK - HYPNOTIZE
[TELEVISION RECORDS/029 - KOMPAKT]
Etwas forsch rockt Dave DK, der ja eh bekannt ist für seine Ravemonster, hier mit einer souveränen Geste in die EP hinein und hat bis ins letzte Detail alles auf Hit getrimmt, ihr wisst schon, langsam anschwelende aber nicht einfache Basslines, tragisch melodisch hymnisch perlende Melodien und sehr konkret kickende Grooves dazu. Das lässt einen manchmal fast glauben, es wäre zuviel, aber erwischt einen auf dem Dancefloor dennoch mit Sicherheit eiskalt. "Hypnotize" auf der anderen Seite erinnert mich dann sehr stark an die Zeit, als man mitten in Rave-Tracks ein kleines Frauen-Vocal gesetzt hat, dass dann der Titel war, und der Moment an dem allen klar wurde, dass Techno noch so rabiat sein kann, es ist trotzdem vor allem Tiefe. Oldschool ist mittlerweile bei einem Sound angekommen, der völlig aus sich selbst heraus glüht.
www.television-records.com/
BLEED •••••

EMANUEL GELLER, REMUTE, RILEY RE-
INHOLD - EXTRACT FROM SELECTION
[TRAPEZ URL/1 - KOMPAKT]
Ich weiß nicht so Recht, warum es für diese Platte nun schon wieder eine Extralabelbezeichnung gibt, aber die beiden Tracks sind definitiv Hits. "Jah Wobble" von Riley zusammen mit Dennis Karimani ist einer dieser Tracks die schon wegen dem Vocal-Sample so upliftend sind, dass man sie sofort liebt und dazu dann noch diese slammenden Oldschool-Grooves und das wilde Herumwuseln in Filtern, die den Zusammenhang zwischen Vocals und Synths perfekter nicht herbeihalluzinieren könnten. Ein Monster und zurecht nach der Mix-CD jetzt auch endlich auf Vinyl. Und auch die sehr smoothe, fast trancig deepe Nummer auf der Rückseite, "Last Man On Earth", mit einem Acid Sound, der einen an frühe UK-Ravezeiten erinnert, hat es in sich.
BLEED •••••

CIO D'OR & GABRIEL ANANDA -
LAUSCHGOLDENGEL
[TREIBSTOFF/062 - KOMPAKT]
Für mich nicht die überzeugendste Kollaboration von Ananda. Obwohl der Track im Sounddesign wirklich bis ins Letzte ausgefeilt ist, sind mir die Melodien in diesem Zusammenhang einfach zu glatt. Dennoch ein Track, der - wenn es sie denn wirklich gäbe - eine gute Loveparade-Hymne abgegeben hätte.
BLEED ••••

DJ JACK ROCK - BIG CHUNKS OF LOVE
[WIR/003 - WAS]
Sehr lässig pumpend majestätischer Track der seinem Namen durchaus gerecht wird. Über uns der Sternenhimmel und unter uns ein brodelnder Vulkan, dazwischen, treibend und als Taktgeber die Kuhglocke. Genau so stellt man sich eine perfekte Welt vor, in der jede noch so magische Stelle zu einem Club umfunktioniert werden kann. Auf der A-Seite wird es gegen Ende des Tracks dann leider etwas progressive-artig, aber auf der Rückseite bleibt es zum Glück dann so abstrakt und trotz kitschiger Flächen ein sehr erhabener, sehr wüstenkompatibler Groove. Auch das dritte Release des Kölner Labels enttäuscht nicht im geringsten.
www.wir-im-rhythmus.de
BLEED •••••

1 VARIOUS - BEAT GENERATION
[TRENTON/012 - WAS]
Eine auf den ersten Blick fast unscheinbare EP, die aber für mich definitiv zu denen gehören wird, die mich das ganze Jahr begleiten werden. Tracks von Todd Bodine, Phil Stumpf, Nonocat und Touane, die es allesamt schaffen, eine so dichte und leichte Athmosphäre zu erzeugen, dass man sie jedes Mal wieder aufs neue endtecken kann. Sehr verspielte aber auf dem Dancefloor dennoch kickende Grooves, mit vielen kleinen Ausrutschern und Überraschungen und magischen Melodien, die aber eben alles Andere als direkt sind. Perfekte Grooves, die die Zeit überdauern werden. www.trentonrecords.com
BLEED •••••

DAVE TARRIDA - GAUTENG FEVER EP
[TRESOR/225 - NEUTON]
Mit diesem krabbelnd nervös aufgeheizten Techno-Sound ist Tresor im Moment ja fast allein auf weiter Flur. Aber Tarrida ist eben auch immer ein Soundbesessener und deshalb macht diese Platte auch Spaß wenn man sie zuhause hört. Vier sehr verschieden gelagerte Tracks, die einen eigenwillig trockenen Nachgeschmack hinterlassen.
BLEED ••••

CISCO FERREIRA AKA THE ADVENT -
TRINITY REMIXED
[TRESOR RECORDS/224 - NEUTON]
Adam Beyer, Hertz und Chris Liebing haben dem Sound eigentlich nicht viel hinzuzufügen und Heiner Müller inszeniert eben einen Track für sich ganz allein. Das ist weiter nicht sonderlich überraschend und setzt auch im eigenen Rahmen nicht wirklich neue Standards. Etwas ausgelaufener Sound.
BLEED •••

SELL & SNACKMAN - WOWA WOWA
[WARE/065 - KOMPAKT]
Kinder Kinder, hier werden aber die Hunde losgelassen. Was für ein hechelnd böser Groove dieses Wowa Wowa. Und wie clever das in einen smooth gleitenden Hit verwandelt wird, ist mindestens ebenso atemberaubend. Rave kann schon ganz schön deep sein. Und glitzernder als jede Discokugel. Die verspielt blödelnden Grooves auf der Rückseite mit "Aparillo", dem zerzausten kleinen Monstertrack, und das schwärmerisch klingelnde "Abdul Spitezki" haben es aber ebenso in sich. Elne der schönsten und vielseitigsten EPs auf Ware.
www.ware-net.de
BLEED •••••

VISM PRSENTS. - WE ARE FREE
[WINSOME /005 - WAS]
Und wieder mal eine verdammt reduzierte, fast spartanisch slammende aber dennoch sehr konkrete EP auf Winsome. Sehr spannungsgeladen und trotz aller Abstraktion eine Platte, die einen nicht eine Sekunde loslässt. Mächtig und sehr eigenwillig dabei. Winsome ist und bleibt ein Ausnahmelabel.
www.winsome-music.de
BLEED •••••

LE TALIUM - ETOILE FROIDE
[ZHARK/022 - POSSIBLE MUSIC]
Vier Tracks, allesamt Knüppel in sich selbst mit heftig breitgelagerten Beats, einfach kalkuliert, direkt auf die Birne und stur vor die Stirn - gnadenloser Goth-Rave für Abtrünnige, für Bucklige und für die saufiesen Zeiten, die noch anstehen. Killer Kill.
www.zhark.de
ED ••••

WECHSEL GARLAND -
NOT EASY EP [KALK PETS/005]
Koze macht gleich zwei Remixe und Lawrence einen mit Bonusbeats. Die scheinen definitiv die Tracks von Wechsel Garland zu lieben. Und kein Wunder. "Mutes" klingt im Koze-Remix fast so digital aufgeplustert deep, als wollte er seinen eigenen Remixer, Farben, auf seiner letzten EP um Meilen toppen. Und "Swim" ist einfach ein sehr sweetes Stück Duett mit Gitarre. Lawrence versucht sich an "Be, Baby" und hat es sichtlich schwer Koze zu toppen, versucht es aber auch mit nostalgisch-elegischer Klarheit und das kann Lawrence eben einfach immer.
www.karaoke-kalk.net
BLEED •••••

TRAUM V72
INTERKONTINENTAL 5
Various Artists

TRAUM V73
MINILOGUE
Leopard EP

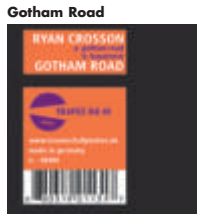
TRAPEZ 063
3 CHANNELS
Bar 135

TRAPEZ 064
MAREK BOIS
You Got Good Ash RMX
ANDRÉ KRAML
GABRIEL ANANDA

TRAUM CD18
INTERKONTINENTAL 5
Various Artists

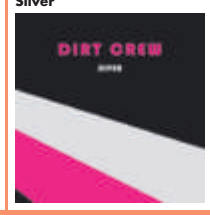
TRAPEZ ltd 44
UND
Rodeo + Crowd Pleaser Rmx

TRAPEZ ltd 45
RYAN CROSSON
Gotham Road



MBF 12020
COSMIC SANDWICH
Man In A Box Rmx Vol. 2

MBF 12022
DIRT CREW
Silver



TRAUM BOOKING

TRAUM

WHO WILL YOU MEET ON GOTHAM ROAD? ... TRAPEZ LTD 45 RYAN CROSSON RELEASE 26.06.06

TRAUM TRAPEZ TRAPEZ ltd MBF

WWW.TRAUMSCHALLPLATTEN.DE JACQUELINE@TRAUMSCHALLPLATTEN.DE WERDERSTRASSE 28 D- 50672 KÖLN FON 0049 (0)221 71 641 56 FAX +57

BOYS NOIZE - KILL THE KID
[BOYS NOIZE RECORDS/007 - WAS]
Die brachiale Propagandetechnomaschine von Boys Noize rollt weiter. Hier vielleicht noch etwas ausgelassener als auf den EPs zuvor und so langsam finde ich, dass die ein böses Gespür dafür entwickeln, wann aus dem Knarz und dem Wummern ein Stück herzzerreißender Popmusik wird. Die Rückseite ist mir aber doch ein klein wenig zu rockig.
BLEED •••••-••••

BANG GOES - STOLA EP
[BRUCHSTÜCKE /022 - KOMPAKT]
Die neuen Bruchstücke haben alle einen sehr eigenwilligen Sound. Bang Goes kommt auf seiner EP mit drei Tracks, die Chicago wiederaufleben lassen und mit fast spartanisch trockenen Sounds arbeiten und dabei einen fast zurückgenommen rollenden Groove entwickeln, der sich nicht direkt erschließt, wenn aber dann um so mehr Wirkung entfaltet. Gespenstisch technoid auf eine unwahrscheinliche Weise und mit genug versteckten Albernheiten um einen immer wieder aufzuwühlen.
www.bruchstuecke.com
BLEED •••••

GALLOPIERENDE ZUVERSICHT - CHNOBLI EP
[BRUCHSTÜCKE /021 - KOMPAKT]
Sehr soundverliebt und vertrackt um die Ecken groovend beginnt die neue Gallopierende Zuversicht EP mit einem klöppelnd grabenden "Erdschuber", lässt auf "Knupknolle" die Acid-Reminiszenzen durch das Sperrholz blicken und kommt mit "Kirschmorchel" auf den grünen Zweig des verkappt komplizierten Chicago-Grooves. Abenteuerlich dicht und auch wieder nicht. Eine sehr zwiespältige, sperrig sympathische Platte.
BLEED ••••-•••••

STYRO2000 - STECKER EP
[BRUCHSTÜCKE /023 - KOMPAKT]
Die digitalste der neuen Bruchstücke EPs, nicht nur wegen dem Monitor-Stecker auf dem Label. Die Tracks reihen sich perfekt in die Welt vertrackt spleenig überbordender Minimal-Tracks ein, die vor allem von ihrer Vielzahl an kleinen Sounds leben und dabei dennoch nie die Übersicht verlieren. Rockend und sehr schlängelnd, dabei aber auch in dem für Bruchstücke zur Zeit wohl typisch reduzierten Sounddesign.
BLEED ••••-•••••

CHASPERT! EP -
[BRUCHSTÜCKE/020 - KOMPAKT]
Ok, das ist wirklich eine Platte die für Schweizer leichter zu verstehen ist, weil einfach alles so voller Schweizer Vocals gepackt ist. Auf der Rückseite Pilleli & Pülverli von Rod Widmer, ein Track, der wohl schon fast ein Jahrzehnt alt ist, aber nichts an Skurrilität verloren hat und vermutlich wenn man das Kasperletheater, das da zerrupft wurde, kennt, zum Zerreißen albern. Die A-Seite von Styro2000 ist eine Hymne an das abrupte Ende der Afterhour, das einen nicht erschüttern kann. Schön.
BLEED •••••

D5 - NEUTRINO EP [DELSIN/54DSR]
Hallo, hallöchen. Delsin mein Lieblingslabel. Vorwahl 01.313 gewählt und ab geht er, der Peter. Ein sowas von deeper 3-Tracker wird uns hier beschert, wobei nicht klar ist, welcher dieser drei zuckersüßen Stücke seine Nase tiefer in den Abgrund steckt. Ist auch eh egal. Alle gut. Nach langer Abstinenz wieder eine EP von John Harvey auf Delsin Records. Welcome back und volle Punktzahl! www.delsin.org
SHD •••••

COMPUPHONIC - PLACID CORPORATION
[DIRTY DANCING/003 - AUDIOPOLIS]
Wer Disco-Slammer mit Breitwand-Piano mag, der wird diesen Track lieben. Ich jedenfalls kann nicht anders. Und selbst wenn es gegen Ende etwas sehr glitzernd italomäßig in den Arpeggios und Flächen wird, überzeugt mich das voll. Und der etwas dunklere Track "Cosmic Nag" zeigt, dass das definitiv keine Eintagsfliege ist. Ziemliche Entdeckung am Disco-Himmel. Der Spirit Catcher-Remix ist wie immer brilliante und sehr sehr breitwandige Monster-Ideologie mit einem Harmoniewechsel, der niemand kalt lassen kann.
www.dirtydancing.be
BLEED •••••

FRANKIE - [FRANKIE REC/012 - WAS]
Ah, da ist er ja wieder. Und wie gut, denn Frankie ist ja einer der wenigen, die sich gar nicht erst auf das Ethos der Verfeinerung einlassen, sondern lieber mit fast klobig funkigen Sounds arbeiten und die Grooves dadurch im Vergleich fast wie von selbst jazzig erscheinen lassen können. Darker als man es von seinen bisherigen Platten gewohnt sein mag, nähert sich Frankie hier dann auch einem Territorium, dass man fast schon als eine Anti-These zum technoiden Wahn verstehen muss, einfach weil es so trocken bleibt, sich aber dennoch ungemütlicher rockend gibt. Flüsternder und gleichzeitig deeper war Frankie noch nie. www.frankie-rec.com
BLEED •••••

MBC - TECHNICAL SUPPORT EP
[INQLINE-RECORDS/001]
Release Nummer 1 auf dem in Eindhoven angesiedelten Label kommt vom MBC. Anders als bei seinen Tracks auf Lessismore oder Anticlub präsentiert Michiel Smith hier seine Vorlieben für schnelle Tribal-Grooves. 4 DJ-freundliche Techno-Tracks, die anständig marschieren und ihre Wirkung auf den Tanzböden dieser Welt nicht verfehlen sollten.
www.inqlinerecords.com
SHD ••••

ILIJA RUOMAN - PART OF ME
[INVOGUE MUSIC/001 - AUDIOPOLIS]
Auf der A-Seite beginnt dieses neue Label mit einem ziemlich oldschooligen Acid-Soul-Track, der ein klein wenig zuviel 80er-Flavour für meinen Geschmack hat, und obwohl eben das auf der bleepigen Rückseite in dem Slap-Bass-Sound auch mehr als deutlich durchblitzt mag ich diesen Track, weil er so upliftend einfach vor sich hingroovet, wesentlich lieber. Vielleicht bin ich aber auch grade sehr anfällig für Kitsch. Der letzte Track hat irgendwie das Flavour eines Disco-Tracks mit General Midi Sounds. Eigenwillig.
BLEED ••••

KALIBER - [KALIBER/002 - INTERGROOVE]
Und wieder eine EP dieses schwedischen Labels, dass uns mit seiner eigenwilligen Mischung aus Oldschool-Grooves und upliftenden Sequenzen in seiner Perfektion so überrascht, dass wir schon ahnen, dass sich irgendwann herausstellt, dass da wieder jemand am Werk ist, der ein weiteres Outlet für seine überbordende Produktion braucht. Sehr sweet und klingelnd glücklich in der Anonymität. Eine EP deren drei Tracks wirklich so Manches aus dem Rennen schlägt diesen Monat. Unbedingt sammeln. www.kaliber-music.com
BLEED •••••

ADAM SKY - APE-X
[KITSUNE/034 - INTERGROOVE]
Schon überraschend wie sehr diese Tracks von Adam Sky (Adamski) nach albernen Rave-Hits der frühen 90er klingen ohne dabei in der Old School gefangen zu bleiben, weil er einfach zu dreist in den Sounds bleibt. Mich erinnert das an manche Chill-Platten. Aber irgendwie möchte man doch mehr als nur diesen einen Track hören um sich ein Bild zu machen, warum Adam Sky immer noch wichtig ist.
BLEED ••••

SIMIAN MOBILE DISCO - HUSTLER / CLIK
[KITSUNE/036 - INTERGROOVE]
Tja, selten hört man mal eine Hymne auf den Plattenladen, einfach so, aber wenn ist das schon einfach deshalb ein Hit. "Hustler" ist aber auch ein echtes albernes Monster mit sehr gut schimmernd-brachialem Groove und die Vocals passen dazu perfekt. Nicht der direkt moschende Rave-Überhit wie ihn sich Mancher vielleicht von Simian Mobile Disco erwartet hätte, aber er kommt nach und nach immer mächtiger und dürfte am Ende ebenso vernichtend sein, wie es "The Count" war. Die Rückseite lässt den eigenen Rave-Sound noch mehr anstauben und benutzt die Verzerrungen als Tiefe, in der man sich nur richtig mit den dubbigen Disco-Elementen eingraben muss. Ich bin definitiv Fan von Simian Mobile Disco.
BLEED •••••

ALEXI DELANO - TOO FAR GONE EP
[KRAX RECORDS/003 - AUDIOPOLIS]
Krax Records ist visuell ein ziemlich alberner Ripoff von Trax Records, die Tracks dazu allerdings alles Andere, denn hier ist zwar auch in den Basslines irgendwo weit unten Acid im Spiel, aber der Sound ist sehr fett und die Tracks haben dafür einen Hang zu eigenwilligem Italo-Sound. Alberne Musik für ein albernes Label, aber nicht uninteressant.
BLEED ••••

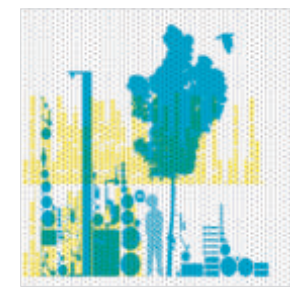
GEROME SPORTELLI - KRAX MUSIQUE EP
[KRAX RECORDS/004 - AUDIOPOLIS]
Sehr subtil arrangierte Acid-Tracks die sich mehr an den verrückten Zeiten von Trax orientieren, im Sound natürlich klingen wie moderne Minimal-Tracks, aber dafür die Grooves gerne mal stolpern lassen oder eben auch einfach in die Vollen, die 303s zu überladedem Sound schnurren lassen. Das Acid-Revival jedenfalls hat eine neue Nuance bekommen.
BLEED ••••

Bullshit
Remixes

[Frankie Rec/013 - WAS]

Ziggy Kinder ist ein überragend pumpender Track mit viel Frankie-typischer Verwirrung in den Sounds und uns wundert gar nicht, dass er die B-Seite ganz für sich alleine bekommen hat, denn langsam aber sicher entwickelt sich der Track zu einem der Clubhits des Monats. Die Rückseite kickt aber auch mit Mixen von Luke Solomon, der mal wieder den Funk-Clown bis zur Besinnungslosigkeit aufbläst und Claude Vanstroke, der es böse grollend fiepsen lässt, bis einem Robert Armani aus den Ohren fliegt.
www.frankie-rec.com

BLEED •••••



Minus Beachtenswerte Labelcompilation mit ausschließlich exklusiven Tracks der Minus Allstars:
Min2Max Berg Nixon, Gaiser, Marc Houle, sowie neuen Acts (Konrad Black, Loco Dice)
V.A. und den De:Bug Coverhelden Magda und Troy Pierce.
3LP / 12“ Tourdates auf www.minus.com

Citizen „Debaser 2“ ist das erste Debut-Album
John Lord Fonda auf Vitalic´s Citizen Label von John Lord Fonda.
Debaser 2 Inklusive Bonus-Remixen von Scratch Massive, Alan Braxe
CD und Cover-Version von „Personal Jesus“ von JLF selbst.

Klang Elektronik Klang Elektronik wird 100! Elegante Werkschau mit Künstlern aus dem gesamten Label-Umfeld
Freestyle Candies 02 (Lucien-N-Luciano, Donna Regina, Denki Groove in Sensorama- Bearbeitung, Alter Ego, Bergheim 34 u.v.m.).
Compiled by Alter Ego Mit 14 Videoclips von Studenten der Hochschule für Gestaltung Offenbach.
CD + DVD „... bleibt (beim Hören) reine Freude. So wie auf diesem Release.“ *(Groove #100)*

Rephlex Auf CD und zwei limitieren Singles erscheint im Juni neues,
Kerrier District ungehörtes Material von Luke Vibert alias Wagon Christ oder Butler Kiev.
Kerrier District 02 Der „Man with the golden Ears“ veröffentlicht seit 1993 auf Rising High, MoWax, Warp, Ninja Tune und natürlich Rephlex.
CD / ltd. 2x12“ Vinyl-Singles erhältlich mit Remixen von Ceephax Acid Krew (cat183r), Disco Nasty und Ce Porte (cat183t).

Detroit Underground Erste digitale Tonträger von Detroit Underground bietet unveröffentlichte Stücke von Jimmy Edgar, Phon.o,
DJ Kero pres. Funckarama, Apparat und Modeselektor. CD-Extra: Data-Section mit Screensaver, Video-Mixing u.a. Goodies.
Friendly Integration „Sound[s] that unravel, fray and constantly renews its filaments.” *(Phillip Sherbourne, The Wire)*
CD www.friendlyintegration.com

Candid candies & boogy bytes – upcoming: Audio Werner / onandon / **Perlon 55** Freedarich & Stiggsen / jibbie / **Freizeitglauben 15**
Bastien Grine / soap‘n‘soda / **Scandium 29** Butane / patience ep / **Catenaccio 04** Planet Jazz / monster rmx / **exacta.udio 09**
Jona / moontalka / **Resopal 34** Tom Pooks / tunnel ep / **neutonmusic 25** Lemon8 / model8 / **+8089**
Delia & Gavin / relevee (Carl Craig u. Baby Ford Rmx.) / **dfaemi2159**

neuton
medien-vertrieb-gmbh
goethering 54
63067 offenbach am main
germany
fon +49 69 82 97 44 0
fax +49 69 82 97 44 50
email info@neuton.com
www.neuton.com

Reviews | CONTINENTAL

SUMO - DO MIE LIKE [MENTAL GROOVE RECORDS - NEUTON]
Nach ihrer EP auf Chiz kommt hier ein zweites Soulmonster der Genfer Fred und Alex Sumi. Man muss allerdings Tracks mögen, deren Grooves aus schnell gezackten Gitarrenriffs bestehen oder einfach mal abwarten bis die als Liveact vorbeitrudeln, um das wirklich schätzen zu lernen. Auf der Rückseite ein Remix von Chab der ebenso nicht mehr runterkommen will. Soul Jams in Perfektion.
www.mentalgroove.ch
BLEED •••••

MHD AKA MEHDISPOZ - [MHD/001 - AUDIOPOLIS]
Das neue Label von Mehdispoz geht weniger housige Wege, sondern bewegt sich eher in einem Sound zwischen verdrehten Techno-Sequenzen und Acid, sanften Strings und einer ganz eigenen Hinwendung zur Oldschool. Mal sehen wohin sich das wohl entwickeln wird.
www.ssensrecords.com
BLEED ••••

FLOATING MIND - KRAK EP [MONOKRAK REC./001]
R. Vitalis neues Label Monokrak beginnt mit einem ungeahnt weitläufig halligen Track voller detroitiger Stimmungen und schöner Harmonien, schwenkt dann in einen langsamen minimal perkussiven Track um, dessen Hintergründe fast kontrapunktisch ravende Techno-Synth-Sequenzen haben und als letztes auf der A-Seite gibt es noch einen dieser tunnelig minimal hypnotischen Tracks rings um ein Vocal, das "My Mind is..." sagt und damit alles offenlässt. Ähnlich vielschichtig geht es auf den drei Tracks der Rückseite zu. Mal schwelend dunkle Stimmungen, mal gewittrig experimentell überdrehte Techno-Sounds, mal eigenwillige Technopolka für HipHopper. Eine sehr ungewöhnliche, aber sehr spannende Platte. www.monokrak.net
BLEED •••••

[NUM RECORDS/010 - KOMPAKT]
Ich weiß leider gar nicht von wem diese EP ist, aber die Tracks sind so verdammt deep, dass es mir auch wirklich egal sein kann. Verdammt wuchtige massive Grooves und dazwischen immer wieder eigenwilligste Ideen für Melodien. Techno-Tracks die glatt Wagon Repair neidisch werden lassen könnten.
www.num-records.com
BLEED •••••

PHONOGENIC - DEUCEBAG [PHONOGENIC AUDIO/004 - INTERGROOVE]
Sehr lässig rollender Track dieses "Deucebag". Knisternd in den Details und sehr lässig die Basswucht angeschoben. Ein Track zu dem man die Bassline schnell mitpfeifen wird, dem es aber ein wenig an Durchhaltevermögen fehlt. Der Jori Hulkonnen Remix ist etwas zu voll mit Pathos und erst auf dem letzten Track, "Tachyon Beamz", entdeckt man den Reichtum an Sounds und Spannung wieder, den man an Phonogenic sonst so gerne mag. Ein echtes SciFi-Abenteuer.
BLEED •••-•••••

JACEK SENKIEWICZ - UNTITLED [RECOGNITION]
Jacek ist nach wie vor in Höchstform. Hier variiert er ein bedrückend schönes String-Thema, bei dem Carl Craig oder Derrick May Pate gestanden haben könnten und webt darum zwei pulsierend, klappernde Tracks, die einen wunderbaren Schwebezustand vermitteln, der den frenetsichen Dancefloor kurz anhalten kann und trotzdem die Spannung und Intensität nicht verspielt. Wie die B-Seite zeigt, funktioniert das auch ohne Bassdrum perfekt. Die Rest-Percussions und die Strings ziehen einen einfach voran. Schön.
SVEN.VT •••••

JEFF BENNETT - ARE WE OR NOT [S-SENSE/012 - AUDIOPOLIS]
Tja, wer sein Album auf Plastic City kennt, der düfte überrascht sein wie leicht es Jeff Bennett auf S-Sense auf einmal fällt, alles in Einklang zu bringen und wie schwärmerisch deep und lässig diese Tracks grooven, als hätten sie eh nie woanders eine Sekunde Zeit verbracht als im Himmel. Pushend und fett, leichtfüßig und sommerlich, alles so ausgeglichen, dass man sich wohl kaum slammendere Hits dieses Jahr wünschen können kann.
www.ssensrecords.com
BLEED •••••

MEHDISPOZ - GHETTO FUNK [S-SENSE/011 - AUDIOPOLIS]
Ich bin schon eine ganze Weile Fan dieses Labels und die neue EP des Labelmachers ist da keine Ausnahme. Sehr breitwandig angelegter Acid House-Track mit einem pulsierend dichten Groove auf der A-Seite und ein unglaublich upliftendes Stück purer perlend quietschiger Funk auf der Rückseite. Grandios.
www.ssensrecords.com
BLEED •••••

MARCO LAINE - MTL ONE [STATION/006]
Sehr massiver technoider Sound, den Marco Laine hier wie immer in einer durchgestylten Perfektion auffährt, die fast schon bedrohlich intensiv ist. Dabei landet er aber manchmal eben doch - ganz anders als z. B. Oliver Lieb zur Zeit - auf etwas typischen Sequenzen und die breitwandige, italoartige Rückseite ist da kein Einzelfall.
BLEED ••••-••

L' AMI - LES CHANSONS DU ZEBRA DANS LE JARDIN DES FRAMBOISES [STATTMUSIK/012 - NEUTON]
Tja, wer hätte gedacht, dass auf Stattmusik jetzt plötzlich süßlichste, soulige House-Musik mit Saxophon und allem Drumunddran erscheint? Ich jedenfalls war überrascht. Und wenn die Stimme nicht so gut wäre, dann würde ich das überhaupt nicht verstehen, so aber ist es definitiv was für alle, die nie über Billie Holiday hinwegkommen. Und Techno ist es irgendwie auch. Auf seine spezielle Weise.
www.stattmusik.ch
BLEED •••••

ZAHN - IT'S NOT STATIC [SYNDIKAAT/004 - NEUTON]
Die neue EP auf diesem Techno-Label gefällt mir schon wieder überraschend gut, vielleicht werde ich ja doch noch jemand, der so Studioqualitäten zu goutieren weiß. Das ist einfach alles so elegant produziert und zergeht auf der Zunge wie ein Stück kross gelaserter Stahl. Außer Maschine gibt es kaum Label, die so einen Sound produzieren.
www.syndikaat.com
BLEED •••••

CITEMUAJ & NIRAM IUQANI - 01 [TECHNOSTALGIA/001 - KOMPAKT]
Vielleicht etwas verspätet, aber auch die Katalanen hat jetzt das Oldschool-Technofieber ergriffen und hier kommen sie mit Remakes von Negrosex "Techno La Droga" und Format 1s "Solid Session", die überraschend albern sind und einen ziemlich aus der Bahn werfen können, wenn das jemand mal mitten in einem handelsüblichen Rave-Set droppen sollte. Sehr albern.
BLEED •••••

VARIOUS - JAGOFF UPRISING [THACO RECORDS]
In einer sehr cool gestalteten limitierten Compilation Box werden hier auf zwei 12"s und zwei Mix-CDs, Breaks von Producern wie Xanopticon, Duran Duran Duran, Sileni, Shatterbreak, Devnull, Syne Lapse, Laf-O, Yara etc pulverisiert. Weitaus effektiver als jeder Saunagang. Das ganze kommt aus dem losen Umfeld von Rhinoplex.org, Wrecked Distro und Drosstickrecords. Die Mix CD von DJ Cutups gibt einen konzentrierten Blick auf die Breakcore Szene. Crush it! www.rhinoplex.org
ORSON •••••

THUGFUCKER - ARE YOU READY TO ROCK [THUGFUCKER RECORDINGS/001 - WAS]
Klar, auch die jetzt mit ihrem eigenen Label, warum nicht. Fett genug sind sie. Der Track ist ein Discomonster mit allem was dazugehört und rockt natürlich dem Titel entsprechend von der ersten Minute an. Immer bereit sein eben. Und glaubt nicht, dass die angetäuschte Trance-Hymne irgendwie übertrieben wäre, nein, aber das Stadiongeschrei und die gesampelte Ekstase ist es schon ein wenig. Auf der Rückseite ein reduzierterer Prudo Remix, mit knorriger Bassline und mehr vertrackten Effekten und Stop-and-Go Rhythmik, die sich einem ganz schön in den Körper einhakt und eine Liveversion, die uns davon überzeugt, dass die live eine echte Retrobestie sind.
BLEED ••••

ERIKO TANABE - DO YOU CALL IT A TIRAMISU? [TITBIT/003 - WAS]
Definitiv die albernste Tanabe EP bislang und eine, an der man wirklich nichts aussetzen kann, denn die Tracks haben nicht nur einen extrem wuchtigen Kick, sondern zaubern obendrauf auch noch einen so überschwenglichen Zuckerguss aus Bleeps und Sounds, Effekten und Funk, dass sie einfach süchtig machen. Killer aus plustrigstem, wuchtigstem House-Sound, der von mir aus gerne Schule machen dürfte. www.titbitmusic.com/
BLEED •••••

KARRI O - TOUJOURS AMOUR [TOYS FOR BOYS LTD./003 - AUDIOPOLIS]
Vier Tracks zwischen schwer grabenden Synth-Breitseiten und trällernd seligen Trance-Effekten, die mal wieder bestätigen, das Karri O einen einfach zwingenden Sound hat, aber dann im letzten Moment doch gelegentlich etwas sehr schnell über das Ziel hinausschießt mit seinen etwas zu klebrigen Melodien. Dennoch sehr gute und vor allem satt kickende EP. www.toysforboysrecords.com
BLEED ••••-•••••

PETER DILDO - CURLY BLONDE [TRACKDOWN RECORDS/029 - WAS]
Für so einen Titel ein sehr überraschend relaxed minimaler Groove mit stimmungsvoll dunklem Sound und vielleicht etwas zu überzogener bleepig verhallender Melodie, die einen doch ein wenig runterziehen kann auf der A-Seite, und auf der B-Seite, die fast beginnt als wäre sie ein Remix, dann glücklicherweise mit einem housigeren Groove und warmen Akkorden, die das alles wie weggeblasen vergessen machen. www.trackdownrecords.com
BLEED ••••-•••••

RUDE 66 - THE STRINGS OF DEATH [VYNALOGICA - CLONE]
Abenteuerliche Vocoder-Electro-Slammer der stellenweise obskuren Art vom umtriebigen Rude 66, der mir hier besonders dann gefällt, wenn er sich nichts vom eigenen Genre gefallen lässt, sondern einfach wie auf "Hell" böse lostrasht. Stellenweise aber doch etwas zu kitschig. Eine dieser Platten, auf der man immer die hinteren Tracks richtig gut findet .
BLEED ••-••••••

LL - MABY JULY [WOLFSKUIL RECORDS/008 - INTERGROOVE]
Diesen auf seinen tupfenden Akkorden slidenden Techno-Sound hätte ich ja fast schon vergessen, obwohl er vielem was zur Zeit so als Rave-Tracks kursiert sehr nahe kommt. In Perfektion jedenfalls hier auf vier Tracks mit langsamen Modulationen durchexerziert, und auch wenn das pure alte Schule ist, gefällt mir das in seiner Vielseitigkeit und der Konsequenz, mit der es sich auf diesen einen Stil eingeschossen hat, der aber dennoch nich beengend wirkt, sehr gut.
BLEED •••••

SHORELINE - FROM EDEN, HOME & IN BETWEEN [YESTERNOW RECORDING CO/01 - BAKED GOODS]
Putzige Folk-10", die zwar sympathisch elfig pfeift, aber man fragt sich, ob der Engländer und dessen Ernst in Sachen Folk und Eso und zurück wohin auch immer doch lieber im Schrank bleiben sollte.
THADDI ••

Reviews | UK

SKREAM - I (LOEFAH REMIX) / MONSOON (LOEFAH REMIX) []
Der „Monsoon"-Remix ist mittlerweile schon zwei Jahre alt, und war einer von Loefahs ersten Entwürfen seines mittlerweile Trademark Half-Step Styles. Der „I"-Remix macht genau da weiter, stehende Bassline, verlassene Snares und unendliche Räume aus Delay und Hall, in denen immer wieder diese Jungle und Soundsystem-Fragmente aufblitzen, die einen übergeordneten Groove anbieten, der sich gewohnten BPMs und Patterns entzieht. Loefah gehört definitiv zu einem der spannendsten Produzenten dieser Zeit.
ORSON •••••

JACK KILBY - MICROCHIP EP [64 RECORDS/007 - INTERGROOVE]
Mehr Minimal von der Insel. Jack Kilby zeigt auf seiner Debüt-EP, dass er seine Lektion gelernt hat und lässt die Grooves locker und verspielt durcheinanderpurzeln, während viele seiner Synthie- und Drumsounds mit ihrem Sägen und Scharren ein rauhes, grobkörniges Soundskelett bilden, das mit wenigen Elementen auskommt. Vier Tracks, die für meinen Geschmack manchmal nicht so ganz wissen, wo sie hin wollen. Am besten gefällt mir der zehn minütige Luciano-auf-Techno-Track "Byte my Scarf". Mal sehen, was da noch kommt.
SVEN.VT •••-•••••

IDJUT BOYS FEAT. RUNE LINDBAEK - LAISN [BEARFUNK/018 - WAS]
Erst dachte ich Rune Lindbaek ist der Gitarrist dieses sehr relaxed dubbig verkaterten Tracks, der so vor sich hinschleicht als gelte es mal nachzusehen, was Minimalismus für die Bären so zu bieten hat. Aber scheinbar ist er der norwegische Vocalist, der so überragend lässig "Selecta" sagen kann wie kein anderer. Ein ziemlich alberner Track, der das Studio überall durchblitzen lässt. Als Remixer kommen Sasse, der noch mehr dubbt, und Kalabrese, der völlig bekifft den Track erst später wieder zähmen kann. Abenteuerliche Platte. Wie immer eigentlich auf Bearfunk.
www.bearentertainment.info
BLEED •••••

ALTZ - YELL [BEARFUNK/019 - WAS]
Und wie so oft finde ich auch hier mal wieder, dass die EP zum Album das Album einfach schlägt. Vermutlich ist Altz auch Etwas, das man nur in einer gewissen Portionierung wirklich schätzen kann, denn dann wirken die Tracks einfach subtiler. Drei sehr alberne aber auch sehr klar funkend-glitzernde housige Tracks mit starken Detroit-Nuancen und ein wenig Daddeltum.
www.bearentertainment.info
BLEED •••••

CHRIST - VERNOR VINGE [BENBECULA/017 - HAUSMUSIK]
Zwei neue Tracks von Christ, der beweist, dass der BoC-Sound, den er als Gründungsmitglied mitgeprägt hat, nach wie vor faszinieren kann, wenn man denn alles richtig macht. Christ tut dies und so flackert Elektronika wieder warm und freundlich. Remixe von Prhizzm und dDamage runden die EP ab. www.benbecula.com
THADDI ••••

KODE 9 + SPACEAPE - BACKWARDS/ 9 SAMURAI [HYPERDUB /004]
"One step forward, 2 step back ...", mehr Hyperdub von Kode 9 und The Spaceape, dessen Lyrics sich um 9s schleppenden Groove schlängeln. Lee Scratch ist bei "9 Samurai" mit dabei, wirft seine Steine über klappernde Percussions gen Babylon und zündet seinen Joint an den Ausläufern der glühenden Bassline an.
www.hyperdub.net
ORSON •••••

EMPEROR MACHINE - BODILIZER BODILSIZER [DC RECORDINGS - KOMPAKT]
Nach einem sehr überschwenglichen Funk-Intro verwandelt sich die Platte dann doch wieder in eine galaktische Disco-Nummer für Handarbeiter und wackelt mit einem eigenwilligen, fast slowmotion-ska-artigen Groove durch die hintergründigen Pizzicatos, dass man einfach nur den Hut ziehen möchte. Egal ob man jemals einen besessen hat. Die Rückseite ist übrigens ein skurriler Uptempo-Blues, oder andersrum. Sowas kann auch echt nur auf DC passieren.
www.dcrecordings.com
BLEED •••••

The Late Cord
Lights From The Wheelhouse
[4AD/2601 - Indigo]

Schlicht das Größte, das seit Jahren passiert ist. John-Mark Lapham von The Earlies und Micah P. Hinson wissen, dass es in Texas nichts zu tun gibt. Also machen sie Musik. Bislang sind es fünf Songs, stolz auf CD und 10" von 4AD veröffentlicht. Beim Label dreht man durch. Es ist klar, das ist das Beste seit This Mortal Coil, veilleicht sogar noch besser. Auf die Essenz reduzierte Stücke, zwischen traditionellem Songwriting, elektronischem Experiment, Streichquartetten und der Melancholie des weiten Landes. Und wer würde das erwarten bei Titeln wie "My Most Meaningful Relationships Are With Dead People", dem Dreh- und Angelpunkt der Platte, einer getragenen Hymne, einer ernst gemeinten, nüchternen Fortsetzung der Matt-Elliott-Alben der letzten Jahre, wo der Engländer schunkelnd nach Finnland blickt, eigentlich schon keinen Ausweg mehr weiß und die wiederkehrende Piano-Miniatur wie das Klagen der Wölfe klingt. Oder "Lila Blue", wo die beiden ihre ganze Verzweiflung einfach lauter brüllen, als eine Explosion eines Ölförderturms je sein könnte. Wie gesagt: das Größte seit Jahren.
www.4ad.com

Thaddi •••••

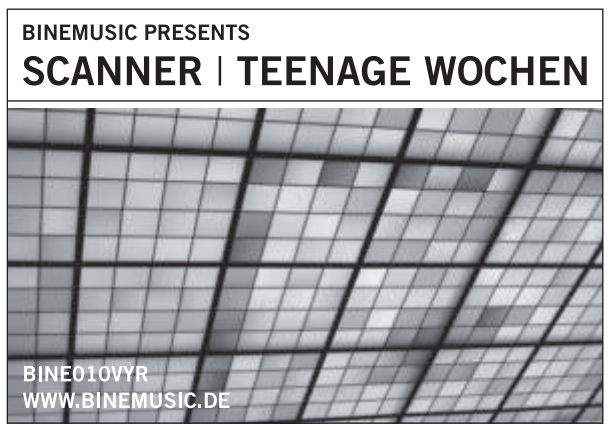
FOG - LOSS LEADER E.P. [LEX/037 - ROUGH TRADE]
Andy Broder hat nach einem gefeierten Remix für Low und einer Kurztour seine neue EP mit fünf Tracks veröffentlicht. Darauf finden sich vier gänzlich neue Stücke und das Remake von "10th Avenue Freakout", auf dem Markus Acher singt. Fog aka Broder bleibt dem elektronischen Folk verbunden. Bereits "The Us Beneath" klingt wie eine Electronica-Low-Budget-Variante von David Grubbs trifft Will Oldham. Irgendwie strahlt aus allem Bescheidenheit und leichte Melancholie. Bitte bald das neue Album dazu und ab mit "Inflatable Ape Pt 1" auf die Indie-Disco-Tanzfläche, wo viel zu viel "The"-Bands herumlangweilen. www.lexrecords.com
CJ ••••

DIGITAL MYSTIKZ - MISTY WINTER/ CONFERENCE/ WALKING WITH JAH/ EARTH A RUN RED [SOUL JAZZ RECORDS /034+035]
Gut gemacht, erst Rephlex jetzt gleich zwei 12" für Soul Jazz Records, für die Mala und Coki von Digital Mystikz ein paar verschollen geglaubter Dubs ausgegraben haben. "Misty Winter" schlängelt sich mit spärlichen Beats entlang der grummeligen Bassline hinein in melancholisch schimmernde Momente. Mit Congas, etwas mehr Upbeat und Rastafari-Samples machen sie auf „Conference" weiter. Malas "Walking With Jah" geht in die gleiche Richtung, etwas straighter mit rollenden Percussions, minimaler Bassline und leicht daneben getunten Samples. Unaufdringlich funky und toll, wie sich alles immer wieder von Break zu Break ineinander schiftet. Coki bietet zum Schluss den absoluten Burner, mit seiner schrägen Bassline-Modulation und perfekten Sample-Wahl ist "Earth A Run Red" ein absoluter Soundbwoy-Killer.
ORSON •••••

CLARO INTELECTO - WAREHOUSE SESSIONS VOLUME 2 [MODERN LOVE/21 - BAKED GOODS]
Das Warehouse geht in die nächste Runde und Claro ist nicht zu stoppen. "Trial & Error" stapft förmlich durch verwitterte Chords, das Ganze bleibt mysteriös halfbeatig, wird bis zum Schluss nicht aufgelöst. Merkwürdig leer und kalt und doch mitreißend. "Signals" auf der Flip ist der Loop, auf den alle seit Jahren warten. Subtil warme Streicher kommen und gehen, der Rest ist erlebte Geschichte.
THADDI •••••

JEFF BENNETT - ENDWISE [PLASTIC CITY/041 - INTERGROOVE]
Ich bin mir nicht sicher wie ich diesen Sound von Jeff Bennet zur Zeit einschätzen soll, da ist einfach zuviel klassicher Dub mit drin, zuviel Dubtechno-Elegie einerseits, andererseits aber versucht Bennett daraus manchmal kleine feine Poptracks zu schnitzen, und das macht es dann auch schon wieder sehr sympathisch. Wenn es allerdings raven soll, dann ist das nur Täuschung. Wir finden, er sollte sich für seine nächste EP mal ganz den Bleeps widmen, denn genau da liegt zur Zeit seine Stärke. Wer sich eben diese Stärken der Platte rauspickt, der wird sie sehr charmant oldschoolig finden.
BLEED ••••

CAGEDBABY VS INFUSION - BORDEAUX [SOUTHERN FRIED - IMPORT]
Cagedbaby sind ein weiteres Beispiel in der langen Liste britischer Dance-Acts, die es dort in die Top Twenty schaffen, alle Festivals beackern und die hierzulande trotzdem keiner kennt. Zusammen mit Infusion, einer jüngst nach Brighton umgezogenen Band aus Australien, hat Cagedbaby jetzt eine neue Single auf Fatboy Slims Label zusammengeschrammelt. Und das Ergebnis dürfte jeden Open-Air-Rave gut zu Gesicht stehen. Mit Basswucht voraus, tröpfeln allerlei kurze Meldoien in den Track, der zwanglos im Vierviertel-Takt nach vorne stampft. Auf der B-Seite dann noch ein Oliver-Koletzki-Remix, der die Vorlage dankend annimmt und "Bordeaux" endgültig in einen angetranceten Rave-Heuler mit Electroclash-Schlagseite verwandelt. Nicht meine Tasse Tee, aber funktioniert bestimmt.
SVEN.VT •••-••••



Reviews | AMERIKA

Delia Gonzalez & Gavin Russom
Relevée Remixe

[DFA - EMI]

Was soll man da noch sagen, Carl Craig ist zur Zeit nicht zu stoppen. Und er hat seine Raver-Ader wieder entdeckt, was er mit diesem Remix mehr als eindrucksvoll unter Beweis stellt. Vier Minuten lässt er seine Acid-Sequence durch den Arpeggio tanzen und modulieren, bevor er mit der Bassdrum, ein paar Effekten und einer Monster-Clap zum Sturm bläst. Eine Bassline schenkt er sich mal wieder, aber dafür gibt es Jazz-Spielereien, die das Rave-Inferno aufbrechen. Ein klassischer Carl-Craig-Track, der hohe Wellen schlagen und jeden Dancefloor vom Großrave bis zum kleinen Club in Schutt und Asche legen wird. Baby Ford auf der anderen Seite macht seine Sache wieder plakativ, aber ebenso eindrucksvoll. Ein basssatter, minimaler Track, der an frühe I-Fach-Eps denken lässt und sich mit sparsamen Mitteln und einem hypnotischen Groove langsam voranfräst. Da dürften die Bassbin jauchzen vor Freude. Perfekte Remix-Platte.

SVEN.VT •••••

Reviews | D&B

Breakage
This Too Shall Pass

[Bassbin/LP002]

Definitiv das Drum-and-Bass-Album des Monat. Und es ist weniger die feine Präzision der Breaks von Breakage, als die bei jedem Track immer gleich am Anfang schon anvisierte Tiefe der Tracks, die einen einfach aufsaugt und die Spannung ständig in ungeahnte Höhen treiben kann. Vom magischen Ragga-Gospel von "Lead Me On", über das detroitigere "Morning Star", in dem jeder die Sonne aufgehen hören wird, bis hin zu den abstrakteren "untitled Jungle" oder dem MC -Track "Shadow", ist die Formel der Tracks fast einfach. Breaks, Dubs, Basslines, Sounds und Vocals die einen in eine Zeit versetzen in der Jungle der beste Soul war. Mehr braucht es auch gar nicht, denn bei jedem neuen Einsatz der ersten Subbässe hat man sich eh schon dem Breakage-Fieber verschrieben. Wir sind gespannt auf die CD-Version, die noch mal einige Tracks mehr haben wird. Das deepeste Album des Monats ist "This Too Shall Pass" übrigens auch. Drum and Bass ist weise geworden. Und es steht ihm gut.
www.bassbin.com

BLEED •••••

HOLGER FLINSCH - CARPET CRAWLER [ADDON/002 - COMPLETE]
Sehr schön rollende, gleitend minimale Tracks mit feinen Effekten kommen auf dieser Holger Flinsch EP für das US-Label, die für mich die besten sind, die er seit einer Weile produziert hat. Sehr konkret im Sound und dabei doch verhallt und gespenstisch genug, um eine sehr intensive Stimmung zu erzeugen.
BLEED

JESSE SOMFAY - A CLOSING OUT OF THE SKY [ARCHIPEL/002]
Wer Jesse Somfay kennt, der weiß, dass er ein sehr subitler König des smoothen Arrangements ist und das scheint auch hier überall durch, aber irgendwie ist mir die A-Seite der EP doch ein wenig zu wuchtig in der Bassline und verliert darüber ein wenig an Intensität und auch die perkussiven Eskapaden auf dem Titeltrack überzeugen mich nicht ganz so wie die letzte Archipel.
BLEED ••••

TONY ROHR & DIETRICH SCHOENEMANN DLEETER OF THE PACK [HIDDEN AGENDA/027 - COMPLETE]
Unerschütterlich diese beiden. Hier mit sehr reduzierten Tracks die dennoch diesen feinen, kompromisslos technoiden Sound bewahren. Smoother und reduzierter als eine Weave-Platte aber definitiv in ihrem Minimalismus mit nichts zu vergleichen was hierzulande erscheint. Dafür sind sie einfach zu lässig und bei allem digitalen Sound klingen sie immer noch zu analog. Sehr cool.
www.hidden-agenda.com
BLEED •••••

GOUDRON - STILETTO EP [INTERDIMENSIONAL TRANSMISSIONS/025 - AUDIOPOLIS]
Sehr verschrobene Elektro-Tracks gibt es auf der neuen Goudron EP, die sich manchmal in pure Popsongs verwandeln können, aber irgendwie selbst wenn sie richtig überdreht und albern sind, doch irgendwie etwas zu sehr an ihrem klassischen Elektro-Sound kleben bleiben. star67.com/
BLEED ••••

LEE CURTIS - MEIN TEESH [KALIMARI/001 - WAS]
Wenn ich das richtig verstehe, dann ist Kalimari ein Sublabel von Archipel. Warum das Label ein Sublabel braucht? Ich weiß es nicht, die Tracks von Lee Curtis aber sind vom ersten Moment an so dicht und zerissen zugleich, dass man die Dichte fast kaum aushält. Vier Meisterwerke an überbordenden Minimalismus, die jederzeit bereit sind, an einem einzigen Sound hängen zu bleiben, aber gerne auch von allem Anderen verführt werden. Wer nach der zwingendsten Afterhour EP des Monats sucht, hier hat er sie gefunden.
BLEED •••••

STOP DISCO MAFIA - [PROPTRONIX/006 - KOMPAKT]
Was treibt eigentlich Safety? Da erscheint ja nur viel zu selten was. Dabei braucht die Welt doch so ein verdreht verrücktes Label, das mit jeder Platte etwas wagt, dringender denn je. Sechs Tracks jedenfalls mit sehr skurrilen Melodien, viel Theremin-Action und flötend glückseligen Hymnen für alle, die ihr Leben gerne aus dem Fenster werfen, weil sie so viel davon haben.
BLEED •••••

JAMES THOMASON - QUILTED JACKET EP [REVOLVER/017 - WAS]
Lange Zeit war es etwas still hierzulande um Revolver, aber da sie mit Word And Sound einen neuen Vertrieb haben, dürfte es wieder etwas besser werden, und den Sound des Labels hat man wirklich vermisst. Sehr sehr deepe minimale House-Tracks mit extrem weichen runden Sounds und rauschig einfachen Grooves, die dennoch nichts an Komplexität vermissen lassen, diese nur eben so weit an den Rand verlegen, dass die Tracks runtergehen wie ein in Gelee zerlassenes Marshmellow. www.techno.ca/revolver
BLEED •••••

SALMON - MINK [TORA TORA TORA/015 - COMPLETE]
Der Japaner macht für diese EP zwei sehr gut verdrehte Minimal-Tracks mit dunklen Grooves und versponnenen Melodien dazu, die stellenweise sehr insektoid klingen, aber vor allem mit ihren blendend dunklen Basslines für pure Minimal-Freude sorgen. Und wenn nicht, dann gibt es auf der Rückseite noch einen Remix von Heartthrob dazu, der perfekt durch die Soundsynthese eiert wie man es von seinen Minus-Releases gewohnt ist. Funky und voller Bugs.
BLEED •••••

DYLAN & RAIDEN - FUTURES FUTILE / PREACHERMAN [FREAK RECORDINGS/020]
Ein ziemlicher Elephanten-Break-Stepper dieses "Future's Futile", komplett mit Oldschooligen Rewinds und Ravesirenen aus den bösesten Zeiten, in denen man Drum and Bass gerne so gehört hat, als ginge es drum eine Invasion auf einem Trümmerfeld zu starten. Was solche Tracks ausmacht sind neben den gewaltig mächtigen Sounds hier auch immer die treibenden und alles andere als rockigen Breaks, die genau im Richtigen Moment abbrechen können um dem Track ein neues Bonuslevel zu schenken. So richtig stampfend mit Breaks die man früher tatsächlich von Ray Keith bis 4 Hero hören konnte, und die heute bestenfalls noch für Spirit mal funktionieren, geht es dann auf den Kriegspfad mit "Preacherman", der auch das Vocal übernimmt und damit für die Tiefe des Grooves sorgt.
BLEED •••••

SILENI - TWITCHY DROID LEG REMIXES PART 1 [OFFSHORE /016]
Eines der absoluten Highlights auf Offshore gibt's hier im Graphic und Titon Duvanté Remix. Duvanté lässt es locker vorwärts bouncen und transportiert den eigenwilligen Groove des Originals in seinen Broken Beat-Kosmos, lässt die Bassline kurz aus der Reihe tanzen und wirft mit den Samples um sich. Graphic bleibt im 170 bpm Muster, pitcht die Breaks rauf und runter, fährt Total Science-Bass Stabs auf und kann mich in Anbetracht von Silenis Original allerdings nicht wirklich begeistern. Part 2 übernehmen dann Martsman und Vex'd.
www.offshore-recordings.com
ORSON ••••

LIMEWAX & SPL - 666 UNTITLED / SPIRIT [FREAK RECORDINGS/019]
Limewax gehört ja zu den Drum and Bass Acts, die mich immer wieder an die Breakcoreposse erinnert. Die Breaks sind einfach verdammt digital und die Effekte so überzogen und aus der Verankerung heraus fliegend, dass man ihn schwer im Zaum halten kann. "666 Untitled" ist ein durch und durch gerösteten Drumworkout und "Spirit" überzeugt es mit den Basslines im hämmernden späten Metalheadzstil so dermasssen, dass man den Track am liebsten auf einem Berg Subwoofer hören möchte. Speziell in seiner notorischen Darkness, aber ich mag das. Von SPL gibt es das etwas störrischer hämmernde "The Assailant", das für mich etwas hinter den breakiger plärrenden Limewax Tracks zurückbleibt und als letztes jammen die beiden noch "Emtpy Studio" mit leicht technoidem Gewitterhintergrund runter.
BLEED •••••-••••

KINETIC - SHADOWS / WAR DANCE [KINETIC RECORDINGS/004]
Früher mochte ich Kinetic immer sehr gerne, mit "Shadows" aber versauen sich es sich hier schon gleich am Anfang mit einem für mitte der 90er typischen Tranceriff, zu dem einfach rockend druchgeslammt wird. Sehr poppig ist auch die Rückseite, und auch hier trifft man auf die berittene Basslinepolizei, aber irgendwie kann einen auch das nur wirklich überzeugen, wenn man absoluter Fan von hämmernd rockigen Nummern ist, die im richtigen Moment die schwärmerischen Bleeps rausholen.
BLEED ••••-••••

EBK VS. DANNY HOLDTIGHT - MELTDOWN / MOTEL [TECH ITCH RECORDINGS/047]
Tech Itch entdecken ja gerne mal Partner in Crime und mit EBK und Danny Holdtight haben sie zwei sehr gut zum Label passende Attentäter gefunden. "Meltdown" ist, wie der Titel zurecht vermittelt ein dunkles grollendes Mördertool mit eingefilterten Breaks und und verdammt viel Horrorgeschrei. Vermutlich arbeiten die heimlich an einem Doom Soundtrack. Die Rückseite beginnt mit smootheren Chords, die einen aber auch gleich nach dem ersten Break in den tiefen grollend rollenden Abgrund ziehen in dem sogar hier und da noch ein wenig Dubgefühl durchblickt, was den monströsen Track dann ziemlich Genreübergreifend funktionieren lässt.
BLEED ••••-••••

well done my son
030 033472
DISTRIBUTION VIA HARD WAX

Nach dem Heft ist vor dem Heft

UNSERE JULI/AUGUST-AUSGABE:
DEBUG 104 AB DEM 30.06. AM KIOSK

TAYLOR DEUPREE
Der Mann hinter dem New Yorker Label 12k im Gespräch. Minimal abseits des Dancefloors

THEO PARRISH
Legende hinter dem Vorhang vor dem Mikro

FUCKPONY
Jay Haze und Samim tun es

ROBERT NELSON
Interview mit der 60s-Regie-Ikone

GRIME UPDATE
Wiley. Das Album des Grime-Stars

SEHEN & GESEHEN WERDEN
Anti-Überwachungs-Überwachungs-Drones. In Slowenien kämpft Marko Peljhan gegen den Big-Brother-Staat.

SPECIAL:
Heute homo, morgen hochglanz. Die neuen Schwulen-Magazine und ihre Ästhetik

DESIGN
Geht der Trend zur Anti-Perfektion? Manuelles vs. Digitales Gestalten. Interviews mit Adobe Entwicklern, Erik Spiekermann uvm.

db_reviews73.indd 73 15.05.2006 13:26:54 Uhr

Musik hören mit: CHRISTOPHER JUST

Der Wiener Christopher Just, bereits seit Dekaden unter zahlreichen Pseudonymen als Produzent und DJ unterwegs, hat für uns aktuelle Arbeiten der werten Kollegenschaft abgehört und knallhart kommentiert.

Gui Boratto - AM14 (Superstition network)

Ich habe das Gefühl, diese Platte gibt es schon 500 Mal. Immer die gleichen Chords, das ist so was von gegessen. Track zwei ist besser, weil der federt nett dahin, die Chords sind auch eher unten gelassen. Die Strukturen kennt man aber insgesamt schon alle. Der Typ produziert auf etwas hin, was schon durch ist, allgemein bekannt klingt: Die Sounds, die zueinander gehören, sind da, genau die richtige HiHat zum richtigen Keyboard und so weiter, das ist Klischee. Regt mich gar nicht auf.

Gwen Maze - I hate nothing (Dialect 007)

Die finde ich interessant, weil da wird eine schöne Atmosphäre erzeugt. Das ist so ein bissl Story-mäßig. Was mich stört, was ich weggelassen hätte, ist die Stimme, die im Hintergrund Sachen murmelt. Diese Art von runtergepitchten Stimmen - tausend Mal gehört und momentan auch gar nicht aktuell. Schade, weil die Atmosphäre ist sehr nett. Dazu habe ich irrsinnig viele Assoziationen, extrem 80s beeinflusst, ich höre ein bissl Yellow, ein bissl Art of Noise, dazu sehr unübliche Sounds.

(Wir offenbaren, dass er Gwen Maze hört, der einmal hauptberuflich Blues- und Jazz-Sänger war.)

Es wäre besser, wenn er das Singen sein lassen würde und nur noch produzieren würde ...

Basbin Twins - The dogs/Gun down (Marine Parade)

Ah! Der Mylo-Bass! Irgendwie mag ich s, weil es echt trashy ist. Und das Hunde-Sample erinnert mich an mein erstes Sample: Da habe ich ein Keyboard von meinem Bruder aus New York bekommen, das konnte vier Sekunden speichern und da war ein Sample drin, das ist fast der gleiche Hunde-Sound. Und der Bass ist halt der vom Freeform-Five-Mylo-Remix (Muscle Car). Der ist so markant für diese Nummer, dass es einfach ein böser Rip-Off ist - wobei ich auch ein Freund von Rip-Offs bin. Aber zwischen diesen Parts ist nicht viel da. Was mir gut gefällt, ist der Mut zu absolut abgeschmackten Klischee-Sounds, wie die Trillerpfeife oder dem Hundebellen, das finde ich lustig, der Typ hat zumindest Humor, aber die Platte ist schon ein extremes Remake.

Henry Saiz - You, the living (logicalnoise)

Da weiß man überhaupt nicht, wo der hin will. Ich fand das aber sehr nett, wie er seine ganzen Rides, die er am Keyboard hat, eine nach der anderen vorgeführt hat. Dann wird s Glocken-mäßig und erinnert an Underworld, ist dafür aber doch zu cheesy. Dann kommt ein Tech-House-Progressive-Part und anschließend ein Hoppe-Hoppe-Reiter-Teil. Jetzt kommen auch noch ganz eklige Keyboards. Der ufert unglaublich aus, ich bin vor den Kopf gestoßen. Da passiert zu viel komisches Zeugs. Bei beiden Tracks denkt man am Anfang, dass das richtig gut losgehen kann in der Disko, aber dann ufert es aus und eigentlich werden dauernd neue Tracks angerissen, das ist verwirrend. Der Mann hat wahnsinnig viel zu sagen, nur will er das alles in einem Track machen und das ist natürlich unerträglich. Total hysterisch und liebenswert, aber eigentlich ein Drama. Vielleicht muss man das eher als Hörspielplatte beurteilen, für zu Hause. Da kann man versuchen, dessen Reise nachzuvollziehen. So rum eigentlich viel interessanter als hunderttausend mal gehörte Minimal-Platten.

Cosmo Vitelli (Cliche 09)

Die ist am Anfang interessant, weil funky. Aber dann beginnen die Oktaven-Transpose-Dinger und da wird s mir zu kitschig. Dann kommen noch Orgeln dazu, das spaced mir zu sehr weg. Weiß gar nicht, in welchem Kontext ich das auflegen könnte. Die zweite Seite ist aber schon besser, so Burundi-Black-Beat-mäßig, diese schweren Percusssion-Rolls. Als Anhör-Track ganz interessant. Aber auflegen?

Newcleus - Destination Earth (Deeplay Soultec)

Gefällt mir nicht, kann ich nichts mit anfangen. Der Song ist von der Melodie nicht besonders aufregend und die Sounds dazwischen sind auch nicht aufregend. Auf den diversen Mixes wird versucht alles abzudecken, um am House-, am Techno- oder am Electro-Floor stattfinden zu können, aber das ist auf keinem der drei Ebenen bewegend. Unnötige Platte.

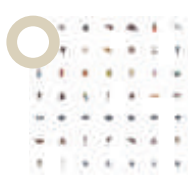
www.christopherjust.at

ABO //

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent pro Zeichen, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

JESSE ROSE PRESENTS - MORE THAN ONE
(FRONT ROOM RECORDINGS)
Vier Hände können mehr als zwei, hat sich Jesse Rose gedacht und Freunde und Bekannte (Rob Mello, Solid Groove, Henrik Schwarz, Domu etc.) in sein Studio geladen, um ein Album voller leichtfüßiger Kollaborationen zwischen deepem House und Broken Beats einzuspielen. Classy.



HERBERT - SCALES (K7)
Matthew Herbert hat seine Big Band entlassen, allen Agit-Prop-Kitsch über Bord geworfen und auf seinem neuen Album trotzdem an genau diese Projekte angeknüpft. Alles Überflüssige wurde entschlackt und die Songs fein herausgeputzt. So schön kann Autoren-Pop sein.

GUIDO SCHNEIDER - FOCUS ON (POKERFLAT)
Und der Loop läuft und läuft. Und Guido Schneider ist auf seiner Jagd nach dem perfekten Loop seinem Ziel immer wieder sehr nahe gekommen. Auf dieser Werkschau kann man sich genau davon sehr schön überzeugen. Neue und alte Tracks, fein gemischt zu einem Mix von hypnotischer Strahlkraft.

DABRYE - TWO/THREE (GHOSTLY INTERNATIONAL)
Tadd Mullinix lässt unter seinem Alter Ego Dabrye wieder die HipHop-Beats rumpeln und perfektioniert seine Version von lässigem Minimal-Hop. Und dieses Mal hat er eine ganze Armee an wortfuchsigen MCs aus dem Indie-Hop-Olymp um sich versammelt. Beans, MF Doom, Vast Aire, Wildchild. Real HipHop eben.

SOYLENT GREEN - LA FORZA DEL DESTINO
(PLAYHOUSE)
Roman Flügel bündelt die Maxi-Tracks seines Soylent-Green-Alter-Egos und erweitert die musikalische Schnittmenge aus deepem, swingendem Minimal-House um vier neue Tracks, die sich in zeitlos jackender Schönheit noch einmal vor dem alten Sack Acid House verbeugen.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 33,- inkl. Porto und Mwst.

ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 38,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

ART DER BEZAHLUNG / ADRESSDATEN:

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

BANKEINZUG
Kontonummer: .....
Bankleitzahl .....
Kreditinstitut .....

BAR

ÜBERWEISUNG

PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)

DEINE DATEN
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

GESCHENKABO FÜR:
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

Ort, Datum, Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 33 EURO (Inland) oder 38 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

db_reviews64_74.indd 74 12.05.2006 13:46:25 Uhr